

Januar 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**ÜBER DEN ORGANISATORISCHEN AUSBAU DER LOGE UND DEN  
GRADUIERUNGSPLAN DER „FRATERNITAS SATURNI“**

von Mstr. Gregorius

**KULT UND ZERMONIALMAGIE!**

von .: Maestra Roxane .:

JANUAR 1963

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# ÜBER DEN ORGANISATORISCHEN AUSBAU DER LOGE UND DEN GRADUIERUNGSPLAN DER „FRATERNITAS SATURNI“

bearbeitet von Gregor A. Gregorius  
Großmeister der Loge.

Die am Jahresbeginn vorgenommenen zahlreichen Graduierungen unter den Mitgliedern der Loge sollen nicht nur die Basis der Loge befestigen, sondern auch den einzelnen Brüdern ein Ansporn sein ihr eigenes Wissen zu vertiefen und dadurch ihre gesamte Persönlichkeit höher zu polen.

Allen Mitgliedern der Loge ging zugleich mit dem neuen Graduierungsplan das nachstehend nochmals aufgeführte Rundschreiben zu. Der Plan selbst und die vorgenommenen Graduierungen können in den Studienheften nicht publiziert werden, sondern die jeweiligen Urkunden gingen den in Frage kommenden Brüdern und Schwestern gesondert zu. Sie enthalten u.a. auch die Geheimzeichen, die Geheimzahl und das Geheimwort des betr. Grades, sowie die Benennung des dem Grad zugeteilten Edelsteines.

An alle

## **Brüder und Schwestern der Loge**

Die FRATERNITAS SATURNI als einzige okkult-wissenschaftliche rituell arbeitende und erleuchtete Loge befindet sich durch ihre esoterische, geistige Zielrichtung in einer immerwährenden Zentralisation.

Ihre Aufbau-Basis wird immer stärker fundiert.

Die Mitglieder müssen sich einer zielgerichteten, persönlichen und geistigen Festigung unterwerfen, um als recht behauener und recht gewinkelter Stein für ihr jetziges Lebensdasein am großen Tempelbau im Geiste des Demiurgen Saturn eingesetzt zu werden! Dadurch tragen sie selbst ihr Karma bewußt ab und schaffen sich eine harmonische Basis für ihre nächste Incarnation.

Die Leitung der Loge hat sich daher entschlossen, im größeren Umfange als bisher, interne Grad-Verleihungen vorzunehmen, die den Verdienst und die geistige Reife des Einzelnen berücksichtigen, und die zugleich eine Anerkennung für die bisher bewiesene

Treue zur Bruderschaft bedeuten. In Zukunft werden die Grade auch weiteren Brüdern und Schwestern verliehen, je nach Eignung.

Die Ernennungen werden zum Jahresende übergeben, als Krönung der bisher geleisteten Arbeit, mit dem Wunsche:

„Möge der große Demiurg Saturnus  
auch weiterhin mit Ihnen sein.“

Gegeben im Orient Berlin

Am Jahresende 1962

Gregor A. Gregorius

Großmeister

der

FRATERNIATS SATURNI

Eine genaue Erläuterung der Grade in ihrer Bedeutung und Wertung ging ebenfalls gesondert den Mitgliedern der Loge zu.

Doch erscheint es mir nötig, vor allem für die jüngeren Logenangehörigen, einige weitere Erklärungen und Belehrungen über den internen Logen-Aufbau zu geben.

Die Fraternitas Saturni ist eine g.e.g.r. + m. Loge, d. h. eine gerechte, geheime, rituelle und magische Loge. – Hier tritt der Unterscheid zu den Freimaurerlogen schon zu Tage, denn diese sind nur gerechte, erleuchtete und rituelle Logen.

Was versteht man nun unter diesen Bezeichnungen?

**Gerecht** ist eine Loge, in welcher der Neophyt oder Lehrling gemäß Anweisung in der Arbeit an sich selbst zu einem **winkelgerechten** Mitglied der menschlichen Gesellschaft erzogen werden soll, ebenso wie aus dem „rauhem Stein“ durch die Hand des Steinmetzen ein glatter polierter Kubus wird.

**Erleuchtet** ist die Loge, wenn das dargebotene Wissen sich auf Erkenntnissen aufbaut, die von den Menschen nicht intellektuell bearbeitet werden können, sondern ihm auf dem Wege der Intuition aus höheren Seinsbereichen geschenkt werden.

**Geheim** nennt man eine Loge, in welcher der bürgerliche Name der Mitglieder keine Rolle spielt, sondern nur der selbstgewählte Logenname.

**Rituelle** Logen zelebrieren durch ein feststehendes Ritual einen Logendienst. Die Rituale sind je nach den Zielen der Logen unterschiedlich.

**Magisch** wird eine Loge jedoch erst dann, wenn die Mitglieder in der Lage sind, durch ein spezielles Ritual Kraftzentren zu schaffen, um aus ihnen auf dem Wege der Reperkussion sowohl der Gesamtheit, wie auch dem Einzelnen entsprechende Ströme zufließen zu lassen.

Während sich die Freimaurerlogen nach irgendeinem Symbol, meistens aus dem Reich der Natur oder der dinglichen Sachlichkeit benennen, bezieht sich F.S. auf den „Hüter der Schwelle“, den „Demiurgen Saturn“ und seiner astrologisch bekannten Glyphe, ohne jedoch sich damit mit dem sichtbaren Gestirn oder der astrologischen Wertigkeit zu identifizieren.

Der Akzent liegt jedoch beim Namen der Loge auf dem Wort FRATERNITAS-BRUDERSCHAFT. – Hierunter ist allerdings in erster Linie eine Bruderschaft im **geistigen Sinne** zu verstehen, die auch mit dem Tode nicht aufhören, sondern auf der Mentalebene fortbestehen soll.

Die Freimaurerlogen bedürfen dieses Akzentes nicht in ihrer Benennung, denn ihr oberstes Gesetz ist grundsätzlich die Bruderliebe, wenngleich sich diese in der Hauptsache auf der materiellen Ebene auswirkt. –

Ebenso wie der Primaner im Lateinischen nicht der Grundregeln entraten kann, die er auf der Sexta gelernt hat, oder wie der geist-seelisch Liebende sich in seiner Liebe nur vollkommen ausdrücken kann, wenn er den Primitiv-Aspekt der Liebe, der im Körperlichen urständet, mit einbezieht, so ist und bleibt auch eine allein geistige Bruderliebe oder Brüderlichkeit eine Abnormität, wenn die seelischen und materiellen Bereiche außeracht gelassen werden.

Ist doch gerade der Saturn als der Schöpfer der materiellen Ebene anzusprechen, und wenn sein Einfluß bis in die höchsten Mentalebenen reicht, so repräsentiert er doch ein Ganzes! –

Die Fraternitas Saturni ist eine esoterische Wissensloge.

Was ist darunter zu verstehen?

In jedem Menschen ist auf Grund seiner polaren Eigenschaft die Befähigung vorhanden, sowohl exoterisches wie auch esoterisches Wissen in sich aufzunehmen. Man könnte sogar behaupten, daß selbst in dem krassesten Materialisten immer noch ein Fünkchen Esoterik aufzuweisen ist, welches diesem nur nicht bewußt wird.

**Exoterisch** heißt allgemeinverständlich. Dazu gehört alles irdische Erfahrungswissen wie auch die sog. Schulweisheit, bei welcher letzterer der Rahmen sehr weit zu spannen ist, da auch alles, was man gemeinhin als wissenschaftlich bezeichnet, hierher gehört.

Unter **Esoterisch** fällt alles Wissen, das nicht auf mechanisch-physikalische Weise erklärt werden kann. – Jede Religion hat einen esoterischen Kern, der an den Glauben des Menschen appelliert. Alles wirklich Übersinnliche muß dazu gerechnet werden, andernfalls man das Kapitel der Menschheitsgeschichte über Propheten und Seher zu den Akten legen müßte. Wirkliche Esoterik handelt allerdings vom Erkennen dieser übersinnlichen Gegebenheiten und deren Nutzung zur Höherentwicklung des Menschen und jeder ist dazu in der Lage, sich diese Dinge selbst zu beweisen.

Die in den verschiedenen Lexika vertretene Worterklärung für Esoterik, als ein nur den Eingeweihten verständliches und bestehendes Wissen ist irreführend und nicht zutreffend.

Aus dem bisher Vorgebrachten mag nun auch zu verstehen sein, daß man in einer esoterischen Wissensloge nicht den bürgerlichen Namen gebrauchen kann, wie es bei den Freimaurerlogen üblich ist.

NOMINA SUNT OMINA! –

Im Klang, in der Phonetik jedes Namens liegt eine bestimmte Schwingungsform, die für den Träger wegweisend, mitunter sogar schicksalsbestimmend ist. Dieses Wissen besaß man schon in den alten Kulturzyklen und man handelte auch danach.

Die heutige Zeit der Zivilisation erkennt einen solchen Zusammenhang nicht mehr an, wenn sie an sich die Schwingung auch zugibt.

So ist denn der bürgerliche Name weg- oder schicksalsweisend auf der materiellen Ebene, zumal im sog. Nach- oder Familiennamen liegen häufig noch nicht ausgeschwungene Wunschträume der Vorfahren, die mitübernommen wurden. Für die Kultivierung eines esoterischen Wissens und deren Nutzenanwendung ist daher weder der Vor- noch der Nachname geeignet.

Deshalb wird er Neophyt angehalten, sich einen Logennamen zu erwählen. – Wie aber wird das meistens gehandhabt? –

Entweder wird der bürgerliche Vorname durch eine Endung kurzerhand lateinisiert, oder es wird ein aus dem Lateinischen und dem Griechischen oder anderen Sprachen bombastisch klingender Name zusammengestellt oder überhaupt ein fremdländisch klingender Name erwählt. Nur sehr wenige Logenmitglieder haben sich wahrscheinlich an den wohlüberlegten und wohlgemeinten Ratsschlag der Loge gehalten und 14 Tage lang über den passenden und zu erwählenden Namen meditiert. Meditation bedeutet ein fortgesetztes andächtiges Nachdenken über eine Sache oder ein Problem.

Zu dem in Rede stehenden Zweck würde man die Meditation am zweckmäßigsten vor dem Einschlafen vornehmen, da die Lösung des angestrebten Problems dann meistens aus dem Reich des Unbewußten empor taucht.

Die drei Punkte vor und hinter dem Brudernamen bedeuten die Zugehörigkeit zu einer Loge, die in der Dreiheit arbeitet in Harmonie, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit. Im Gegensatz zum Freimaurertum, wo sie eine erweiterte gänzlich andere Bedeutung haben.

In allen Kulturepochen lebten strebende und erkennende Menschen, heute als Eingeweihte oder Gnostiker bezeichnet, die beim Abscheiden von der irdischen Ebene nicht mehr ihre letzten Erkenntnisse oder diese überhaupt irgendwie hinterlassen konnten.

Diese, an den Namen des früher auf Erden inkarnierten Egos gebundenen Schwingungskomplexe, harren im Reiche des Unbewußten ihrer Verwirklichung durch andere, auf kongruenter Basis schwingender und ins irdische Dasein getretener Egos.

Durch die Meditation wird der kongruente Schwingungskomplex angezogen und mit der Namensannahme des früheren Trägers dient man somit der kosmischen Verwirklichung solcher Erkenntnisse und dadurch dem großen Tempelbau der Menschheit wie auch sich selbst am meisten, indem einem vieles an Erkenntnissen auf diesem Wege geschenkt wird.

Der Graduierungsplan der Fraternitas Saturni ist an sich auf den A.A.S. R. = Alten und Angenommenen Schottischen Ritus ausgerichtet, dessen Bezeichnungen dem esoterischen Sinne angepaßt wurden.

Ein anderes Problem ist die Logenarbeit, die zum Zwecke einer Graduierung erarbeitet werden muß.

Manch einer fragt sich, wieso er sich der Mühe unterziehen soll, da ja die dadurch erreichbaren Graduierungen lediglich irdischen Wert besitzen. Das ist an sich sehr richtig und wiederum auch nicht.

Es darf dabei nämlich nicht übersehen werden, daß eine absolvierte Logenarbeit für das Logenmitglied wie auch für die Gemeinschaft ein wichtiger Gradmesser für das erarbeitete Wissen ist.

Ebenso wie Beförderungen oder Ordensverleihungen im irdischen Lebenslauf eine Anerkennung für geleistete Dienste, wie auch ein Ansporn für die anderen ist, kann eine Loge oder Bruderschaft nicht auf ein ähnliches Mittel, wie es die Graduierung darstellt, verzichten, will sie nicht in kurzer Zeit der Stagnation oder dem Verfall ausgesetzt sein. Gewiß ein Eingeweihter, ein Adept, kann man auf diesem Wege nicht werden. Das spielt sich für jeden Einzelnen entsprechend seinem ernstem Streben und seiner geleisteten Arbeit an sich selbst auf einem kosmischen Plan ab, von ihm selbst allein wahrnehmbar.

Aber „Wie Oben, so Unten und wie Unten, so Oben!“

Jedoch das Handwerkszeug und den dauernden Ansporn dazu verschafft ihm die Bruderschaft durch das Erfordernis zur Logenarbeit und durch die Graduierung.

Es dürfte doch jedem einsichtigem Mitglied klar sein, daß nur durch ein Durchlesen der einzelnen Studienhefte niemand ein wahrer Geheimwissenschaftler werden kann, sondern der Inhalt eines jeden Heftes muß eingehend studiert und durchgearbeitet werden und nicht zuletzt muß für jede der behandelten

Disziplin die meist angegebene Fachliteratur herangezogen werden. Jedem Logenmitglied ist ja außerdem freigestellt, durch einen monatlichen Briefwechsel mit mir entsprechender Fragestellung, deren Frage ich gerne beantworte, sich besonders weiter zu bilden. –

Das gesamte Gebiet der geheimwissenschaftlichen Schulung ist ja so umfangreich und erfordert das Studium vieler Jahrzehnte, so daß es zu empfehlen ist, sich zunächst in besondere Disziplin einzuarbeiten und darauf zu beschränken, je nach eigener Reife, Schulbildung und Vorbildung.

Die verschiedenen Gradprüfungen in der Loge fordern ja sowieso einen Nachweis des vorhandenen Wissens und der geleisteten Studienarbeit. Die internen Bedingungen zur Erlangung des Gradus Merkurii und des Gradus Solis werden ja auf Wunsch jedem Mitglied vorher rechtzeitig ausgehändigt, wenn die ernste Absicht besteht, sich einer Gradarbeit zu unterziehen.

Der Gradus Pentalphae – Wissen des O.T.O. ist als Sonderstudium in die Loge eingefügt, hat nichts mit den verschiedenen meist unberechtigt existierenden sogenannten O.T.O. Orden zu tun und wird seit langer Zeit in der Loge Fraternitas Saturni nicht gearbeitet, sondern war nur auf einzelne betr. Studiengruppen beschränkt. Es ist nicht beabsichtigt, in den nächsten Jahren den Grad zu verleihen. Die bisherigen wenigen Gradinhaber dienen nur der Aufgabe die Tradition zu bewahren.

Die Fraternitas Saturni pflegt auch die Tradition des Tempelherren Ordens, d.h. der gnostischen Erkenntnis innerhalb des Ordens, dessen letzter Großmeister Jacobus Burgundus Molensis war.

Die Fraternitas Saturni ist in sich absolut als Großloge eine souveräne Bruderschaft, ist keine Freimaurerloge, unterhält zwar freundschaftliche Beziehungen zu Freimaurerlogen und dem Grand Orient in Frankreich und wichtigen Logen in England, aber keinerlei organisatorische Bindungen.

In einer geheimen Tagung in Thüringen unter dem persönlichen Vorsitz von Weltmstr. Therion = Aleister Crowley, wurde der Antrag auf eine derartige Bindung an die A.A. – Weltloge, einstimmig abgelehnt, auch mit der Stimme des damaligen Großmeisters der deutschen Rosenkreuzer Mstr. Recnardus = Heinrich Tränker, ebenso stimmte Mstr. Pacitius und ich persönlich dagegen.



Die meist vorliegenden Berichte und Protokolle, sowie die entsprechenden Studienhefte geben über die hier nur berührten Punkte erschöpfende Auskunft, soweit sie noch vorhanden und im Archiv der Loge aufbewahrt werden.

---



# KULT UND ZEREMONIALMAGIE!

von .:Maestra Roxane.:

So mancher Magier hat schon tief beeindruckt von der Wunderwelt des astralen Lichtes, viele Jahre oder gar mehrere Inkarnationen damit zugebracht, die Geheimnisse dieser Ebene zu erforschen, bis er allmählich begriff, daß ihm dieses nur von einem höheren Standpunkt, als den er bis dato einzunehmen imstande war, gelingen würde.

Brunton sagt mit Recht, daß der größere Kreis den kleineren umschließt, nie aber der kleinere den größeren.

Auf das Problem des Magus übertragen, bedeutet das: Erst wenn er ein Meister der mentalen Ebene geworden ist, vermag er alle Probleme und Geheimnisse des astralen Lichtes ganz zu ergründen. Dieses ist das Fundamentalgesetz der Magie. Und so ist es ohne weiteres erklärlich, wieso das aus fünf Elementen zusammengesetzte Symbol des Pentagramms die aus vier Elementen bestehende physische Welt umfaßt und beherrscht.

Soll also, aus dem planlosen und daher äußerst gefährlichen Herumlaborieren mit astralen Kräften und Wesenheiten ein zielgerechtes Streben werden, so gilt es zunächst einmal eine Verbindung zu einer Gottheit bzw. zum eigenen heiligen Schutzengel herzustellen! Dieses ist die wichtigste Aufgabe des Magiers. — Solange er diese Verbindung nicht hergestellt, und damit die trennende Barriere zwischen sich, dem Begrenzt-Menschlichen und Unbegrenzt-Göttlichen niedergerissen hat, bleibt sein Tun und Trachten ein Spiel mit dem Feuer, an dem er sich allzuleicht verbrennen kann.

Gewöhnt an unabhängiges selbständiges Arbeiten, wird der Magus, wenn er erst einmal das Hauptproblem der Magie erkannt hat, danach trachten, aus eigener Kraft den Abyssus zu überwinden, der ihn von der höchsten Erkenntnis trennt. Je nachdem, ob er eine Gottheit als intregalen Wesenskern des Menschen, also ihm selbst innewohnend betrachtet, ob als eine von ihm unabhängige, und damit selbständige und von ihm getrennte Kraft oder Wesenheit, wird er immer ein entsprechendes Ritual zelebrieren.

Ich möchte hierzu bemerken, daß es letztlich vollkommen unwichtig ist, ob man die Gottheit als integralen Wesenskern seiner selbst oder als unabhängige von einem getrennt existierende Wesenheit betrachtet. Den reinen christlichen Gottesbegriff lehnt ein wahrer Esoteriker und Magus sowieso ab.

Wichtig ist allein zu erkennen, daß die Schranke zwischen dem „begrenzten Ich“ und dem unbegrenzten „Absolutum“ niedergerissen werden muß.

Schon die ersten Versuche werden dem Magier zeigen, daß seine eigene Kraft, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht ausreicht, die trennende Wand zwischen sich und dem Absolutum zu durchbrechen. Sollte ihm dieses aber doch gelingen, so wird er kaum der Fülle der auf ihn eindringenden universellen Kräfte standhalten können.

Ungezählte Larven im großen Abyssus sind die traurige Bilanz mißglückter Versuche.

Wehe also demjenigen Magier, der in diesem Sinne versagt! Er zieht dämonische Wesenheiten heran, die sich seiner in vampirartigem oder geisteszerstörenden Sinne bemächtigen.

Der Magus ist also gezwungen, sich einer Gemeinschaft, z. B. einer Loge oder Orden, von in gleicher Richtung strebenden Menschen anzuschließen, will er sich nicht der Gefahr aussetzen, von den auf ihn einstürzenden Kräften erdrückt zu werden.

Eine solche Loge arbeitet mit einem Ritual, das darauf abzielt, sukzessive die trennende Wand zu durchbrechen. Entsprechend der erlangten Reife, im Logensinne ausgedrückt durch einen entsprechenden Grad, nimmt das einzelne Logenmitglied an dem Bemühen oder Erfolg eines solchen Rituals teil.

Wenden wir uns im allgemeinen Sinne einem solchen Ritual zu. Dienten die Praktiken des Magus bisher dazu, die Wesenheiten des astralen Lichtes oder der niederen mentalen Ebene herabzuzwingen und botmäßig zu machen, bzw. sich soweit aufzupolen, um auf den genannten Ebenen selbst Kontakteindrücke aufzunehmen, so sind die in einer Loge inszenierten Rituale dazu bestimmt, die kosmischen Wesenheiten, an die das jeweilige Ritual gerichtet ist, heranzuziehen, bzw. die Logenmitglieder soweit aufzupolen, daß sie selbst auf der Bewußtseinsebene der betreffenden Wesenheit schwingen. Ein Logenritual erfüllt also die Bedingung, die Schranke zwischen dem Menschen und dem Absolutum niederzureißen. So mannigfaltig, wie die Wesenheiten, sind auch die Möglichkeiten

zur Identifizierung bzw. der Heranziehung derselben. Es gibt also logischerweise unzählige Rituale.

Doch basieren alle Rituale und Kulte auf den gleichen Grundlagen, auch ihr Ziel ist stets das Gleiche: „Die religio“, d.h. die Rückverbindung mit dem Absoluten.

Benutzt der Magus zur Beschwörung astraler Wesenheiten als Hauptwaffe das Magische Schwert oder den magischen Dolch, zum Zeichen dessen, dass er seine Gefühlswelt beherrscht, so operiert der Priestermagus bei der Inszenierung eines Rituals mit dem magischen Stab. Der magischen Stab, Ausdruck seines Willens, mit dessen Hilfe er seine Gedankenwelt beherrscht, ist mit eins der Hauptkultutensilien eines jeden Rituals. Wohl kann man mit dem magischen Stab auch die Wesenheiten und Kräfte der astralen und mentalen Ebene beherrschen, niemals aber mit dem magischen Schwert oder Dolch die Kräfte der höheren Mental-Ebene.

Der wesentliche Faktor eines jeden Rituals, ist das Sakrament des Opfers. In alten Schriften über die Kulturmagie der fremden Völker heißt es: „Die Götter sind von den Opfern abhängig und sehnen sich danach. Wie ein Stier brüllt der Gott nach dem Opfer.“ Daher auch die überragende Bedeutung der Opferpriester, wie das z. B. bei den Brahmanen deutlich wird.

Früher war das Opfer meist ein blutiges. Und zwar von den Tatsachen ausgehend, daß dem Blut wie auch dem Sperma, die stärkste Lebenskraft, das Manna innewohnt und es das geeigneteste Element war, die Gottheit gnädig zu stimmen.

Im Verlauf der menschlichen Entwicklung, d.h. in dem Maße, in dem der Mensch mehr und mehr zu einer abstrakten bzw. spirituellen Daseinsauffassung gelangte, wurde auch das blutige Opfer von Ersatzstoffen abgelöst.

So trat z. B. in der christlichen Messe der Wein an die Stelle des Blutes. In anderen Kulturen wird dagegen z. B. das blutige Opfer vom Rauchopfer abgelöst. Doch können z. B. diese Ersatzstoffe wie Wein für Blut und die Oblate in der christl. Kirche nicht darüber hinwegtäuschen, daß der christl. Kult gerade ausgesprochene kannibalistische Züge aufweist und daher auf uralte heidnische Rituale zurückzuführen ist.

Das Verzehren der von der Gottheit geweihten Speisen und Trankopfer führte zu der angestrebten Vereinigung mit der Gottheit.

Das Sakrament des Abendmahls ist z.B. das einfachste, wirksamste und auch vollständigste magische Ritual, um die Schranke zwischen dem Menschen und der Gottheit niederzureißen.

Meister Therion schrieb hierüber:

Ein Abendmahl irgendwelcher Art sollte ganz entschieden von jedem Magier gefeiert und als die hauptsächlichste Nahrung seines magischen Lebens betrachtet werden.

Es ist von größerer Bedeutung als irgendeine andere magische Zeremonie, weil es Vollkommenheit ist. Die ganze ausgegebene Kraft wird vollständig wieder aufgenommen, und dazu kommt der unermeßliche große Gewinn, den das Überschreiten des Abgrundes zwischen dem Menschen und der Gottheit darstellt.

„Der Magier wird von der Gottheit erfüllt, von der Gottheit genährt, von der Gottheit berauscht. Nach und nach wird sein Körper durch diese innere Weihe gereinigt, Tag für Tag wird seine sterbliche Hülle, die ihre irdischen Elemente abwirft, wirklich und wahrhaftig zum Tempel des heiligen Geistes werden. Tag für Tag wird die Materie in geistige Substanz verwandelt, das Menschliche durch das Göttliche! Zuletzt wird die Umwandlung vollendet sein und die Gottheit im Fleische offenbart!“ Die Praxis des Abendmahls besteht darin, daß man gewöhnliche Dinge nimmt, sie können auch zusammengesetzter Natur sein, und sie in göttliche Substanz verwandelt und verzehrt.

Das kann man auf vielerlei Weise, aber die Arten können leicht nach der Zahl der Elemente eingeteilt werden, aus denen das Sakrament besteht.

Die höchste Form des Abendmahls ist die, bei der das geweihte Element „Eines“ ist. Es ist eine Substanz und nicht zwei, ist nicht lebendig und nicht tot, weder flüssig noch fest, weder heiß noch kalt, weder männlich noch weiblich. Dieses Sakrament ist in jeder Hinsicht für Nichtwissende geheim.

Das Abendmahl aus zwei Elementen besteht aus der Oblate, welche aus Korn hergestellt und daher typisch für Erde ist und dem Wein für Wasser. Auch stellt die Oblate das Pentakel und der Wein den Becher dar. Korn und Wein sind gleichbedeutend mit Fleisch und Blut. Aber es ist leichter, lebendige Substanzen in den Körper und das Blut der Gottheit zu verwandeln, als dieses Wunder mit der toten Materie zu bewirken.

Das Abendmahl aus drei Elementen hat die Symbole der drei Gunas zur Grundlage. Für Tamas, gleich Dunkelheit, nimmt man eine einschläfernde Substanz, für Rajas, gleich Tätigkeit, ein Anregungsmittel und für Sattvas, gleich Ruhe, können wir eine dem Mond zugehörige Substanz benutzen.

Das Abendmahl aus vier Elementen besteht aus Feuer, Luft, Wasser und Erde. Sie werden durch eine Flamme für das Feuer, durch Weihrauch oder Rosen für Luft, durch Wein für Wasser und durch Brot und Salz für Erde dargestellt.

Das Abendmahl aus fünf Elementen besteht aus Fleisch, Fisch, Korn, Wein, geschlechtlicher Vereinigung.

Das Abendmahl aus sechs Elementen hat die göttliche Dreiheit oben, Atem, Wasser und Blut unten. Es ist ein Sakrament, welches hohen Initiierten vorbehalten ist. Die Lanze und der Gral werden zuerst schweigend dem heiligen Geiste des Lebens gewidmet, dann werden Brot und Wein durch Vibration erregt und zur Offenbarung gebracht und von der jungfräulichen Mutter empfangen, dann die Elemente nach der Erscheinung von Jacchus miteinander vermischt und verzehrt, wenn „Antlitz das Antlitz“ schaut.

Das Abendmahl aus sieben Elementen ist mystisch mit dem aus einem Element identisch.

Über die Methode, die Elemente zu weihen, ist nur notwendig zu sagen, daß sie wie Talismane behandelt werden sollten. Der Kreis und das übrige Tempelgerät sollten den gewöhnlichen Segen des Bannens und Weihens erhalten.

Der Eid sollte abgelegt und die Anrufung gemacht werden. Wenn sich dann die göttliche Kraft der Elemente offenbart, werden sie feierlich verzehrt.

Es gibt auch eine einfachere Methode des Weihens, die jedoch Initiierten von hohem Rang vorbehalten ist, und daher hier nicht erörtert werden kann.

Eins der größten Vorteile dieses Rituals besteht darin, daß gleichzeitig mehrere Personen daran teilnehmen können, und infolgedessen auch mehr Kraft zur Verfügung steht. Doch kommt es darauf an, daß alle Teilnehmer in Harmonie miteinander schwingen. Darum ist es gut, wenn sie alle Initiierte derselben Mysterien sind, durch denselben Eid gebunden und von demselben Streben erfüllt. Auch sollten sie nur zu diesem Zwecke zusammenkommen.

Doch sind dieses längst nicht alle Voraussetzungen für ein solches Ritual! Ohne umfassendes Wissen und Können des Magiers sind diese Zeremonien reine Scharlatanerie. Und hier liegt auch schon die Erklärung dafür, warum nur wenige Menschen zur Inszenierung eines Kultes, bzw. Rituals befähigt sind. Denn wer kann sich schon rühmen, in den vielen okkulten und esoterischen Disziplinen wie z. B. in der Astrologie, Mantramystik etc. Meister zu sein, die nun einmal zur Entfaltung eines hohen Rituals bzw. Kultes unerlässlich sind. Überdies muß der Priester magus dazu in der Lage sein, einen wirksamen Kontakt mit den übergelagerten Sphären, dem Makrokosmos herzustellen. Er muß die Fähigkeit besitzen, sich in den Rhythmus der kosmischen Schwingungsfelder einzublenden. Er muß z. B. auch die Stunde und den Tag des Rituals genau festlegen. Ohne astrologische oder kosmische Basierung ist ein Ritual völlig wirkungslos.

Eine besondere nachhaltige und sehr starke Wirkung eines Rituals wird natürlich immer nur erzeugt von einem Priester magus, der in der zugrundeliegenden und in ihren harmonischen kosmischen Schwingungen mit seiner gesamten Persönlichkeit vollständig aufgeht und sich mit ihr absolut identifiziert.

Wie schon erwähnt, ist die Kraft eines Rituals oder Kultes umso stärker, je mehr Personen gleichzeitig daran teilnehmen. Die in dem Ritual der Fraternitas Saturni ausgeübte heilige Zeremonie der magischen Bruderkette gibt nicht nur Rückhalt, sondern auch stetige Verstärkung des magischen Logeninfluxus. Der magische Influxus wird immer stärker und mächtiger, je länger die Loge besteht, d. h. das Ritual zelebriert wird.

Deshalb ist eine derartige aufgebaute Loge nicht nur unangreifbar, sondern auch unzerstörbar.

Ich sagte in meinen vorstehenden Ausführungen, daß ohne umfassendes Wissen und Können des Initiators jede Zeremonie und jedes Ritual reine Scharlatanerie ist. Ich möchte hinzufügen, daß es sogar als geistiges Verbrechen anzusehen ist, wenn jemand ein Ritual zelebriert ohne die nötige Einweihung zu besitzen. Noch mehr zu verurteilen ist es, wenn an einem solchen Ritual, dann auch noch andere Menschen teilnehmen. Ein solcher Mensch kann sich wohl kaum der eigenen Verantwortung bewußt sein, viel weniger der Verantwortung, die er für alle Teilnehmer mit auf sich lädt.



Unsere Loge ist kein Verein und unser Logenritual ist unsere höchste und heiligste Sache.

Wer das nicht begreift, braucht sich nicht zu wundern, wenn wir ihn bald zu den ungezählten Larven im großen Abyssus zählen müssen, die wie schon zu Anfang gesagt, die traurige Bilanz mißglückter Versuche sind.

---

Literaturhinweise:

Oktober 1950	Januar 1959	März 1960
Juni 1954	Februar 1959	Juni 1961
Juli 1954	Oriflamme	Mai / Juni 1962
August 1954	Buch 4 Magie v. Mstr. Therion.	
Oktober 1956		

Februar 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**HÖCHSTE STUFE UND FORTSETZUNG DER ARBEIT  
DIE AKTIVIERUNG DER CHAKREN ALS OBERSTUFE DES  
AUTOGENEN TRAININGS (GEKÜRZTE FASSUNG)**

von .:Mstr. Immanuel.:

F E B R U A R 1 9 6 3

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1963 - 18



***Fidus***

***Das Lichtgebet***

# HÖCHSTE STUFE UND FORTSETZUNG DER ARBEIT: DIE AKTIVIERUNG DER CHAKREN ALS OBERSTUFE DES AUTOGENEN TRAININGS

von .:Mstr. Immanuel.:

Im März 1960 erschien in unserem Monatsheft mein Aufsatz über das autogene Training. Ich blickte damals auf mehrjährige Erfahrungen zurück und hatte die Absicht, diese zu veröffentlichen. Meine Studien über das autogene Training und die Infunktionssetzung der Chakren waren noch nicht abgeschlossen, und so kündigte ich damals einen späteren, III. Teil meiner Arbeit an. Man hat mich von verschiedenen Seiten darum gebeten, und ich glaube, daß jetzt die Zeit herangereift ist, diesen Wünschen nachzukommen.

Die Vorbereitungen zu dieser Arbeit wurden im Jahre 1955 begonnen, also vor 7 Jahren. Eigentlich viel früher, bei meinem Aufenthalt im Orient. Diese Arbeit findet ihren Abschluß, allerdings auch nur einen vorläufigen; denn wir müssen uns ständig um die Weiterentwicklung des esoterischen Wissensgutes bemühen, und es mag sein, daß andere und auch ich selbst später zu besseren Ergebnissen gelangen.

Natürlich hatte ich nicht alle die vergangenen Jahre nur Zeit für diese Arbeit; denn wir Esoteriker des jungen Wassermannzeitalters leben anders als unsere Vorgänger in früheren Jahrhunderten. Uns stehen heute keine stillen Einsiedeleien mehr zur Verfügung, sondern das Karma hat uns hineingestellt „mitten ins volle Menschenleben“ der belebten Straßen und der lauten, großen Städte. Und dabei soll der Schüler Zeit und Ruhe finden, um zu lernen, zu üben und zum Mitschaffen am „Großen Werk“. Dieses wächst daher nur langsam heran, aber eines Tages ist die Zeit reif geworden.

Was ich damals gesagt habe, will ich heute nicht wiederholen. Wenn Sie einer der Menschen sind, für die das von mir Geschriebene bestimmt war, dann haben Sie, soweit es Zeit und Umstände zuließen, nach „meiner“ Vorschrift geübt, die wie Sie ja wissen, nicht meine ist, sondern zu uns aus dem geistigen Indien gekommen ist. In der ersten Stufe haben Sie es gelernt, Ihren physischen Körper zu beherrschen, in der zweiten das in der ersten erworbene Wissen zur Akti-

vierung Ihrer Chakren, also Ihren ätherischen Körper zu benutzen. Diese Chakren, die sich nun voller Harmonie von links nach rechts drehen, erzeugen dabei einen gleichmäßigen Strom von Äther- oder Pranakraft, von regulärer urkosmischer Energie, die im Körper zur Transformation gelangt. Aus der Quelle Ihrer Chakren aber quillt sie heraus, strahlt sonnengleich aus auf die Dinge und Wesen Ihrer Umgebung, auf die Welt. Nicht durch Willen hatte ich gesagt, sondern durch Vorstellungskraft. Andere und berufenere Autoren haben gelernt, wie man diese Vorstellung schulen soll; denn ohne sie ist ja kein magisches Werk möglich.

Nun sind die Chakren nicht irgendwelche Vorstellungsbilder, sondern reelle Ätherorganellen, deren Stromkraft sich bei allgemein harmonischer Schwingung nach den „Blattzahlen“ dieser „Lotusblüten“ richtet. Ein Chakra mit drei Blättern strahlt mehr als eines mit zwei Blättern; strahlt oder saugt, weil die Chakren eine zum Teil strahlende und zum Teil saugende Natur haben. Das richtet sich danach, ob das einzelne Chakra mit Pingala oder mit Ida verbunden ist. Dieses sind die bekannten Grenzstränge oder Stromkanäle positiver oder negativer Kraft. Die Chakren sind Umschalt-, Aufnahme- und Abgabezentren der Ätherkraft.

Das ist seit langem bekannt. Was weniger bekannt sein dürfte, ist das Gesetz, das hinter diesen Kraftquellen steht. Wenn irgendwo in der Natur Kraftzentren bestehen, dann üben sie aufeinander bestimmte Kräfte aus. Unter den Himmelskörpern haben wir Abstoßungs- und Anziehungskräfte, die die Sterne in der vorgeschriebenen Bahn halten. Diese kosmischen Gesetze gelten natürlich für den gesamten Kosmos, gelten überall, auch im menschlichen Dasein, was ja zur Astrologie geführt hat, wo Rückschlüsse vom Verhalten der Sterne auf das Schicksal des Menschen gezogen werden. Die Sterne werden nicht nur von magnetischen Kräften gehalten, sondern sie haben auch aktives Leben in sich, und wie wir Menschen haben sie nicht nur das physische, sondern noch andere Kleider. Jeder Stern hat seine Kraftquellen in sich, genau wie wir sie in unseren Chakren haben. Unsere Quellen sind die Rotationsbewegungen unserer Chakren. Wir haben es dabei mit bekannten Wirkungen unter bekannten Gesetzen zu tun: Zwei Chakren üben aufeinander eine Kraft  $K$  aus, die umgekehrt proportional dem Quadrat ihres Abstandes  $r$  ist. Ungleichnamige Kraftzentren

ziehen sich an (+ und -), gleichnamige stoßen sich ab. Zwischen zwei aufeinander wirkenden Chakren bildet sich also ein Kraftfeld aus, das durch das obige Gesetz näher bestimmt wird.

$$K = a + b : r^2$$

Das gilt für körpereigene Chakren, die ja bekanntlich positiv oder negativ strahlen, je nach ihrer Lage im Ätherkörper. Je näher sie einander gebracht werden können, z.B. beim Falten der Hände, umso größer ist die zwischen ihnen wirkende Anziehungskraft. Zur Annäherung gleichnamiger Chakren braucht man Kraft, da sie einander abstoßen, dafür gelangt eine größere Kraft zwischen ihnen zur Wirkung, und diese wird ausgestrahlt. Das wirft zum ersten Mal ein erhellendes Licht auf Yoga- und Runenstellungen (auch auf Handmudras), die außer der Nachahmung kosmischer Glyphen in bestimmten Kraftfelder (Ätherausstrahlungsfeldern) untereinander wirksam werden.

Ein solches Spannungsfeld würde z.B. entstehen, wenn wir unsere Handflächen aufeinander legen. Dabei wird der Chakrenabstand  $r$  praktisch gleich Null. Die Kraftzahlen  $a$  und  $b$ , in diesem Fall  $-8$  und  $+8$  addieren sich gegenseitig (subtrahieren sich praktisch), so daß wir eine Kraftzahl von Null erhalten: Keine Strahlung, sondern Schließung des Stromkreises. Zu einem beachtenswerten Kraftzuwachs kommt es dagegen im ägyptischen Sitz, wenn die Hände auf den Knien liegen: Auf beiden Seiten 11 Krafteinheiten. In meiner früheren Arbeit hatte ich die pendelmäßige Umschwingungsmessung erwähnt.

Dieses ist auch jetzt noch möglich, besser wäre es die Schwingungen zu erfüllen, natürlich auf die Zeiteinheit eines Tattwa bezogen; denn darauf beziehen sich alle Chakrazahlen.

Der Mensch hat zwei Körperseiten, von denen die eine positiv, die andere negativ ist. Das richtet sich nicht einfach nach den Körperseiten; denn die Ätherströme werden an drei Stellen umgeschaltet. Ich beziehe mich hier auf die im Juniheft (61) von *∴Baphomet∴* veröffentlichte Zeichnung, die meinen folgenden Ausführungen als Richtlinie dienen möge. Nur ist es zweckmäßig, die darin angegebenen Chakren mit den bekannten Chakrazahlen zu versehen. Zur Arbeits erleichterung habe ich Zeichnungen beigelegt, die die Chakraverhältnisse am männlichen und weiblichen Körper enthalten. Beim Mann sind die Kraftein-

trittspunkte der linke Fuß und die linke Hand. Die Umschaltung geschieht im Wurzel-, Nacken- und Scheitelchakra. Die Kraftaustrittspunkte sind die rechte Hand und der rechte Fuß. Außerdem ist noch zu bemerken, daß das durch die Augen wirkende Stirnchakra, das Herz- und das Sexualchakra Ausstrahlungspunkte sind (beim Mann).

Gegenpolare Chakren haben also die Eigenschaft, ihre Wirkungskräfte bei gegenseitiger Annäherung zu vermindern. Legen wir z.B. die rechte Hand auf den Magen, so kommt es zu einer Abbremsung der Chakren. Es kommt zu einem Kreislauf, wobei positive Kraft zum Magen überfließt. Ein unmittelbarer Körperkontakt ist dabei natürlich nicht nötig; denn der Ätherkörper ragt ja etwas über die Peripherie des physischen Körpers hinaus, und er hat durch seine feinere Stofflichkeit auch die Eigenschaft, die Kleidung zu durchdringen. Das stimmt nicht ganz, denn Seide schirmt ja ab, und unbeschuhte Füße nehmen die Erdkräfte besser auf, als es mit Schuhen möglich ist. Manche Substanzen leiten sogar den Kontakt: das Wasser. Das benutzt man beim Tautreten nach der Kneippschen Heilmethode, wo der Erdäther durch das nasse Gras in den Fußchakren zur Wirkung kommt. Trotz der Feinstofflichkeit des Äthers ist es also in jedem Fall besser, Yoga- und Runenübungen unbekleidet zu stellen.

Bipolare Chakren (gleicher Polarität) haben die Eigenschaft ihre Wirkungskräfte bei gegenseitiger Annäherung zu summieren. Legen wir die rechte Hand auf das Herzchakra, so kommt es zu einem Wirkungsanstieg auf 20 potentielle Kraft-einheiten. Wir haben hier also eine weitere, einfache Aktivierungsart.

Eine dritte Möglichkeit umfaßt die Beeinflussung von zwei gegenpolaren Chakren durch ein drittes Chakra. Es käme zu einem Dreiecksverhältnis, das einmal eine Subtraktion, zum anderen eine Addition beinhalten würde. Zum Beispiel die Auflegung beider Hände auf die Leber würde die Leber unbeeinflusst lassen, da sich zwischen den Händen der eben erwähnte Stromkreis ausbildet.

Bisher habe ich angenommen, die Zentren oder Mittelpunkte der Chakren würden sich direkt berühren, denn ich habe den Wert von  $r$  völlig außer acht gelassen. Ich hatte nur die Größe des Ätherkörpers erwähnt. Wie ist es nun, wenn  $r$  einen größeren Wert als Null oder 1 angenommen hat? Dann müssen wir das Quadrat von  $r$  in den Nenner der Formel einsetzen und den Zähler (die Zahlen  $a$  und  $b$ ) durch den Nenner  $r^2$  dividieren. „ $r$ “ heißt Radius, und ist hier ein Län-

genmaß, daß die Entfernung vom Mittelpunkt eines Chakra bis zu seiner Peripherie angibt. Die Größe eines Chakras läßt sich auspendeln, denn sie ist eine bestimmbare Größe. Die Chakren eines geistig erwachten Schülers haben einen größeren Radius als die eines Durchschnittsmenschen. Rassistische Unterschiede gibt es nicht. Als Durchschnittswert kann man bei uns etwa die Größe unserer Innenhandfläche annehmen. Ich verweise sie auf die in der Arbeit von Gregor A. Gregorius „Die Aktivierung der Chakra im Ätherkörper des Menschen“ enthaltene Zeichnung. Die hier gezeigten Chakren haben die Größe, die uns für unsere Berechnungen genügen soll. Es bleibt natürlich dem Schüler überlassen, die Größe seiner Chakren selbst zu bestimmen. – Bei der Berechnung von  $r$  für die obige Gleichung sind die Mittelpunktsentfernungen der Chakren zu werten; Entfernungen von einem  $r$  und darunter sind praktisch gleich 1 und brauchen nicht berücksichtigt zu werden. Aus dem Gesagten geht hervor, daß die größte Kraft bei Nähe und Durchdringung erreicht wird.

Diese gesetzmäßige Fundierung von Runen-, Yoga- und Chakrastellungen erleichtert uns vieles in unseren späteren Arbeiten und Überlegungen.

Die allgemein bekannte Chakralehre muß der Vollständigkeit halber noch ergänzt werden. Die bekannte theosophische Esoterik kennt nur 7 Chakren, wir aber kennen 21 Chakren, wenn wir die Ellenbogen- und die Achselhöhlenchakren mitrechnen.

Ihre Schwingungszahlen gleichen denen der Hände. Entweder sind sie echte Chakren oder nur sekundäre Zentren, durch die die Handchakren ihre Kraft ausstrahlen. Meine Erfahrungen bestätigen das Vorhandensein von echten Chakren in den Achselhöhlen und Ellenbeugen mit einer Blattzahl von je 8.

Außer diesen 21 Chakren gibt es noch mehrere wichtige, meßbare „Strahlungsfelder“, die aber mit dem benachbarten Chakra zusammenhängen. Als zwei besonders wichtige sind die Felder um die Brustwarzen zu erwähnen, durch die die volle Kraft des Herzchakras zur Wirkung kommt, so daß also jede Brustwarze mit einer Kraftzahl von 12 zu denken ist. Solche Sekundärfelder gibt es auch in den Augen, durch die das Willenschakra wirkt. Das Intuitionszentrum erstreckt sich über die Hirnschale oberhalb der Stirn. Strahlungsfelder des Halschakras gibt es am Mund, an den Wangen und zu beiden Seiten des Halses. Die Wirkung des Nackenchakras erfaßt den Hinterteil der Hirnschale, die Ohren



und den an den Hals angrenzenden Teil der Wirbelsäule. Die größte Ausstrahlung hat das Wurzel- oder Sexualzentrum: Unterleib, Inguinalgegend, etwas über zwei Handbreiten an der Innenseite der Oberschenkel, bis zur Mitte des Dammes (vorn. Die Felder des Steißcharas umfassen den unteren Teil der Wirbelsäule aufwärts bis zur Hüfte, das Gesäß, eine Handbreit des darunter befindlichen Oberschenkels und die Gegend bis zur Mitte des Dammes (von hinten). Diese Felder sind besonders bis zum zweiten Abschnitt wichtig. Sie sind auch aus der beigefügten Zeichnung zu ersehen.

## **2. Abschnitt**

Wenn wir einen Raum abschirmen wollen, versehen wir ihn mit einer Odmauer. Über den Fenstern und Türen bringen wir Pentagramme an. Das sind bekannterweise Abwehrsymbole.

Warum eigentlich! Und seit wann? Wir können die Entstehungszeit nicht mehr feststellen, wir wissen aber, daß seit Jahrtausenden das Pentagramm als kosmisches Abwehrsymbol existiert. Es existiert nicht nur, es ist existent. Es lebt und ist zu einer Art Wesen geworden, dessen Kraft wir sofort aktivieren, wenn wir sein Sigill, also das Pentagramm, aufzeichnen oder auch nur denken. Wenn seine Spitze nach oben zeigt, ist es von abwehrender Wirkung, in anderer Stellung aber bewirkt es das Gegenteil durch Anziehung astraler Wesenheiten. Das ist ja allgemein bekannt! Die Wirkungen sind aber nicht abhängig von unserem Wünschen und Wollen, sondern sie richten sich gesetzmäßig nur nach den Zeichen selbst, ob wir es wissen oder nicht.

Nun gibt es außer diesem elementaren Zeichen noch eine ganze Reihe anderer. Die uns bekanntesten sind die Runen. Die Runen sind ja nicht nur Schriftzeichen, sondern in erster Linie Kraftsymbole oder Sigille kosmischer Kräfte. Diese Kräfte stehen hinter den Dingen, den sichtbaren wie den unsichtbaren. Diese Kräfte herrschen im Makro- wie im Mikrokosmos. Sie bauen auf, und sie zerstören, so wie es das noch wichtigere Karma bestimmt, das in Art einer Gruppenseele selbst noch dort dahinter steht. Diese kosmischen Kräfte sind enorm in ihren Auswirkungen, aber schon früh hat es der magisch erwachende Mensch gelernt, mit ihnen umzugehen und sie sich dienstbar zu machen. Wir können

sie also rufen, und wir können sie auch wieder fortschicken. Allerdings wird es in erster Linie unser Bestreben sein, sie in uns aufzunehmen, ihre kosmische Kraft in unseren Chakrazentren in menschliche Kraft zu transformieren. Wir können das entsprechende Runensymbol aufzeichnen und uns meditativ darauf einstellen. Besser gelingt uns diese Transformierung, wenn wir unserem ganzen Körper die Form einer Rune geben. Wie das gemacht wird, haben berufenerer Brüder aus unseren Reihen beschrieben.

Wenn wir eine Runenstellung einnehmen, ziehen wir die artverwandte Kraft an; das ist ein Gesetz. Dieses Gesetz hat aber noch eine andere Seite: Wenn der Mensch bestimmte Haltungen einnimmt, sei es nun bewußt oder unbewußt, so zieht er gleich einem auf unbestimmte Wellenlängen abgestimmten Empfänger, die der Stellung gemäße Kraft an. Man braucht nur die natürliche Haltung eines normalen Menschen zu betrachten, der einen Sonnenaufgang miterlebt; der Strand ist einsam, der Mensch fühlt sich unbeobachtet, er ist unbekleidet. Da geht die Sonne auf... der Mensch reckt seinen Körper, streckt die Arme empor, breitet Arme und Hände schalenförmig aus... ohne es zu wissen, stellt er die Man-Rune, die alte Priesterstellung (Siehe das „Lichtgebet“ von Fidus.) So paßt sich der Körper dem Kosmos und seinen Gesetzen an. Immer aber bildet der Mensch bestimmte Figuren, im Gehen, Stehen, Sitzen, Liegen. In jeder Stellung stimmt sich der menschliche Empfänger automatisch auf eine von den kosmischen Wellenlängen um. Daran können wir nicht immer denken, wenn wir es auch wissen. Wir benutzen dieses Wissen in unseren Meditations- und Übungsstellungen, um außer unserem Geist auch den Körper empfangsbereit zu machen.

Nun kann jeder Mensch die Runen stellen. Er kann mit irgendeiner Rune oder mit einer bestimmten beginnen. Am Ende hat er dann alle durchgeübt, und er wird welche herausgefunden haben, die ihm besonders sympathisch sind, also besonders viel Kraft spenden.

Dieser Mensch kann ein Mann sein; dieser Mensch kann eine Frau sein. Beide haben Resultate, die sich hauptsächlich nach der Intensität des individuellen Strebens richten. Beide müssen alle Runen üben; denn Runenkräfte gelten ja als universell, haben also keine besonderen Geschlechtsmerkmale, die die einen

zu männlichen, die anderen zu weiblichen Zeichen stempeln würden. Eigentlich ist das gar nicht so klar. Wir wissen, daß sich nach dem kosmischen Pralaya zuerst etwas manifestiert, das wir als Kreis oder als Ei symbolisieren. Diesem entsprechen alle übrigen Manifestationen im Kosmos: die Dinge, die Tiere und Menschen. Die Geheimlehre spricht von den schweiß- und den egeborenen Menschenrassen am Anfang unseres Lebenscyclus. Der Mensch der Urzeit ist ein knochenloses Lebewesen, gewaltig groß und mächtig in seiner Kugelform. Zuerst ungeschlechtlich wird es später bisexuell. Mit Beginn der dritten Menschenrasse wird dieses Wesen von den Schöpfern geteilt in ein männliches und in ein weibliches Wesen, das nun erst den Titel Mensch führen darf. Dieser Trennung des Kugelkörpers ging natürlich die Seelentrennung voraus. Überhaupt ist alles Geistige vor dem Physischen zu einer Dualität geworden.

Die kosmische Wandlung zog die des Menschen nach sich, gemäß dem bekannten Gesetz der Analogie.

Das kosmische Hauptsymbol ist seitdem nicht mehr der ganze Kreis, sondern der halbierte Kreis. Wenn also alles im Kosmos der Analogie unterliegt, dann müßten die sämtlichen Kraftfelder von nun an ebenfalls dual sein, also eine doppelte Polarität zeigen, kurz also positiv und negativ, männlich und weiblich einzeln oder zugleich sein. Ob wir diese Kräfte nun mit Runen oder mit anderen Zeichen identifizieren, ist gleich. Nur müssen wir in jeder Hinsicht dieser Dualität kosmischer Kraftfelder Rechnung tragen.

Wenn wir also in der bekannten Art weiter Runen- und Yogastellungen üben, so können wir immer nur den einen Teil einer „Rune“ ausschöpfen. Der Mann wird den positiv männlichen Teil, die Frau den negativ weiblichen Teil akkumulieren. Das wird uns zu einer bestimmten Einseitigkeit führen, niemals aber zur Vollkommenheit. –

Das haben auch schon andere erkannt, wenn sie in ihren Büchern auf die Bänderunen zu sprechen kommen. Die Ausübung geschieht durch einen Mann und eine Frau, und die dabei erreichte Kraftsteigerung ist beachtlich größer gegenüber derjenigen, wenn jeder Partner für sich übt. Das ist so zu erklären, daß sich um beide ein fluidaler Kreis bildet, der ein Runenfeld in seiner Dualmanifestation besser als sonst anspricht. Auf diese Tatsache will ich in meinen folgenden Ausführungen näher eingehen.

Nun stellen Runen nicht das Thema meiner Arbeit dar. Aber ihr Problem ist durchaus damit verknüpft, wie es im Okkultismus kaum ein Gebiet gibt, das wir ganz vom anderen trennen können. Wir müssen bei allem Streben immer die Ganzheit im Auge behalten. Und wir dürfen nie vergessen, die Welt vom pansophischen Standpunkt aus zu betrachten.

Ich wende mich nun an Schüler und Schülerinnen, die nicht nur aus dem allgemein kirchlichen Gedankengut herausgewachsen sind, sondern die bereits eine gewisse Vorschulung hinter sich haben, die mir im ersten und zweiten Teil meiner Arbeit über das „autogene Training“ gefolgt sind. Ich sagte mit Absicht: „Schüler und Schülerinnen“, da ich im Folgenden auf die männlich-weiblichen Beziehungen eingehen muß. Sie wissen, daß dem berühmten Adepten Apollonius einst die Einweihung verweigert wurde, weil er sein ganzes Leben nur als Asket gelebt hatte, und ihm das Mysterium der Koré noch unbekannt war. Sie wissen auch, daß Meyrink im „Grünen Gesicht“ sagt, daß der Weg zur höchsten Vollkommenheit nur mit einer Partnerin besritten werden kann. Das nunmehrige Ziel ist die Unio mystica oder der vollkommene Hermaphrodit. Dazu muß der Mensch seine Partnerin oder seine Schwesterseele finden. Hier wird der Weg gewiesen, den alle okkulten Werke bisher nur angedeutet haben.

Das Ziel des ersten und des zweiten Teils, die Aktivierung Ihrer Chakren, ist erreicht. Sie haben es gelernt, Ihren Körper völlig zu beherrschen. Für die Ausübung des dritten Teils ist es notwendig, daß Sie Ihre Einsamkeit aufgeben, zu mindest während der Übungen. Sie, verehrte Schwester brauchen einen Bruder; Sie, verehrter Bruder, brauchen eine Schwester. Sie müssen sich beide gut kennen, mehr noch. Sie müssen aufeinander gut abgestimmt sein. – Ihr Partner oder Ihre Partnerin braucht zwar nicht Logen-Mitglied zu sein, aber es sollte zwischen Ihnen jene Harmonie herrschen, die es nur zwischen wahrhaft zur göttlichen Liebe Strebenden gibt. Diese Voraussetzung ist unumgänglich! Suchen Sie und Sie werden finden! Sonst hieße es nicht nur das heilige Wissen profanieren, sondern schlimmer: nicht die positiven theonischen Kräfte würden Sie herabziehen, sondern die dämonischen Mächte aktivieren. Jedes magische Schwert hat eben zwei Schneiden. Drehen Sie ein aufrechtes Pentagramm nur wenige Grade um seinen Mittelpunkt nach links oder rechts, schon haben Sie

die gute in eine schlechte Wirkung verwandelt. „Tue was DU willst“, ist die Mahnung an den Strebenden. Wir tragen die volle Verantwortung!

Die Lehre, die ich Ihnen gebe, ist nicht neu, sondern schon Jahrtausende alt. Sie reicht zurück bis an den Uranfang jeder Schöpfung. Mit Beginn der dritten Rasse war sie unter den Menschen. Sie lebt in Lemurien, in den Sonnentempeln von Atlantis, in den Mondtempeln der Antike, in Griechenland und in Ägypten, bei Germanen und Kelten, im Orient und im Okzident. Früher gehörte sie zu jeder Einweihung; heute wird sie in manchen Ländern vor den Reifezeremonien den Knaben und Mädchen gelehrt. In Europa fand sie ihren Ausklang im „Hexensabbat“ und in den „schwarzen Messen“, und von da an geriet sie in Vergessenheit. Wissenschaftler haben versucht, diese Lehre in ihre psychologisch - psychoanalytischen Systeme einzubauen, aber es ist ihnen nicht gelungen. Die Hauptschuld am Vergessen dieser Lehre trägt das von der Kirche ausgesprochene Tabu.

Nun ist die Zeit gekommen, diese Lehre und ihre Gesetze den Wissenden zu unterbreiten. Ich bekam den Auftrag vor einigen Jahren, diese noch dunklen Hieroglyphen in verständliche Worte zu übersetzen. Ich habe versucht, meine Aufgabe mit meinen besten Kräften zu erfüllen. Jahrelang habe ich mich bemüht, galt es doch, das erworbene Wissen zu erproben, es gesetzmäßig zu erfassen und es in unkomplizierter Form zum Vortrag zu bringen.

Über allem steht das Urbild der Schöpfung, Brahma mit seiner Shakti-Energie, die kosmische Zeugung oder die Schöpfung der Welt. Ich verweise auf das Bild in Bardons „Weg zum wahren Adepten“, das die indische Indra-Stellung zeigt. Immer wieder haben Wissende versucht, diese Unio darzustellen. Es gibt eine Fülle aztekischer, indischer, japanischer, griechischer u.a Bildwerke. Es ist das vereinigte Paar die Krone, das höchste Werk, das Ziel. Das alles ist in Hieroglyphen aufgezeichnet, deren Formen sich in den Werken der Ars amatoria auf der ganzen Welt als Vereinigungsasanas finden. So wie es nicht nur eine Rune, nicht nur eine Runenstellung gibt, so gibt es auch nicht nur ein Vereinigungs-Asana, sondern viele. Sie sind uns allen mehr oder weniger aus den Yogabüchern als Yoga-Asanas bekannt. Alle Völker haben Variationen überliefert, so daß diese Glyphen in die Tausende gehen. (Siehe Kama-Sutram u. a.)

Bisher war es uns nicht bekannt, daß sich in diesen Stellungen ein ernstzunehmender, magischer Hintergrund verbirgt. Eigentlich aber sollte uns das ja klar sein; denn diese Asanas stammen von einem Volke, das die größten Weisen aller Zeiten hervorgebracht hat, zumindest nach dem Untergang von Atlantis und vor der europäischen Neuzeit. Mathematik, Medizin und Astrologie, um nur drei Wissensgebiete zu nennen, sind von den Indern entwickelt und später über Arabien an Europa weitergegeben worden. Und die differenten Yogaschulen, deren Ausläufer ebenfalls bis nach Europa und Amerika gelangt sind und hier unsere geistige Entwicklung so entscheidend beeinflussen! So vieles haben wir übernommen; nur die Sexualasanas schienen sich ins europäische Leben nicht einbauen zu lassen. Es dominierte die Anschauung: „Körper ist Sünde. Geist ist Teufel...“ (Siehe Goethes Faust). Diese Macht scheint am Ende ihrer Macht angekommen zu sein. Es wird Zeit, daß wir uns überlegen, ob die Inder das Kama-Sutram und viele ähnliche Werke nur geschaffen haben können als simple Lustvariationen für orientalische Haremsinsassen. Das sähe dem Volk der Rishis wirklich nicht ähnlich! Pansophisch denken, heißt die Gesamtheit aller Dinge zu bedenken. Wir können die Yoga-Asanas nicht annehmen und die Kama-Asanas ablehnen. Wir müssen entweder beides ablehnen oder beides annehmen. Das Letzte ist sinnvoller, nachdem die Yogasysteme (z. B. das „Autogene Training“) uns Europäern bereits vertraut sind, und das Kamaschastra nun seiner Schleier beraubt wird und sich als ein einfaches Yogasystem enthüllt. Zum Unterschied von den bisher bei uns bekanten Systemen wird es aber nicht mehr allein, sondern zu zweit geübt: Daher meine Forderung nach einer Partnerin bzw. einem Partner. Diese Übungen bringen Sie in einen direkten körperlichen Kontakt miteinander, setzen die körperliche und geistige Harmonie beider Partner voraus und beginnen mit der sexuellen Vereinigung. Dabei ist in keinem Falle einfache Lust des einen Partners oder beider das Ziel, sondern die Aktivierung ihrer Chakren, Kraftaufnahme und Kraftstrahlung. Allein schon die nach Vorschrift eingenommene Dualstellung wirkt wie ein großes Mudra anziehend und transformierend auf die kosmischen Dualkräfte. Stellen Sie sich geistig auf Ihre Vervollkommnung ein, und Sie werden das Ziel erreichen: Sie werden sich umformen innerhalb von Brahma-Shakti. Auf diesem magischen Wege werden Sie alles zeugen, was Sie wünschen. Darauf beruhen die uralten Fruchtbarkeitsriten, die es noch bei vielen Völkern gibt. Bei den Juden existierte der

Brauch der Konzentrierung aller Gedanken auf Geld beim Coitus. Trotz der frappierenden Wirkung ist diese Praxis niemandem zu empfehlen. Aber wie der Wunsch nach irdischen Gütern unbedingt in Erfüllung geht, so werden auch Ihre Bestrebungen nach Harmonie, Liebe, Frieden und Vollkommenheit erfüllt werden. Echte Adepten können damit alles erreichen, ja sie haben damit viel eher als mit anderen Methoden die Möglichkeit, ihre Sterne zu lenken und ihr Schicksal zu besiegen. Denn Sie wenden sich ja nicht an irgendwelche Dämonen oder Engel. Sie gebrauchen dazu keine Räucherungen oder Planetensigille. Sie stellen die tausend Variationen des kosmischen Schöpfungsaktes dar, und Sie triumphieren als das Ursprüngliche über Götter und Sterne, die Sie erst später zeugten. Sie schaffen sich große Verdienste vor dem Karma, wenn Sie im Brahma-Shakti-Asana die kosmische Zeugungsquelle reaktivieren. Ihr Sinnen und Trachten muß weit über der Welt Ihrer Alltäglichkeit stehen, weit über physischer Lust und Zeugung. Sie müssen sich eine geistige Basis schaffen. Nun erzeugen Sie in Ihrem Bereich eine Sonne, deren Uratome von Ihren Chakren gebildet werden. Die Sonne strahlt nun aus auf Ihre Mitmenschen, wie jene am Himmel Ihre Planeten lenkt und wärmt. Damit erzeugen Sie nicht nur höchste Liebe und reinstes Glück in sich selbst, sondern auch in Ihrer Umgebung. Denn Ihre Chakren drehen sich nun strahlend multipliziert. Gewaltige Kraftströme brechen aus Ihnen auf, die Lord Bulwer die Vrilkkräfte genannt hat. Ein Hellseher sieht Sie dabei von einer fast unerträglichen Glut umhüllt: kosmisches Feuer wurde entzündet!

Im ganzen Orient, ob in Indien, in Annam oder China, ist es ja üblich, die jungen Menschen in ihrer Pubertätszeit nicht nur „aufzuklären“, sondern sie auch mit den oben erwähnten Asanas vertraut zu machen. Ob ihnen dabei auch die geistigen Hintergründe, also die Verbindung zum Yoga erläutert werden, wissen wir nicht. Auf jeden Fall tut man das aber in den Gemeinschaften der Schaktas oder Durgaanhänger, bei denen, die in der Öffentlichkeit ihrer Kreise die praktische Lehre ausüben.

Vielleicht war sie früher das Allgemeingut aller Glaubensgemeinschaften? Man muß das als sicher annehmen. Betrachten wir dazu einmal die indischen Tempel der alten und neuen Zeit.

Es gibt da keinen Tempel, der nicht außen über und über mit sehr realistischen Skulpturen bedeckt wäre. Da tummeln sich Götter und Göttinnen in paradiesischer Schönheit, die Apsaras, himmlische Tänzerinnen, Surasundaris, elysische Schönheiten, die die Götter begleiten. Diese Frauengestalten zeigen eine solche Anmut und Lebendigkeit, daß sie zu leben scheinen. Sie zeigen uns genau, welches Lebensgefühl, welche Sitten und Bräuche in dem Land üblich sind, das als unsere geistige Heimat anzusehen ist und uns seit Jahrtausenden immer wieder befruchtet hat. Welche Schönheiten stehen da vor uns in farbigen Sandstein gemeißelt, welche schlanken Glieder zeigen sie! Manche der herrlichen Körper sind mit leichten Musselinschleiern bekleidet, die das Schönste noch betonen. Ein Windhauch scheint in die Schleier gefahren zu sein, als der Künstler sie in den Stein übertrug. Manche dieser Gestalten sind nämlich beschäftigt, sie mit verführerischen Gesten zurechtzuziehen, während andere Frauen sich Schmuckstücke anlegen oder sich bemalen. Alles zeugt davon, wie hoch von jeher im Orient die Verschönerung des Leibes, die Reinheit und die Sinnenfreude geschätzt werden.

Über diesen allgemeinen Götter- und Heldendarstellungen aber zieht sich eine Skulpturenreihe um jeden Tempel, auf der engumschlungene und dabei vereinigte Liebespaare zu sehen sind.

Tausende von Stellungen werden mit Exaktheit gezeigt. Die indischen Baumeister haben da aber keine Fantasiegestalten geschaffen, sondern sie mußten sich genau an die strengen Vorschriften der Schilpa-Schastras, der Lehrbücher der indischen Baukunst halten. Diese Lehrbücher sind schon sehr alt, und die Vorschriften keinen Tempel ohne Liebespaare zu erbauen sind es ebenfalls. Scheinbar war es die Absicht der alten Rischis, diese Asanas zu überliefern. Ein solches Denkmal setzt man ja nur Dingen, die es wert sind, die Zeiten zu überdauern. So finden wir sie schon an den ältesten indischen Bauwerken, an den buddhistischen und hinduistischen Tempeln. In jedem Asana dominiert das Abbild des „uranfänglichen Paares, das die Sphären des Seins erzeugte“. Die uralte upanischadische Konzeption von der „Einheit in der Dualität“ wird durch die Liebespaare interpretiert, die ihrerseits auf einen der höchsten und letzten Wege hinweisen. Hier finden Sie abstrakte Geistigkeit mit weltbejahender Sinnlichkeit verbunden. Wenn man solche Gestaltengruppen betrachtet,



so kann man verstehen, warum sie über die Zeiten überliefert worden sind. Die gezeigte Zärtlichkeit läßt keine negativen Gedanken aufkommen. Es ist dem Betrachter zumute, als würde er zu jenen Gestalten hinaufgezogen, um mit ihnen in Einheit zu verschmelzen.

Unsere Wissenschaftler haben sich darüber den Kopf zerbrochen, warum diese Liebes-Skulpturen an den Tempeln angebracht werden mußten. Die alten Schilpa-Schastras enthalten wenig Hinweise, und diese wenigen erschienen zu bedeutungslos. Warum es Yogastellungen gibt, weiß der Wissenschaftler wohl, wenn sie für ihn im Leben auch nicht in Frage kommen.

An den Tempelmauern Indiens findet man alle Yogastellungen, die die einzelnen Systeme aufweisen und jedem von uns dürfte klar sein, wozu man sie verewigt hat... also dürften wir auch begreifen, wozu die Liebesskulpturen an den Tempeln gedacht sind: Diese traumverlorenen Paare in sinnlich-zärtlichem Liebespiel... zwei Wesen in Eines verschmolzen, die Einheit wiederhergestellt, die verloren ging als sich das uranfängliche Wesen spaltete, um die Welt zu zeugen... Wir zeugen nicht, aber wir erzeugen uns in uns selbst.

In Indien besteht die Lehre, daß man Dharma (geistiges Streben), Schastra (berufliches Streben) und Kama (sexuelles Streben) nicht voneinander trennen dürfe. Verdienste könnten nur dann erwartet werden, wenn diese drei Ziele zugleich angestrebt würden. Das gilt besonders für uns. Danach sind jeder Asketismus und jede Enthaltbarkeit Sünden, Leidenschaften, also Verfallserscheinungen. Die echte Lehre findet sich in den Tantras und wird heute von den Schaktas und von den Anhängern der göttlichen Urmutterenergie ausgeübt. Das geschieht hier durch den Kult der 5 M, den Panschatattwa im Ritus des Wamaschara. Die für die Feier erforderliche Anzahl der Elemente beträgt 5, und der Sanskritname eines jeden Elementes oder Tattwas beginnt mit dem Buchstaben M: Mansa, Fleisch; Matsya, Fisch; Mudra, Korn; Madya, Wein oder alkoholische Getränke; Maithuna, geschlechtliche Vereinigung.

Die fünf genannten Elemente gehören zu jeder Feier dazu. Hier kommt es zum „Erfahren der Höchsten Wahrheit“, wie der Sanskritausdruck für jenen Samadhi-ähnlichen Zustand lautet. Die duale Aktivierung der Chakren über das autogene Training (Yoga) führt zur höchsten Verzückung, wenn dabei das göttliche

als Ziel gewählt wurde. Samadhi kann nicht beschrieben werden. Es muß selbst erlebt werden.

Vor allem den geistig gesinnten Paaren soll das gesagt werden. Zur geistigen Entwicklung brauchen und dürfen sie sich nicht voneinander abschließen. Ein Odausgleich findet statt, aber nur in dem Maße, wie sie es wünschen. Im Gegenteil kann das Od (Äther oder Prana) in beliebiger Menge aufgenommen werden. Hier ist Abwechslung nötig, d. h. nicht Abwechslung mit vielen Partnern, sondern Abwechslung mit immer ein und derselben Frau oder mit immer ein und demselben Mann; denn die fast unzähligen Kama-Asanas sorgen für soviel Abwechslung, daß nicht nur die natürliche polare Spannung immer erhalten bleibt, sondern auch wunschgemäß verstärkt oder abgeschwächt werden kann.

Ich hatte gesagt, daß Harmonie eine unabdingbare Voraussetzung darstelle. Diese kann aber nur zwischen zwei Partnern, nicht aber zugleich mit einem männlichen oder weiblichen Harem bestehen. Die Harmonie ist ohnehin selten. Selbst bei einem Liebespaar ist sie nicht sofort vorhanden. Und sie wächst sehr langsam. Die Partner müssen sich aufeinander einspielen.

Sie müssen zusammen üben und auch zusammen alle Geheimnisse und Gesetze des Körpers kennenlernen.

Fortsetzung folgt

März 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**HÖCHSTE STUFE UND FORTSETZUNG DER ARBEIT:  
DIE AKTIVIERUNG DER CHAKREN ALS OBERSTUFE DES AUTOGENEN  
TRAININGS (SCHLUSS)**

von .:Mstr. Immanuel.:

**DAS PENTAGRAMM DES KOSMISCHEN URGRUNDES**

von Mstr .:Gregorius.:

M Ä R Z 1 9 6 3

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# HÖCHSTE STUFE UND FORTSETZUNG DER ARBEIT: DIE AKTIVIERUNG DER CHAKREN ALS OBERSTUFE DES AUTOGENEN TRAININGS (SCHLUSS)

von .:Mstr. Immanuel.:

Die Kunst des Liebesspiels wird in Indien Kama-Kala genannt. Sie wurzelt tief in religiösen Bereichen und ist ein untrennbarer Bestandteil indo-germanischer Lebenskultur... Kama-Kala ist eigentlich kein eigenes geistiges System, sondern gehört ganz einfach zum Yoga. Nicht die Inder haben den Kama-Yoga von den übrigen Systemen abgetrennt, sondern das taten allein die Europäer, die diese Lehre mit ihren kirchlichen Sündkomplexen nicht vereinbaren konnten. Das taten aber auch die indischen Gurus, die in den Westen gingen, weil ihnen die dortigen Menschen nicht einmal für die anderen Yogasysteme reif erschienen. Vielleicht wird das anders, wenn von unserer Seite mehr Interesse und Aufgeschlossenheit für diese Probleme gezeigt werden.

Weiter oben hatte ich von den Voraussetzungen gesprochen; so brauche ich hier darauf nicht weiter einzugehen. Ich verweise hier auf die Zeichnungen, die die Außenprojektionen der Chakren mit den Sekundärfeldern auf die Körperoberfläche von Mann und Frau enthalten. Hier zeigen sich wichtige Verschiedenheiten zwischen den Geschlechtern; denn die Polarität der Körperchakren ist entgegengesetzt, und diese Gegenpolarität bewirkt ja die Uranziehung der Geschlechter. Wenn dem bisher in unserer Yogaliteratur noch nicht Rechnung getragen worden ist, so liegt das daran, daß man in Europa gemäß dem bisher üblichen Patriarchialitätsprinzip die Frau als zweitrangiges Wesen ansah, das für die geistige Schulung ungeeignet sei. Zumindest verkündete man das fürs Volk, während die Eingeweihten schon immer die Wahrheit gewußt haben.

Wenn sich bei einer Frau rechtes (-) und linkes (+) Handchakra berühren, kommt es zu einer Extinktion, einem Ausgleich mit kreislaufanaleptischer (beschleunigender) Wirkung. Wenn sich das rechte (+) Handchakra eines Mannes und das linke (-) Handchakra einer Frau berühren, kommt es zu positiv strah-

lender Wirkung. Wenn aber beide Partner dabei in sexuellem Kontakt stehen, kommt es zu einer so starken Aktivierung, daß das oben erwähnte Gesetz  $K = a + b / : r^2$  nicht mehr stimmen kann. Die Untersuchungen bestätigen ein zweites Gesetz, das  $K = a \cdot b / : r^2$  lautet und besagt, daß sich unipolare Chakren miteinander multiplizieren. Da ich vorhin als Zeiteinheit für K die Dauer eines Tattwa angegeben hatte, ist also die bei der Vereinigung eingenommene Stellung wenigstens für diese Zeit, möglichst aber für länger einzunehmen.

Als Beispiel gebe ich hier die Berechnung der Kraftzahlen nach dem zweiten Gesetz, wobei ich den Wert von r nicht berücksichtige, da der Kontakt als unmittelbar gedacht wird. Kontaktnahme der beiden Fußchakren einer Frau mit dem Herzchakra (+) eines Mannes. Mann: Herz +12; Frau: linker Fuß +4, rechter Fuß -4. Ehe ich mit der Berechnung beginne, möchte ich erwähnen, daß bei dieser Multiplikation nicht nach mathematischen Gesichtspunkten verfahren wird. Denn nach den Gesetzen der Mathematik müßte die Multiplikation negativer Werte ein positives Endergebnis erbringen: also minus mal minus gleich plus. Bei unserer Rechnung handelt es sich aber nicht um eigentlich positive und negative Werte, sondern um Werte negativer Ergebnisse, und die Multiplikation positiver Werte positive Ergebnisse zeitigt. Bei uns ist also: Minus mal minus gleich Minus. - Plus mal plus gleich Plus. Und noch etwas unterscheidet sich von der allgemeinen Mathematik. Hier müßte die Multiplikation gegenpolarer Werte immer Minus ergeben. Bei uns aber werden die gegenpolaren Werte durcheinander dividiert, wobei die Polarität des größeren Wertes beim Endergebnis dominiert. Die Division, von z.B.  $-5 : +5$  ergibt 1, eine Zahl ohne Vorzeichen, weil beide gegenpolaren Werte gleich groß waren. Die Zahl eins bedeutet in diesem Fall, daß ein Kreislauf hergestellt worden ist. Das Zusammentreffen gegenpolarer Werte ergibt in jedem Fall die Bildung eines Kreislaufes. Divisionsergebnisse über 1 erhalten die Polarität des größeren Wertes.

Die obige Rechnung würde also lauten:  $+12 \times +4 = 48$ ;  $+12 : -4 = +3$ ; K wäre in diesem Falle +51. Natürlich sind nicht nur diese Chakren in Verbindung, sondern auch andere, vor allem die Sexualzentren  $+5 : -5 = 1$ ; es bestehen zwei Kreisläufe, der obige Herz-Fuß-Kreislauf und der Sexual-Kreislauf. Das Multiplikationsergebnis von +51 bezieht sich auf die Gesamtheit aller positiven, also strahlungsfähigen Chakren beider Partner. Das sind zusammen 21. Die Zahl

+51 ist also durch 21 zu dividieren. Die Aktivierungszahl aller positiven Chakren beider Partner würde +2,4 lauten. Sie würde in einer zweieinhalbfachen Beschleunigung ihren Ausdruck finden. Hätten wir ein negatives Ergebnis erhalten, bedeutet das keinesfalls etwas Negatives. Im Gegenteil bedeutet hier negativ so viel wie einströmend und bezieht sich auf das Einströmen von kosmischer Kraft. Wer Kraft speichern will, wird also negative Stellungsergebnisse bevorzugen; wer Kraft aussenden will, wird positive Werte vorziehen. Wer nur eine allgemeine Harmonie beider Partner anstrebt, wird auf die Errichtung möglichst vieler Kreisläufe Wert legen.

Eigentlich müsste man hier noch die Additions- und Subtraktionszahlen der körpereigenen Chakren mitberücksichtigen. Sie beziehen sich aber nur auf den einzelnen Körper und haben beim zweiten Gesetz nur untergeordnete Bedeutung.

Vorhin habe ich durch 21 dividiert. Warum? Der Mensch hat 21 Chakren. Beide Partner zusammen haben 42. Der Mann hat 11 positive Chakren, die Frau hat 10. Das sind zusammen 21 positive, also strahlende Zentren. Der Mann hat 10 negative Chakren, die Frau hat 11. Das sind zusammen 21 negative, also saugende Chakren bei beiden Partnern. Der geringe Unterschied beim Menschen hinsichtlich seiner positiven und negativen Chakren (Mann +11, -10; Frau -11; + 10) erhellt die Gefahr für sexuelle Aberrationen, wenn Chakren falsch gepolt sind und besonders das Sexualchakra in anormaler Richtung schwingt.

Hier wie bei aller Magie ist die Vorstellungskraft von großer Wichtigkeit, und die Resultate sind bei autogengeschulter Suggestionskraft bessere als sonst. Ist die Vorstellung auf physische Zeugung gerichtet, so wird physische Empfängnis die Folge sein. Ist die Vorstellung auf geistige Zeugung gerichtet, so wird geistiger Fortschritt folgen. Alle Chakren werden bei der Gesamtzahl dieser Asanas mit großer Kraft entfaltet; wozu wir diese dann verwenden, ist unsere Sache: „Tue was DU willst!“

Nach der zweiten Formel können wir an Hand der Chakrenanordnung im Körper, den bekannten Schwingungszahlen und den Zeichnungen und Beschreibungen der Asanas die Kraftzahlen errechnen. Die Aktivierungszahlen und die Kreislaufzahlen (K) kann jeder an Hand der Lehrbücher der Ars amatoria selbst feststellen. Die Zahlen sind möglichst aufzurunden.

Aktivierungszahlen unter 1 brauchen nicht berücksichtigt zu werden. Diese Zahlen sind nicht „allein-seeligmachend“. Die Asanas sind Hieroglyphen; wenn ich hier von e i n e m Sinn spreche, so heißt das nicht, daß es nur diesen einen Sinn gibt. Die Hieroglyphen der Ägypter z. B. sollen vier Sinne haben. Vielleicht haben die Yoga-Asanas weniger, vielleicht haben sie mehr Sinne. Die Kraftzahlbestimmung ist somit nur ein Anhaltspunkt, eine Perspektive, unter der man sie auch sehen kann. Da mir nur diese eine bekannt ist, kann ich nur diese eine beschreiben.

Diese Yoga-Asanas müssen alle geübt werden, genauso wie die Runen-Asanas, damit sich alle kosmischen Kräfte gleichmäßig in uns entfalten können. Natürlich kann man mit denen beginnen, die die höchste Kraftentfaltung garantieren. Es wäre aber ein falscher Weg, nur diese und keine anderen zu üben. Man darf auch hier nicht einseitig werden.

Dennoch kann nicht jedes Asana von jedem Menschen geübt werden. Ein dicker Mensch kann nicht genauso beweglich sein wie ein Dünnere. Bei der Einnahme der einzelnen Asanas geht es aber nicht um gymnastische Erfolge, nicht um die vollkommene Beherrschung des physischen Muskelapparates. Sollte sich diese mit der Zeit einstellen, so handelt es sich nur um eine Nebenerscheinung. Das Ziel ist bei uns ein geistiges. Dennoch soll alles möglichst vollkommen ausgeübt werden. Dazu können alle Arten von Hilfsgeräten benutzt werden. Verrenkungen sind nicht nötig, schaden nur, da sie Verkrampfungen bedingen. Maximale Entspannung ist Bedingung, und zugleich ein Maximum an Konzentration auf das geistige Ziel. Die Asanas sind Buchstaben kosmischer Kräfte. Daher müssen wir diese Buchstaben möglichst vollkommen schreiben.

Dem Grundsatz des Nicht-Einseitig-Werdens kommen die orientalischen Weisen noch entgegen, indem sie durch die Astrologie für bestimmte Tage gewisse Asanas vorschreiben. Bei meinem Aufenthalt im Orient lag mir eine wörtliche französische Übersetzung eines Sanskrittextes vor, der die Lehre von Chandra Kalas behandelte. Chandra ist der indische Ausdruck für Mond. Genauso wie die Körperphysiologie der Menschen, insbesondere die der Frau, dem Mond unterstellt ist, so ist es auch die Lehre von den Chandra-Asanas, die eine Unterabteilung des allgemeinen Kamayogas darstellt.

Im indischen Text heißt es wörtlich: „Beginnend mit dem ersten Tag der dunklen Monatshälfte (dem Tag nach Neumond) steigt der Liebesgott der Reihe (der Chakren) nach hinab, von dem ersten Tage der lichten Monatshälfte (nach Vollmond) steigt er zum Haupte empor.“ Dieses Hinabsteigen bezieht sich auf die Körperstellungen, die für die Aktivierung der Chakren besonders empfänglich sind. – Zu erwähnen ist, dass die indischen Monate nicht ganz mit den unseren übereinstimmen; denn dort kennt man nur Monate von je 30 Tagen. Das stört aber nicht weiter; denn wir richten uns bei der Berechnung dieser Tage einfach nach den Angaben der Mondphasen im Kalender. Für zusätzliche Tage gilt einfach das für den Vortag Geltende, oder es wird an diesem Tage nicht geübt.

„Der Liebesgott steigt hinab...“ d. h. die kosmische Kraft strömt stark aus den mentalen Welten in die irdische hinab. Also empfehlen sich Stellungen, die in der Reihe von den Kopf- zu den Fußzentren eine maximale Empfangsbereitschaft zeitigen, die sich in einer negativen Kraftzahl ausdrückt.

„Der Liebesgott steigt hinauf...“ d. h. die kosmische Kraft steigt empor. In dieser Zeit empfehlen sich Stellungen, die ein Maximum an Strahlkraft gewährleisten. Es bleibt dem individuellen Ziel überlassen, ob man empfangen, Kraft speichern oder ausstrahlen will.

Bei der Einteilung der Chandra-Asanas richtet man sich nach der verschiedenen Polarität der beiden Geschlechter: Am 1. Tag übt die Frau das Intuitions-Chakra; am 2. Tag übt der Mann das Scheitel-Chakra. Am 3. Tag übt die Frau das Willens-Chakra, usw. Das Weitere möge man aus der beigefügten Tabelle entnehmen. Am 16. Tag beginnt die „helle Monatshälfte“ (Vollmond) und damit die umgekehrte Reihe. Beide Partner üben jetzt nur noch abwechselnd die positiven Chakren. Nach dem 30. Tag (Neumond) beginnt die Reihe wieder von vorne mit dem 1. Tag.

Für die dunkle Monatshälfte sind in den ersten Tagen als günstigste Asanas solche zu wählen, die große Minus (-) (= Einstrahlungs-)-Werte haben. Auf das zu aktivierende Chakra (-) kann zusätzlich die gleichpolare (-) Hand des Partners gelegt werden. Das hat ein zusätzliches Schwingen (hier Saugen) zur Folge. Fortschreitend gegen Ende der dunklen Monatshälfte, also der ersten 15 Tage, sind dann Asanas mit niedrigen Aktivierungszahlen zu wählen. –



In der hellen Monatshälfte, also in den ersten 15 Tagen, sind dann auch Asanas mit niedrigeren Aktivierungszahlen zu wählen. –

In der hellen Monatshälfte ist es so ähnlich: in den ersten Tagen nimmt man Asanas mit den größten Plus-Werten, in den letzten Tagen vor Neumond die mit den niedrigeren Werten.

Die zusätzliche Handauflegung, die ich soeben erwähnt habe, darf auf keinen Fall zur Aktivierung des Scheitelchakras benutzt werden. Das Scheitelchakra macht hier die einzige Ausnahme. Die Handauflegung würde zu einer so starken Aufpolung nicht nur des Scheitelchakras, sondern auch aller sonstigen Chakren führen, daß dieser Kraftzuwachs von den Menschen nicht ertragen werden kann. Davor muß gewarnt werden! Um einen Vergleich aus der modernen Technik anzuführen: Selbst die größten Elektrizitätswerke könne Blitze, also atmosphärische Entladungen, nicht speichern. Wir können noch keine derart starken Akkumulatoren herstellen. Alle bisherigen Versuche führten zur Vernichtung der elektrischen Anlagen. So ähnlich würde sich eine vorzeitige Aktivierung durch Handaufpolung des Scheitelchakras auf die beiden Partner auswirken. Alle anderen Chakren aber können durch gleichpolare Handauflegung zusätzlich aktiviert werden oder durch gegenpolare Handauflegung (Kreislaufbildung) zur Verlangsamung, bzw. zum Stillstand gebracht werden. Ich denke da z. B. an eine Überfunktion des Sexual- oder Steißchakras, unter der ja so viele Menschen zu leiden haben. Andererseits kann man natürlich viele Krankheiten durch sexuelle Chakrabeeinflussung zum Abklingen bringen. (Siehe auch Gregor A. Gregorius: Exorial.)

Bei den Krankheiten möchte ich darauf aufmerksam machen, daß für den Eingeweihten in ganz bestimmten Notfällen die Aktivierung des Scheitelchakras durch gleichpolare Handauflegung des Partners möglich ist.  $-72 \times -8 = -576$  (Scheitel des Mannes, rechte Hand der Frau) oder  $+72 \times +8 = +576$  (Scheitel der Frau, rechte Hand des Mannes). 576 geteilt durch 21 ergibt eine zusätzliche Aktivierungszahl von 28, die den gleichpolaren Chakren beider Partner zugute kommt. Rechnet man aber beim Scheitelchakra nicht mit 72, sondern mit einer Grundzahl von 1000, so ergibt sich eine Aktivierungszahl von etwa 400! Das sind erschreckend hohe Zahlen! Eine Aktivierung mit dem Scheitelchakra ist das Mittel in höchster Not. Sie darf nur in Extremfällen des Lebens beim enor-

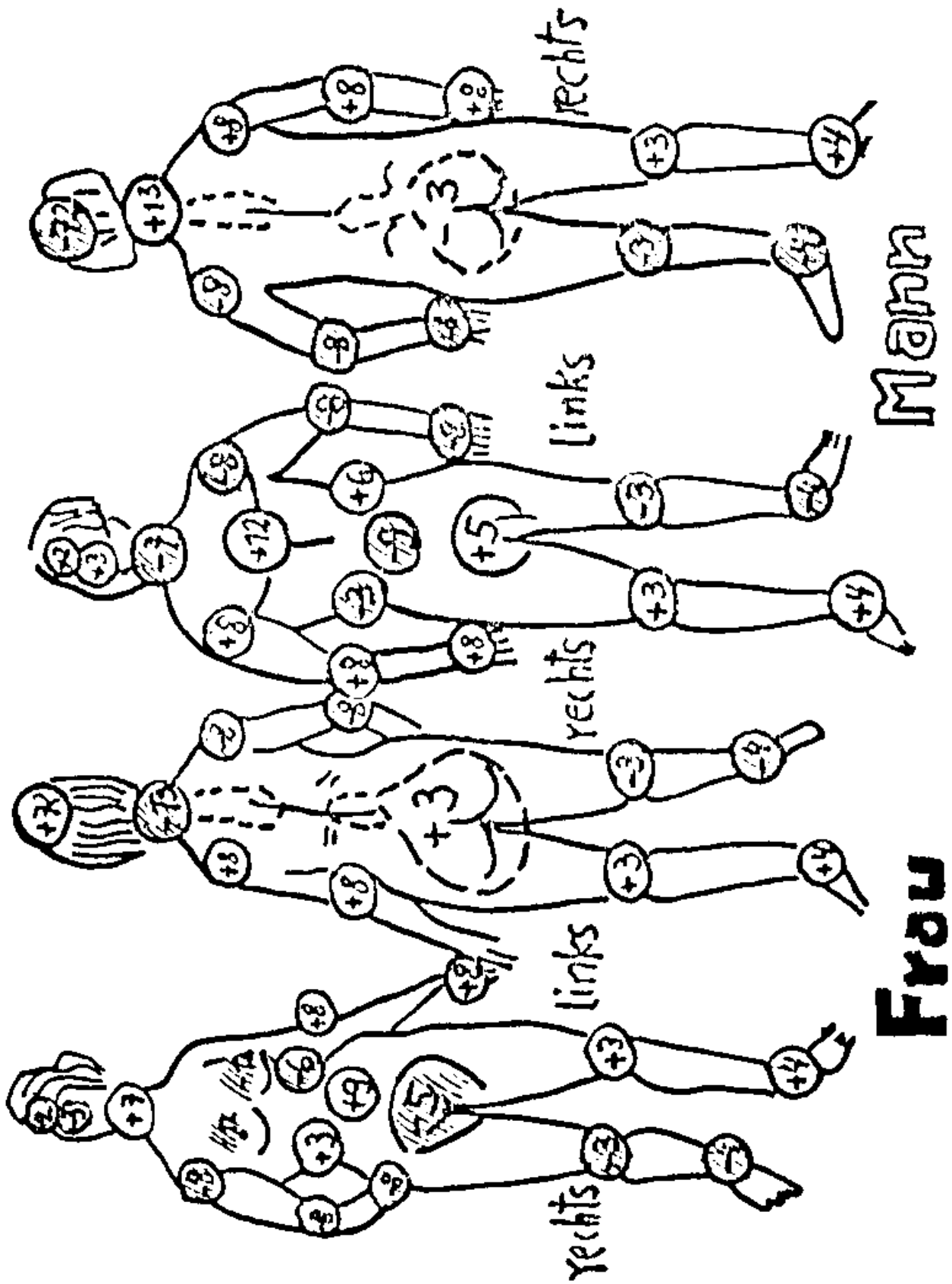
mem Kraftmangel Anwendung finden, und dann nur für wenige Minuten. Das Gleiche gilt für die Erzeugung positiver Strahlung. Sie hat gepaart mit Vorstellung und mit Konzentration in großen Notfällen der Beschwörungspraxis ein extremes Bannungs- und Zerstörungsvermögen.

Diese Notfälle sind selten. Diese Aktivierung kann im Allgemeinen dem Menschen nur schaden und darf von den Wissenden erst nach mehrjähriger Praxis verwandt werden.

Zu erwähnen wäre noch die günstigste Übungszeit für das jeweilige Tages-Chakra. Bekanntlich sind jedem Chakra bestimmte Tagesplaneten zugeordnet. Jedes Chakra schwingt am besten in seiner Planetenstunde. Wem es die Zeit erlaubt, der sollte die Asanas in den ihnen entsprechenden Planetenstunden stellen.

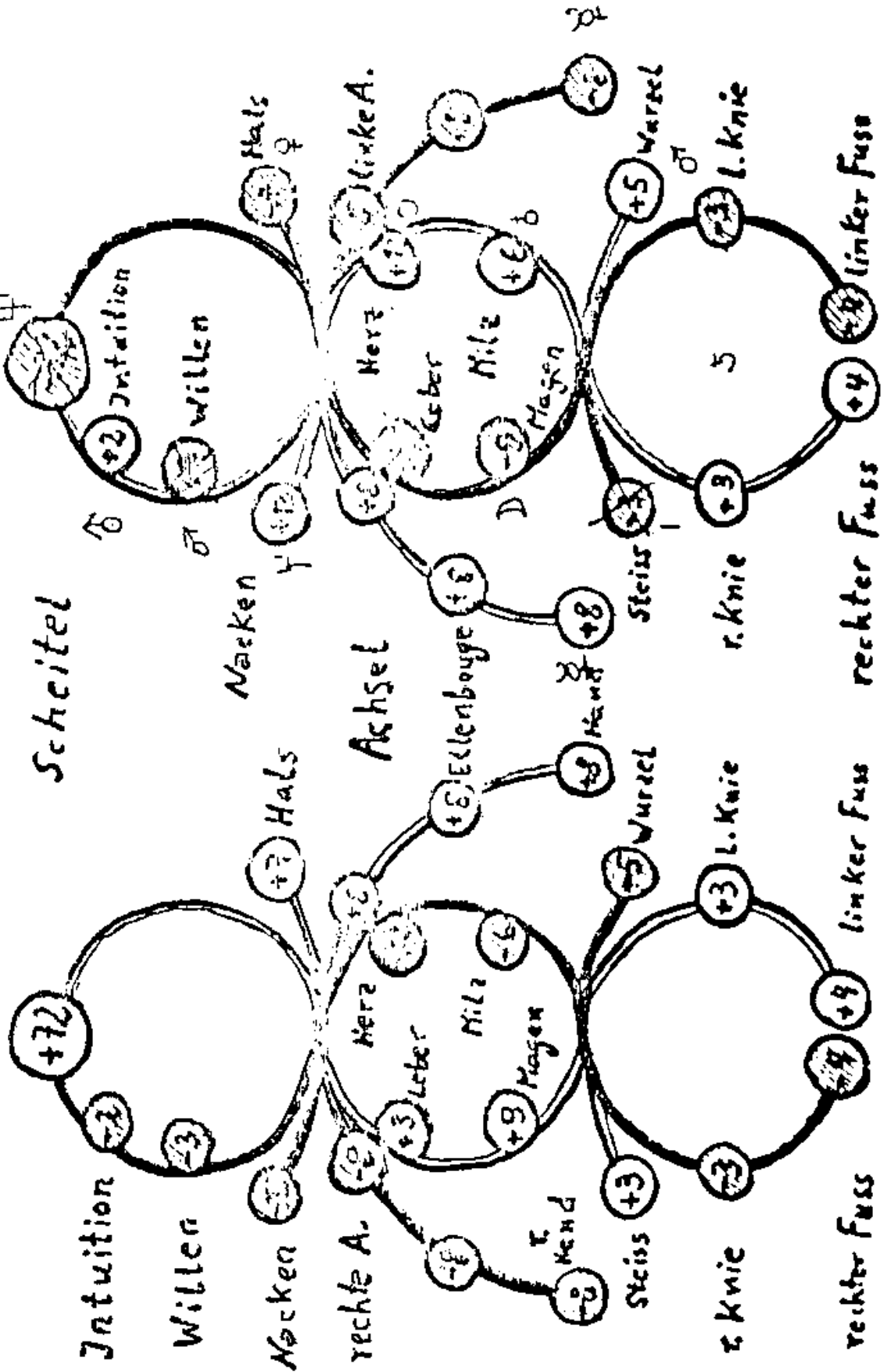
Der Übungsraum sollte der Tempelraum unseres Hauses sein, der Platz, den wir für unser geistiges Streben reserviert haben. Der Raum sollte hell und freundlich sein. Die indischen Schaktas üben gerne in schattigen Gärten, also unter offenem Himmel. Bei uns wird im Allgemeinen nur ein Zimmer in Frage kommen. Hier sollen Kerzen und Weihrauch brennen, und schöne Blumen sollen überall aufgestellt sein. Vor Beginn der Übungen sollen die vier Elemente eingenommen werden (siehe den Aufsatz von Maestra Flita: Über den Kult der göttlichen Mutter). Dann erfolgt die Meditation, die Anrufung der Gottheit und die Formulierung der Wünsche und Ziele.

An dieser Stelle muß etwas über die Lagerichtung im Raum gesagt werden. Allgemein bekannt ist ja die Ausrichtung des Körpers gemäß den Erdoberflächenfeldlinien. In meiner ersten Arbeit über „Die Aktivierung der Chakren“ hatte ich gesagt:



# Frau

# Mann



„...die Übenden (also Mann und Frau) polen sich also entsprechend ihrer Polarität in das nördliche oder südliche Kraftfeld ein.“ Das galt für die beiden ersten Stufen. Wie ich es schon oben geschrieben, unterliegen sie einem anderen Gesetz als die der hier vorliegenden dritten und höchsten Stufe. Für die Chakrenaktivierung durch die Kama-Asanas kann es natürlich weder für den Mann noch für die Frau eine Richtungsbeschränkung auf die Nord-Süd- oder Süd-Nordlage geben. Beide Körper bilden durch die Vereinigung einen kurzgeschlossenen Magneten. Ein Kreislauf entstand zwischen beiden, der die Quelle des im Augenblick der Vereinigung entstandenen Fluidal-Kugel-Feldes darstellt. Diese Kugel umschließt beide Partner völlig, ganz gleich, ob sie nun zusammenstehen, liegen oder sitzen, ob sie eine Nord-Süd- oder Ost-West-Stellung einnehmen. Die Hülle der Kugel besteht aus unzähligen äqual verteilten positiven und negativen Kugelatomen. Würden wir die Kugel auf die Fläche projizieren, erhielten wir einen Kreis, der aus abwechselnd positiven und negativen Atomen bestünde (+ — + — + — usw.). Das ist die Urschwingungsform dieser Kugel, die bei gleich- oder unpolaren Asanas erhalten bleibt. Eine gleichpolare Stellung wäre: —3/+3 oder —6/+6. Unpolare Stellungen sind solche, die nur Kreisläufe und keine Aktivierungszahlen enthalten. Wird aber ein Asana eingenommen, das z. B. mehr positive als negative Werte enthält (—3/+7), so formen sich die Kugelschalenatome entsprechend um. Nehmen wir an, in der Schale einer solchen Kugel seien insgesamt nur 100 solche Atome. Dann würden 30 negative und 70 positiv. Wechselt man nun das Asana durch gewisse Veränderungen der Haltung, wobei andere Chakren angesprochen werden, entstehen also andere —/+ Werte, dann erfolgt der Polaritätswechsel der Kugelschalenatome im gleichen Augenblick. Diese Fluidalkugel ist also nichts Feststehendes. Nicht nur ihre Atome sind in ständiger Bewegung, sondern auch sie selbst bewegt sich und rotiert ständig um sich selbst. Und das Eigenartige dieser Kugel ist, daß sie alle Materie durchdringt, als rotiere sie im leeren Raum. Sie ist eine Art Überchakra. Ihr Kugeldurchmesser ist variabel. Er richtet sich nach der geistigen Dualaktivität des übenden Paares. Die Außenschale der Kugel ist nicht nur ein Transformator kosmischer Kraft, sondern sie stellt zugleich einen Odmantel abschirmenden Charakters dar, besonders dann, wenn die Wünsche der Partner auf ein und dasselbe, konkrete Ziel gerichtet sind. Die Außenschale hat also verschiedene Funktionen. Das heißt, es gibt nicht nur eine Außenschale. Die Fluidalkugel ist

praktisch ein Lebewesen, das wie alle Lebewesen sieben Körper hat: Aether-, Astral-, Metal- usw. -Körper. In astraler Sicht erscheint diese Kugel als ein blendend heller, sonnenartig strahlender Ball.

In meiner damaligen Arbeit hatte ich hinsichtlich der Übungsstellungen beim Autogenen Training die günstigsten angegeben und hatte dann die Einschränkung gemacht: „Später kann... irgendeine andere Stellung eingenommen werden, über die ich in einem späteren Aufsatz sprechen werde.“ Dieser spätere Aufsatz liegt hier nun vor; dennoch muß aus verständlichen Gründen die Beschreibung dieser Stellungen unterbleiben. Der interessierte Leser möge die Werke der Ars Amatoria aller Völker zu Rate ziehen, insbesondere die der Inder, z. B. das sehr gute Buch: „Kama-Kala“ von Boris Raj Anand. Man wird hier verblüffende Ähnlichkeiten mit Runen und anderen Schriftzeichen finden, um daraus weitere Lehren ableiten zu können. Abwandlungen bleiben der Fantasie der Übenden überlassen. Wichtig ist, mit einem Minimum an physischer Anstrengung ein Maximum an geistigen Kräften zur Wirkung zu bringen.

Die notwendigen Berechnungen kann jeder selbst ausführen. Auf Seite 16 bringt Bardou in seinem Buche „Der Weg zum wahren Adepten“ ein Bild, dessen Aktivierungszahlen wie folgt errechnet werden:

Nacken des Mannes = +13, rechte Hand der Frau = -8.

$$(+13 : -8 = \text{rund } +1,5)$$

Nacken des Mannes = +13, linke Hand der Frau = +8.

$$(+13 \times +8 = 104)$$

Nacken der Frau = -13, rechte Hand des Mannes = +8.

$$(-13 : +8 = \text{rund } -1,5)$$

Steiß der Frau = +3, rechtes Knie des Mannes = +3.

$$(+3 \times +3 = +9)$$

Steiß der Frau = +3, linkes Knie des Mannes = -3 =

$$(+3 : -3 = 1 = \text{Kreislauf (k)})$$

Milz des Mannes = +6, rechtes Knie der Frau = -3 =

$$(+6 : -3 = +2)$$

Leber des Mannes = -3, linkes Knie der Frau = -3 =  
(-3 x -3 = -9)

Steiß des Mannes = -3, linker Fuß der Frau = +4  
(+4 : -3 = +1,3)

Steiß des Mannes = -3, rechter Fuß der Frau = -4  
(-3 x -4 = -12)

Stirn der Frau = -2, Stirn des Mannes = +2  
(-2 : +2 = 1 = Kreislauf (k))

Augen der Frau = -3, Augen des Mannes = +3  
(-3 : +3 = 1 (k))

Hals der Frau = +7, Hals des Mannes = -7  
(+7 : -7 = 1 (k))

Herz der Frau = -12, Herz des Mannes = +12  
(-12 : +12 = 1 (k))

Leber der Frau = +3, Milz des Mannes = +6  
(+6 x +3 = 18)

Milz der Frau = -6, Leber des Mannes = -3  
(-6 x -3 = -18)

Nabel der Frau = +9, Nabel des Mannes = -9  
(+9 x -9 = 1 (k))

Sexus der Frau = -5, Sexus des Mannes = +5  
(-5 : +5 = 1 (k))

Rücken der Frau = +3, linke Hand des Mannes = -8  
(-8 : +3 = -2,7)

Nun werden die positiven, negativen und k-Werte zusammengezählt.

+ 1,5 + 104 + 9 + 2 + 1,3 + 18 = +135,8 : 21 = rund +6,5

(-1,5) + (-9) + (-12) + (-18) + (-2,7) = -43,2 : 21 = rund -2

7k = 7 Kreisläufe

Dieses Asana gibt Aktivierungszahlen von : (+6,5/-2/7 k)

### **Tabelle zu den Chandra-Asanas:**

<b>Tag</b>	<b>Mann</b>	<b>Frau</b>	<b>Tag</b>	<b>Mann</b>	<b>Frau</b>	<b>Tag</b>
30.	Intuition + Saturn	Intuition — Saturn	1.			30.
29.			2.	Scheitel — Sonne	Scheitel + Sonne	29.
28.	Willen + Mars	Willen — Mars	3.			28.
27.			4.	Hals — Venus	Hals + Venus	27.
26.	Nacken + Saturn	Nacken — Saturn	5.			26.
25.			6.	link. Arm — Merkur	link. Arm + Merkur	25.
24.	rech. Arm + Merkur	rech. Arm — Merkur	7.			24.
23.			8.	Leber — Jupiter	Leber + Jupiter	23.
22.	Herz + Sonne	Herz — Sonne	9.			22.
21.			10.	Magen — Mond	Magen + Mond	21.
20.	Milz + Saturn	Milz — Saturn	11.			20.
19.			12.	Steiß — Saturn	Steiß + Saturn	19.
18.	Wurzel + Mars	Wurzel — Mars	13.			18.
17.			14.	link. Fuß — Jupiter	link. Fuß + Jupiter	17.
16.	rech. Fuß + Jupiter	rech. Fuß — Jupiter	15.			16.

Außer der Aktivierung der Chakren stellen sich positive Wirkungen auf die verschiedenen Körper des Menschen ein, vor allem, wenn man alle aus den Yoga-büchern bekannten Asanas stellt. Denn sie sind Hieroglyphen kosmischer Kräfte.

Hiermit endet die dritte und höchste Stufe des Autogenen Trainings, die der Schlüssel zu einem der letzten Wege ist. Wer alle Vorbedingungen erfüllt, dem



können mündlich weitere Anweisungen gegeben werden. Denn es ist unsere heiligste Pflicht, das überlieferte Wissen nicht untergehen zu lassen, sondern es lebendig zu erhalten und weiterzuentwickeln; denn

„L i e b e i s t d a s G e s e t z .“

---

# DAS PENTAGRAMM DES KOSMISCHEN URGRUNDES

von Mstr. ∴ Gregorius ∴.

Wer tiefer in das geheime uralte Wissen der Symbolik eingedrungen ist, weiß, daß die Ursymbole als Ausdruck elementarer Naturkräfte kosmisch verankert sind. Der alte Ausspruch:

„Symbole sind Formen gebundener Kräfte“

ist durchaus wahr und berechtigt. Dieses heilige Urwissen fußt, wie alle magischen Grundgesetze, auf einfachen, fast primitiv zu nennenden Erkenntnisregeln. Dieses oft primitiv erscheinende Weistum, wurde traditionell gehütet und erhalten durch Jahrtausende hindurch. Nur ab und zu leuchtete es in den Jahrhunderten auf, in den Hirnen dazu begnadeter prädestinierter Menschen, deren intuitive Fähigkeit den Kontakt erhielt mit den Schwingungen einer kosmischen Welt-Dynamik, nach welcher sich unser gesamtes Universum bewegt und erhält in scheinbar ewigem Rhythmus.

Das Pentagramm gehört zu den Ur-Symbolen und wird in den magischen Zeremonien aller Völker als Beschwörungs-Symbol einerseits, andererseits als Bann-Symbol in den Ritualen gebraucht. Jedoch sorgsam haben es die Eingeweihten aller Zeiten immer verstanden, profanen Blicken dieses Wissen zu verhüllen oder symbolisch zu verschleiern.

Das Ritual des Pentagramms ist nie vollständig offen publiziert worden. Dem Umstande, daß die meisten magisch tätigen Menschen die wahre Praxis des Pentagramms nicht kennen, ist es zuzuschreiben, daß viele Beschwörungs- und Bann-Experimente nicht gelingen.

In den bisherigen Publikationen der ∴ □ ist über die geheime Lehre des Pentagramms bereits manches gesagt und auch schon einige Praxis gegeben worden. Um jedoch bei magischen Exerzitien die richtige Anwendung der Symbol-Magie zu wissen, muß sich der esoterisch geschulte Magus mit den geistigen Urkräften zunächst identifizieren. Die Lehre vom Logos und seinen Erscheinungsformen wird hierbei vorausgesetzt. Jedoch die kosmischen Zusammenhänge des Penta-

gramm-Symbols mit den Manifestationen des Logos werden hiermit von uns erstmalig publiziert.

Auf der dieser Publikation beiliegenden Bildtafel sind die jeweiligen Erscheinungs-Formen des Symbols in ihren magischen Entsprechungen dargestellt.

Die geistige Urkraft unseres Universums, zentralisiert in der Wesenheit der Sonne, im Chrestos-Prinzip, wurzelnd in der Einheit des Absolutums, begann ihre *e r s t e M a n i f e s t a t i o n* auf hohem geistigen Plan mit der Ausstrahlung ihres Ich-Bewußtseins und Formung zur Dualität und Schaffung des Intellekts. Es erfolgte dadurch diese primäre Manifestation auf merkuriellem Plan. Der Intellekt spaltete sich vom reinen Geist.

Durch die expansive Neigung, durch den Drang zum kosmischen Zeugen, erfolgte die *z w e i t e M a n i f e s t a t i o n* durch den in Erscheinung tretenden dritten göttlichen Aspekt, durch „Fohat“ in der Sphäre des Mars. Damit war der dreifache Aspekt der Urwesenheit vollendet. „Urgeistprinzip“ – „Intellektuelles Phänomen“ und geistiger „Tat-Impuls“ traten im gemeinsamen Drei-Akkord in Aktion.

Danach erfolgte die *d r i t t e M a n i f e s t a t i o n* der nunmehrigen Gestaltung im Reiche des Ur-Mutter-Prinzips, in der Sphäre des formgebenden kosmisch gebärenden Mondes.

Das nunmehr Form gewordene geistige Prinzip manifestierte sich in seiner letzten und *v i e r t e n M a n i f e s t a t i o n* auf der irdischen S p h ä r e und erreichte dadurch das tiefste Herabsteigen in die Materie, die kosmische irdische Vierheit. Der alte kabbalistische esoterische Zahlensatz:

$$3 + 4 + 5 = 7$$

ist hiermit wieder erklärt: die göttliche Trinität, vereinigt mit der niederen Quaternität, gibt das heilige Pentagramm, in dessen Zentralisation nach den Ur-Zahlen-Gesetzen die Zahl Sieben liegt. Es existieren hierüber naturgemäß noch mehr kabbalistische und esoterische Entsprechungen, als auf beiliegender Tafel und in dieser Abhandlung gegeben werden können im Rahmen dieser noch immerhin öffentlichen Zeitschrift.

Das magische Ziehen des Pentagramms geschieht nun nach den hier verankerten planetarischen kosmischen Grundelementen. Die beigegebenen fünf Plane-

ten-Pentagramme zeigen durch die Pfeilrichtung deutlich die Richtung an, in welcher das Pentagramm gezogen werden muß. Die Basis und der Zweck des Rituals sind dabei entscheidend. So ist zum Beispiel ein magisches Ziehen des Pentagramms zur Beschwörung der Sonnen-Intelligenzen nur möglich in der angegebenen Form, indem magisch-symbolisch die ätherischen Elemente der Luft, des Feuers, des Wassers vereinigt werden gemäß ihrer Grund-Anordnung im System-Aufbau der Planeten-Ketten).

So führt der Magus mit der Spitze des magischen Schwertes durch das richtige Ziehen des Pentagramms in einer sakramentalen magischen Handlung die Vereinigung der jeweiligen elementaren Zustände herbei, die im magischen Sinne die Manifestation des gewünschten Planetenwesens ermöglicht. Nur so ist praktische Magie auf richtiger Basis ausgeführt und nur so wirkt sie erfolgreich.

Aus dieser Nutzenanwendung ergibt sich ohne Weiteres die Praxis für die betreffenden jeweiligen Anrufungen von Planetenwesen im Rahmen einer kosmischen rituellen Magie auf Grund der Natur des kosmischen Zustandes der betreffenden Intelligenz oder des Dämoniums.

Der dem jeweiligen Pentagramm zugeschriebene geheime kabbalistische Gottesname ist bei der rituellen magischen Zeremonie des Pentagrammziehens auszusprechen in der jeweiligen Art und Weise, wie sie die Wortmagie lehrt.

Durch die absolute Einfühlung auf das Symbol in Form und im Klang erreicht der Magus den Zustand, der notwendig ist, um seine Imaginationskraft derartig zu steigern, daß sie gestaltend schafft im astralen Licht durch Heranziehung mentaler Kräfte. Das magische Ziehen des Pentagramms in umgekehrter Pfeilrichtung dient zu dem Zweck der Bann-Magie, ist also im Ritual zu Schutzzwecken zu verwenden, da, wie bereits mehrfach gesagt, das Pentagramm als bannmagisches Symbol durchaus seine Wirkung nicht verfehlt, soweit der astrale Plan in Frage kommt).

Die Ergänzung dieser Ausführungen soll entweder in geheimen  $\therefore \square$  Drucken gegeben werden oder zu gelegener Zeit in weiteren Publikationen, desgleichen die zum Pentagramm-Ritual nötigen wortmagischen Übungen und Atemtechniken).

April 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DAS ARCANUM DES PARACELSUS.**

**HEILKUNST, HOMÖOPATHIE UND OKKULTISMUS.**

von .:Mstr. Immanuel.:

**DAS PENTAGRAMM DES KOSMISCHEN URGRUNDES**

von Mstr .:Gregorius.:

**2. TEIL**

**ÜBER DIE MAGISCHE PRAXIS DER PENTAGRAMM-MAGIE**

**A P R I L 1 9 6 3**

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# DAS ARCANUM DES PARACELSUS: HEILKUNST, HOMÖOPATHIE UND OKKULTISMUS.

Mstr. .:Immanuel.:

Die Heilkunst geht auf die ältesten Zeiten menschlicher Entwicklung zurück, als das goldene Zeitalter zu Ende gegangen, und der Geist in die Materie gefallen war. Unwissen schuf Schuld, Karma und Krankheiten. Abhelfen konnte nur die kleine Schar der Priesterweisen, die in diesen fernen Zeiten die Geschicke der Völker lenkten. Diese Weisen entstammen einem früheren Entwicklungszyklus. Sie nahmen den Menschen gegenüber jene Stellung ein, die wir heute den Tieren gegenüber einnehmen. Sie hatten nun die Aufgabe, unter den Menschen nach Einzelwesen zu suchen, die bereits über die allgemeine Masse hinausragten, und die fähig waren, das geistige Erbe der Weisen anzutreten. Wissen war schon immer Macht, und Macht konnte man nur Menschen in die Hände legen, die es nicht mißbrauchen würden. Diese Wenigen wurden die ersten Schüler der „Herren der Flamme“, wie sie die Überlieferung nennt. Aus diesen Schülern wurden Meister, als ihre Lehrer hinübergingen ins andere Dasein. Die neuen Meister behielten die Gewohnheit bei, ihr Wissen auch nur wieder besonders Auserwählten weiterzugeben. Das war bis heute so und wird auch immer so bleiben! Damals wurde das Wissen in geheimen Tempelschulen gelehrt, in Atlantis und Ägypten, wie in der Antike und im europäischen Mittelalter. Über allem Wissen dominierte das Wurzelwissen um die große Einheit, um die Urmutter aller Dinge, um Shakti selbst. Das Wissen um die göttliche Energie konnte nicht materiell gelehrt und erlernt, sondern nur intuitiv und meditativ erfaßt werden. Das Ergebnis war Erkenntnis für die Ewigkeit.

Weltreiche sind entstanden und untergegangen, aber die Geheimlehre ist unverändert und unerschüttert geblieben bis heute. Die größten Geister aller Zeiten waren Schüler dieser e i n e n Lehre. Von ihnen sollen hier nur jene größten Heilkundigen genannt werden: Asklepios, Apollonius, Hippocrates, Albertus Magnus, Paracelsus. Andere wie Hahnemann, der Vater der Homöopathie, standen unter ihrem Einfluß.

Ein solcher Meister war der Grieche Hippocrates. Man weiß heute nicht mehr viel von ihm. Aber zwei seiner Lehrsätze sind erhalten geblieben:

1. Contraria contrariis curantur. (d.h. Gegensätzliches wird durch Gegensätzliches geheilt.)
2. Similia similibus curantur. (d.h. Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt.)

Der erste Satz ist noch heute Allgemeingut der medizinischen Wissenschaft und ihre eigentliche Grundlage. Der zweite Satz geriet in Vergessenheit, bis er Jahrhunderte später von Paracelsus zu neuem Leben erweckt wurde. Er studierte die Lehren des Hippocrates und fand, daß man seine Lehren jahrhundertlang falsch interpretiert hatte. Der erste Lehrsatz des Hippocrates soll heißen, daß *A r c a n u m* und Krankheit Gegensätze sind, daß also das Arcanum allein fähig ist, Krankheiten zu heilen. Was ist aber das Arcanum des Paracelsus? Arcanum bedeutet im Lateinischen Geheimnis und im Griechischen Abwehr. In ihrem Inneren besagen beide Worte jedoch das Gleiche: Geheimnis um das Wissen und Abwehr des Profanen. Unter Arcanum als Geheimnis versteht Paracelsus das geheime Wissen des Arztes. Denn Paracelsus war nicht nur Arzt, sondern vor allem Okkultist. Er wußte um die verborgenen Ursachen der Krankheiten. Er zeigte, daß jede Krankheit auf tiefere, im seelischen Gebiet liegende Verfehlungen zurückginge, natürlich!

Unser Körper ist ja nur das Kleid der Seele, ihr Erscheinungsbild in der Welt der Materie. Körper, Seele und Verstand sind aber auch nicht der eigentliche Mensch, sondern sie umhüllen ihrerseits nur das göttliche Ego. Wenn wir uns ständig bewußt wären, daß wir dieses Ego sind, daß wir Gott sind, eins mit der kosmischen Urmutterenergie, dann gäbe es für uns keine Krankheiten. Aber, was nützt selbst uns, die wir *w i s s e n*, dieses Erkennen? Man müßte in ständiger Innenschau leben, und das ist im heutigen Leben unmöglich. Wenn also der Mensch im Grau des Alltagslebens versinkt, sich diesem Dasein unbedenklich hingibt, sich ergeht in Zorn, Ehrgeiz, Geldgier und Hurerei, so richtet er eine Mauer auf zwischen seinem Körper und seinem göttlichen Ego, das dadurch seines erhaltenden Effektes beraubt wird. Wir Esoteriker haben wenigstens durch unsere mystisch-magische Selbstschulung die Möglichkeit, diese

Sperre zeitweilig aufzuheben, und nach und nach unseren Körper zu vergeistigen, daß die göttlichen Kräfte uns immer erreichen können.

Die Natur hat alles sehr weise eingerichtet. Wenn der Körper eines belebten Wesens die Zeit seines Erdenlebens beendet hat, dann stirbt er, d.h. es werden Eieingifte entwickelt, die die äußere Form zur Auflösung bringen. Sterben beginnt mit der Trennung von Körper und Ego. Ein Leben im Materialismus der Zeit bedingt schon eine zeitweilige Trennung, die ihrerseits einen Absterbbeginn, also die Krankheit bedingt. Je weniger ein Mensch geistig an sich arbeitet, je eher kommt es zur Krankheit, auch wenn sie mitunter nicht gleich, ja erst in Jahren oder Jahrzehnten zum Ausbruch kommt. Auch braucht sie sich nicht in körperlichen Leiden zu zeigen, sondern kann auch in gewissen „eingefleischten“ Charaktereigenschaften zu Tage treten.

Paracelsus weist auch auf die astrologischen Einflüsse hin, auf die karmischen Grundbedingungen. Je negativer diese uns bekannt sind, desto intensiver müssen wir nach Vergeistigung streben: Denn, die Sterne zwingen nicht! – Ist aber die Anlage zu einer bestimmten Krankheit astrologisch vorhanden, und lebt der Mensch so, daß diese Konstellation voll zur Wirkung kommen kann, so kommt es spontan zum Ausbruch einer Krankheit.

Das Arcanum des Paracelsus in seiner Bedeutung als Geheimnis ist die voll wirkende Egokraft. Amt des Arztes ist es, diese zur Geltung im Erkrankten zu bringen. Dabei ist das Ego des Arztes ebenfalls nötig, um die von der Umwelt des Kranken errichtete Materiemauer zu durchbrechen. Die Egokraft des Kranken kommt nur gedämpft zur Wirkung; sie wird nur gestärkt durch die Egokraft des Arztes. Jeder gute Arzt, ob bewußt oder unbewußt, gibt diese Kraft an den Kranken ab; aber der Helfer wird davon nicht geschwächt. Seine Aufgabe beruht darin, ein Schwert zu sein, daß diese materielle Mauer zerschlägt, ohne dabei beschädigt zu werden, sondern mitzuwachsen an der herbeiströmenden göttlichen Kraft.

Paracelsus hatte darauf bestanden, Krankheiten durch Mittel zu heilen, die imstande waren, ähnliche Krankheiten auszulösen. Er hatte mit seiner Heilweise so große Erfolge, daß sein Name unsterblich wurde. Seine Lehren wurden aber nach seinem Tode wieder vergessen, weil wie so oft in der Geschichte, die Menschen noch nicht reif dafür waren. Ernst Samuel Hahnemann erweckte das Er-



be des Paracelsus vor 200 Jahren zu neuem Leben. Hahnemann nannte diese Ähnlichkeitstherapie Homöopathie (homois = ähnlich, Pathos = Krankheit). Hippocrates, Paracelsus und Hahnemann vertreten in den Kernpunkten dieselben Lehren. Daher ist es für uns sehr wahrscheinlich, daß sie alle Meister des e i n e n Wissens waren.

Zur Lebenszeit Hahnemanns (1755 – 1843) war die Heilkunde an einem der üblichen Tiefpunkte angelangt. Die Ärzte behandelten fast ausschließlich durch Aderlaß. G.W. Surya, der diese „Heilmethode“ in seinen Werken kritisiert, sagt, die damalige Methode wäre Vampirismus schlimmster Sorte gewesen. Denn menschliches Blut hat vor allen anderen Blutsorten bestimmte, Dämonen anziehende Eigenschaften. Die Orientalen halten ja das Blut für den Sitz der Seele eines Lebewesens. Hahnemann war Arzt, einer, der nicht Geld machen, sondern der helfen wollte. So gab er den Beruf des Aderlassers auf, um erst in der Stille über eine neue, wirklich ärztliche Heilweise nachzudenken. Durch Meditation gelangte er zur Erkenntnis. Der in Vergessenheit geratene zweite Lehrsatz des Hippocrates erschien ihm plötzlich in einem neuen Licht. Er sah die Errettung aus der Sackgasse, in die die Medizin geraten war: „Similia similibus curantur“ – „Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt“. Zu Hahnemanns Zeiten waren aber nur gegensätzliche Mittel bekannt.

Nun mußte er Mittel finden, die imstande waren, selbst den Krankheiten ähnliche Erscheinungen hervorzurufen. Da er aber suchte, fand er auch, was er gesucht hatte. Als erstes erprobte er das Chinin, von dem man seit Menschengedenken wußte, daß es das Wechselfieber heilte. Welche Wirkungen würde es haben, wenn man es einem gesunden Menschen gab? Als Versuchsperson nahm Hahnemann sich selbst. Er lehnte das heute allgemein übliche Versuchstier ab, daß man qualvoll erkranken läßt und es dann zu heilen versucht. Hahnemann scheute wohl die karmischen Belastungen für seine Patienten und auch für sich selbst. Das selbst eingenommene Chinin erzeugte Fieber, womit bewiesen war, daß eine den Krankheiten ähnliche Erscheinungen hervorrufende Substanz auch geeignet sei, diese Krankheiten zu heilen. – Nach dem Chinin testete Hahnemann noch Tausende von Mitteln, so daß ein ganz neues Heilmittelsystem entstand.

Dieses war aber noch weit von der Vollkommenheit entfernt; denn wenn man den „Teufel durch Beelzebub“ austreibt, also eine heftige Krankheit durch ein heftiges Gift, dann weiß man nicht, ob der Schaden nicht größer ist, als der Nutzen. Wir hören ja gerade genug von den sogenannten Therapieschäden. Um die schädliche Wirkung eines an sich giftigen Medikamentes zu verkleinern, muß man seine Menge verringern. So begann Hahnemann kleinere Dosen zu geben, ja schließlich so kleine, daß sie chemisch und physikalisch nicht mehr meßbar waren. Eine Wirkung blieb dennoch bestehen, nur da sie bei manchen Mitteln ganz anders wurde, daß sie nicht nur anders, sondern auch gegen andere Krankheiten wirkten als das ursprüngliche Mittel.

Völlig indifferente Stoffe entfalteten erst in enorm geringer Dosierung günstige Eigenschaften. Die richtige Dosierung für eine bestimmte Krankheit bei bestimmten Kranken wird durch Erfahrung gewonnen. Hat das Mittel die Fähigkeit dem Krankheitsbild ähnliche Erscheinungen hervorzurufen, so kommt es zur „homöopathischen Erstverschlimmerung“. Das ist der Beweis, daß d a s Heilmittel gefunden ist. Nun braucht der Therapeut nur die Dosis soweit herabzusetzen, daß das Mittel unschädlich und dennoch heilend wirkt.

Woher kommen die Heilwirkungen so „enorm geringer“ Dosen wie sie in der Homöopathie üblich sind. Ein Gift wirkt immer schwächer, je weniger Substanz zur Anwendung kommt. Ist ein Gift so gering dosiert, daß es völlig unschädlich ist, so ist der Nullpunkt der Giftwirkung erreicht. Aus einem Gift ist ein harmloser Stoff geworden. Setzt man die Verdünnung dieses Stoffes über den Nullpunkt fort, so entstehen negative Wirkungen, die den vorigen positiven entgegengesetzt sind. Ein mathematisches Gesetz besagt: „Der Nullpunkt ist der Durchgangspunkt von den positiven zu den negativen Größen.“ Der Nullpunkt, das ist die Schwelle, die aus der Materie zur Geistigkeit führt. Der Nullpunkt, das ist der Tod, hinter dem für die meisten Menschen das Nichts beginnt. Wir aber wissen, daß dieses Nichts das All bedeutet, wir wissen, die wir Diener der Schwelle sind.

Die Materie verhüllt das Geistige. Je weniger Materie vorhanden ist, je mehr tritt das Geistige in die Erscheinung. Je weniger materiell ein Heilmittel erscheint, je geistiger ist seine Wirkung.

Wir wissen, daß hinter jeder Materie Geist wartet, und die Homöopathie ist eine der Künste, die diesen Geist zur Wirkung bringt, zur positiven oder negativen Wirkung, gemäß der geistigen Einstellung der jeweiligen Substanz.

Im Allgemeinen wird von den Schulmedizineren behauptet, daß die „Nichtse“ der Homöopathie gar keine Wirkung haben können. Wenn auch die Praxis das Gegenteil lehrt, so wird doch gerne die Loschmidt'sche Zahl angeführt, nach der sich in eine D 24 (24. Potenz) das letzte Molekül befände, also in einer alkoholischen Verdünnung von 1 : 1 mit 24 Nullen. Heilwirkungen treten aber noch bei der D 200, ja D 2000 auf, also muß an dem obigen Gesetz etwas falsch sein, wenn man unsere heutige, wissenschaftlich anerkannte Anschauung vom Atom aufrecht erhalten will. Wir wissen heute schon, daß das Atom nicht der kleinste Baustein der physischen Materie ist, daß es kleinere gibt, die man Elektronen nennt. Es ist wahrscheinlich, daß auch diese so unfaßbar kleinen Körper selbst wieder aus noch kleineren elementspezifischen Teilen bestehen. Diese sind nur noch energetische Wirbel, nicht mehr physische, sondern geistige Materie höherer Ebenen. Sie sind die Uratome, die Frau Anni Besant in ihrer „okkulten Chemie“ beschreibt. Was wirkt, sind nicht diese Uratome als solche, sondern ihre spezifische, geistige Aura, die das Verdünnungsmittel des Medikamentes durchdringt und beeinflusst. Da ist eins der Geheimnisse der Hochpotenzhomöopathie, und diese können nur Esoteriker erfassen.

Und durchaus nicht jeder Homöopath ist Okkultist, im Gegenteil, nur die wenigsten. In den niedrigen Potenzen läßt sich die physische Substanz ja noch chemisch oder chromatographisch nachweisen. Ihre Wirksamkeit leuchtet auch dem Materialisten ein. Bei höheren und höchsten Potenzen, wo die Verteilung der Materie über die Meßbarkeit, ja über das menschliche Verstehen hinausgeht, wo nur geistige Kräfte wirken können, scheiden sich die Geister. Selbst der Altmeister Hahnemann wird heute von seinen Nachfolgern abgelehnt, weil er in seinen reiferen Jahren nur noch die 30. Potenz, also eine Hochpotenz eines Heilmittels verordnete. Und er ließ die Patienten das Mittel nicht hinunterschlucken, sondern er ließ sie es nur riechen. Welch minimale Gaben gelangen dabei in den Körper?! Oder wollte Hahnemann gar nicht, daß sie in den Körper gelangten? Dem Atem vertraute er sie an, der unser wichtigstes Bindeglied zur Ätherkraft darstellt, zu Ida und Pingala, den ätherischen Stromkanälen. So griff

er in das interne Geschehen der Chakren seiner Kranken ein. Was wirkte, war nicht so sehr das Heilmittel, sondern das Arcanum.

Unendlich viele Arbeitsgänge sind nötig, um ein homöopathisches Heilmittel herzustellen. Jede Potenz muß zehnmal kräftig geschüttelt werden. Wieviel Schüttelschläge sind notwendig, um eine D 2000 herzustellen? Noch mehr Arbeit ist notwendig, um die in Alkohol und Wasser nicht löslichen Substanzen, wie Schwefel oder Gold, so klein zu verreiben, daß sie doch noch löslich werden? Hahnemann schrieb vor, solche festen Substanzen vier Stunden in einem Körper mit Milchzucker zu verreiben.

Dabei konzentrierte sich der potenzierende Arzt auf das entstehende Mittel, auf das unbedingte Helfenwollen, und übertrug so seinen Willen auf Medizin und Kranke. Heute, wo diese Arbeiten nur noch von Maschinen durchgeführt werden, sollte man sich überlegen, ob nicht die Hahnemann'sche Methode die bessere war. Es gibt noch Heilkundige, die sich alles selbst herstellen, und deren Lebensmagnetismus zur Heilung beitragen kann. Natürlich sind die maschinell hergestellten Mittel nicht etwa ohne Wirkung. Was bei ihnen hauptsächlich wirkt, ist die durch das maschinelle Potenzieren entstandene spezifische Elektrizität, die auf das spezielle elektrische Geschehen im Körper einwirkt. Diese spezifische Elektrizität ist der aurischen Kraft eines Stoffes gleichzusetzen. Sie wird dann frei, wenn ein Atom durch besonders hohe Potenzierung von der physischen Ebene verschwindet. Dann existiert es in seiner astralen Form auf der Astralebene und in seiner mentalen Form auf der Mentalebene weiter. Diese höheren Formen des Uratoms sind ihrerseits wieder Kraftzentren seelischer und geistiger Kräfte, die zuerst auf den Mental-, dann auf den Astral-, zuletzt auf den Erdenleib des Menschen wirken. Das sagt auch Dr. Lutze, der erste Schüler Hahnemanns: „Ein Griff stellt durch Potenzierung seine Seele frei“; nicht das Gift, sondern diese wirkt auf den Patienten, also eine Wirkung von Seele zu Seele; daher wirken bestimmte Medikamente auch auf seelische Leiden, Verzweiflung, Pessimismus, Eifersucht, Faulheit usw. Eingebildete, also durch Imagination real gewordene Leiden, machen einen sehr großen Prozentsatz aller Krankheiten (50 bis 70 Prozent) aus. Aus unserer magischen Schulung wissen wir um die große Macht der Imagination. Imagospurien läßt sie entstehen, deren Vitalität stärker wird als die des Kranken.

Sie zehren ja von ihm und vermehren zugleich die Zahl negativer Gedankenelementale, die er ohnehin mit sich herumschleppt. Diese krankheitsfördernden Elementale wachsen und gedeihen, und sie sorgen mit wachsendem Selbstbewußtsein bei ihrem unbewußten Besitzer und seinen Mitmenschen dafür, daß sie eines Tages aus Parasiten zu Herren des Menschen werden.

Sie lassen ihn krank, ja besessen werden und treiben ihn zu allen möglichen Verbrechen. Sie sind das, was wir aus Unwissenheit Teufel und Dämonen nennen. Geister sind sie, aber von Menschen erzeugte, tragen sie doch das verzerrte Antlitz ihrer Schöpfer. Furchtbare Vampire, rauben sie die Lebenskraft und werden unsterblich.

Die Aufgabe des Therapeuten ist es, diese Elementale festzustellen, und sie durch entsprechende, gegen sie wirkende psychisch-physische Mittel zu vernichten, bzw. dem Kranken die Kraft zu ihrer Vernichtung zu geben. Das können nur magisch geschulte Heilkundige. Die Dämonen sollen nicht ausgetrieben, sondern vernichtet werden, und ihr Leben soll Arzt und Kranken dienen. Je eher diese Vernichtung erfolgt, desto besser. – Bardou beschreibt in seinem Buche „Der Weg zum wahren Adepten“ die Vernichtung von Elementalen. Es handelt sich hier allerdings um bewußt gezeugte Wesen. Bardou sagt, man solle ihnen nur eine beschränkte Lebenszeit gewähren, sie dann aber zerstören. Diese Wesen wachsen nämlich, einmal bewußt durch den Willen des Magus gefördert, zum anderen vampirisch durch ihr eigenes Selbstbewußtsein. Am Ende ihres Lebens haben sie viel mehr Vitalität in sich, als sie ihnen ihr Schöpfer gegeben hatte.

Diese zusätzliche Lebenskraft kann der Magus in sich aufnehmen, wenn er das notwendige Wissen erworben hat. Wie so vieles, kann das nicht gelehrt werden. Ein echter Priesterarzt weiß... und schöpft so enorme Kraft aus der Tötung von Dämonen. In der Überlieferung des arabischen Weisen heißt es: „Ein Dämon kann nicht sterben. Du kannst ihn nur vernichten, indem du sein Blut aufleckst. Hast du es getan, bist du unverletzlich und unzerstörbar, bist Herr über alle Zauberkräfte der Welt, da in dir das Leben des Dämonen mitlebt...“ Auch das ist das Arcanum!

Und wir fragen uns zum Schluß, warum gibt es noch Krankheiten, wenn doch die Mittel dagegen längst existieren. Nun, einmal fehlen uns die Priesterärzte, und zum anderen muß auch das von den Menschen selbst geschaffene Karma zur Wirkung kommen. Wie weit darf ein Arzt dem Karma entgentreten?

Das sind Fragen, Fragen... Nur bei e i n e m Arzt lassen sie sich beantworten, bei dem nämlich, der ein wirklicher Meister ist, der „zu binden und zu lösen“ versteht. Er löst das Karma vom Kranken und legt es den Gruppenseelen der Pflanzen und Mineralien auf und beschleunigt so deren Evolution.

Das ist das Arcanum des Paracelsus.



# REINERE QUELLEN

Johannes S c h r ä p e l

Ich glaube, eines herrlichen Abends  
im wehmutverströmenden Herbst,  
wenn ich vertieft mich in Kant oder Nietzsche,  
liegen plötzlich durch der Buchstaben Schwärze  
weiße, weiche Haare;  
zittern leise des Buches Blätter,  
glutübergossen von letzter Sonne;  
spricht eine feine, lichte Stimme:  
„Ich bin ein Bote des Jenseits!“  
Und ich kann nicht antworten,  
nur lächeln:  
Also das war das Leben!  
Eine hauchzarte Hand  
legt lind sich aufs Haupt mir,  
und die verklärte Stimme fragt leise:  
„War's nicht genug?“  
Da springe ich auf  
und rufe fast zornig:  
„Schön war das Leben,  
märchenhaft schön;  
und die Schmerzen, die du meinst,  
Wesenloser,  
die stürzte ich  
vor Jahrtausenden schon  
in den Grund des Vergessens,  
darüber hängende Gärten  
ihre bunte, duftberauschende  
Blumenpracht breiten.  
O das Leben war schön  
und der Durst

noch längst nicht gestillt!“ –  
„So komm,“  
entgegnete die Stimme,  
„ich führe die Seelen  
nach reineren Lebensquellen  
die marmornen Stufen hinab!“ –  
Und ich folge  
- wohin? wohin? —  
Und die Hülle bleibt...  
(Aus dem Gedichtband „Ewigkeitssucher“)



# DAS PENTAGRAMM DES KOSMISCHEN URGRUNDES (2. TEIL)

## ÜBER DIE MAGISCHE PRAXIS DER PENTAGRAMM-MAGIE

Wie ich bereits in dem 1. Teil dieser Abhandlung, im vorhergehenden März-Heft, am Schluß des Aufsatzes sagte, lassen sich noch weitere Ergänzungen über das Geheimnis des Pentagramm-Symboles ausführen. Nachstehend sollen zunächst einige praktische Anleitungen für das magische Gebrauchstum gegeben werden.

Das Pentagramm ist in seiner Ur-Form seit altersher als eine primitive Darstellung der Menschengestalt verwandt worden.

Daraus ergibt sich schon ein gewisser Hinweis auf die praktische Anwendung auf dem Gebiete der Magie. Es ist jedoch dringend notwendig, daß sich der Magus mit dem Studium der magischen Erweckung der Chakra im Aether-Körper des Menschen eingehend vertraut gemacht hat. Dieses ist sehr wichtig und erleichtert ihm das Eindringen und das Verstehen dieser magischen Disziplinen. (Diese Einführung ist ausführlich behandelt im Studienheft Mai 1951. Es gibt auch eine gleichlautende Broschüre).

Da das Pentagramm-Symbol eine primitive Darstellung des Menschen ist, so kann von dem Symbol, wenn es mit der Spitze nach oben gestellt ist, diese Spitze für das Haupt des Menschen ansehen und kann sie sich ausgefüllt denken durch das Willens-Chakra, durch den Intellekt und den Verstand des Menschen. Von dort aus gehen also seine Willens-Impulse, mit denen er das gesamte Symbol richtungsgebend ausfüllt.

Wenn der Magus durch das bewußte Ziehen des Pentagrammes, von der Spitze ausgehend, rechts nach unten die Linie zieht, so erfüllt er das Symbol durch seine Willens-Impulse und dadurch wirkt es bei allen magischen Anrufungen im starken Maße, ganz gleich ob es sich um astrale oder mentale Beschwörungen handelt.

Bei einer richtigen magischen Anwendung gehört das Symbol der Sonne in die obere Spitze, wenn es zu magischen Zwecken gebraucht werden soll. Welche

Symbole nun in die anderen Ecken des Pentagrammes eingefügt werden sollen, richtet sich nach der Beschwörungsabsicht und danach, welche anderen planetarischen und sonstigen Kräfte der Magus heranziehen und beleben will.

Die Aktivierung dieser Kräfte erfolgt also durch die energetischen Sonnenimpulse. Hat der Magus z.B. die Absicht lunare Kräfte heranzuziehen, so gehört das Mond-Symbol in die rechte untere Ecke des Pentagrammes. Besteht der Wille Venus-Kräfte oder Mars-Kräfte zu entfalten, so sind die betreffenden planetarischen Symbole in die folgenden Spitzen zielbewußt einzutragen.

Man kann auch das Pentagramm als ein reines Abwehr-Symbol gestalten, indem man die beiden seitwärts stehenden Spitzen mit je einem Merkur-Symbol und die beiden Fußspitzen mit einem Mars-Symbol versieht. Auf diese Weise wird erreicht, daß das Symbol mit rein energetischen Impulsen ausgefüllt wird, welche auf den marsischen Willen des Trägers fußend, immense Abwehrkräfte entfalten. Die beiden seitwärtsstehenden Spitzen gleichen den ausgestreckten Armen des Magus und symbolisieren seine durch die Handflächen ausgestrahlten merkuriellen Willensrichtungen und Gestaltungskräfte.

Stellt man das Symbol im magischen Gebrauchstum mit der Spitze nach unten, so wirkt es an sich schon rein astral, indem das Symbol mit seiner Entsprechung die herangezogenen Kräfte durch das Wurzel-Chakra empfängt und damit sich selbst zielbewußt ausfüllt, nicht mit geistigen Kräften, sondern mit astralen sexuellen oder erotischen Wunschimpulsen. Zu diesem Zwecke ist in der Spitze des sich in der Zeichnung ergebenden Innen-Pentagramms das planetarische Symbol des Mars einzufügen wodurch klar ausgedrückt ist, daß durch die aktivierten Sexualkräfte des Wurzel-Chakras die Heranziehung von dämonischen astralen Wesenheiten ermöglicht werden soll. Die anderen Ecken des inneren Pentagrammes sind je nach der Absicht und dem Zweck der Beschwörung mit den jeweilig gewünschten heranzuziehenden Planeten-Symbolen auszufüllen.

Will man z.B. Zwischenwesen sichtbar oder fühlbar werden lassen, so verwende man dazu das Mond-Symbol oder das Venus-Symbol. Hat man die Absicht Gnomen oder Zwerge zu rufen, so bevorzugt man das Symbol der Erde, bei Nixen oder Undinen die als Schale auffangende Mondsichel.

Der Magus muß auf Grund seiner Schulung die sachgemäße Ausfüllung des Symboles sich selbst durchdenken, um es wirksam werden zu lassen. Es gibt ja hier sehr viele Variations-Möglichkeiten in der Ausführung. Man kann z.B. statt der planetarischen Symbole die zu den betreffenden Planeten gehörenden Dämonen-Namen oder auch deren Siegel einfügen.

Man kann außer den Ecken des inneren Pentagrammes auch die Außenspitzen mit den magischen Zahlenentsprechungen der Dämonen versehen, um eine größere Wirksamkeit zu erzielen.

Man kann natürlich sehr leicht annehmen, daß dieses magische Gebrauchstum des Pentagramm-Symbols einen rein schwarz-magischen Charakter durch diese Anordnungen trägt. Da jedoch der vorgeschrittene Magus durchaus keinen Unterschied zwischen schwarzen und weißer Magie kennt und annimmt, sind für ihn beide Begriffe nur relativ. Für ihn ist die magische Disziplin nur einen rein okkulte Wissenschaft. Der Zweck heiligt die Mittel wie auch die jesuitische Lehre ganz recht sagt.

Als Musterbeispiel mag die nachstehende Zeichnung eines Anrufungspentagramm-Symboles dienen. Sie stammt aus dem Nachlasse des Meister Recnartus, der sie direkt von dem Weltmeister-Therion als Sonderunterweisung erhielt.

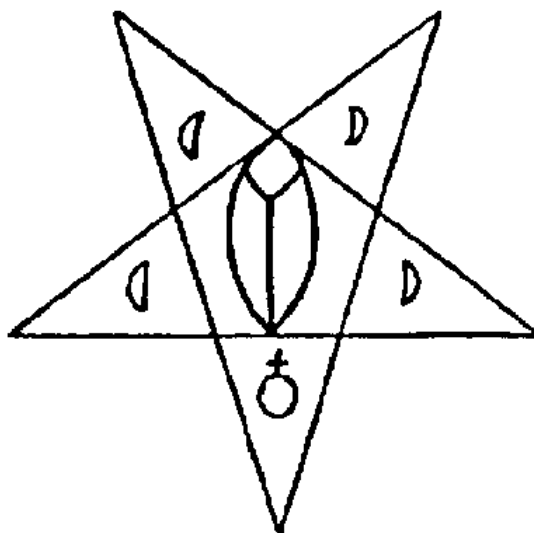
Der Magus ist angewiesen in einer einsamen Gegend dieses Symbol mit einem magischen Dolche oder Messer in die Rinde eines einsam stehenden, sehr alten Baumes in Gesichtshöhe einzuritzen, von dem er annehmen kann, daß dieser Baum ein uraltes Baumwesen beherbergt. Man muß sich vorstellen, daß diese magisch ausgeführte Zeichnung des Pentagramm-Symboles wie ein Rufzeichen auf eine Entfernung von ca. 7 km im Umkreis wirkt. Seine Ausstrahlungen, welche ja mit dem Willen des eingeweihten Magus erfüllt sind, werden von sämtlichen Zwischenwesen der Umgebung bemerkt und empfunden.

Es ist für sie das Anzeichen, daß ein in der hohen Magie eingeweihter Magus in ihrem Bereiche weilt und sie kommen herbei um ihn zu sehen, zu begrüßen und sich ihm dienstbar zu erweisen, oder auch seine Befehle entgegenzunehmen, welche natürlich auch wieder nur durch magische Praktiken erfolgen können. Es ist natürlich nicht notwendig, diese Zeichnung nun exakt und gut

ausgeführt wiederzugeben, sie soll nur unter stärkster Willenskonzentration und Wunsch- und Vorstellungskraft gefertigt werden. Vorteilhaft ist die Stunde der Dämmerung bei Vollmond oder der 1. Phase des werdenden Mondes.

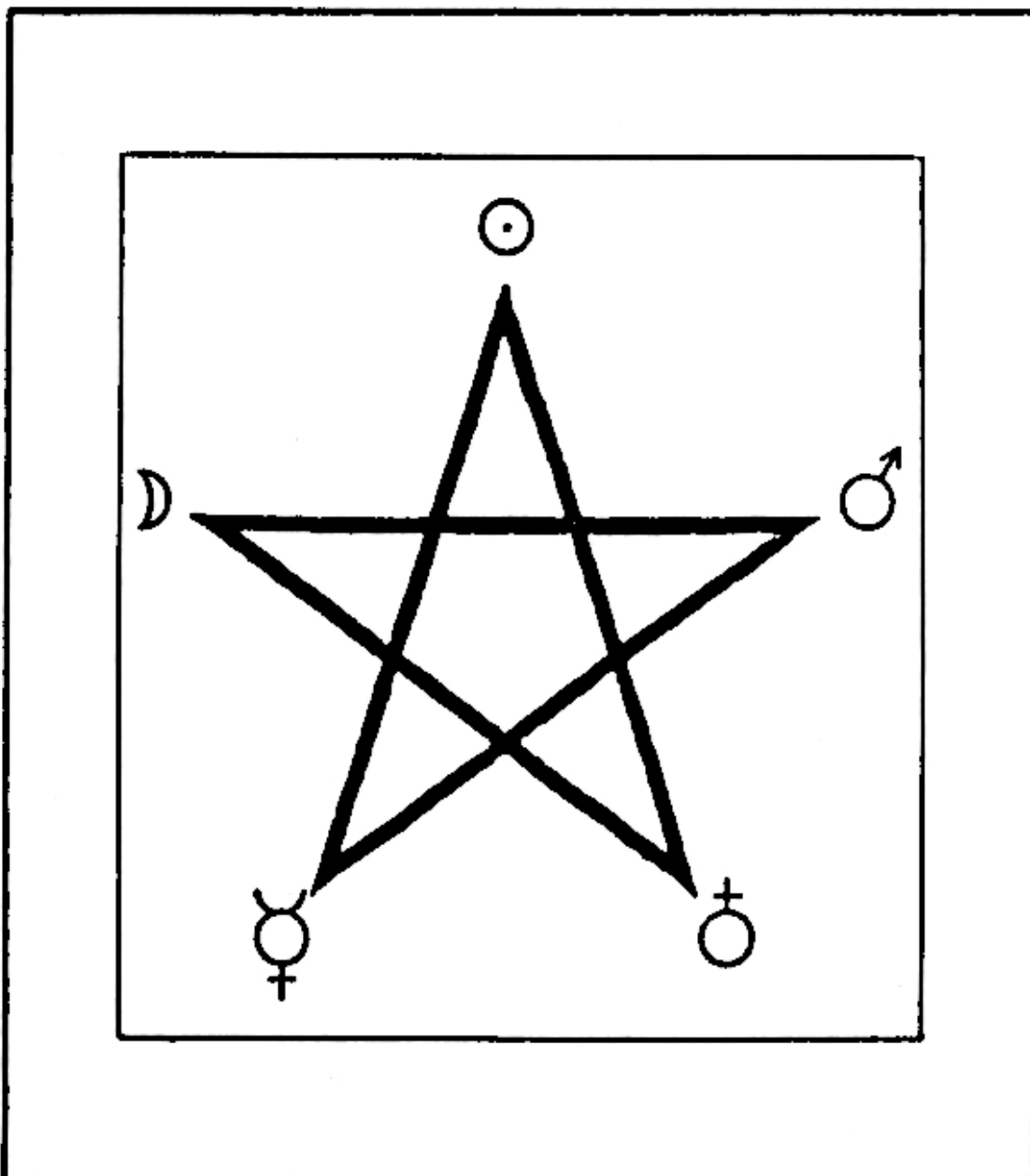
Vor der Abreise des Meister-Magus soll er die Rufzeichnung wieder sorgfältig löschen unter Dankaussprechung für die Zwischenwesen und wohlwollenden Abschiedsworten.

(Der Verfasser dieses Aufsatzes hat persönlich Gelegenheit gehabt, bei einer Zusammenkunft mit Mstr. Therion in einem einsamen Tale des Thüringer Waldes das Kommen dieser Zwischenwesen mitzuerleben.)



## Literatur-Hinweise

Dr. Birven, Lebenskunst in Yoga und Magie, Pentagramm-Ritual S. 127.- Studien-Heft Januar 1951, Die magische Beschwörung von Erdwesen und Gnomen. — Studien-Heft April 1951, Die Astral-Ebene und ihre Bedeutung für die praktische Magie. — Studien-Heft Mai 1951, Die magische Erweckung der Chakra im Aether-Körper des Menschen — Studien-Heft Dezember 1959, Die Beschwörung des großen Pan. — April 1955, Das Geheimnis der magischen Schutzglyphen. — Dezember 1957, Die Evolutionstheorie der Zwischenwesen.



Planeten	☉	☽	♄	♃	♅
Zahlenwert	1	8	2	9	10
Zeichen	⋄	♠	♣	♠	⊗
Sephiroth	Kether	Hod	Geberah	Yesod	Malchut
Gottesnamen	Ehieh	Elohim Sabaoth	Elohim Gibor	Sadal (Elhoi)	Adonai Melech
Ziehen des Pentagramme					

Diese Zeichnung gehört zu dem 1. Teil dieses Artikels im März-Heft 1963.

**RITUAL DES PENTAGRAMM**

**VON BR. .: LEONARDO**

# HYMNE AN DAS LEID

Johannes Schräpel

O Leid, verzeih!

Wie konnt' ich fluchen dir,

we konnt' ich schrein nach Licht!

Wohl hingst du Nacht über die Schultern mir,

schwer schleppende Nacht;

wohl schwiegst du —

doch in deinen großen Augen

lohte wie Höhenfeuer stummes Mitleid.

Und eine Frage ruderte durchs Dunkel

ganz leise auf mich zu.

Auf den Wangen der Tränen Naß stillte;

reglos stand ich;

jener Ruderschlag kam:

warum hat Leid Mitleid? — —

Und wie ich gründete, fand eine Perle

im eigenen Herzen ich;

laute Ruhe strahlte sie ins Dunkel,

und mir ward: in meiner Seele

müßte hinfort ein stilles Festen

und ein ewiges Leuchten weben!

Und alle die törichten Wünsche, die unerfüllten,

wie Tand entfielen sie

dem Urfeierkleid.

Ein ander, reineres Allbegehren

durchschwilt die Stille:

Leid bleibe, bleibe!

Du wandelst mit mir durch dämmer schöne Gärten,

durch des Lebens Märchenreich,

und flüsterst mir viel,

was andre nicht wissen.

Wie wäre ich einsam,  
solange du bleibst!  
Leid, wenn du befehlst,  
ohne zu weinen,  
Grab' ich noch heute mein Grab!  
Leid bleibe! Leid, bleibe!  
(Aus dem Gedichtband „Ewigkeitssucher“)

Mai 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

LOGE AUSTRALIANA FRATERNITAS SATURNI

Vortrag gehalten im Orient Melbourne

**VORWORT**

**EIGENGESETZLICHE PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG**

von Mstr. .:Heliobas.:.

**WARUM SATURN?**

von Mstr. .:Heliobas.:.

M A I 1 9 6 3

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck



# LOGE AUSTRALIANA FRATERNITAS SATURNI

## VORTRAG GEHALTEN IM ORIENT MELBOURNE

von Mstr. .:Heliobas.:

### Vorwort

An unseren letzten Studienabend habe ich bereits darauf hingewiesen, daß unsere Arbeit von jetzt ab unter ganz bestimmten Gesichtspunkten steht.

Ziel dieser Periode ist, jedes soweit mit den grundsätzlichen esoterischen Gedankengängen vertraut zu machen, daß, wenn wir die einzelnen Punkte und Probleme durchgesprochen haben, jedes in der Lage sein muß, sein eigenes Weltbild, von esoterischen Gesichtspunkten aus, zu definieren, und entsprechend den Bestimmungen zum „GRADUS MERCURII“, auch schriftlich darzulegen.

Daß wir das tun m ü s s e n , hat gute Begründungen, denn

- : nur das, was wir sozusagen schwarz auf weiß besitzen, kann jederzeit als Referenz dienen, um unsere Lebensphilosophie anderen gegenüber zu vertreten;
- : nur das, was bis zu einer schriftlichen Formulierung ausgereift ist, ist wirklich innerlich verankert, ist erlebt und deshalb die Basis einer Überzeugung;
- : nur dadurch haben wir die Möglichkeit, unsere innere Entwicklung zu kontrollieren und den Nachweis zu erbringen von dem Wert und der Echtheit unserer Studien um unsere Persönlichkeitsentwicklung voranzutreiben.

Wir werden von nun an systematisch Punkt für Punkt der geforderten Stellungnahme überdenken und im Zusammenhang die entsprechenden Hinweise aus den Studienheften durchlesen, die ja als fundamentale Richtlinien für unsere geistige Orientierung zu werten und zu benützen sind.

Auf diese Weise ist zu hoffen, daß wir alle, am Ende der zu diesem Ziel hinführenden Lektionen, eine festumrissene, weltanschauliche Fundierung haben

werden, von der aus dann jedes einzelne, auf dem ihm gemäßen Weg weiter eindringen kann in die noch verschlossenen Erkenntnisgründe.

Alle Wege stehen uns offen und wir sollen uns auf vielen Wegen Wissen und Erkenntnisse aneignen, aber nicht jeder ist in gleicher Weise prädestiniert für eine bestimmte Disziplin.

Deshalb überläßt ja die Großloge jedem einzelnen die Auswahl der ihm oder ihr besonders liegenden Sparten für eine eventuell spätere Spezialisierung, um so durch einen besonderen Beitrag die Logenarbeit zu befruchten.

Dazu sind aber grundlegende Studien in allen wichtigsten okkulten Sparten Vorbedingung, denn irgendwie ist jede okkulte Disziplin, insbesondere jedes tiefere Eindringen und jede Meisterschaft darin, an die psychisch-geistige Entwicklung gebunden, die durch diese Vorstudien erreicht wird. Der „Magische Mensch“ muß Wirklichkeit werden, bevor eine im Dienst der Menschheitsevolution stehende Anwendung der erlangten magischen Kräfte für den Alltag zur Lebensgestaltung möglich ist, andernfalls bestimmen dämonische Gewalten unsere Entwicklung und zwingen uns in ihren Dienst.

Deshalb muß am Anfang aller Erziehungsarbeit die Zielsetzung stehen: aus einem geistig unfreien, unerwachten Menschen ein geistig hochgepolter, unabhängiger, innerlich völlig gewandelter, magisch geschulter Mensch zu werden, der um Weg und Ziel seiner Entwicklung weiß.

Am Anfang muß die „eigengesetzliche Persönlichkeitsentwicklung“ stehen, jene Umprägung, die uns letzten Endes zum Wassermann-Menschen formt, der befähigt ist, an den großen Aufgaben mitzuarbeiten, die in diesem Zeitalter der Menschheit gestellt sind.

Wir können dazu nur brauchbar sein, wenn wir uns freiwillig dieser Umprägung stellen, wenn wir uns in dieser Inkarnation bewußt für die Aufgaben in unserer nächsten Inkarnation vorbereiten.

Deshalb stehen wir bewußt unter der Erziehungsschule des SATURN.

## Eigengesetzliche Persönlichkeitsentwicklung.

Es ist notwendig, sich einmal darüber zu besinnen, inwieweit im Zusammenleben der Menschen das Recht gilt, den persönlichen freien Willen gegen den Willen eines anderen Menschen zu behaupten.

Die geistige Umprägung, die sich langsam, aber unzweifelhaft sicher und fühlbar im Leben jedes einzelnen von uns vollziehen wird, kann uns vor Situationen stellen, in denen ein Zusammenstoß mit anderer Menschen Ansichten und Wollen unvermeidlich wird, und dies kann sich vielleicht zu einer Kraftprobe ausweiten, in deren Verlauf wir hieb- und stichfeste Begründungen für unser „Anders-sein“ abzugeben haben. Insbesondere dort, wo in einer Ehegemeinschaft die geistigen Interessen sich konträr zueinander entwickelt haben, gewinnt dieses Problem entscheidende Bedeutung.

Wenn hier nun von einem „Anders-sein“ die Rede ist, so ist damit nicht jenes krankhafte Anders-sein-wollen gemeint, das sehr oft seinen Ursprung in den unergründlichen Tiefen bewußter und unbewußter Erlebnisgründe hat, die nur der Psychoanalyse zugänglich sind, sondern ich meine damit ein, auf einer Überzeugung fundiertes, starkes Persönlichkeitsbewußtsein, das sich zwangsläufig zu einem Individualismus bestimmter persönlicher Prägung ausweitet.

Es gehört mit zu der systematischen Persönlichkeitsschulung, die wir betreiben, dass wir unser ICH-BEWUSSTSEIN so kultivieren, daß wir zu Individualisten heranreifen, deren Ausstrahlung ihrem ICH-WILLEN den Weg zur einer Verwirklichung ebnet. Der „ICH-WILLE“ ist etwas anderes als was die zivilisierten Herdenmenschen als Wille bezeichnen. Dieser Wille ist nur Begehrlichkeit, Machtgelüste, Trieb, Leidenschaft, bestenfalls eine Zuchtrute für gedankenlose und willenslose Massenmenschen.

Im heutigen Entwicklungsstadium der Menschheit ist der „ICH-WILLE“ noch nicht der Ausfluß innersten, heiligsten Wollens, sichtbar geworden in einer entsprechenden Handlungsweise.

Noch nicht einmal annähernd sind im Zusammenleben der Menschen die geistigen Impulse wirksam, die den allgemeinen Menschenrechten zu Grunde liegen.

Wie könnte sonst noch immer geistige und körperliche Versklavung fortbestehen?

Was sind „allgemeine Menschenrechte“, was will man damit?

Nach der Naturrechtslehre des 18. Jahrhunderts sind „Menschenrechte“ die angeborenen unveräußerlichen Rechte jedes einzelnen Menschen auf freie Betätigung und Bewegung. Die Französische Revolution, in der man schon ein erstes Aufblitzen des geistigen Umbruchs und revolutionierender Gedanken und Entwicklungen des nahenden Wassermann-Zeitalters sehen kann, hat ausdrücklich Freiheit, Eigentum, Sicherheit und Widerstand gegen Unterdrückung als „Menschenrechte“ erklärt.

Nach der stoischen Rechts- und Staatsphilosophie des Altertums ist unter „Naturrecht“ das in der Natur des Menschen begründete und daher unabänderliche Recht zu verstehen, dem die Gleichartigkeit der Menschennatur zu allen Zeiten und allen Orten zu Grunde liegt. Eine alle Menschen umfassende, naturrechtlich begründete, Menschen- und Staatsgemeinschaft wird als sichtbare Manifestation einer kosmischen ALL-VERNUNFT angesehen und anerkannt.

Darin sind unzweideutig Grundregeln für ein harmonisches Zusammenleben in einer menschlichen Gemeinschaft verankert.

Heute, nach einer mehr als 2500 Jahre umspannenden, soziologisch analysierbaren Menschheitsentwicklung, ist diese Schau einer idealen Gesellschaftsform noch immer zukunftsweisend, noch immer ein Traum. Doch, eine alle Menschen umfassende, naturrechtlich begründete Menschen- und Staatsgemeinschaft ist nicht eine grandiose Idee irgendeines Weltreformers, sondern eine kosmische Forderung.

Wem sich in einer kosmischen Schau die Dinge in ihren geistigen Zusammenhängen zeigen, die Entwicklungstendenzen unter der Beeinflussung planetarischer Wesenheiten, die Evolutionsgesetze und -ziele im Makrokosmos, das gewaltige Ringen um Befreiung des an die Materie geketteten Geistes, dem wird klar, daß eine Verwirklichung dieser Gemeinschaftsform so lange zukünftig bleiben muß, bis die Menschen dazu reif sind.

Dem wird aber auch klar, daß die Verwirklichung nur mit dem Niederreißen künstlich errichteter Barrieren, entwerteter Gebots- und Verbotstafeln, tenden-

ziöser Dogmen und irreführender Glaubenssätze beginnen konnte. Esoterisch bewertet, liegt darin die Begründung für eine Rechtfertigung aller Revolutionen, denn sie sind das Fanal für eine neue Entwicklungsrunde.

In den Zusammenschluß-Tendenzen bestimmter Interessengemeinschaften, die heute schon fast durchaus internationales Ausmaß annehmen, findet diese Entwicklung eine Fortsetzung.

Im jüngsten zeitgeschichtlichen Geschehen sind diese Vorgänge deutlich abgezeichnet. Aber immer noch sind es Interessengemeinschaften zum Vorteil einer Minderheit, die IHRE Interessen zu wahren versteht, dies muß zwangsläufig weiter zu geistiger Unterdrückung und wirtschaftlicher, materieller und auch körperlicher Versklavung führen.

Erfindungen, die auf einer universellen Basis der Menschheit zum Segen gereichen würden, werden von solchen Interessengemeinschaften aufgekauft und unterschlagen, weil sonst keine Dividenden mehr zu ernten wären, — die Wissenschaftler, die bereits den Schlüssel in Händen haben, ein Zeitalter grandiosen technischen und wirtschaftlichen Fortschritts zu erschließen, müssen ihre Erkenntnisse von Staats wegen zur Vernichtung alles bisher erreichten einsetzen, und die „sanfteren Stimmen“ der Einsichtigen werden von den Propagandatrommeln der Presse, von Radio und Fernsehen weit übertönt. Hinter all diesem Geschehen stehen die Mahatmas des dunklen Lichtes, die vorläufig noch das Machtwort sprechen über den Gang der Dinge. – Wie lange noch?

Im Zusammenhang mit der hier aufgezeigten Entwicklung auf einer breiteren, menschheitsgeschichtlichen Basis, gewinnen die eigengesetzliche Entwicklung eines Individuums, und die komplexen Tatsachen, die dies zu verhindern suchen, eine mehr spezifische Bedeutung.

Aus dem Gesagten kann die Folgerung gezogen werden, daß die Menschheitsentwicklung und die individuelle Entwicklung eines Einzelmenschen in ursächlichem Zusammenhang zueinander stehen.

Denn, wenn die uneingeschränkte Anerkennung und Ausübung unveräußerlicher Menschenrechte zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, die in letzter Konsequenz zu einem Kosmopolitismus führt, der als ein spezifisches Entwicklungsziel in der Menschheitsevolution die Basis abgeben muß für noch hö-

her gesteckte Entwicklungsziele in noch fernerem, weitläufigeren Entwicklungsrunden, so sind die gegenteiligen Wirkungen, die der Entwicklung des Einzelmenschen zu einem geistigen Persönlichkeitsmenschen entgegenstehen, letzten Endes die Ursache einer langsam sich vollziehenden Menschheitsevolution. Die Beseitigung dieser Widerstände, die den ICH-WILLEN u.U. zur Selbstaufgabe zwingen, ist also eine Voraussetzung, daß wir uns zu einer geistigen Persönlichkeit entwickeln können, und daraus resultiert das Recht und die Pflicht, den persönlichen freien Willen gegen den Willen eines anderen Menschen durchzusetzen. Eines Menschen Wille hat aber nur dann ein Recht auf Selbstbehauptung, wenn er wirklich um sein wahres Wollen weiß, wenn er Ursache und Wirkung kennt und sich auch zu deren Konsequenzen bekennt.

Unser eigener persönlicher Kampf mit den Widerständen in unserem eigenen Leben ist unser persönlicher Beitrag zur Menschheitsevolution, zur Befreiung des Geistes von den Fesseln seines grobstofflichen Gefängnisses.

Wie wir uns zu diesem Kampf stellen, mit was für Waffen wir ihn führen, wie wir Siege und Niederlagen ertragen, entscheidet unsere geistige Reife, unsere Welt-Anschauung ,

nicht ein bestimmtes philosophisches System, die Welt und Dinge um einen und in einem zu sehen,

sondern die Bewußtseins ebene , von der aus wir Dinge und Menschen sehen und bewerten.

Es ist also alles eine Frage der Welt-Anschauung, bei anderen Menschen gleichviel, wie bei uns selbst. Welt-Anschauung ist Überzeugungssache, das Ergebnis von Erfahrungen und Erlebnissen, ausgewertet zu einer Erkenntnis und in eine Form geprägt als Bekenntnis.

Dies soll der Ausgangspunkt sein für einige mehr detaillierte Überlegungen und meditative Erkenntnisse.

Anfang aller objektiven Ausdeutung muß eine Definition der Begriffe sein, die zur Untersuchung stehen. Es muß für ein gemeinsames Verstehen eine gemeinsame Basis als Ausgangspunkt gefunden werden.

Was ist PERSÖNLICHKEITS-ENTWICKLUNG?

In einer Abhandlung des Meisters über das menschliche Ego steht folgendes zu lesen:

„Als die vollkommene Einheit einst Leben gebar, zersprühte sie in unzählige geistige Funken, die tiefer und tiefer in die Materie versanken, diese durchdringend, um neues Leben zu erzeugen. – Aber immer bargen sie in sich die Erinnerung an den vollkommenen Schoß, der sie gebar, die Verbundenheit mit dem Kosmos.

So tragen alle Wesen das Joch der zwangsmäßigen Entwicklung in sich, es wird getragen von den Steinen, den Pflanzen und Tieren tief im Unterbewußtsein im heiligen Dämmern, aber nur das Wesen „Mensch“ vermag in sich die Seligkeit des Erwachens und des Bewußtwerdens zu erleben. Nur das menschliche Ego wird sich seiner Geistigkeit und seines kosmischen Ursprungs bewußt.

So begann der Mensch sein Weltenwandern von Stufe zu Stufe steigend einerseits nach biologischen Gesetzmäßigkeiten, andererseits aber stets sich geistig reifend und sich läuternd durch das Gesetz der Reinkarnation“.

Es ist hier die Rede vom „Ego“, als dem göttlichen Funken, dem geistigen Teil des dreidimensionalen Begriffs „Persönlichkeit“.

Unsere esoterischen Vorstudien haben uns bereits zu der Erkenntnis geführt, daß der Mensch als Wesenheit mit dem Kosmos in engster Entwicklungsverbundenheit steht, daß er als Mikrokosmos ein absolutes Spiegelbild des Makrokosmos darstellt.

Es ist absolut notwendig, unsere kosmische Bezogenheit in einer solch grandiosen Schau zu sehen.

Dies läßt uns die kleinen und scheinbar großen Dinge unseres Alltags in der rechten Perspektive, als Nichtigkeit, sehen, besonders das, was sich uns so breitbeinig als „Wichtigkeit“ vorstellt.

Es gibt auf diesem materiellen Erlebnisboden nichts wichtigeres als seine Persönlichkeitsentwicklung voranzutreiben.

Nun ist gesagt worden, daß das Alter des Ego nach Jahrtausenden zu messen sei. Das legt uns die Frage nahe, was mit all den Erfahrungen geschieht, die auf

diesem Weg durch die Jahrtausende vom Ego gemacht werden. Man könnte nicht von Entwicklung = Wandlung sprechen, wenn sich ein bestimmter Zustand nicht durch hinzukommende andere Aspekte entsprechend verändern würde.

Setzen wir einmal für das Wort *E n t w i c k e l n* das Wort *A u s w i c k e l n*, so finden wir eine Fährte, die uns zu einer neuen Anschauung führt. Nicht wir, sondern das Ego entwickelt sich, in erster Linie. „ES“ entwickelt sich aus seinen Umhüllungen, Gebundenheiten und jeweiligen Bewußtseinszuständen heraus, nicht im Sinne einer wachstümlichen Veränderung, sondern im Sinne des Abstreifens, des Sich-befreiens.

Dies bezieht sich zweifellos auf die Gebundenheit des Geistes an die Erlebniswelt des Stofflichen, der das Ego auf dem physischen Entwicklungsboden unterworfen ist. Die Erfahrungen auf diesem Leidensweg der Befreiung sind Ursache und Wirkung für die Erkenntnisse, die das Ego aus jeder Inkarnation sammelt und sich langsam zu charakterlichen Qualitäten verdichten, die auf der seelischen Basis, der zweiten Dimension des Persönlichkeitsbegriffs, den Reifezustand bestimmen. In jeder Inkarnation haben sich demzufolge bestimmte Erkenntnisse zu bilden, deren Kristallisation aus der Substanz bipolarer Erlebnisse eine notwendige Voraussetzung für die Gesamtentwicklung des Egos bedeuten. Unterbleibt die Bildung solcher Erkenntniswerte, so kann die Befreiung des Geistes und seine Rückkehr zum Ursprung nicht vorangehen.

Diese charakterliche Ausgestaltung zu einem vollkommenen Menschenbild ist ein entschieden anderer Aspekt, als die zentralisierte, rein geistige Schwingung, sie ist bereits eine feinstoffliche Verdichtung des reinen Geistfunkens auf dem Weg seiner Vermaterialisierung.

Charakter ist also die Essenz der aus Erlebnis und Erfahrung gewonnenen Erkenntnis.

Diese Erkenntnisform im feinstofflichen Bereich ist das Konzept für den physischen Menschen, nachdem sich auf der dritten Dimensionsebene des Persönlichkeitsbegriffes, der Materie, dieses Menschenbild materialisiert, um in dieser stofflichen Form die Basis für die Erlebnisse abzugeben, die zur Selbsterkennt-



nis des Ego notwendig sind. Wir können also den Begriff Persönlichkeits-Entwicklung folgendermaßen definieren:

Persönlichkeits-Entwicklung umschließt den Reifeprozess eines Ego vom Bewußtwerden um Anfang und Ende seiner kosmisch bedingten Evolution bis zur vollendeten Auflösung, zum Absolutum, dem Ursprung.

Solang sich ein Ego dessen nicht bewußt geworden ist, kann von einem geistigen Erwachet-sein nicht die Rede sein und es ist sehr wahrscheinlich, daß die gegenwärtige Inkarnation eines solchen Egos wenig oder gar nichts zur Befreiung des Geistes von seinen Bindungen an die Materie beiträgt.

Wir wollen und können dies nicht rundweg im negativen Sinn beurteilen, wir sind auch dazu nicht berufen, aber es ist zweifellos berechtigt zu sagen, daß der entscheidende Beitrag zur Ausgestaltung evolutionsbedingter Entwicklungszustände nur von den geistig Erwachten geleistet wird und geleistet werden kann.

Es ist kein Zweifel, die geistigen Reifegesetze für die Evolution der Menschheit bestehen in einer unpersönlichen Verbindlichkeit, es ist eine freiwillige Entscheidung, diese Gesetze als *p e r s ö n l i c h e* Verbindlichkeit zu bejahen und für das eigene Leben anzuerkennen.

Die Geheimlehre sagt:

„Die Menschheit ist die graue Hirnrinde der Wesenheit Erde, mit der sie denkt“. Wir können sagen, es ist ein Ziel, als Substanz in diese graue Hirnrinde aufgenommen zu werden, die selbstverständlich nur den geistigen Teil der Menschheit umfaßt, anstatt als Aufbaustoffe im allgemeinen Zellenbau mitzuwirken, oder gar als Abfallprodukte aus dem Organismus abgeschwemmt und ausgestoßen zu werden.

Dreiviertel der Menschheit ist nur der Dung für ihre geistige Oberschicht.“

Wo stehen wir, jedes einzelne von uns, in diesem Reifeprozess? Sind wir uns der Verpflichtung, die wir dem Geist gegenüber haben, schon so bewußt geworden, daß wir die „Priorität des Geistes“ in allen Dingen und allen Umständen als erste Bedingung anerkennen und bewußt voranstellen?

Aus dem Gesagten ergibt sich folgendes:

Persönlichkeits-Entwicklung in esoterischer Betrachtung ist ein grandioser Reifeprozess von kosmischen Ausmaßen, der nur in seinem dritten, niedrigsten Aspekt mit dem physischen Menschen in Beziehung steht.

Diese Beziehung wird einerseits bestimmt von geistigen Impulsen, die in kosmischen Evolutionsgesetzen verankert sind, andererseits von Erkenntnissen, die aus Erleben und Erfahrung bisheriger Inkarnationsrunden gewonnen wurden.

Persönlichkeits-Entwicklung ist außerdem nicht gleichzusetzen dem Wachstum von etwas Keimhaften zu etwas Vollkommenen, Ausgewachsenen, sondern ist eher eine stufenweise Enthüllung, Befreiung von etwas Vollkommenen aus einer zeitbedingten, unwürdigen Verhüllung.

So, wie im Stein das vollkommene Kunstwerk verborgen ist, das von den Händen eines Künstlers nach und nach freigelegt wird durch Wegmeißeln des Unnötigen bis es dem geistigen Urbild seiner künstlerischen Innenschau entspricht.

Als nächstes müssen wir uns fragen: Inwieweit untersteht dieser Reifeprozess eigengesetzlichen Entwicklungstendenzen?

Inwieweit lassen diese die Berechtigung zu, diese Eigengesetzlichkeit als Eigenwillen jedem anderen Willen entgegen zu stellen?

Wir sagten am Anfang unserer Betrachtung, daß die geistige Reife, die Bewußtseinsebene, von der aus wir Menschen und Dinge sehen und bewerten, die grundsätzliche Verschiedenartigkeit der Welt-Anschauung jedes einzelnen Menschen bedingt.

Das Maß unserer Erkenntnis ist also der Wertmaßstab, den wir an Menschen und Dinge legen, ist letztlich der entscheidende Faktor für das, was wir als „Wahrheit“ bezeugen und gelten lassen.

Es gibt keine absolute Wahrheit. Es gibt nur Wahrheiten entsprechend unserer jeweiligen Erkenntnis und analog der Bewußtseinsebene, auf der wir stehen, und wir haben gesehen, daß dies keinesfalls feststehende, sondern sehr der individuellen Entwicklung unterworfenen Werte sind. Die jeweilige Schau der Dinge, der Tatsachen und ihrer geheimen Zusammenhänge, ist so lange für uns

absolute Wahrheit, bis sich aus Erlebnis und Erfahrung eine neue, mehr dem Transzendenten nähernden, Schau der Dinge ergibt. Und diese werden wir dann, ebenso mutig, wieder mit der Luther'schen Überzeugungsformel behaupten: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“, wie unsere Überzeugung zuvor.

Einzig allein im Bewußtwerden des Gegensätzlichen, im bewußten Erleben vieler Aspekte unseres menschlichen Seins als Ausdruck einer letztlich auf das Absolutum bezogenen Einheit, werden wir dem verborgenen Wesen der Wahrheit näherkommen, wenn sich unser Geist soweit befreit hat, daß er an jene Bewußtseinshöhen reicht.

Uns aber soll diese Erkenntnis den Mut zur Tat, zur Selbstbehauptung geben, den Massemenschen gegenüber, den Undifferenzierten, die noch nicht das Gesetz ihres eigenen Willens kennen.

Die durch höhere Erkenntnis erlangte Wahrheitsschau unserer Welt-Anschauung ist, und muß bleiben, die gesetzgebende Instanz, der wir mit Recht und Tat unterstehen. Lassen wir andere und anderes hier mitbestimmen, so begehen wir im wahrsten Sinne eine „Sünde gegen der Geist“.

Wir haben uns bewußt dem erzieherischen Einfluß Saturns unterstellt, damit er uns zu Menschen erziehe, die im Dienst an der Menschheitsevolution bewußt eine Aufgabe übernehmen und erfüllen können und wir wissen, daß die Kristallisation unserer Persönlichkeit im Sinn der aufgestellten Definition nur unter Leiden und Schmerzen sich vollzieht. Was können wir vorweisen, als die bisherige Ernte unseres Lebens und Erlebens?

Daß wir rebellieren gegen die unmenschlichen Härten unseres persönlichen Schicksals,

daß wir immer noch und immer wieder fragen: „Warum“ anstatt „Wozu“,

daß wir immer noch nach dem Gesetz der Viel-zu-Vielen denken, handeln, urteilen, anstatt dem Gesetz unseres Ich-Willens zu gehorchen,

daß uns die Meinung anderer über uns und unser Tun mehr bekümmert, als das Urteil der inneren Stimme unseres wahren Ichs,

daß wir immer noch nur nach Wunschbefriedigung aus sind, anstatt nach Bedürfnislosigkeit zu streben, und so anstatt die Befreiung unseres Geistes zu fördern, dessen tiefere Verstrickung bewirken,

das sind doch die Ergebnisse, die unser Erleben gezeitigt hat.

Was von all dem kann Beitrag sein für eine eigengesetzliche Persönlichkeits-Entwicklung?

Was ist von all dem Ausdruck unseres innersten Wollens?

Zeigt sich in diesen Dingen ein Anders-sein, das Berechtigung hätte, sich anderen gegenüber zu behaupten?

Am Anfang ist eine Frage offen geblieben, auf die wir noch eine Antwort zu geben haben. Es wurde gesagt, daß die Mahatmas des dunklen Lichtes vorläufig noch das Machtwort sprechen über den Gang der Dinge.

Die Antwort muß von uns gegeben werden!

In den aufgeführten Zitaten aus den Meister - Vorträgen steht ein Satz:

„Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß gerade auf dieser Erde sich für lange Zeiten der Weg eines Egos in der Richtungslinie entscheiden kann.“

Dieses Wort legt eine schwerwiegende Verantwortung auf uns alle, die wir diese Richtungslinie mitbestimmen sollen, indem wir sie in unserem eigenen Leben sichtbar machen.

Laßt uns dieser Verantwortung immer bewußt bleiben!

# WARUM SATURN?

von Mstr. .:Heliobas.:

Warum Saturn? Auf diese Frage müssen wir jederzeit und ohne Bedenken eine gültige Antwort geben können, denn es ist die erste und logischste Frage, die an uns gerichtet wird in Beziehung zu unserer Zugehörigkeit zur FRATERNITAS SATURNI.

Dies setzt voraus, daß wir uns diese Frage zuerst selbst stellen und uns selbst auch eine Antwort darauf zu geben haben.

Menschen mit einigem Denkvermögen müssen auf Grund logischer Folgerungen zu dieser Frage durchstoßen, denn es muß ja seine Begründung haben, wenn sich Menschen unter dem Zeichen und Namen Saturns zu einer Bruderschaft zusammenschließen.

Ohne um die Zusammenhänge zu wissen, ist irgendwie spürbar, daß zu dem geheimnisumwitterten Planeten kosmische Verbindungslinien führen, die irgendwie gestaltend unser menschliches Schicksal beeinflussen. Wer sich in solcher Grundeinstellung um diese Frage müht, dem wird gewiß einmal eine Antwort zuteil werden, die gleichviel wahr und überzeugend sein wird.

Diese Frage kann aber auch anderen Motiven entspringen.

Menschen mit nur geringen geistigen Interessen werden mit dieser Frage nur ihren kindlich - kuriosen Fragetrieb befriedigen wollen, nicht einen **W i s - s e n s t r i e b**.

Menschen mit astrologischen Vorkenntnissen, werden wohl eher befähigt sein, eigene Schlüsse zu ziehen, und gerade deshalb mag bei diesen Menschen ein Unterton von Angst in dieser Frage mit schwingen, denn Saturn ist für sie nur der Unglücks- und Todesplanet.

Saturn hat sich diesen Menschen noch nicht in seiner höheren Oktave als Freund geoffenbart.

Was antworten wir nun diesen Fragestellern?

Um bloße Neugierde zu befriedigen, mag es genügen, darauf hinzuweisen, daß unsere Bruderschaft bestrebt ist, sich nach der geistigen Struktur des Wasser-

mann-Zeitalters auszurichten, daß Saturn mit Uranus zusammen, Herrscher des Zodiakzeichens Aquarius ist und deshalb in besonderer Weise an der Entwicklung dieses Zeitalters mitbeteiligt ist.

Uns selbst, und allen anderen ehrlichen Fragern, haben wir eine tiefgründigere Antwort zu geben. Besonders um jene haben wir uns zu kümmern, für die Saturn nur ein „Malefiz-Planet“ ist, mit dem sie am liebsten nichts zu tun haben wollen. Diesen Menschen müssen wir eine Antwort geben, die sie von der Furcht vor dem Karma-Planeten befreit und ihnen eine neue geistige Orientierung ermöglicht.

Um zu einer sachlich - klaren Stellungnahme durchzufinden, müssen wir die Erkenntnisse hinzuziehen, die uns in den Forschungs- und Deutungsergebnissen der Kosmogonie, der Kosmosophie und der Esoterik zur Verfügung stehen.

Die astronomischen Tatsachen interessieren uns in diesem Zusammenhang nicht, denn sie können uns am allerwenigsten auf das, was wir wissen wollen, eine Antwort geben.

Immerhin, als Ausgangspunkt für die Voraussetzungen zur astrologischen Auswertung, wollen wir uns kurz einige markante Punkte merken:

Saturn ist jener Planet „mit dem Ring“. Innerhalb unseres Sonnensystems ist er am weitesten von der Sonne entfernt und ist deshalb mit dem bloßen Auge kaum noch sichtbar. Er hat einen matten, bleiernen Glanz. Seine mittlere Entfernung von der Sonne beträgt 1426 Millionen km. (837 Millionen Meilen). Seine Umlaufzeit um die Sonne beträgt  $29^{1/2}$  Jahre.

Weit mehr interessiert uns nun, was die ASTROLOGIE über ihn zu sagen hat.

Als eine gültige Referenz mögen die Ausführungen gelten, die Alan Leo, eine umstrittene Kapazität unter den zeitgenössischen Astrologen, in seinem Textbuch „Art of Synthesis“ über Saturn bringt:

„Saturn ist der bedeutungsvollste Planet in allen Horoskopen für unsere gegenwärtige Evolutionsstufe. Er bezeichnet das kritische Stadium zwischen Wirklichem und Unwirklichem, dem Wahren und Falschen, dem Subjektiven und Objektiven, zwischen Licht und Finsternis, Gut und Böse.

„Er ist keineswegs ein absolut böser Planet, aber seine beschränkende und materialisierende Wirkung bietet mehr Veranlassung zu einer Bezeichnung als direkter und vorsätzlicher Übeltäter, als jeder andere Planet, wegen des verdichtenden und hemmenden Einflusses, den er bewirkt; aber während er einerseits Stabilität und Festigkeit gibt, begünstigt er andererseits ebenso Schwäche und Unbeständigkeit.

Wie die anderen Planeten hat auch er einen zweifachen Aspekt, aber seine die Materie durchdringende Strahlung treibt Gut und Böse mehr ins Extreme als irgendeiner der anderen Planeten.

Die saturnische Influenz ist somit immer am Werk, wo Entwürdigung, Entartung, Verfälschung, Demütigung, Kriecherei, Schande zutage treten, aber sie ist ebenso wirksam im Märtyrertum, wo wirkliche Demut, Ehrfurcht, Beharrlichkeit, Erduldung, Opfermut, Selbstaufgabe, heitere Gelassenheit sich zeigt, — als das Werk des läuternden Engels-Saturn.

Saturn ist nach jeder Hinsicht der Planet, der reinigt und läutert und für alle, die nach Reinheit, Tugend und Sittsamkeit streben, werden die Worte:

„Gesegnet sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“, eine tiefere Bedeutung haben, denn denjenigen, welche ein so gemäßigtes Leben leben, wie es Saturn verlangt, werden die himmlischen Tore geöffnet und sie werden erkennen wie Gott erkennt.“

„In seiner dreifachen Art zu wirken, beherrscht Saturn alles Tun der Menschheit, und deshalb ist er der unbeschränkte Herr über Schicksal und Verhängnis.“

„Saturn, als Herr des Schicksals, hält uns die kristallisierten Gedankengebilde aus der Vergangenheit vor, verschmilzt sozusagen die bleischweren Körner vom „Karma“ früherer Leben, so daß aus dem Unwissen, Schmerz und Leid entsteht.

Nichts beweist klarer die Tatsache, daß jeder Mensch absolut „seines Glückes eigener Schmied und sein eigener Henker ist“, durch das Walten Saturns, in den Einschränkungen und Gebundenheiten, die jeder Mensch

in früheren Leben sich selbst geschmiedet hat in der Natur seiner Wünsche und Taten, denn Saturn ist der Schnitter; in anderen Worten: das Leben, in das wir hineingeboren, und der physische Körper, den wir tragen, ist die Ernte aus der Saat, die wir vorher selbst gesät haben.“

„Saturn, als St. Peter, Schlüsselverwalter von Himmel und Hölle, bewacht den Weg, der zwischen Licht und unsterblichem Leben und Finsternis und dem Tod unseres irdisch-sterblichen Selbst entweder aufwärts oder abwärts führt.

Im esoterischen Sinn ist Saturn der Planet, der das „Selbst“ im Stofflichen begräbt und an die niederen sterblichen Hüllen kettet.

Deshalb bestimmt er den Teil des sich veräußerlichten Ego, welches die Summe unsrer Persönlichkeit darstellt, die wesenhaft gewordene halb-Tier-halb-Mensch-Seele, deren Unsterblichkeit bedingt ist, abhängig gemacht von unseren Wünschen, die himmelwärts anstatt erdenwärts polarisiert sein müssen, und abhängig auch vom Aufgehen unseres persönlichen Willens im göttlich-kosmischen Willen, wenn die wahre Demut, die unter saturnischer Einwirkung entsteht, den Willen des „Vaters“ als die größte, allumfassende Liebe erkennt, welche alle Menschen zu sich zieht.“

Aus diesen Ausführungen ist schon ein klareres Bild zu gewinnen, vor allem die Erkenntnis, daß Saturn, im Dienste des Sonnenlogos, und zugleich als sein gegnerisches negatives Prinzip, mit besonderen Aufgaben betraut ist, die er mit unerbittlicher Strenge durchführt.

Hier liegen Geheimnisse verborgen, auf die uns auch die Astrologie keine letzte Antwort zu geben weiß.

Der Schlüssel zu diesen Geheimnissen liegt im uralten Weistum esoterischer Geheimwissenschaften verborgen; dort werden wir die einzige richtige Antwort auf unsere Fragen bekommen.

Vor der ANTWORT steht aber die Pflicht unermüdlichen Suchens; Saturn gibt sein Geheimnis nicht Unwürdigen preis. Christian Morgenstern sagt treffend:

„Wer nicht suchen kann, wie nur je ein Freier,  
bleibt im Trugesbann siebenfacher Schleier.“



Um die Gedankengänge esoterischer Lehren recht verstehen zu können, ist es notwendig, auf einige grundlegende Begriffe hinzuweisen.

Zuerst, und vor allem ist es wichtig sich zu erinnern, daß die Esoterik weniger von Planeten, dafür mehr von planetarischen Wesen spricht. **J e d e r P l a - n e t i s t e i n e W e s e n h e i t**, eine geistige Zentralisation kosmischer Bildekräfte, deren Mittelpunkt eine kosmische Intelligenz ist, mit theonischen und dämonischen, aufbauenden und zerstörenden Prinzipien. Deshalb ist immer auch davon die Rede, daß jeder Planet in einer niederen und einer höheren Oktave schwingt.

(Fortsetzung folgt)

Juni 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**WARUM SATURN?**

von Mstr. .: Heliobas .:

**OKKULTE PRAKTIKEN DER ZIGEUNER**

von Fra Ptahhotep

J U N I 1 9 6 3

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1963 - 90

# WARUM SATURN?

von Mstr. .:Heliobas.:

(Schluß)

Wir wissen, daß Polarität und Dualität Manifestationen universaler kosmischer Gesetze sind, notwendige Voraussetzung für jegliche kosmische Kraftentfaltung, ohne bipolare Spaltung gäbe es keine Spannung, keine Bewegung und deshalb auch kein Leben.

Wir wissen ebenfalls um die hermetische Grundwahrheit: „Das Untere ist wie das Obere, und das Obere ist wie das Untere“; diese Analogie ist ja das Fundament vieler Wahrheiten überhaupt.

Finden wir nun Dualität im Mikrokosmos als kosmisches Gesetz, so müssen sich im Makrokosmos alle Dinge ebenfalls diesem Gesetz entsprechend gestalten. Wenn also Licht notwendigerweise Dunkelheit, als Komplement zu seiner Manifestation voraussetzt, so ist es eine idiotische Torheit, die „Dunkle Helle“ deshalb zu verabscheuen, weil sie nicht Licht ist, wenn man e i n e r Polarität zu Ungunsten ihres Gegenpols, den Vorzug gibt.

Es scheint, daß dies seit Jahrtausenden so gehalten wird, denn seit Urzeiten sind die Begriffsverbindungen: Licht – Finsternis, Gut – Böse, Positiv – Negativ einer absolut ungleichen Bewertung unterworfen, und auch in sogenannten „wissenden“ Kreisen ist man von dieser irrtümlichen Anschauung nicht abgewichen.

Diese Verlagerung der Bewertungsmaßstäbe hat insbesondere im Fische-Zeitalter, unter dem Einfluß des zur dominierenden geistigen Macht aufsteigenden Christentums kirchlich-organisatorischer Prägung, eine Situation geschaffen, die das negative Prinzip in Bausch und Bogen verdammt und nur Licht – Gut – Positiv als göttliche Aspekte gelten läßt.

Trotzdem das kosmische Gesetz der Dualität, der Bipolarität, bestand, seit „FOHAT“, der positive, aktive Willensimpuls sich aus dem Urzustand reinsten, göttlicher Harmonie löste und in der Ursubstanz das Urbild allen künftigen Lebens zeugte.

Trotzdem wir tagtäglich mit diesem, durch das Dreieck-Symbol umschriebenen Vorgang in persönliche Beziehung treten, wo immer und wenn immer wir im Mikrokosmos oder Makrokosmos diese Dinge beobachten.

Als Entschuldigung mag angeführt werden, daß wir dem p o s i t i v e n Prinzip entstammen und am Ende unseres Evolutionsweges dorthin einmünden.

Vergessen aber wird, daß in solchen Höhen geistiger Seinszustände alle Gegensätze ausgeglichen sind, und vergessen wird auch, daß wir um unserer Evolution willen auf diesem Planeten des Leides in die Spannungsbereiche und Kraftfeldzonen von Sonne und Saturn, also beider Prinzipien eingeflochten sind, und daß wir am Ende unserer Wege, die Erfahrung von allen unseren Wegen zwischen Licht und Lichtlosigkeit, Gut und Nicht-Gut, als Lebensernte mitbringen müssen.

Bewußtseinsweiterung entsteht niemals aus einem unipolaren oder in sich ruhenden Seinszustand.

Solche Erwägungen müssen wir als Wegweiser benützen, wenn wir den Geheimnissen Saturns näherkommen wollen.

Und solange wir noch nicht befähigt sind, in intuitiver Erkenntnis die Antwort auf unsere Fragen aus übergelagerten Bewußtseinsebenen abzulesen, als kosmische Wahrheit zu empfangen, sind wir auf das angewiesen, was uns die „Meister“ als Wahrheit künden.

Eine zweite, wichtige Gedankenverbindung müssen wir in diesem Zusammenhang noch überdenken, die *E v o l u t i o n s t h e o r i e*.

Nach der Esoterik ringt der göttliche Geistesfunke im Menschen um seine Befreiung von den Bindungen an die Materie. Mit anderen Worten heißt man das: Rückentwicklung des menschlichen Ego aus der Tiefe der Vermaterialisierung zur Vergeistigung, — das ist der Evolutionsweg. Evolutionäre Entwicklung setzt aber eine involutionäre Entwicklung voraus. Demnach ist Involution der Abschiedsweg des göttlich-geistigen Funkens aus der geistigen Urheimat in die Trostlosigkeit tiefster geistlosester Vermaterialisierung, der absteigende Weg vom Impuls der Trennung bis zum Tiefststand materialistischer Verdichtung.

Es ist der erste Akt eines grandiosen kosmischen Dramas, dessen zweiter Akt mit der Evolutionsentwicklung begann.

Die einschlägigen Berichte bezeugen all dieselbe Tatsache, daß der über Zeitabschnitte von ungeheuren Ausmaßen sich hinziehende Entwicklungsprozeß des göttlichen Geistfunkens, über den Fall in die Materie, die Menschwerdung, zur Überwindung der Materie und über die Vergeistigung der Materie zum Ursprung zurückführt.

Nach dem Analogiegesetz ist es also auch für den göttlichen Geist Bewußtseinsweiterung, sich von der Harmonie, dem Zustand statischer Ruhe und Ausgeglichenheit zu trennen und Polarität zu erleben. Da es sich hier aber um göttliche Bewußtseinszustände handelt, um Unveränderlichkeit, die wir uns gar nicht vorstellen können, bleibt sich der göttliche Geistesfunke immer seiner Göttlichkeit bewußt und durchdringt mit unveräußerlicher Geistigkeit auch die tiefsten und dichtesten Seinszustände.

Paulus schreibt in seinem ersten Brief an die Korinther (2.10-11):

„Uns aber hat es Gott geoffenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist. Also weiß auch niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes.“

Was hier in christlicher Dialektik zur Rechtfertigung einer Glaubenthese angeführt, kann sehr wohl auch als Beweis gelten für die Richtigkeit esoterischer Erkenntnisse.

Woher anders als von göttlichen Offenbarungen kann dieses Wissen stammen?

Dies ist leicht zu beweisen.

Was wir als Referenz zur Beweisführung benützen können, sind Rudimente von Berichten urvorzeitlichen Geschehens und gehen bis auf atlantischen teilweise sogar auf lemurischen Ursprung zurück.

Es entstammt somit INVOLUTIONS-runden, in denen das menschliche Bewußtsein und Erkenntnisvermögen noch nahe den reinen Quellen geistiger Urgründe gelagert war und die Möglichkeiten und Voraussetzungen zu intuitivem Erkennen und übersinnlichen Wahrnehmungen in ganz anderem Maße gegeben waren.

Im Zustand der tiefsten Vermaterialisierung können wir uns heute kaum mehr eine Vorstellung machen, wie elementar damals, also am Anfang des Abstieges in die Verstofflichung, die Verbindungen zum geistigen Urgrund gewesen sein müssen, wie sich der göttliche Geist zu diesen Zeiten in souveräner Beherrschung der kosmischen Bildekkräfte und kosmischen Gesetze, seine jeweiligen Daseinsbedingungen schaffen konnte. In der Bibel ist auf den ersten Seiten ja wörtlich verzeichnet, wie die Menschen damals „mit Gott“ redeten und wandelten. Mythologisch sind dort diese Zeit- und Lebensverhältnisse anschaulich dargestellt.

Inzwischen hat sich in unvorstellbaren Zeiträumen der Abstieg des Geistes in die Niederungen grobstofflicher Verdichtung soweit vollzogen, daß wir den Tiefpunkt bereits überschritten haben und die bewußte Loslösung von einer total entgeistigten Welt- und Lebensschau bei den dafür prädestinierten Menschen einsetzt.

Hier liegen die Aufgabengebiete unserer Bruderschaft und aus der Weiterführung dieses Gedankens kann wohl auch eine Antwort zu hören auf unsere Frage: Warum Saturn?

Die Erfüllung dieser Aufgaben beginnt mit einer eigengesetzlichen Persönlichkeitsentwicklung, wie sie in Studienheft 21 und 31 im besonderen und in vielen anderen andeutungsweise behandelt ist.

Jedes von uns ist individuell mit seinem Sein in die kosmischen Zusammenhänge Sonne – Saturn hineinverwoben, denn jedes von uns hat eine bipolare körperliche und geistige Veranlagung. Was uns unterscheidet ist die individuelle Einstellung zu der saturnischen Erziehung.

Wer begriffen hat, daß der Schlüssel zum Verständnis der Geheimnisse des Saturn in der Überwindung der Begriffe von Gut und Böse, in der Versöhnung alles Gegensätzlichen auf einer höheren Ebene des Geistes liegt, dem kann und dem wird sich Saturn in seiner höheren Oktave als das zu tiefster Vergeistigung führende Prinzip offenbaren.

Einem solchen ist Saturn der dunkle Bruder des Lichts.

Möge diese Gnade uns allen geschenkt werden.

L i t e r a t u r   H i n w e i s e :

Studienhefte Nr. 10, 17, 21, 25, 37, 130

Alan Leo's Astrological Text books: „Art of Synthesis.“

Paris: Propheten, Priester, Professoren

---



*Fahrenkrog*

*Lucifer*



# OKKULTE PRAKTIKEN DER ZIGEUNER

Von Fra Ptahhotep

## I. Teil

Die Herkunft der Zigeuner ist bis heute noch nicht genau geklärt. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die Hypothese zutreffen, die besagt, daß die Urheimat Indien sei. Ihren eigenen Aussagen zufolge soll allerdings ihr Herkunftsland Ägypten sein. Nach mittelalterliche Überlieferungen nannten sich die Anführer der Zigeuner (sie waren gut gekleidet und beritten) Könige, Herzöge oder Grafen von „Klein-Ägypten“. Sie benahmen sich auch wie Fürsten, und in vielen alten Schriften sowie auf Grabsteinen kann man lesen: „Der hochgeborene Herr...“, ein Zeichen dafür, daß die Anführer der Zigeuner allgemein als Edle angesehen wurden. Es existieren sogar noch viele Geleit- und Schutzbriefe von Kaisern, Königen, Herzögen, Grafen, Erzbischöfen und anderen Fürstlichkeiten, die den Zigeuner-Edlen von Klein-Ägypten ausgestellt wurden.

Manche Gelehrte des Mittelalters versuchen mit geradezu an den Haaren herbeigezogenen Beweisen, die Abstammung der Zigeuner aus Ägypten zu belegen. So zum Beispiel „Griselini“: „Versuch einer politischen und natürlichen Geschichte des Temes Varer Banats, 1780“. (Ein Banater Schriftsteller, der um 1600 lebte.) Die Zigeuner essen keine Bohnen, weil die Ägypter keine essen; aber sie essen Schweinefleisch, was den Ägyptern ebenfalls erlaubt ist zu essen. Weiterhin findet er als Übereinstimmung die herrschende Sittenlosigkeit und das enorme Anschwellen der Brüste beim Säugen der Kinder, Abscheu vor Fischen und Federvieh und noch vieles andere mehr. Von den Ägyptern wußte man, daß sie Zauberer, Heilkünstler, Weise und im Besitz übernatürlicher Kräfte seien. Was konnte den Glauben, dass die Zigeuner aus Ägypten stammen würden, mehr bestärken, zumal diese von sich behaupten und vorgeben, in den geheimen Wissenschaften bewandert zu sein und sich durch Ausübung dieser Künste oft ihr Brot erwerben. So vermag die angebliche Abstammung der Zigeuner aus Ägypten den Glauben der Menschen noch zu fördern und zu bestärken, dass die Zigeuner tatsächlich besondere Fähigkeiten hätten.

Historisch gesehen hat es allerdings nie eine Gebietseinteilung in „Groß“- und „Klein-Ägypten“ gegeben.

Es interessiert hier weniger die Abstammungsfrage, die ohne Zweifel sehr interessant ist, sondern das, was uns an seltsamen Bräuchen und geheimen Wissenschaften überliefert ist.

Leider kann man von den heute in Deutschland lebenden Zigeunern nur noch sehr wenig davon erfahren, da der größte Teil der älteren Generation von Hitler in den Konzentrationslagern umgebracht wurde. Ich muß daher auf ein Werk von Dr. Heinrich von Wlislöcki, Hamburg 1890, zurückgreifen, in dem recht interessante Dinge geschildert werden. Meist handelt es sich um Rezepte der Sympathie-Magie.

Zunächst einige Stammesbräuche:

Wird ein Stammesfremder von Woywoden in dessen Stamm aufgenommen, dann trinkt dieser mit ihm Wein und ißt dazu gesalzenes Brot. Darauf wird ein Loch in die Erde gegraben und einige Haare des neuen Stammesmitgliedes hineingeworfen. Alle Stammesangehörigen müssen dreimal in das Loch spucken, dann wird dieses wieder zugeworfen. Das Eingraben der Haare soll die Erinnerung des Neulings an seine früheren Verhältnisse und Verbindungen zum Verlöschen bringen. Der Speichel besagt, dass er nun mit seinem Blut dem neuen Stamm angehört. Bei der Wahl des Woywoden bewerfen die Weiber diesen mit Stechapfelsamen, damit er von bösen Geistern geschützt sei. Anschließend pflanzt er einen Baum und legt unter die Wurzeln Hirse und einige Eier.

Nach Ansicht der Zigeuner hat ein Weib, dessen Ehe kinderlos ist, vor der Ehe ein Verhältnis mit einem Vampyr gehabt, und das ist der Grund ihrer Unfruchtbarkeit. Um solch einem eventuell eintretenden Überstand vorzubeugen, versucht man kräftige Zaubermittel, von denen viele nicht ungefährlich sind in hygienischer Hinsicht.

Das gebräuchlichste dieser Mittel ist folgendes:

Man ißt mit zunehmendem Mond Gras vom Grab einer Frau, die im Kindbett starb.

Man kann auch die Fäden der Herbstspinne(Altweibersommer, Sommerfäden) mit dem Ehegatten gemeinsam essen. Man murmelt folgenden Spruch dabei:

Ihr Keschalvi spinnet, spinnt, / Bis noch Wasser in den Bächen rinnt! /  
Euch zur Kindstau wir einladen, / Wenn die roten Glückesfaden / Ihr  
gesponnen, Ihr gesponnen / Für das Kind, das wir gewonnen / Haben  
von Eurer Gnad, Ihr Keschalvi

(Keschalvi sind Glücksgöttinnen, die auf Felsen sitzen und ihr Haar kämmen, das viele Meter lang ist.)

Ein weiteres Mittel, Kinder zu bekommen, ist:

Der Ehemann bohrt ein Ei auf zwei Seiten an und bläst den Inhalt seiner Frau in den Mund. Diese muß den Eidotter hinunterschlucken.

Außer den oben erwähnten Keschalvi gibt es in den einzelnen Stammeslegenden noch viele andere Fabelwesen:

Chagrin: ein dämonisches Wesen, sieht aus wie ein Stachel-Schwein und quält nachts andere Tiere.

Phuvusche: Wesen, die in Städten unter der Erde wohnen, kommen aber auch an die Oberfläche. Sie sind von häßlichem Aussehen. Die Männer sind behaart und sehr häßlich. Sie rauben oft Jungfrauen, die sie sich zur Frau nehmen. Ihr Leben liegt im Ei einer Henne verborgen. Wer diese Henne tötet, vernichtet das Leben des entsprechenden Phuvuschs.

Nivaschi: Wassermänner, die dem Menschen nur dann geneigt sind, wenn eine Jungfrau, die ins Wasser gestürzt ist, bei ihnen weilt. Diese bringt nur eine Nacht mit ihnen zu, dann stirbt sie.

Hören die Zigeuner, daß irgendwo eine Jungfrau ins Wasser gestürzt ist, dann werfen sie nachts Äpfel und Eier ins Wasser, um von den gutgelaunten Nivaschi Geschenke zu erhalten. Aber, so sagte alter Zigeuner, gibt es leider auf Erden fast gar keine Jungfrauen mehr, die ins Wasser stürzen, und so bleiben die Geschenke aus.

Urmen: Feen, die bei der Geburt das zukünftige Schicksal bestimmen.

Nach dieser kleinen Abschweifung noch einige Rezepte, um Kindersegen zu erlangen:

Das Weib trinkt das Wasser, in welches der Gatte glühende Kohlen geworfen hat oder hineinspuckte, mit den Worten:

Wo ich die Flamme bin, sei Du die Kohle. Wo ich der Regen bin, sei Du das Wasser.

Will man nur wissen, ob man in anderen Umständen ist, so soll die Frau an neun aufeinanderfolgenden Tagen auf einem Kreuzweg einen Hammer oder Axt bespeien und vergraben. Zeigt das Eisen am neunten Morgen Rost, so ist die Frau schwanger.

Man kann auch ein Ei in ein Gefäß gießen und sehr viel Speichel im Laufe des Tages hinzugeben. Schwimmt das Ei am nächsten Morgen oben, getrennt an der Oberfläche, so wird sie einen Sohn gebären; sind Dotter und Eiweiß vereint, eine Tochter.

Sieht eine Schwangere Enten oder Gänse abends fliegen, so gebiert sie in den Morgenstunden.

Sieht sie das aufgeperrte Maul eines verendenden Tieres, so wird das Kind einen häßlichen Mund haben.

Trägt sie in ihrer Schürze Hirse, Hanf, Perlen oder sonstige spitze Gegenstände, so wird der Säugling an einem Hautausschlag leiden.

Spritzt ihr zufällig beim Schlachten Tierblut ins Gesicht, so wird das Kind an derselben Stelle rote Flecken bekommen, sofern sie nicht ihr Gesicht bei abnehmendem Mond mit Salzwasser betupft.

Ißt eine Frau während der Schwangerschaft Fische, so wird das Kind das Reden schwer erlernen. Ißt sie Schnecken, so wird es lange Zeit brauchen, um das Laufen zu erlernen.

Gähnt sie während der Schwangerschaft, so muß sie sofort den Mund mit der Hand verschließen, damit keine bösen Geister in ihren Körper fahren.

Bei schweren Geburten läßt man ein Ei zwischen die Beine der Kreisenden fallen, und murmelt dazu:

Eichen, Eichen ist rund, / Alles ist rund! / Kindchen komm' hervor gesund! / Gott der Herr ruft Dich hervor!

Falls eine Frau im Kindbett stirbt, so legt man ihr unter die Arme zwei Eier und sagt:

Wenn verfault ist dieses Ei,  
Auch die Milch vertrocknet sei.

Damit will man verhüten, daß sich Vampyre von der Milch der Verstorbenen nähren.

Die Nachgeburt muß man verbrennen, denn die Urmen (das sind böse Feen) erzeugen daraus Vampyre, die das Kind quälen. Geht die Wöchnerin zum ersten Male aus, so muß sie, falls sie einen Sohn geboren hat, zwischen einem in zwei Teile geschnittenen Hahn, bei einer Tochter zwischen einer entzweigeschnittenen Henne hindurchgehen. Danach wird das Tier verzehrt: aber nur von Frauen. Den Männern wäre der Genuß gefährlich. Damit das Kind nicht geistersichtig wird, legt die Mutter beim ersten Ausgang das Kind auf den Boden und steigt dreimal vorwärts und rückwärts über es hinweg. Dann muß es der Vater oder eine Frau aufheben, (daher der Name Heb-Amme) und zum Zeichen, daß er das Kind als das seinige anerkennt, bindet er ihm einen roten Faden um den Hals. Stirbt ein Kind vor der Taufe, so wird der Mund mit Pech oder Wachs verstopft, damit die Milch der Mutter leichter gerinnen kann. In das Grab gießt man Muttermilch und Erbsen, damit das Kind Ruhe findet und seine Eltern nicht als Vampyr verfolgen kann. (In den Veden werden schon Erbsen in Verbindung mit den Leichenfeierlichkeiten erwähnt.)

Totgeborene Kinder werden zu Mulos, das sind vampyrartige Wesen, die 30 Jahre lang wachsen und dann erst ins Totenreich zurückkehren. Der Mulo ist ohne Knochen und an beiden Händen fehlt der Mittelfinger, der im Grab verbleiben muß. Jedes Jahr wird der Mulo von seinen Artgenossen an seinem Geburtstag gekocht, damit er kräftiger werde. Mulos leben im Gebirge und bewachen geraubte Schätze.

Die Zigeuner, als naturverbundenes Volk, haben eigentlich für jeden Lebensabschnitt und bei jeder Gelegenheit irgendwelche Regeln, die man befolgen soll. Viele dieser Regeln kann man heute schon mit Hilfe der Psychologie und Parapsychologie erklären. Andere wieder stammen wohl noch aus der Zeit, wo das Volk weitaus mehr mit den Wesen der Natur verbunden war.

Wir werden nun noch einige andere Regeln betrachten:

Hat sich zum Beispiel ein Kind die Stirne gestoßen, so legt man auf die Beule eine Messerklinge und sagt dreimal oder siebenmal oder neunmal folgenden Spruch:

Werde, werde, werde weich	Und verschwinde gleich!
In die Erde sollst Du gehen,	Nie soll ich Dich wiedersehen.
Messer, Messer zieh's heraus,	Gib's der Erde wieder.

Dan steckt man das Messer drei-, sieben- oder neunmal in die Erde.

Hat jemand Nasenbluten, so wird das Blut mit Erde zugedeckt und der Spruch gesagt:

Phuvusch, ich geb' es Dir, / Phuvusch oh nimm es Dir! / Gib's deinem Kind, — / Es ist noch warm' / Trag' es geschwind!

Zahlreich sind auch die Rezepte gegen Würmer:

Knoblauch und Zwiebel werden mit Wasser gekocht. Dann faßt man mit einer glühenden Zange Schwefel und läßt diesen hineintropfen. Den abgeseihten Trank gibt man dem Kranken.

Pulverisierte Holzkohle und Farnkrautwurzel in Stutenmilch erhitzt, soll ebenfalls gut gegen Würmer sein.

Ein Mittel gegen Epilepsie:

Man kocht einen Maulwurf zusammen mit Katzenklauen, bis das Ganze zu Brei wird, dörret diesen, verreibt ihn zu Pulver und gibt Eichenmistel hinzu.

Findet jemand in der Pfingstnacht drei Frösche, so ist er zu einem guten Fiebermittel gekommen. Man trocknet nämlich die Lungen und Leber der Tiere, verreibt sie zu Pulver und gibt dieses zusammen mit Branntwein dem Kranken zu trinken.

Aber man darf nicht vergessen, dabei folgenden Spruch zu sagen:

Frösche in meinem Bauch, fesselt alles Schlechte.

Frösche in meinem Bauch, gebet dem Schlechten den Weg  
damit er weggehe.

Bei diesen Worten muß der Kranke dreimal auf einen Kreuzweg spucken. Wer dann in den Speichel tritt, bekommt das Fieber.

Da die Zigeuner meist einiges Vieh halten, gibt es natürlich auch zahlreiche Mittel, damit die Tiere nicht gestohlen werden, bzw. wenn sie gestohlen sind, man die schneller wieder bekommt.

Ein wirksamer Diebessegen ist folgender:

Man geht nachts 12 Uhr mit dem Tier, das man vor Dieben schützen will, an einen Kreuzweg, macht um sich und das Tier einen Kreis, schneidet einige Haare des Tieres ab und verstreut diese außerhalb des Kreises und spricht:

Dies ist Dein Teil, / Bei uns niemals weil! / Ich geb' Dir, was ich kann, /  
Höre Du, Phuvusch Mann, / Laß' keinen Dieb zu uns, / Denn wir haben  
drei Ketten.

Drei gute Urmen, / Die werden uns retten.

Weit verbreitet ist der Glaube, daß Kinder die Weissagungsgabe hätten. Ist ein Tier oder sonst ein Gegenstand gestohlen worden, so trägt man einen Säugling zu einem Fluß, hält ihn übers Wasser und murmelt dabei:

Nivaschi heb' des Kindes Hand. / Damit es zeige mir das Land, / Wo ich  
mein Pferdchen find. / Rein ist dies Kind, / Rein wie die Sonne. / Rein  
wie das Wasser, / Rein wie der Mond, / Rein wie das Reinste. / Nivaschi  
heb' des Kindes Hand. / Damit es zeige mir das Land, / Wo ich mein  
Pferdchen find!

Dieser letzte Spruch hängt höchst wahrscheinlich damit zusammen, daß man bei vielen Völkern annimmt, reine unschuldige Kinder besäßen die Gabe der Weissagung.

In vielen Sagen und Gebräuchen tauchen bei den Zigeunern immer wieder Äpfel und Eier auf. Zum Beispiel wirft man am Tage der Hochzeit Äpfel und Eier in den See, um die Nivaschi (Wassergeister) günstig zu stimmen, oder es werden Eier vergraben etc.

Hier finden wir etwas sehr Interessantes:

In der germanischen Sage ist der Apfel das Sinnbild des Lebens. Selbst die Asen müssen ohne ihren Genuß sterben. Sie werden von der Göttin Idun verwahrt.

Das Ei kommt in vielen Weltschöpfungslehren vor, zum Beispiel bei den Indern. Diese nennen es „Brahmanda“, das Welt-Ei. Schon in den Veden der alten Inder oder nach den altbabylonischen Lehren – auch in Ovids Metamorphosen – wird das Welt-Ei angedeutet. Es bedeutet eine Entwicklung der Welt aus dem Ur-Ei. Eine Theorie, die auch in neuerer Zeit wieder aufgegriffen wurde.

Unendlich groß ist das Reservoir an Mitteln der Sympathie-Magie, von denen hier nur einige aufgezählt wurden. Es nimmt daher nicht wunder, daß die primitive Landbevölkerung große Stücke von der Zauberkunst der Zigeuner hält, besonders, da die Sprüche in einer für sie unbekanntem Sprache gemurmelt werden.

## II. Teil

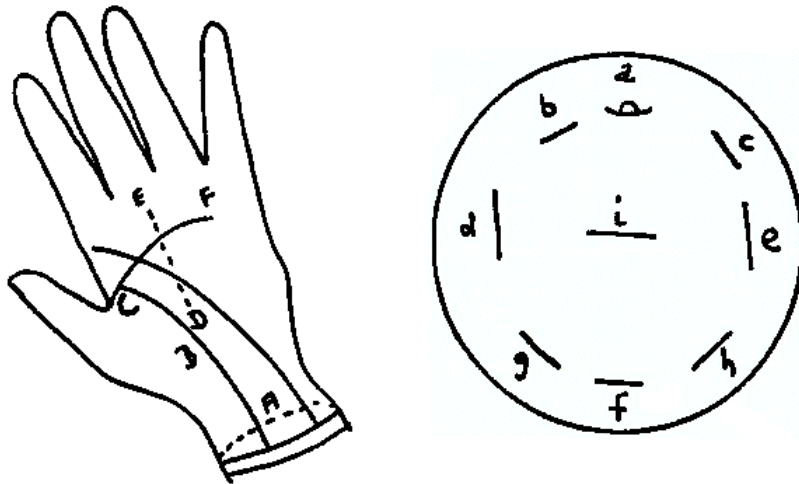
Von den meisten Zigeunern wird die Kunst des Handlesens ausgeübt. Man hat zunächst etliche Regeln für die einzelnen Finger, die ja nach dem Glauben des Altertums für je eine Gottheit heilig sind. Im alten indischen Gesetz heißt es: „Die Spitze des kleinen Fingers, die des Zeigefingers, die des Daumens und die Spitze der Hand sind der Reihe nach die heiligen Stellen der Prajapati, der Vater des Brahman und der Götter.

Der Daumen ist der Unglücksfinger. (Das Todesurteil in der Arena: Daumen nach unten.)

Der Zeigefinger gilt als Glücksfinger. Wer weiße Flecken auf dem Nagel hat, wird viel Glück haben. Menschen, die den Zeigefinger verloren haben, werden nie eine heilkräftige Arznei bereiten können.

Der Mittelfinger hat mit dem Aberglauben zu tun. Ein zu groß geratener Mittelfinger bedeutet Reichtum. Gestorbene, die keinen Mittelfinger mehr hatten, werden nicht zur Ruhe kommen. Ein glücksbringender Talisman ist der Mittelfinger eines Gehängten.





Für die Gesundheit gilt der Ringfinger. Hat jemand an den einzelnen Gelenken dieses Fingers viele Falten, so wird ihm ein hohes Alter zuteil. Schwarze Flecken auf dem Nagel desselben bedeuten Unheil und Krankheit, weiße dagegen Glück in der Liebe. Hat eine Schwangere weiße Flecken auf dem Nagel des linken Goldfingers, so wird sie ein Mädchen gebären, auf dem Nagel des rechten Goldfingers wird es ein Junge werden.

Der kleine Finger hat mit Kauf und Verkauf zu tun. Berührt man einen Gegenstand, den man erwerben will, zuerst mit dem kleinen Finger, so wird man ihn billig erstehen. Etwas Blut aus dem kleinen Finger auf einen Gegenstand getropft, erwirkt, daß man diesen günstig verkauft.

Die Zigeuner prophezeien in den meisten Fällen aus der linken Handfläche, da diese dem Herzen näher steht als die rechte.

Viele Falten im Handgelenk A (heute in der Chiromantie Rascetten), bedeuten daß man reich und angesehen wird (heute stehen die Rascetten für Lebensalter).

Mündet die Linie B und A, so wird der Betreffende großen Reichtum erwerben durch eine Frau oder durch Heirat, wenn er ein Mann ist. Bei Frauen bedeutet dies großen Kinderreichtum, bei älteren Leuten Glück und Freude.

Ist der Ballen unter dem Daumen C mit vielen kleinen Linien durchzogen, so bedeutet dies kurzes Leben mit Krankheit und Elend. Bei jungen Menschen im heiratsfähigen Alter kann es auch noch eine gescheiterte Ehe bedeuten. Sind die Gelenkfalten des Daumens von vielen kleinen Linien kreuz und quer durchzogen, so hat der Betreffende in seinem Leben viel Unglück zu erdulden. Wenn

die Linie B in A mündet, wenn die Gelenkfalten des Daumens von vielen kleinen Linien durchzogen sind und der Ballen C glatt und gewölbt ist, bedeutet dies viel Gutes für das Leben. Ist die Linie B und D verbunden, so ist dies ein Zeichen für höchstes Glück, besonders, wenn viele kleine Falten den Raum zwischen beiden Linien durchziehen und die Gelenkfalten des Zeigefingers tief eingeschnitten sind.

Wird aber D von E geschnitten, so sind Feinde am Werk, die uns das Leben verbittern und untergraben.

Beim Fehlen dieser Linie und tiefen Gelenkfalten des Mittelfingers, außerdem: unter diesem stark hervortretenden Ballen hat die betreffende Person ein langes, glückliches Leben mit Wohlstand. Hat dieser Ballen des Mittelfingers kleine Linien aufzuweisen, so werden Unverheiratete bald heiraten.

Schneidet die Linie F (genannt: die Peitsche des Teufels) B und D, so erleidet man durch eigenes Verschulden viel Not. Außerdem ist dies ein Zeichen von Geiz, Falschheit und Gehässigkeit.

Geht F nicht bis D und ist mit E verbunden, so stirbt man eines unnatürlichen Todes: durch Wasser, wenn der Raum über F faltenlos ist, durch Feuer wenn viele kleine Falten da sind.

Reicht F bis zu D und hat der Goldfinger und kleine Finger an den Gelenken kleine Falten, so kann man mit einem langen Leben rechnen.

Lange schmale Finger, mit vielen Falten durchzogen, sind immer ein Zeichen häufigen Krankseins, während kurze, dicke Finger mit vielen Falten (welches nicht unbedingt nötig ist) ein Zeichen von Gesundheit und Wohlstand sind.

Ein wirklich glückliches Leben hat aber nur derjenige, bei dem A mit B verbunden und B mit D; ferner, wenn E fehlt und F bis D reicht, außerdem die Fläche C glatt und gewölbt ist.

Dies sind in kurzen Zügen die Grundelemente der zigeunerischen Handleskunst. Im Ganzen gesehen, doch wesentlich verschieden von unserer wissenschaftlichen Chiromantie. Wir sehen, daß den Zigeuner folgendes interessiert: Geld, Glück, Gesundheit, Wohlstand, Liebe, eben alle die Dinge, die der gewöhnliche Mensch gern von einem Wahrsager hört und für die er gern seinen

Obulus entrichtet. Nun, der Zigeuner richtet sich in seinen Aussagen auch danach. Er wird selten stark negative Dinge prophezeien und sie mehr positivieren, wenn er bei seinem Klienten einen dicken Geldbeutel vermutet. Der Mensch hört nun gerne einmal lieber das Gute als das Schlechte.

Es gibt gerade auf diesem Gebiet sehr viel Scharlatane, wenn ich auch zugebe, daß einige Wahrsager mit wirklicher Intuition arbeiten.

Ein Apparat, der heute nicht mehr in Gebrauch ist, ist die Zaubertrommel. Die Seite A ist der Wahrsagerin zugekehrt. Man wirft 9 Stechapfelkörner auf das Trommelfell und mit der linken Hand schlägt man neunmal an die Trommel.

Sind nun alle Körner innerhalb der Striche b c g h, so wird ein geplantes Unternehmen gelingen; besonders, wenn drei Körner innerhalb der Striche a d e f liegen. Fallen zwei in den Raum zwischen a und i, so wird bei dem Unternehmen eine Frau helfen; fallen zwei aber zwischen i und f, so wird ein Mann behilflich sein. Sind aber alle Körner oder zumindest die meisten außerhalb der Striche b c g h, so wird das Unternehmen als Mißerfolg zu werten sein.

Es gibt noch einen Apparat, der aber reine Scharlatanerie ist. Ein Gerät mit Spiegeln und etwa verschwommenen Fotos. Damit wird jungen Personen die zukünftige Eehälfte gezeigt.

Nun noch zwei andere Gebiete, denen sich die Zigeuner ausgiebig widmen: das Kartenlegen und die Traumdeuterei. Über beide Gebiete gibt es genügend Literatur, so daß hier nicht näher darauf eingegangen zu werden braucht.

Es gibt noch vielerlei geheime Dinge im Leben der Zigeuner, aber ein Außenstehender wird selten das Glück haben, darüber Näheres zu erfahren; denn die Zigeuner-Sippen haben einen sehr starken Zusammenhalt und nicht Dazugehörenden wird nichts preisgegeben, sondern höchstens etwas Falsches gesagt.

---

### **Literatur:**

Arnold „Geheime Spruchweisheit“ – Hampp „Beschwörung – Sagen – Gebet“. – Studienheft Juli 52, Gregorius „Sympathie-Magie“ (Magischer Brief Nr. 6). – Douval „Magie und Toxikologie“. – Geßmann „Sympathie und Zaubermagie“. – Atkinson „Sympathie-Magie und Beschwörungen“.

Juli 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DAS GROSSE GEHEIMNIS DES SATURN  
UND SEINER KONJUNKTIONEN**

von Frater Protagoras

JULI 1963

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# DAS GROÖE GEHEIMNIS DES SATURN UND SEINER KONJUNKTIONEN

von Frater .:Protagoras.:

Fortsetzung der Arbeit aus dem Hefte No. 152/53 Nov./Dez. 1962

Die geheimnisvolle Urquelle der Welt war die Trinität, die Dreieinigkeit. Dieser Urglaube an das dreieinige Sein ist der Menschheit angeboren. Im Sternwissen sind es die Planetenlogoi Sonne, Mond, Saturn.

In Persien stellte Zoroaster in der etwa 2000 Jahre vor u. Ztr. gestifteten Zendreligion die Polarität von Ormuzd, *dem guten Gott des Lichtes* auf, der mit Ahriman, dem Geist der Finsternis, kämpft.

Der indische Brahmane unterscheidet zwischen Wischnu, dem Erhalter und Schiwa, dem Zerstörer. Das sind die religiösen Bilder. Daneben besteht aber auch bei beiden das kosmische Bewußtsein von der Dreieinigkeit der Planetenlogoi.

Der chaldäische Sonnen-Gottesdienst nennt die Dreieinigkeit Anu, Bel, Ao. Die alten Hebräer kannten den Dualismus zwischen Erdennatur und Kosmos in Aschera, der Erdenmutter Keturah und Eljou (Moloch oder auch Sethos) und dem strengen Himmelsvater.

Ägypten lehrt die Polarität von Licht und Finsternis in den Gestalten von Osiris und dem finsternen Typhon.

Das Christentum verehrt sie in Gott-Vater, dem Sohn und dem Heiligen-Geist. Seit Beginn des Fische-Weltenmonats gilt die Kraft des Sonnen-Logos: Sie öffnet uns den Weg für die Zukunft. Das christliche Testament spricht von „der Krone des ewigen Lebens“. Man könnte daher sagen, der Mensch ist das einzige Lebewesen dieses Planeten, das sich selbst aus der Kette der Reinkarnationen befreien kann, um zum Hüter der Schwelle zu gelangen, bzw. die höhere Oktave Saturns zu gewinnen.

Das Kirchengogma hat dieses aus ihren Lehren verbannt. Gerade der Herr Jesus Christus verheißt die Befreiung vom Fall, eine Rückkehr zur väterlichen Allsonne. Dasselbe sagt das ägyptische Totenbuch: „Ich habe ausgestreckt meine Hand als Herr der Krone, ich habe erhoben meine Füße...“

Der indische Licht-Träger-Adam-Kadmon ist der Logos-Urmensch von dem der Rigveda sagt: „Dreiviertel von ihm schwangen sich empor...“

Ein Viertel wuchs heran in dieser Welt, um auszubreiten sich als alles, was durch Nahrung sich und ohne sie erhält“.

Der Rigveda teilt hier auf nach den Werdekreisen der Elemente. Das Feuer-, Luft- und Wasserelement war bei der Erschaffung des Erdenmenschen bereits gebildet. Das sind jene drei Viertel, die kosmisch verbleiben, während das eine Viertel, das nach irdischen Gesetzen heranwuchs, der Erdenmensch ist, in seiner Körperlichkeit im Werdekreis des Erdelementes.

Man könnte für die drei Begriffe Feuer, Wasser und Luft auch analog sagen: Geist, Seele und Liebe. In dieser Dreieinigkeit wurzelt der Mensch „oben“.

Man könnte den kosmischen Urmensch Adam-Kadmon in den astralen Himmelskreis hineinprojizieren. Daraus entwickelte sich später die Entsprechungslehre der Astrologie, die dann zur Schicksalsforschung aus den Sternenläufen führte. Für den Brahmanen ist der Kosmos ein gewaltiger großer Leib, in Entsprechung zum menschlichen Körper.

„Denn kosmisch ist der Geist, der ungestaltet, der draußen ist und drinnen, ungeboren, der odemlose, wünschelose, reine Geist noch höher, als das höchste Unvergängliche. Aus ihm entstand der Odem, der Verstand und alle Sinne. Aus ihm entstehen Äther, Wind und Feuer, das Wasser und die Erde. Sein Haupt ist Feuer, seine Augen Mond und Sonne, die Polarität die Ohren, seine Stimme ist des Wissens Offenbarung. Wind ist sein Hauch, sein Herz die Welt, seine Füße die Erde.“

Im ersten Weltenjahr ist der erdgeschichtliche Schauplatz menschlichen Wirkens die Polarregion. Diese erste menschliche Fühlungnahme fand am Pol statt. Man kann daher auch vom „Polaren Weltenjahr“ sprechen.

Diesem folgte das hyperboreische Weltenjahr, dem sich das lemurische Weltenjahr anschloß. Mit Abschluß des lemurischen begann das atlantische Welten-

jahr, dem das nachatlantische folgte, in dem wir uns noch befinden. Jede Periode die auch als kleiner Werdekreis angesehen werden kann, umfaßt zeitlich einen Präzisionsumlauf, das sind rund 25 920 Sonnenjahre.

Im ersten Weltenjahr nahm die bereits vorgestaltete Menschheit, die aber noch nicht im Zustand der körperlichen Verdichtung lebte, also noch keinen Raum- und Zeitgesetzen unterstand, ihre erste Fühlung mit dem Planeten Erde auf. Dort auf der Erde hatten sich die drei Gattungen Mineral, Pflanze und Tier ebenfalls vorgebildet.

Man hatte es also noch mit einer Menschenwesenheit zu tun, die webend-schwebend das lose Gespinnst einer körperlichen Hülle trug, noch weit ab davon mit Organen ausgestattet zu sein, wie wir sie heute biologisch für den Kampf mit der Natur benötigen.

Im Horoskop der Menschheit stand der Aszendent damals im Wassermann, der vom Licht-Träger-Saturn beherrscht wird. Der Deszendent befand sich im Löwen, dort hat die Sonne ihr Domizil.

In diesem ersten Weltenjahr des Erdelementes, wirkte als Widerspiegelung zugleich auch als der erste größte kosmische Werdekreis nach, den die Esoteriker den „alten Saturn-Licht-Träger“ nennt.

Saturn, das Verdichtungsprinzip im Sonnensystem des Luftelementes Wassermann, ist die eröffnete-führende planetare Kraft dieses Weltenjahres, das seinen Anfang im Zeichen Wassermann nahm.

Die Erschaffung des Urmenschen (Adam) erfolgte zu diesem Zeitpunkt als eine kosmische Notwendigkeit, in männlicher-weiblicher Einheit, der hermaphroditische Mensch.

(1. Mose, 2. 18) Hier finden wir die ersten Hinweise auf eine Teilung des Menschwesens, was aber noch nicht eine getrennte Geschlechtlichkeit einbezieht.

Inmitten des Gartens Eden stand der Baum der Erkenntnis... und der Baum des Lebens. Logos-Gott wollte, daß die Menschen nicht davon essen. Mithin noch zeitlich fern von dem Ereignis der Versuchung.

Hierzu mußte sich erst das Weltenjahr runden und das zweite Weltenjahr Hyperboreas, anbrechen, das den Steinbock am Aszendent hatte.

Am Beginn dieses neuen Weltenjahres ging die kosmische Menschheit noch mit geradezu schlafwandlerischer Sicherheit über und durch die sich immer fester raumzeitlich gestaltende Erde.

Vergessen wir nicht dabei, daß sich diese Verdichtungstendenz nicht allein auf die Erde und ihre Reiche beschränkte. Wir haben es mit einem Vorgang zu tun, der sich im ganzen Sonnensystem Kosmos abspielte.

Der Aszedent dieses Weltenjahres im Sternbild Steinbock stand gleichfalls unter der Führung des Planetenprinzips Saturn, dessen verdichtende Kraft hier noch zunahm, da er ja jetzt in einem Sternbild des Erdelementes selbst wirksam wurde.

In der Mitte dieses Weltenjahres, als der Aszendent auf seiner Wanderung durch den Kreis in das Sternbild Krebs trat, begann ein neues Ereignis, welches von weittragender Bedeutung war.

Die Bibel nennt es in dem kurzen Satz: Adam erkennt sein Weib. Das erkannte Weib als selbständiger Teil des Adams, wurde in der Mitte dieses Weltenjahres eine Realität.

Diese Vorgänge müssen ebenfalls als naturgegeben angesehen werden, denn die Ausgestaltung des Erdelementes lief ja parallel und forderte die Heranbildung von Polaritäten, ohne die eine raumzeitliche Existenz in den späteren Werdekreisen nicht möglich gewesen wäre.

Diese Scheidung in Mann und Weib ereignete sich nicht allein in der adamitischen Menschheit Hyperboreas, sie fand zugleich in den drei unteren Reichen des Planeten Erde statt, wie auch im ganzen Sonnensystem.

Das Weltenjahr Lemuriens begann mit der Präzession im Sternbild Schütze. Dort herrscht der Planet Jupiter, das Erkenntnisprinzip in der planetaren Ordnung. Unter dem Einfluß des Jupiters erwachten im Menschen die Erkenntniskräfte, die in der esoterischen Überlieferung zugleich seinen Fall einleiteten. Die Genesis erzählte uns, Adam und sein Weib versteckten sich vor Gott, weil sie erkannt hatten, daß sie nackt waren. Zuvor war es das eigentliche Paradies auf



der Erde, der Garten Eden. Diese Erkenntnis begann bereits in der ersten Hälfte des Weltenjahres.

Die *Gestirndreieheit Saturn, Sonne und Mond*, die in diesem Entwicklungsstadium eine sehr wesentliche Rolle spielte, veranschaulicht drei Seiten des kosmischen Gesetzes. Saturn symbolisiert das Gesetz der Wiederholungen und der Mond das Gesetz der Widerspiegelungen.

Hyperborea das Land im hohen Norden ist heute von kalten Eismassen bedeckt. Über Lemurien liegen die Fluten des Indischen Ozeans. Atlantis ruht unter den Wogen des Atlantik. Der Beginn des neuen Weltenjahres führt uns zu den orientalischen Kulturen. Der Osten empfing seine kosmische Aufgabe.

Hyperborea im Norden, Lemurien im Süden, Atlantis im Westen und Nachatlantis im Osten. Mit dieser Wanderung hat die Menschheit ein Kreuz gezeichnet, das in der Symbolsprache bis in unsere Tage an Kraft behalten hat.

Man kann es auch als das verwirklichte Weltenkreuz ansprechen.

Es ist das Weltenkreuz, welches zugleich das Mysterium unserer Schicksalsdeutung enthält bzw. den Schicksalsweg. Beide sind seit Bestehen der Erdmenschheit an die Symbolsprache des Kreuzes gebunden.

Die Kosmologie nennt diese vier Schnittstellen Aszendent, Deszendent, Medium Coeli und Imum Coeli. Diese vier bedeutsamen Hauptstationen der Sonne im Tageslauf stehen analog in folgenden Kreisstellen: Der Osten symbolisiert den Morgen, der Süden den Mittag, der Westen den Abend und der Norden die Mitternacht. Im größeren Sonnenkreis des Jahres stehen diese vier Schnittstellen in analog zu Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Das ist die Geschichte des Adam Kadmon, die Geschichte des kosmischen Kreuzes, Dreiecke, Vierecke und der Menschheit bis zur Austreibung aus dem Paradies, wie sie in den Mythen der semitischen Völker niedergeschrieben wurde.

Atlantis als Erdenwirklichkeit ist ebenfalls gelöscht. Die Fluten der Meere gehen heute über dieses Land dahin. In Atlantis wurde die Trennung von Kosmos und Erdennatur vollendet. Somit wurde auch das Gottesbewußtsein ein zwiespälti-

ges. Aus dem Einswesen des Allschöpfers erwuchs jetzt die Vorstellung eines Doppelwesen in positiver und negativer Wirkung.

Der Mensch erlangte das Bewußtsein, das alles Tun Lohn und Strafe in sich trägt. Er erkannte damit die helfenden, erlösenden wie auch die verführenden und bindenden Mächte im Schicksalswalten.

Da sich dieses nicht allein auf den Planeten Erde beschränkte, sondern ein Ereignis des ganzen Sonnensystems war, so stehen auch die kosmischen Mächte seither in jener Polarität von Gut und Böse. Aus der Himmelsschrift, den kosmischen Umweltbeziehungen, lernte der Mensch die Kräfte erkennen.

Sein „*drittes Auge*“ erschaute das Walten des Gesetzes, er erkannte die kosmische Kausalität, unter die er im weiteren Erdenfortgang gestellt sein sollte. Das religiöse Empfinden entwickelte sich aus dem Gefühl für Sternwalten. Hier muß man annehmen, das die Atlantiker von den realen Läufen und Wirkungen der Himmelskörper mehr wußten, als wir uns durch die Astronomie zurückgewinnen konnten. Sie standen noch der erst jüngst verlassenen Urheimat näher. Sie trugen dieses Sternengesetz erlebniskräftiger in sich und wußten deshalb von Wirkungen, die wir heute sinnlich nicht mehr erfassen können. Diese Astralreligion müssen wir auch als die Mutter aller späteren Wissenschaften ansehen.

Man dürfte sagen in Atlantis entfaltete sich eine erhabene Astrologie, von der uns nur Fragmente geblieben sind. Als die Astrologie aufhörte, *Astralreligion* zu sein, als sie im Laufe der Zeit aus der Notwendigkeit des intellektuellen Erwachens der Menschheit denkerisch behandelt wurde, mußte sie zwangsläufig ihren inneren Gehalt opfern.

Die in Ägypten gefundenen „*Tafeln des Urwissens*“ sind vermutlich aus der Spätzeit des atlantischen Weltenjahres. Dieses ist umso sicherer anzunehmen, da die Frühzeit von Atlantis noch keine Schriftsprache kannte. Peryt Shou nimmt an, die von ihm zitierten „*Urtafeln*“ seien bereits in den ersten Dynastien Ägyptens bekannt gewesen, also etwa 3000 vor Christi.

Gott-Logos ist auf diesen Tafeln durch *zwei goldene Dreiecke symbolisiert*.

*Das Dreieck als Symbol für den drei-einigen Gott-Logos ist bis in unsere Tage in den verschiedenen Mysterienbünden erhalten geblieben, ebenso auch bei uns „der Loge Fraternitas Saturn“ Orient Berlin.*

Das eine *Dreieck* weist mit der Spitze nach oben, das andere nach unten. Das ist Sinnbild für Auf- und Abstieg, *für Fall und Erhöhung, für erlösende und bindende Kräfte.*

*Die beiden goldenen Dreiecke zeigen an der Spitze des aufstrebenden Dreiecks die Doppelsternbilder Zwillinge und Krebs. Dort findet man nach ägyptischer Überlieferung den Namen Ji-sah.*

In diesem aufstrebenden Dreieck sind die Zeichen Zwillinge, Waage, Wassermann enthalten, die dem Luftelement angehören. Das ist das Dreieck der Vergeistigung.

Das abwärtsweisende Dreieck enthält die Zeichen Stier, Jungfrau und Steinbock, die zum Erdelement gehören. Das ist das Dreieck der Verkörperung. Das Dreieck der Vergeistigung enthält die Sternbilder des Luft-Wasserelementes. Die Erschaffung des Luft- und des Wasserelementes waren abgeschlossen, als die Bildung des Erdelementes begann.

Das abwärtsweisende Dreieck symbolisiert den Abstieg in die körperliche Verdichtung. Dort findet man das Feuer-Element in den Sternbildern Widder, Löwe, Schütze und das Erdelement in den Sternbildern Stier, Jungfrau, Steinbock.

Im kosmologischen Feuer-Element wirken die energetischen Urkräfte.

Durch das Universum wirkt auch der Weltenlogos, dem wir unser Bewußtsein verdanken. Im beigeordneten Erd-Element steigt dieser Logos in das Erdreich hinab, verkörpert sich dort, wird *Mensch als Krone der Schöpfung.*

An der abwärtsgerichteten Spitze des Dreiecks der Verkörperung findet man das Sternbild Schütze. Es bestimmt den Aszendenten des lemurischen Weltjahres, die Zeit der ersten Erden-Menschen.

Besondere Beachtung fordern die Namen der Kreisstellen-Ji-sah an der Spitze des aufsteigenden Dreiecks symbolisiert den Weltenton, den Logos durch den das Gesetz erfüllt wird. In dem Gesetz verhüllt sich Logos Jisi, später Osiris, die

„Urkraft Saturn-Licht-Träger“ dies ist noch das erkannte kosmische Gesetz lebendiger Schau der Atlantiker.

Es gehört zur kosmologischen Erkenntnis, daß die Beherrschung der astralen Gesetze die Sicht in die Vergangenheit und Zukunft freilegt.

Man muß sich diese Schau in atlantischen Außenmaßen vorstellen. Hier gilt nur noch ein meditatives Einfühlen. Solange die atlantische Menschheit das Ur-gesetz als kosmische Kausalität erschaute, lebte sie in tiefer Verbundenheit mit dem Universum-Logos.

Hierfür sprechen die Worte, die man an dem abwärtsgerichteten Dreieck der Verkörperung findet: *Achri - uste - nzarat*.

Dies bedeutet nach dem *Tetagramm des Saturn*, Achri, Quersummenzahl drei (uste - fünf ist die Spiegelpunktzahl-Mitte, nzarat ergibt die Zahl-7-Saturn-Zahl, 3 ist die Wurzelzahl „Mal“ Zahl 5 ist 15). Summe aller Zahlen „ $3 \times 15 =$ “ 45. 3 mal 7 ergibt 21 Quersumme die drei ist Wurzelzahl.

Es wurde der nachatlantischen Menschheit überantwortet, das Universale-Licht des Weltenlogos in ihrem Wachsein aufzunehmen, die Menschheit kann aus eigenem Willen wieder aufsteigen.

Das ist ihre Suche nach dem Urkristall-Licht, wie sie im nachatlantischen Weltenjahr esoterisch einsetzte. In den Einweihungs- und Mysterienbünden alter und neuer Zeiten wird die Suche fortgesetzt. Urkristall-Licht ist der „*Stein der Weisen*“ wie ihn die Alchymisten nennen, (jedoch denkt nur der materialistisch Befangene hierbei an ein Lebenselixier aus einem chemischen Laboratorium).

Der Urkristall ist das *Universale-Licht-All-Bewegung-Bindung* an die Schöpfermacht. Der „Stein der Weisen“, die Kunst Gold zu machen ist ursprünglich das *höchste Einweihungssymbol*. Es geht auf die fernen Zeiten von Atlantis zurück. Dort findet man die wahren Adepten, diese waren höchste Eingeweihte, die aus den Kräften des Alls Schöpfungen realisierten, die uns heute wie märchenhafte Thaumaturgie anmuten. Diese magischen Leistungen der atlantischen Eingeweihten entstanden aus der vollkommenen Beherrschung der kosmischen Gesetze, sie erkannten ihre Weisungen aus dem Himmelsbild. Sie wurden die legitimierte Vertretung des Universalen-Logoswillen in Atlantis.

Das Universum in seiner Ganzheit ist in unserem Denken nicht erfaßbar, jedoch der Kosmos, unserer Planetenlogoi, ist in die Wesen aller Wissenden eingegangen.

Die esoterische Kosmobiologie lehrt, aus drei Kreuzen, dem kardinalen, fixen und gemeinschaftlichen, des Zodiacus sei das vergangene Leben sowie auch das gegenwärtige zu erkennen. Da der Mensch die Summe aller vorausgegangenen Leben in sich vereint, sei durch Umkehrung der Kreuze im Zodiacus auch das zukünftige Leben erkennbar.

Man rechnet also mit zweimal drei Kreuzen, das sind sechs Kreuze zu je vier Sternbildzeichen, da durch die Umkehrung der Kreuze eine vollständige neue Kombination entsteht. Zur Ausschöpfung und Bewertung eines Lebens werden also nicht zwölf, sondern zweiunddreißig Zeichen berücksichtigt. Man kennt gewöhnlich nur zwölf Tierkreiszeichen, aber durch die eben erwähnte Kombination werden dieselben vervielfältigt.

Die Hälfte dieser Zeichen, sechzehn, wirken in das irdische Leben, während die andere Hälfte in die höheren Welten ragt.

Das sechzehnteilige Durchdringen der *drei Ur-Welt-Lichter* enthüllt uns ein bis in die feinsten Zusammenhänge vorgestoßenes kosmobiologisches Wissen. „*Saturn-Licht-Träger*“ löst aus den Universalen Ewigen, was in das irdische Leben treten soll, hat es seine Mission erfüllt hier auf Erden so holt er es zurück in das Ewige. Das ist das Schicksal.

*„Karma bindet und löst, kettet und erlöst.*

Fürwahr, alle diese Wesen hier haben dreierlei Ursprung: aus dem Ei Geborenes, Lebend Geborenes, und aus dem Keim Geborenes“. Das ist auch der Hinweis auf den *Dreiklang Magie, Mystik und Mechanik*.

Wenn uns schon diese Ur-Einteilung ein Problem ist, wieviel schwerer haben wir mit der Dreieinigkeit zu ringen?

Aus unserer Seele fließt alle Mystik, aus dem Geist die Magie.

Unsere physische Beweglichkeit untersteht der Mechanik. Die Dreiheit ist eine universelle Grundform des Seins.

Auch die Vielheit in Namen, Zahlen und Gestalten ist immer wieder auf die Einheit, die Dreieinigkeit des Seins zurückzuführen, welches die „*Geheime Erkenntnislehre*“ eindeutig ausspricht: Jede einzelne von ihnen will ich dreifach machen bzw. jede einzelne von ihnen machte sie dreifach.

In sämtlichen Grimoarien oder Beschwörungsriten wird vom Dreieck im allgemeinen gesagt, daß sich in ihm der gewünschte Geist, die Wesenheit und Kraft manifestieren solle. Das Manifestieren eines Wesens in ein Dreieck ist nur ein Aspekt der rituellen Magie und kein Wesen könnte sich vollkommen manifestieren, wenn man nicht die ganze Symbolik des magischen Dreieckes verstehen würde.

Vor allem ist das *Dreieck ein Diagramm der uns bekannten dreidimensionalen Welt*, worunter die mentale, astrale und grobmaterielle Welt zu verstehen ist. Jede gewünschte Kraft, welche in die grobmaterielle Ebene nach außen hin projiziert wird, muß diese Ebene durchlaufen.

Das Diagramm zeigt uns das Dreieck mit der Spitze nach oben und deutet an, daß von oben, aus einem Punkt heraus, zwei Kräfte seitwärts auseinandergehen und in einer abgegrenzten Linie enden, diese zwei seitwärts auseinanderlaufenden Linien zeigen die beiden Universalkräfte, das ist der Makrokosmos und der Mikrokosmos, und der Magnetismus, welcher die untere Linie vereinigt.

Damit ist die manifestierte Ursachenwelt symbolisiert, die sich vom kosmobiologischen Standpunkt aus im Saturn, als in der Zahl Drei manifestierte.

Auf der Mentalebene symbolisiert sie den Willen, den Intellekt und das Gefühl, in der Astralwelt die Kraft, die Gesetzmäßigkeit und das Leben und auf der grobmateriellen Ebene Makro- und Mikrokosmos u. das Neutrale.

Niemals könnte man eine bestimmte Kraft oder ein Wesen in einen Kreis ohne ein Dreieck zitieren, da ja wie bekannt der Kreis das Symbol der Unendlichkeit und nicht das Manifestationssymbol darstellt. Dieses ist aber für hohe Kräfte und hohe Wesen zu zitieren sehr wichtig zu wissen.

In den großen Kreis der Beschwörungen zieht man gewöhnlich ein Dreieck, wobei man aber beachten muß, nach welcher Seite die Spitze zu richten ist. Soll die Kraft oder ein Wesen aus dem Kosmos-Universum kommen, so muß sich der ausübende Magier an die Spitze und den Altar der Räucherungen an die

Basis (Neutrale) stellen. Soll er aus der Tiefe (Hölle) kommen, so wird sich der Ausübende an der Basis (Neutrale) aufhalten und die Räucherpfanne wird an der Spitze stehen.

Er muß außerdem auf der Stirn, der Brust und der rechten Hand das *heilige Symbol zweier vereinigter Dreiecke tragen*, die den sechsstrahligen Stern bilden, der in der Magie unter dem Namen das Pantakel oder der Schlüssel Salomons bekannt ist.

Das Räuchergefäß ist die Symbolik der Materialisation eines Wesens und bevor der Magier zur Rufung eines Wesens übergeht, muß er zuvor die für das Wesen erforderliche Atmosphäre schaffen. Er darf sich keinesfalls darauf verlassen, daß sich diese das Wesen selbst vorbereitet. Andernfalls besteht die Gefahr, daß der Magier dem Einfluß des Wesens gänzlich unterliegt. Die Verfärbung des *planetarischen Lichtes* geschieht durch Imagination. Wesen der Saturnsphäre z. B. werden erscheinen, wenn die Farbe des Saturn vibriert, also violett ist oder dunkelgrün.

Intelligenzen, welche die Gesetze der materiellen Welt genau so gut kennen und zu gebrauchen verstehen, wie ein hoher Eingeweihter, der die Gesetze der materiellen Welt genau so gut wie die der Sphären kennt und beherrscht, wären in der Lage, sich zu dem manifestierenden Platz, in unserem Falle das Dreieck für eine Materialisation selbst vorzubereiten, ein solches Wesen würde niemals die magische Autorität des Magiers voll anerkennen.

In der Mitte des Dreiecks wird gewöhnlich das Siegel oder der Talisman des betreffenden Wesens gelegt.

Es gibt auch Universal-Siegel, welche sowohl die Qualität und den Wirkungsbereich, als auch die Eigenschaften des Wesens symbolisieren.

Durch graphische Darstellungen und unter Berücksichtigung der Analogiegesetze kann man sich solche Siegel selbst herstellen und kann sie mit den betreffenden Eigenschaften des Geistes mittels Imagination laden. Ohne Imagination hergestellte Siegel bzw. Talismane, sind völlig wertlos. Ebenso verlieren richtig hergestellte (also geladene) bei längerem Nichtgebrauch ihre Kraft. Das heißt:

- 1) Man muß aus Eigenem geben, um zu bekommen, man muß ständig „aufladen“, um die Kraft zu erhalten, resp. zu steigern.

Nur so kann man von dem derart geschaffenen magischen Kraftreservoir Hilfe in der Not erwarten.

Ausschlaggebend für die theonische oder dämonische Wirkung von Siegel bzw. Talismanen ist die geistig-seelische Einstellung des Experimentators. Jeder zieht mit seinen Gedankenkräften gleichgeartete Kräfte an.

Bei magischen Operationen, welche keine magische Waffe erfordern, kann das Dreieck entweder mit dem magischen Stab oder auch nur mit dem Zeigefinger gezogen werden.

Ist der Kreis auf Tuch angebracht (bzw. mit den Tierkreiszeichen), so muß natürlich auch das magische Dreieck dementsprechend gefertigt sein, bei magischen Anrufungen muß das Dreieck so groß sein das die zitierte oder projizierte Kraft oder Wesenheit darin genügend Platz hat. Der Magier muß beim Arbeiten die Gewißheit haben, daß die Kräfte, welche er in das Dreieck evoziert, ihm absoluten Gehorsam leisten und er selbst im Kreise stehend eine universale Logosidee vertritt.

Deshalb kann auch ein Wesen, welches in das Dreieck hineinevoziert wurde, dasselbe ohne vorherige Erlaubnis oder richtig magisch gesagt ohne Abdankung nicht verlassen.

Wie wir gesehen haben, kommt die Dreizahl überall vor und es ist daraus zu schließen, daß es sich dabei um ein sehr wichtiges geheimes Wissen handeln muß. In Wirklichkeit handelt es sich um eine sehr große Naturkraft, aus der alles kommt und zu der alles zurückgeht (werden, entwickeln, vergehen).

Diese Dreiheit ist nun auch unbedingt erforderlich, um in die Ferne zu wirken, sie ist auch die Unterlage häufiger Wiederholung bzw. Anwendung für magische Wirkungen, ohne sie können keine magisch-magnetischen bzw. elektrischen Fernwirkungen zustande kommen. Selbst bei der drahtlosen Telegraphie wenden wir diese dreifache Kraft von einer Wirkung oder die Dreiheit in der Einheit an.

Hier bewirkte der Stromschluß das Durchströmen des Drahtes und die Stromöffnung dasselbe, was wir durch häufige Wiederholung, bzw. Anwendung in magischen Wirkungen hervorbringen. Diese Dreiheit kommt auch in den 72



Gottesnamen der Kabbala zum Ausdruck, ferner an bestimmten Himmelsstellen die Zweiheit, dann die 4, 5, 6, 7 und so weiter.

Dieses System (auch von 22 Buchstaben), die der kosmobiologischen Trinität, den 12 Zeichen des Tierkreises und den 7 Planeten entsprechen (3 und 12 - und 7 ist 22), entwickelt sich in zehn Kategorien, der zehn Sephirot. Das System, mit dem die Lehren des Pythagoras vielfach Verwandtschaft zeigen. Auch hat jedes Himmelszeichen drei Gesichter und drei Dekane und auch wieder drei Herren über jede Dreiheit. Drei Planeten sind Glücksplaneten, drei Grazien sind unter den Göttinnen, drei Personen sind in der wesentlichen Gottheit. Drei Zeiten, die der Natur, des Gesetzes und der Gnade. Drei theologische Kräfte Hoffnung, Glaube, Liebe. Drei Akkorde enthält die Harmonie, die Oktave, Quinte und Terz.

Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres, denn es ist eines Menschen Zahl. „666“.

Literatur-Hinweis Heft 123/124 Magia-Cosmosophica.

Literatur-Hinweis Heft 69 Über die Prinzipien der Trinität.

Die Kosmobiologie arbeitet neben den Grundtatsachen der Astrologie mit einem „Universalen-Kosmischen Faktor“, der mitbestimmend ist, aber auch weitere planetenlogische Kräfte anerkennt, die sich im „Kosmobiogramm“ (entsprechend dem Horoskop) zusammenfassen lassen.

Aus derartigen mitprägenden „Bild-Licht-Kräften“ besteht auch der geistige Tempelbau welcher an 3 Säulen ruht: Auf der Magie, auf der Astrologie dem Wissen des Alls und dem Wissen um verborgenen gebundenen Kräften aus der Alchimi (Alchymie). Das ist das Symbol-Sinnbild von der Wandlung und Läuterung des Esoterikers inneren Werdegangs.

Die Alchemisten — die Werdenden.

Adepten — die vollkommenen Meister

Philosophen — die dem Lichte Nachstrebenden

Sophi — die Weisen

Aus diesem Grunde müssen uns auch als Ausgangspunkt für die magisch-kosmische Betrachtung eines Horoskopes immer die Konjunktionen gelten. Damit hat man nun die geistig-kosmische Bedeutung, daß die planetarische

Konjunktion im Menschen den mitgegebenen kosmischen Ruhepunkt darstellt, als sein Laya-Zentrum in sich selbst, gleich einer Universalen-Licht-*kraftkonjunktion*.

Das Trigon (Dreieck) stellt die mitgegebenen Harmonie-Kräfte dar und die Basis seiner Entwicklung und treten als mildernde Begleitumstände in Erscheinung. Sie sind eine mitgegebene Waffe, die man wohlweislich gebrauchen soll, zum Harmoniegesetz des Mercurius, von Bindungen und Trennungen der Lichtvollen Schwingung des Universalrhythmus in uns.

Desweiteren wird es klar sein, daß eine Opposition (Strich) nur eine verschärfte Quadratur (Viereck) bedeuten kann, mithin als eine zu lösende Aufgabe zu betrachten ist. Ein Trigon bedeutet nur eine gemilderte Quadratur.

Desweiteren besteht die Möglichkeit, daß eine Quadratur sich zum Dreieck verwandeln läßt, wenn man dieselbe versteht zu lösen.

Das Symbol des „Dreiecks (Dreiheit)“ Sal - Sulfur - Mercurius in höchster Potenz, in dessen höchsten geistigen und materiellen Bindungen sind die Zahlen von Eins bis Neun bzw. der Buchstaben, verborgen in den magischen Tetagrammen Symbolen und Siegel.

Die magische Ein- und Auspolung des Menschen liegt primär auf der Basis der Mondkräfte. Deshalb ist bei den Glyphenberechnungen das Magische Quadrat des Mondes zugrunde zu legen (Wurzel Zahl 9 Zentrum  $41 = 5$ ).

Das Innere des Grundwertes ist der Mensch selbst mit den magischem Grundwert der Zahl Fünf (5) Pentagramm. In ihm vereinigen sich die kosmischen 12 Planetensphären und die 2 zodiakalen Kreise.

Das Sechseck mit der Hagal-Rune – und Sechseck ohne Hagal-Rune. Ihre Abpendelung ergibt eine „mentale Erhöhung – nach den Kombinations Versuchen“.

Hieraus geht hervor, daß durch die Einführung der Hagal-Rune das Symbol vollständig geworden ist: der passive Geist ist persönlich wirkend.

Die stärkere Wirkung kann leicht erprobt werden, wenn man den Sechsstern ohne und mit der Hagal-Rune (deren Bedeutung ist: Ich hege das All) als Kraftspender zu einer Person in Beziehung bringt! Legt man seine Hand darunter

bzw. ein Lichtbild oder Schriftstück, so wird man Freude an den gewaltigen Einkreisungen haben.

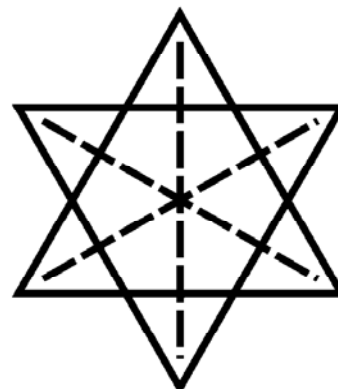
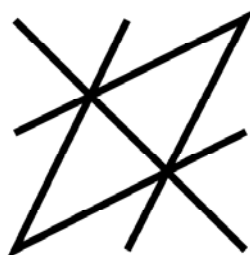
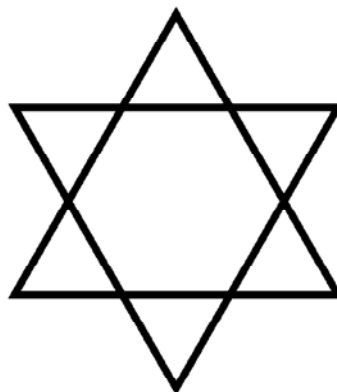
Wenn man sich in die Platte seines Symbolringes einen Kreis gravieren läßt in dem sich ein Sechsstern befindet und in diesen wiederum ist das Achsensystem der Halrune enthalten und diesen dauernd trägt, so wird man abwehrend geschützt sein vor unangemeldeten astralen Beeinflussungen.

Ein Sechsstern mit Ur-Rune versehen bewirkt Heilung und Glück.

Eine Konjunktion ist das Beisammensein von zwei oder mehreren Planeten an ein und derselben Stelle im Kosmos. Zwischen den Planeten Jupiter und Saturn bestehen drei Arten von Konjunktionen.

D	T	B
G	H	Z
Ch	A	V

4	9	2
3	5	7
8	1	6



Eine einfache Konjunktion der beiden Planeten wiederholt sich gemäß ihrer Bewegung im Kosmos alle 20 Jahre in einem oder anderen Teil des Tierkreises.

Die zweite Art der Konjunktion umfaßt eine Periode von 200 Jahren und findet im ersten Terminus oder Grad jeder Triplizität statt.

Die dritte Art der Konjunktion umfaßt eine Periode von stark 800 Jahren und findet im ersten Terminus oder Grad eines Zeichens statt.

Von den Konjunktionen fallen die sich dreimalig wiederholenden Konjunktionen auf, die im allgemeinen nur alle 260 Jahre wiederkehren und ihre Besonderheit darin besitzen, daß sie noch nicht einmal an allen Orten sichtbar sind.

Eine dreimalige scheinbare Bewegung oder Konjunktion tritt dann ein, wenn die schneller um die Sonne kreisende Erde zwischen Jupiter und Saturn vorübergeht. Dann werden von unserem Beobachtungsort Jupiter und Saturn im Kosmos scheinbar ein Stück rückläufig und nehmen erst nach einiger Zeit, wenn die Erde ein gutes Stück auf ihrer Bahn um die Sonne weitergewandert ist, ihre alte Bewegungsrichtung wieder ein bzw. auf.

Diese esoterischen Zusammenhänge blieben nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten (Magier) erschlossen die darüber schwiegen.

„Damit am Mysterium kein Verrat geübt werde“. —

Auf die Bedeutung der großen Konjunktionen von Jupiter und Saturn muß noch etwas näher eingegangen werden. Solche Zusammenkünfte ereignen sich alle 20 Jahre, und zwar so, daß immer die zodiakalen Orte von je drei (im entgegengesetzten Sinne der Zeichenfolge des Tierkreises) aufeinanderfolgenden Konjunktionen im Gedrittschein zu einanderstehen, diese Konjunktionen manifestieren also gleichsam ein magisch wirkendes Dreieck, welches sich langsam (im Sinne der Zeichen des Tierkreises) umwälzt, wobei jede Ecke des Dreiecks immer etwa 200 Jahre in ein und demselben Zeichen bleibt, welches dann je nachdem es dem feurigen, irdischen, luftigen oder wässerigen Element zugeordnet ist, dem „Trigon“ oder der „Triplizität“ den esoterischen Namen gibt.

---

Fortsetzung folgt

August 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DAS GROSSE GEHEIMNIS DES SATURN  
UND SEINER KONJUNKTIONEN**

(SCHLUSS DES AUFSATZES VON HEFT 160)

von Frater Protagoras

**MENTALE MAGIE**

von Gregor A. Gregorius

**DAS MANGOBAUMWUNDER**

AUGUST 1963

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# DAS GROÖE GEHEIMNIS DES SATURN UND SEINER KONJUNKTIONEN

von Frater .:Protagoras.:

(Schluß)

Der ganze Umlauf des magisch-mystischen Trigons dauert rund 2400 Jahre. Wegen der säkularen Störungen ist aber diese Umlaufzeit nicht konstant, sondern nimmt allmählich ab: So dauert die Revolution des Trigons, welches genau 5827 v. unserer Zeitrechnung begann, bis 3417 v. unserer Zeitrechnung, das sind 2410 Jahre, die folgenden von 3417 bis 1010 v. u. Ztr. das sind 2407 Jahre, die folgende von 1010 v. u. Ztr. bis 1395 nach unserer Zeitrechnung, das sind 2405 Jahre und die jetzt verlaufende dauert von 1395 unserer Ztr. bis 3798 u. Ztr., also nur noch 2403 Jahre unserer Zeitrechnung.

Hier liegt auch das Geheimnis des Ursprunges des jüdischen Jubeljahres (von je 49 Jahren) verborgen: 49 Jubeljahre sind 2401 Jahre.

Der Planet Saturn ist der eigentliche Planet des Universums bzw. des Heiligen Geistes. Er ist der Planet des Sonnensystems, die Peripherie der Trinität von höchster Macht, das Hirn der Planeten Welt, der Führer des Geistes und der Repräsentant des Logos-Gottes.

Die Pythia saß bei ihren Weissagungen auf einem Dreifuß, was andeuten sollte, daß sie durch ihre Gaben die drei (oben) angegebenen Reiche beherrschte: überirdisches Reich, irdisches Reich, unterirdisches Reich; oder: Schöpfung, Erhaltung, Auflösung: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, hat bekanntlich den selben Sinn das dreifache Wort „Om (A-U-M)“ und es ist angebracht über dieses dreifache Wort zu meditieren.

Der Planet Saturn entwickelte sich bei der Schöpfung auf der ersten Region im Kosmos. An der Bildung seiner Hülle waren Wesenheiten aus der Hierarchie des Kosmos tätig, diese wirkten auf diesen Raum als Ganzes ein und handelten gemäß dem Worte des Logos. Das Geheimnis, das Saturn, der Planetenlogoi, der Hüter der Schwelle, die Jupiter-Natur in seiner höheren Oktave trägt, ist auch

das Geheimnis des grünen Saturnmondes. Aus tiefsten Quellen der Seelentiefen des Echo-Inneren steigt es empor, das kosmische Urwissen zum Licht.

Wie Sphärenklänge, welche im hellblauen-uranischen Lichte schwingen, erlöst von dem Karma der Schwere, der irdischen Sphäre.

In dem Planeten Jupiter, der dem Prinzip des Saturn Symbols im umgekehrtem Sinne entspricht, spiegelt sich das Wesen des Menschen-Logos. Die wahre Hierarchie der Kyriothetes (Herrschaften-Geister der Weisheit-Erkenntnis) ist dabei tätig in Bezug auf die ganze Lichthülle Saturns und deren Ausströmung nach den vier Himmelsrichtungen, hier dann am mächtigsten wirkend, wenn sie die (Jupiterzahl) vier Himmelswinkel einnehmen, durch die gegenseitige Zusendung ihrer Strahlen (im Zodiak) ein Kreuz bilden.

Hier entschleiert sich auch ein Punkt, festgestellt für die Zukunft, wie eine Stufe, eine Lichtquelle, die Umstellung der Lichter im Menschen.

Dieses bedeutet das dämonische (Quadrat-Dekanat-Karma) Prinzip theonisch umzuwandeln zur höheren Oktave der Saturn-Jupiter-Natur (Logos) des grünen Saturn-Jupiter-Mondes im Kreuzpunkt der Planeten-Lichtstrahlen der kosmischen Polarität, Tierkreiszeichen, Planeten, Dekanate. Sehr wichtig ist die Konjunktion der Fixsterne, ihrer Natur entsprechend bzw. ihrer Oppositionen.

Es ist ein altes Wissen der esoterisch weisen Metaphysiker, das alle magischen Intelligenzen, auch wenn dieselben kosmischer Natur sind, sich nur durch die Mond-Sphäre dem irdischen Daseinplan nähern oder in ihn eindringen können. Umgekehrt kann auch nur durch die Mond-Sphäre eine magische Verbindung aufgenommen werden. In der Vollmondphase sind dann theonische Kräfte des Kosmos nutzbringend.

Immer wenn der Mond in Konjunktion im dämonischen Dekanat verbunden ist mit Saturn-Jupiter, erfolgen katastrophale Ereignisse. Auch erfolgen in dieser Zeit keinerlei Befruchtungen.

Hier, zu diesen kosmisch geballten Kräften und Wirkungen der Planeten möchte ich auch auf die magischen Quadrate hinweisen. Ich führe aber nur das Quadrat (Magische Pentakel) gekürzt auf, von dem Planeten Saturn. Es enthält 9 Zahlen, die Wurzel-Zahl ist drei, enthält die neun Einzelzahlen, und besteht aus dem Quadrat der Dreiheit hat nach oben und nach den Seiten drei Reihen und

die Zahlen jeder einzelnen Reihe, sowie jeder der beiden Diametralreihen betragen fünfzehn: die Summe sämtlicher neun Zahlen beträgt fünfundvierzig. Diese Zahlen entfalten ihre magische Kraft erst in ihrer Erhöhung in ihrer Dynamik als magisches Quadrat.

Ihre Beziehungen und Verbindungen im Sinne der Polarisationsgesetze sind nicht nur im Horoskop der Welt, sondern auch im Lebensspiegel des einzelnen Individuums wirkreich.

Der Magische Spiegelpunkt (Mitte) des Saturn Pentakels ist die Zahl fünf. Es ist die Zahl des Pentagrammsymbols mit seinen fünf Spitz-Dreiecken mit der Spiralschwingung nach innen, die der Suchende in seinen Entwicklungsstadien langsam von außen nach innen überschreitet.

Vor seinem inneren Auge erscheint Saturnus im neuen Lichte. In seiner symbolischen Schau sieht er das Symbol als Spiegelbild und erkennt die Jupiter-Natur des großen Planetenwesens. Er erföhlt zugleich seine innerliche Umwandlung, die Umstellung seiner spürbaren Wandlungen zur höheren Oktave der Lichte und erkennt das Überschreiten der Schwelle, wenn der Planet Saturn den Jupiterplatz in Konjunktion überschreitet. Es kann dieser Umstellungsprozeß bewußt magisch herbeigeföhrt werden durch eine magische Saturnzeremonie, je nach der individuellen Reife. Mars hat seine geistige niedere Oktave für ihn verloren. Die Wurzelzahl drei und die Spiegelpunktzahl fünf ergibt die Zahl 8. Diese ist die Wurzelzahl des erlösten Planeten Merkur, auch ist sie die Zahl der Magie, denn vier Zahlen im Spiegelpunkt (Mitte). Saturn und Merkur sind die Repräsentanten der Zahl 8 und zeigen eine gewisse Korrespondenz im Gedanken Merkur und im Handel Saturn.

Jupiter-Pentakel hat die Wurzelzahl „vier“, Spiegelpunkt (Mitte) ebenfalls vier Zahlen (10 und 11) (6 und 7) Quersumme die 7 dieses ist die Zahl des Planeten Venus, mit dem Symbol des Siebensterns.

Das Jupiter-Pentakel hat somit die Wurzelzahl 4, magischer Spiegelpunkt somit Quersumme 7, diagonale, horizontalen und vertikalen Reihen 34 (136), hieraus lassen sich angeblich insgesamt auf Magischer-(basis)-Grundlage 86 verschiedene Variationen errechnen, die der suchende Leser, falls er über genügend Zeit verfügt, sich selbst herausuchen kann.



Die sieben Planeten sind die Äußerungen der sieben Urkräfte der vom Logos geschaffenen Großgeistwesen. Sie sind der Heilige Siebengeist der durch alle Zeiten hin in allen Sphären des Kosmos wirkt. Die Zahl sieben enthält das Geheimnis der drei (Saturn) und der Zahl vier (Jupiter) der materiellen Weltschöpfung. Die Zahl drei ist die Heilung. In 3 mal 4 entstanden die zwölf Sternbilder im Raum nebeneinander und in drei plus vier entstanden die sieben Planeten.

Es ist daher begreiflich, mit welcher großen Spannung von den Weisen die Auswirkungen der Konjunktionen der Planeten, besonders von Jupiter – Saturn beobachtet wurden, ausgestattet mit den Attributen der esoterischen kosmischen Weisheit.

Diese Weisheit ist das Attribut der allerhöchsten kosmischen universalen Hierarchien.

Nach dem hermetischen Grundsatz entspricht das Untere (der Mikrokosmos) stets dem Oberen (dem Makrokosmos) das heißt nach Talmud:

„Alles, was auf Erden angetroffen wird, befindet sich auch im Kosmos und nichts ist so gering, daß es nicht sein Vorbild im Kosmos hätte“.

Die Ereignisse auf dieser Welt korrespondieren immer mit analogen Ereignissen des Kosmos bzw. der Gestirnwelt.

Als die Erdenmenschen, ihrem geistigen inspirativen Ursprunge nach, noch in engerer Verbindung standen mit dem Universum, war die Tatsache der geistigen Beschaffenheit alles Seins, also auch der Sterne, den Menschen durch innere Offenbarung durchaus vertraut.

Im Lichte selbst wirkt ein intelligibles Element, welches die anschauende Psyche mit dem Zusammenhang der kosmischen Planetenlichter hat, das entspricht der Erkenntnis, das zu erkunden schon einen Plato und Pythagoras nach dem Morgenlande, Pythagoras nach Babylonien führte. Sie suchten Impulse des Logs im Universum-Saturnischen-Licht, wie er sich dem innersten Gemüt erschließt und offenbar wird.

Das Empfinden des Menschen in der Frühzeit erhielt Eindrücke gleichsam im Unterbewußten aufbewahrt nach einem Schlüssel aus dem Universum. Dieser Schlüssel lag in der Einwirkung jenes intelligiblen Lichtes der Planeten bzw. der Gestirne selbst. Alle frühzeitlichen Mysterien-Initiationen bei Lichtkulten und

der Lichtverehrung war eine lebendige Prognose auf das Kommende, sich in Raum und Zeit Offenbarende, gleich wessen Volkes Kult dabei in Betracht kam.

Die sogenannten Stern-Bild-Kulte, die nach dem jeweiligen Eintritt des Frühlingspunktes in ein Sternbild eintraten, können nur so verstanden werden, das die Stern-Magier-Weisen der alten Völker je einen zwölfgeteilten Abschnitt des Fixsternhimmels nicht als einen Teil der gesamten Peripherie betrachteten, sondern als Zentrum.

Der Fixsternhimmel ist eine Widerspiegelung des Universalen Elementes das nebeneinander im Raum geschaffen wurde.

Der Fixsternhimmel ist eine Widerspiegelung des universalen Elementes dem Einfluß Luzifers, als es ihm gelang, bei seiner Trennung einige Wesenheiten aus der himmlischen Hierarchie der Throne zur Trennung zu verleiten. Physikalisch fand das seinen Ausdruck in der Verdichtung ätherischer Geisteselemente, in der uns bekannten Materie mit ihren Schwerkraftgesetzen. Diese Schwerkraftgesetze sind zur Zeit zum Teil schon gelöst durch den Planeten Uranus und den Planeten Saturn. Diese beiden sind die Beherrscher des schon begonnenen Wassermann-Zeitalters.

Uranus bringt immer wieder neue Reformen und vor allem auch eine neue Technik bzw. Erfindungen. Der Saturn führt zur Konzentration, Verinnerlichung, Verdichtung, Abkühlung, Läuterung. Sie sind die geistige Basis der Erfindungen der Elektrizität, Radio und Fernsehen, ebenso gehört hierzu der Magnetismus wodurch die Schwergewichtslösung wissenschaftlich bewiesen wurde.

Entsprechende günstige harmonische Konjunktionen der Planeten Saturn, Uranus, Jupiter im Wassermannzeitalter begünstigen weiterhin die Geisteselemente zur Lösung der Schwerkraftgesetze und der Technik. Nach dem Gesetz der Bipolarität müssen jedoch beide Pole bei jeder Erfindung vorhanden sein, um sich zu erkennen und entfalten zu können. Der Mensch kann auch nur spiralförmig den Weg der Läuterungen beschreiten, um zum Saturn in seiner höheren Oktave zu gelangen: denn was es auch immer für untergeordnete natürliche und kosmische Kräfte geben mag, so bestehen sie doch alle nur durch Zahl, Gewicht, Maß, Harmonie. **Bewegung und Licht sind von diesen abhängig.**

Das Perpetuum mobile existiert überall, denn alles ist in Bewegung und Licht. Es wurde schon von so vielen vergeblich gesucht, eine eigenmächtige Bewegung zu erfinden. Wenn dieselbe gefunden werden könnte, wäre die allgemein Natur-Bewegung unterbrochen, welche die allergrößte Magie-Dynamik ist.

Obwohl es im Weltall nur eine einzige universelle Licht-Kraft gibt, so teilt sich auch diese wiederum in zwei Gegenpole, Temperaturanstieg und Temperaturabfall. Jede dieser zwei Bewegungsarten führt zu einer bestimmten Erscheinung in der Natur und stellt eine Teilkraft der universellen Energie oder der Planetenkräfte (Raumkraft) dar, welche das gesamte Universum belebt und in Gang hält. In der richtigen Ausgewogenheit liegt das Geheimnis des gesunden richtigen Lebens.

Die Konjunktion von Jupiter und Saturn war am 29. Mai, 3. Oktober und 4. Dezember. Sieben Jahre v. Chr. unserer Zeitrechnung.

Die Besonderheit dieser Konjunktion liegt in dem Umstand begründet, daß sie zu einer Zeit stattfand, als nach einer Periode von rund 26 000 Jahren die Tierkreiszeichen sich mit den Sternbildern wieder deckten. Durch die sogenannte Präzession des Frühlingspunktes war dieser in das Tierkreiszeichen Fische getreten und die Sonne vollzog in diesem Zeichen ihren Frühlingspunkt-Lauf.

Diese Saturn – Jupiter Konjunktion kündete das Fischezeitalter an im Zeichen der Fische (in der Mitte), ihm gegenüber das Zeichen der Jungfrau, der Lichtspiegelung verkündet das Fischezeitalter an und der Logos-Menschwerdung.

Im Sternbild der Jungfrau ist das Mysterium der unbefleckten Empfängnis verborgen und kann nicht profaniert werden. Im Zeichen der Jungfrau befindet sich der Fixstern „Spica“, genannt „Kornähre“.

Es besteht eine seltsame Beziehung zwischen dieser „Kornähre“ und dem Ort des Brotes. Im Morgenlande, wenn „Spica“ im Osten aufging, ging die Konjunktion Saturn-Jupiter im Westen unter.

Diese Konjunktion bzw. Konstellation der Zeichen, erkannten die drei Weisen aus dem Morgenlande, hier kann es sich nur um drei in Sternenmysterien eingeweihte Priesterkönige gehandelt haben, um Initiierte hohen Grades, die wahrscheinlich von der kosmischen Warte in Sippar nach Jerusalem gesandt worden

waren, um den Stern der geborenen Logos-Menschwerdung unter seiner Verhüllung in einem Menschen zu sehen.

Nach dem Lukas-Evangelium hätte diese Geburts-Verhüllung im Frühjahr stattfinden müssen, mithin bei der ersten Konjunktion der beiden Planeten Jupiter Saturn die am 12. April 7. v. Chr. schon deutlich im Aufgang sichtbar war. Dort ist nämlich von den Hirten auf dem Felde die Rede, denen die Geburt des Menschenlogos ebenfalls verkündet wurde, die Hirten können aber im hohen, rauhen Bergland von Bethlehem, welches heißt der Ort des Brotes, im Morgenlande im Dezember auch nicht weiden, so wenig wie bei uns.

Die Temperaturmessungen in Hebron zeigten in drei Monaten Frost: Dezember 2,8 — im Januar 1,6 — im Februar 0,1 Grad Celsius. Auch eine Geburt im März unter dem Tierkreisfeld des Widders regiert, ergebe eine wunderbare kosmische-symbolische Gleichheit zwischen dem Tierkreiszeichen Widder und den oben genannten irdischen Schafen, die als einziges genügsamstes Tier unter dem kühl-kargen Strahl des Widders zu weiden vermögen.

Man kann auf Grund vorliegender Unterlagen nur ganz vorsichtig die Morgenstunden des 12., 13., oder 14. April des Jahres 7 v. der Zeitwende als die Geburtszeit des Menschen-Logos vom Morgenlande bezeichnen, da an diesen genannten Daten die Konjunktion der Planeten Saturn und Jupiter schon recht deutlich im Aufgang, in der Morgengegend sichtbar war.

Mit dieser Konstellation stieg auch die geistige Sonne am Ostpunkte auf und verkündete den ersten Tag, mit dem das Reich der Harmonialität, der Liebe, Gnade und Erlösung seinen Anfang nahm, denn durch die Konjunktionen der Planeten Saturn und Jupiter strahlte das Wesen der Trinität in die niedere (Ok-tave) der Regionen hinein.

# MENTALE MAGIE

von Gregor A. .:Gregorius.:

Um sich berechtigt einen Magus nennen zu können, gehört viel mehr als ein einstudiertes Buchwissen, denn Magie kann man im eigentlichen Sinne nicht erlernen, sondern es muß zu ihr eine gewissermaßen angeborene Befähigung vorhanden sein.

Die Esoterik sagt als Lehrsatz: „Wer die Dinge beleben und beseelen vermag, nur der ist ein wahrer Magus“. In diesem einfachen Satz steckt die gesamte Weisheit des magischen Wissens, denn es gibt nur sehr wenige Menschen, welche über diese dazu nötigen Kräfte verfügen.

Als okkulte Disziplin enthält die Magie sehr viele unterschiedliche Abarten, welche wohl in sich verwandt sind, aber doch oft nur eine wenig gemeinsame Basis haben.

Deshalb ist zunächst ein jahrelanges okkult-magisches Studium nötig, um erst einmal die Übersicht über das gesamte Gebiet zu erhalten. Aber mit praktischer Magie hat dieses Studium noch lange nichts zu tun.

Wer aber ohne den nötigen Wissensfundus sich an praktische magische Experimente heranwagt, begibt sich in eine große Gefahr entweder ernstlich zu erkranken oder geisteskrank zu werden, im üblichen Ausdrucke, mehr oder weniger verrückt zu sein – d. h. sein Wahrnehmungsvermögen wird anomal, seine sinnlichen Aufnahmefähigkeiten werden überpolt, überspannt gewissermaßen von der naturgemäßen gesunden Basis ver-rückt! So kann man ruhig sagen, die meisten der praktisch magisch tätigen Menschen stehen an der Grenze des Irrsinns, sind mehr oder weniger an Leib und Seele defekt, leiden unter Wahnvorstellungen und werden schließlich unheilbar geisteskrank, besessen von ihren Wahnideen.

Die okkulten Wissenden kennen diesen Zustand ganz genau und bezeichnen diese Menschen als von Dämonen besessen.

„Die Geister, die ich rief, werde ich nicht mehr los!“

Das ist keine Phantasie, sondern eine meist eintretende Tatsache, als Folgererscheinung praktischer magischer Betätigung. Man kann also mit Recht die

meisten dieser sogenannten Magier als halbe Irrsinnige bezeichnen. Ganz abgesehen von den zahlreichen Schwindlern und Scharlatanen, die sich unter ihnen anfinden. Deshalb ist ein vorheriges okkult-wissenschaftliches eingehendes Studium unbedingt erforderlich, andererseits wird ein sogenannter exakter Wissenschaftler nur sehr selten ein wirklicher Magus werden können, weil ihm durch sein eben exaktes Studium die nötige Basis verloren ging, die da sein muß bei einer praktischen Magie — der Glaube, die Imaginationsfähigkeit = Vorstellungskraft, die Konzentrationsfähigkeit, die Wunschkraft und die dazu nötige Energie und Willensschulung. Diese genannten Fähigkeiten lassen sich erlernen durch ein langes Studium, durch Atemübungen, durch bestimmte Yoga-Praktiken im Unterricht durch einen wissenden geschulten Lehrer. Damit wird ja zunächst eine gewisse Basis errichtet, aber ein praktischer Magus ist man noch lange nicht. Denn erzwingen lassen sich diese Praktiken, die nun geübt werden müssen, durchaus nicht. — Es scheiden sich nun hier die Wege! In die astrale oder mentale Magie.

Wiederum sagt ein esoterischer Lehrsatz: Wer die Kräfte der Formen lösen und binden kann, ist ein wahrer Magus!

Aber dieses Können ist so unendlich schwer und die Versuche um Resultate zu erzielen, führen so leicht dazu entweder Stimulansmittel zu verwenden, Rauschgifte zu nehmen oder Mißbrauch mit den sexuellen Neigungen zu treiben - noch schlimmer ist es, wenn der Neophit versucht, sich der Hilfe von durch Beschwörungen herangerufener Dämonen zu bedienen.

Deshalb sage ich hier ausdrücklich, wer die sogenannte mentalistische Magie studiert und ausübt, gerät selten in diese angedrohten Gefahrenzonen, denn die mentale Magie ist eine rein sakrale Magie und der betreffende Magus meidet die astralen Gebiete und versucht sich nur der harmonischen Kräfte zu bedienen. Erzwingen durch Willensakte lassen sich die Kontakte mit diesen Wesen der sogenannten mentalen Sphären keinesfalls. Es muß eine gewisse Glaubenseinstellung, eine Vertrauensbasis zunächst geschaffen werden. Damit ist nicht etwa eine religiöse Einstellung im üblichen Sinne gemeint, sondern eine gewissermaßen rein mystische Versenkung.

Diese erreicht man ganz gewiß nicht durch den Glauben an einen gar nicht existierenden imaginären Gott — diese kirchlichen Belange kommen für einen

esoterisch geschulten Magus sowieso in Fortfall, sondern er muß zunächst versuchen, sich in einen starken inneren Kontakt mit der Natur und deren Erscheinungsformen zu bringen.

Er muß ein Wissen haben vom Wesen aller Dinge, vom innerem Sein der Tiere, Pflanzen und der Minerale. Damit hat er schon die ersten Wege beschritten zu einem tieferen Erkennen.

Die Esoterik lehrt: Jede gebildete Form ist immer ein Träger von Kräften, nach dem Naturgesetz der kosmischen Bildekräfte. Man muß also um diese der Form innewohnenden Kräfte wissen, denn erst dann kann man sie erkennen, benutzen, verstärken oder vermindern. Es gibt in der Natur in der gesamten Schöpfung nichts unbeseeltes vom Stein bis hinauf zum Gestirn.

Ist der Magus im Stande eine Kontaktherstellung mit diesen der betreffenden Form innewohnenden Kräften herzustellen, auf welche Weise es ihm gelingt, ist zunächst seine ureigene Angelegenheit, dann kann er die Form auflösen, verstärken – also wie bereits gesagt, lösen und binden.

Er kann selbst Schöpfer und Erzeuger werden von Kraftballungen, die er aus diesen Formen erhält, kann Phänomene, Gedankenwesen entstehen lassen bis zur Sichtbarwerdung durch derartige Spaltungserscheinungen aller Art. Das ist schon reine Magie, die man weder als schwarz noch als weiß bezeichnen kann, solange man nicht astrale Wesenheiten zur Hilfe heranzieht.

Der erwähnte Begriff „Form“ gilt auch für unsichtbare Dinge, z. b. für ein Symbol, welches zu den Ursymbolen gehören kann oder auch von Menschenhand gefertigt wurde und mit bestimmten Gedankenkräften aufgeladen.

Gedanken sind Kräfte! So lehrt die Magie.

Gedanken sind imaginäre Kräfte und lassen sich an oder in Formen binden! Wer dieses vermag, hat schon die Prädestinierung zum Magus. Es lassen sich aber auch rituelle Bindungen und Kraftverstärkungen erzielen und hierauf beruht auch die geheimnisvolle Macht der okkulten magisch arbeitenden Logen. Je stärker die Imaginationskraft des betreffenden ausübenden Magus ist, desto größer und nachhaltiger sind die von ihm erzielten Wirkungen und Resultate.

Es kommt also zunächst sehr auf die innere Struktur des ausübenden Magus an, auf sein Können, auf seine Absichten, auf seine Praktiken, auf die von ihm benutzte Sphäre, auf den von ihm ausgeübten Kult. Wer zu seinen Beschwö-

rungen Blut opfert, ein lebendes Wesen dazu tötet, ist ein schwarzer Magus, Blumen oder Früchte dargebracht bei den Anrufungen der mentalen Kräfte, kann man nicht als schwarz bezeichnen.

Wer ein höheres Wesen anzurufen versucht, z. B. einen Mentalengel, muß dazu reine innere Beweggründe haben, die er vor sich zunächst selbst verantworten kann und muß. Erzwingen vermag er in der mentalen Sphäre nichts.

Mit diesen wenigen Worten ist dem angehenden Magus schon ein wichtiger Schlüssel in die Hand gegeben. Er kann diesen nun verwenden, um tiefer einzudringen in die ihm sonst verschlossenen okkulten Gebiete.

Alles in der Natur ist Strahlung! Ist belebt und steht in enger Wechselwirkung mit rein kosmischen Kräften.

Alles was sich gestaltete hat, ob nun Symbol, Wesen, Form, sind doch nur Knotenpunkte einer kosmischen Weltdynamik, ja jeder Laut, jeder Ton, jeder Vokal, jede Zahl, alles was man sich vorstellen kann, ist mehr oder weniger eine gewisse Kraftballung, deren Ausstrahlung harmonisch oder disharmonisch in Erscheinung treten kann — je nach dem Schöpfer oder der naturgemäßen Verankerung.

So gibt es z. B. jahrhundert alte Wesen, auch oft dämonischer Natur — siehe den Roman „Exorial“ — oder es gibt z. B. in der Tierwelt rein dämonisch gelagert Tierwesenheiten, wie die Spinnen, Schlangen, die Vampire u.s.w., wobei man immer in Betracht ziehen muß, ob es sich um Tiere handelt, die töten um sich Nahrung zu verschaffen oder in denen die Mordlust vorherrscht. Raubtiere sind nicht als bössartig ohne weiteres zu bezeichnen. Ebenso wenn sie sich verteidigen müssen.

Man sagt ja, der Mensch ist seinen Instinkten nach das grausamste Raubtier, wobei man nicht Unrecht hat, aber natürlich nicht verallgemeinern darf.

Es kommt hier sehr auf das Individuum und seine Veranlagung und Reife an.

Die Masse Mensch ist jedenfalls indifferent und magisch tätige Menschen, die aus diesen unteren, nicht esoterisch geschulten Kreisen rekrutieren, verfallen fast ausnahmslos der schwarzen Magie, den rein astralen Kräften, den Dämonien.



Gewiß kann man auch einen Priester, ganz gleich welcher Religion, als einen Magus betrachten, wenn er geweiht und geschult ist, denn dann vermag er durch Bannung oder Konsekrierung nicht nur Besessenheitskranke Menschen zu heilen, sondern sogenannte weißmagische Kräfte zu entfalten, zum Wohle der Menschheit. Diese sogenannten Priester-Ärzte sind aber sehr selten.

Aber wer nun tiefer eingeweiht ist in die Esoterische Lebensauffassung, der weiß, das alle Begriffe, wie schwarze oder weiße Magie, wie gut oder böse, nur relativ sind. Es kommt immer nur auf die innere und auf die geistige Bildung des Menschen an, was nun nichts mit dem Intellekt zu tun hat, nichts mit sozialer Stellung und Würden, noch mit dem üblichen Glauben religiöser Richtung jeder Religion, denn auch Gott oder der Teufel sind nur Begriffe, von den Menschen geschaffen als Ausrede für das eigene Nichtwissen.

Meister Therion sagt ganz recht. Dreiviertel Teil der Menschheit ist nur Dung für die geistige Oberschicht. Und diese ist viel geringer als man annimmt, wenn man die Intelligenz-Belange ausschaltet und nur eine harmonische innere Struktur, die sich kosmisch verbunden fühlt, als Basis annimmt.

Ich bin mir bewußt, meinen Hörern nur eine gewisse Anregung gegeben zu haben, eine Art Wegweiser zu sein, für eine harmonische Ausgestaltung des Innenlebens, um eine innere Glückseligkeit in sich heranzuziehen, die das Leben erst wertvoller macht, als ein ewiges Ganzes betrachtet, frei von den üblichen Suggestionen, welche die Welt durchpulsen.

Es gibt in der echten okkulten Literatur immerhin noch wertvolle Bücher, Schriften und Werke, die den suchenden Menschen weiterhelfen.

Sein Instinkt muß ihm helfen, die richtigen für ihn passende Literatur zu finden. Ist sein Streben nach Erkenntnis echt, so werden ihm diese Bücher, diese Menschen auch auf geheimnisvolle Weise zugeführt. — Wir stehen alle unter einer höheren Führung im okkultem-esoterischem Sinne. Damit ist nicht der übliche Gottesbegriff gemeint.

Man kann tief religiös veranlagt sein, aber braucht nicht an einen rein persönlichen Gott zu glauben.

Man soll versuchen sich durch die Befolgung der Harmoniegesetze zu einem innerlich wertvollen Menschen selbst zu erziehen. Dazu hat man nach der Incar-

nationslehre, die ja dem Biologiegesetzen überlagert ist, einige Jahrtausende Zeit.

**Ergänzende zu empfehlende Schriften des Verfassers:**

Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst

Aprilheft 1950 — Systematik des okkulten Studiums

Juniheft 1950 — Die Verbindung mit der mentalen Sphäre

Juliheft 1950 — Der mystische Mensch.

Mentale Zustände.

Maiheft 1950 Das Wissen des ersten Kreises.

Sowie Schriften von Peryt Shou, Gustav Meyrink.

Wer nicht bewußt und systematisch an sich arbeitet, wer nicht die okkulten Lehren befolgt, vor allem jahrelang die gegebenen Übungen vernachlässigt, wird nie die von ihm erstrebte geistige Höhe erreichen, wird nie über das Durchschnittsmenschentum hinaus gelangen.

Gewiß wird er sehr einsam werden. Die meisten seiner Mitmenschen werden ihn nicht verstehen. Mehr oder weniger wird er bewußt von seiner Umwelt isoliert. Aber man steigt mit Hunderten nicht auf die hohen Gipfel der Erkenntnis, der kühnste Steiger zwingt den Weg allein! Die selbst gewollte Einsamkeit birgt in sich eine herrliche und harmonische Glückseligkeit, von der die großen Mystiker sprechen.

Aber man muß sehr unterscheiden, zwischen Mystik und Mystizismus! Die meisten der sich mit den okkulten Disziplinen beschäftigten Menschen sind dem Mystizismus verfallen! So zum Beispiel der religiösen Spiritisten und die Mitglieder der meisten Sekten. Diese sind nicht nur zu meiden, sondern sind nur zu bedauern als arme irregeleitete unwissende Menschen.

Zu diesen Kategorien zählt auch der tätige Schwarz-Magier, wenn er die Harmoniegesetze verlässt. Rein experimentelle Forschungen sind zwar kein Verbrechen, aber sie sind doch in dieser Richtung im eigenen Interesse zu meiden.

Das Gesetz der Loge: Tue was Du willst — gibt wohl dem Menschen die größte Handlungsfreiheit, legt aber seinem Tun und Handeln die schwerste Verantwor-

tung auf, denn ein Esoteriker und erst recht ein Magus muß über eine höhere Ethik verfügen, als die üblichen moralischen und ethischen Gesetze von ihm verlangen, denn er steht ja nicht außerhalb des Menschentums, sondern er ist bestrebt, über die Masse Mensch hinauszuwachsen und dazu hilft ihm eine bewußt ausgeübte Magie!

# DAS MANGOBAUMWUNDER

Jeder esoterisch Interessierte hat sich auch sicher mit den indischen Lehren, wie sie insbesondere die Yogaarten sind, zu einer gewissen Zeit beschäftigt, vielleicht sich sogar zu einer dieser Disziplinen hingezogen gefühlt, denn sonst gäbe es nicht so viel Europäer, die HATHA-Yoga nachzuahmen versuchen. — Aber gerade dieser Yoga, der als der leichtest zu erlernende erscheint, ist für den Europäer und seine klimatisch bedingte Lebensführung der unpassendste, denn JNAN = (Wissens), BAKHTI = (Liebes-) und RAJA = (Kräfte-) Yoga entsprechen viel mehr seinen Anlagen. Und beim Schürfen nach Wissen in der indischen Esoterik wird man auch auf das sogenannte Mangobaumwunder gestoßen sein, das hier und da von Fakiren meist vor Touristen vorgeführt wird.

Viel ist schon darüber in Illustrierten und Magazinen von Wissenschaftlern geschrieben worden und die es selbst erlebt haben, halten es aus eigenem Augenschein für Wirklichkeit, die anderen für bloße Halluzination oder Hypnose. — Durch die Photographie, dieses unbestechliche Auge in der Hand des Menschen, ist allerdings erwiesen worden, daß es dieses Wunder nicht gibt, denn auf der Platte oder dem Abzug davon sah man nur den Kreis der Touristen und inmitten den geheimnisvoll lächelnden Fakir sitzen.

Also könnte man das „Wunder“ ad acta legen. -

Aber wieso sahen die Augenzeugen, wie der Kern in die Erde gelegt wurde, wie sich der Keim entfaltete und der Schössling in Minutenschnelle zu einem großen Baum heranwuchs? Waren diese Menschen nicht glaubwürdig oder gar psychisch Kranke? — Mitnichten! Also dann doch Wirklichkeit, Hypnose oder Halluzination? —

Versuchen wir das auszuschließen, was einer genauen Überlegung nicht standhält.

Wirklichkeit im landläufigen Sinne entfällt gänzlich, denn der Beweis durch die Photographie ist nicht anzufechten.

Hypnose kann nicht stattgefunden haben, denn welcher Fakir und sei es auch ein Yogi, wäre imstande, eine mehrköpfige Gesellschaft zugleich, ohne besondere Hilfsmittel, in den Zustand der Hypnose zu versetzen, vor allen Dingen Men-

schen, die mit einer Hypnose grundsätzlich nicht einverstanden oder dafür überhaupt bereit ist, sondern dem Hypnotiseur von vornherein voller Skepsis gegenüberstehen. Es ist mir kein Fall bekannt geworden, wo ein Hypnotiseur ohne besondere Hilfsmittel eine Massenhypnose herbeigeführt hatte.

Unter Halluzination aber versteht man eine Schau, die aus dem eigenen Innern kommt, sich soweit verdichtet, daß der Mensch sie als Wirklichkeit empfindet. Wie aber sollte eine völlig gleichgerichtete Schau bei Touristen zustande kommen, die der Zufall gerade erst im Reisebus auf der Fahrt zum Schauplatz des Wunders bunt zusammengewürfelt hat!

So kommen denn die versuchten wissenschaftlichen Erklärungen nicht an den Kern der Sache heran, sondern bleiben in der Peripherie schon stecken.

Aber nehmen wir Paranthese ein anderes ähnliches „Wunder“. Vielen wird die sogenannte Rosenkreuzerprobe bekannt sein. Jeder Rosenkreuzer der die Meisterschaft erwerben wollte, musste sich dieser Probe unterziehen. Inmitten der prüfenden Meister saß der Kandidat an einem Tisch, auf dem ein volles Glas Rotwein stand.

Plötzlich sahen die prüfenden Meister, wie das Glas sich ohne äußeren Anlaß zur Seite neigte, umkippte und der Wein sich über die Tischplatte ergoß, am Tischbein herunterlief und schließlich auf dem Fußboden eine rote Lache wie von Blut bildete. Nach einiger Zeit schrumpfte eine Lache zusammen und der Wein kroch wieder am Tischbein hoch, sammelte sich auf der Tischplatte um dann wieder in das Weinglas zurückzufließen. Dieses richtete sich wieder von selbst auf und stand so da, als ob nichts geschehen wäre.

Die Wissenschaft würde nun behaupten, daß der Kandidat die prüfenden Meister hypnotisiert hatte, — Prüfer pflegen aber meist sehr skeptisch zu sein und teilen diese Eigenschaft mit den heutigen Wissenschaftlern, die sich auch nicht so leicht ein X für ein U machen lassen. Und aus diesem Grunde wäre es dem Kandidaten nicht gelungen, diese seine Prüfer zu hypnotisieren, um ihnen dann diesen Vorgang einzusuggerieren. Wäre das so einfach, dann könnte jeder Hypnosebeflissene dieses „Wunder“ nachmachen. Wir wissen aber von den Rosenkreuzern, daß ihr Wissen und Können weit über die Kleinigkeiten von Hypnose und Suggestion hinausreichten, daß sie über kosmische Kräfte herrschten, die sie entweder mit Hilfe von Elementarwesen oder ohne diese aktivieren konnten.

Um jedoch den Schleier dieses Geheimnisses zu lüften, bedarf es weiterer tief-schürfender Überlegungen, denn es wurde der Nachwelt kein einfaches Rezept für das „Wunder“ von den Rosenkreuzern hinterlassen, genauso wie nie jemand das Rezept für das Mangobaumwunder erlangen könnte.

Wir wissen aber, daß es eine Ebene gibt, auf der sich alles abbildet, was hier auf Erden geschieht, jemals geschehen ist und schon als Keim für spätere Geschehnisse vorhanden ist. Es ist die Ursachenebene oder das AKASHA.

In das AKASHA kann der Magier seine vorgestellten Bilder hineinprojizieren, die dann je nach der Stärke der Projektion sich früher oder später nach Durchlaufen der verschiedenen Ebenen im Materiellen manifestieren müssen. Das aber wäre ein zu langer Weg und die Touristen könnten alt und grau werden, ehe sie das Mangobaumwunder erleben könnten. Jedoch kennt der erfahrene Magier noch einen anderen Weg. Indem er das AKASHA in einen bestimmten und begrenzten Raum hineinimaginiert, genau so wie er es mit der Licht- oder Lebenskraft oder dem elektromagnetischen Fluid machen kann. In diesem begrenzten akashagefüllten Raum führt er seine Zuschauer und wirft nun diesen seine Vorstellung vom In-die-Erde-legen des Keimes bis zum Heranwachsen und blühen des Mangobaumes. Nun wird man sagen: ganz gut und schön, wie aber geht es dann zu, daß die Menschen nun teilhaben daran, alles sehen und erleben!

Der Mensch besteht bekanntlich aus Körper, Seele und Geist. Im AKASHA können Körper und Seele nicht leben, es wäre die Auflösung für sie. Aber der Geist kann nicht nur Bilder ins AKASHA hineinprojizieren, wie es der Magier durch seinen Willen tut, (aktive Imagination) sondern der Geist aller Menschen, die sich in diesem konzentriert akashagefüllten Raum befinden, nimmt die Bilder in sich auf (passive Imagination) und erlebt sie als Wirklichkeit. Zwar könnte man auch dieses eine Halluzination nennen, doch wäre diese Bezeichnung fehl am Platz, da man unter Halluzination gemeinhin eine pathologische (krankhafte) Geistestätigkeit versteht.

Dies ist aber eine Schau des Geistes, eine passive, wie sie die Mystiker erlebten, mit dem Unterschied, daß hier der magische menschliche Wille der Hervorrufener ist und nicht höhere Ebenen oder Wesenheiten.

Und dieses Kenntnis, dieses Wissen, besaßen die Rosenkreuzer und der Meisterkandidat mußte soweit Herr über die Kräfte sein, um den Raum mit AKASHA zu füllen. Durch diese Probe hatte er bewiesen, daß er alle kosmischen Kräfte beherrschte und somit die Meisterschaft als Rosenkreuzer errungen hatte. Nun wird man daraus zu schließen versuchen, daß auch die Fakire Indiens dieses Wissen besitzen und alle Kräfte beherrschen. Daß dem nicht so sein kann, wird man bald durch eine Unterhaltung feststellen können.

Sie sind ja keine Yogis oder Magier, sondern nur Fakire, die bestenfalls noch ein Art des HATHA-Yoga auszuüben in der Lage sind. Das Rezept zur Ausführung des Mangobaumwunders haben sie von ihren Vorvätern geerbt, wodurch sie in die Lage versetzt sind, es ohne Wissen über Ursache und Wirkung zu praktizieren. Es entsteht nun die Frage: auf welche Weise können sie es dann ausführen? Dieses Rezept enthält zur Projektion des AKASHAS in einen bestimmten Raum sogenannte Machtwörter (Mantrams) unterstützt von Mudras, durch welche das AKASHA gebannt wird. Durch häufiges Wiederholen einer willensmäßigen Projektion von AKASHA, terminiert an Mantrams und Mudras in der Form eines unauffälligen Rituals entstehen mit der Zeit automatisierte Wirkungen. Das aber haben die Vorväter der Fakire in jahrelangen Bemühungen vollbracht und der Fakir als Erbe dieser Mühen braucht nur noch in Stichworten den Ablauf der Kreation eines Mangobaumes vor sich hinzumurmeln. Wer Rezepte erbt, kann gut ein Zauberer sein, niemals aber ein Magier, denn dieser muß aus eigener Kraft die Beherrschung der kosmischen Kräfte erlernen.

Und dann kann er viel größere Wunder vollbringen, als das Mangobaumwunder ist, das für ihn dann kein Wunder mehr ist und doch ein Wunder ist und bleibt.

Siehe auch Studienheft Dezember 1955 „Iragrins, das Geheimnis der Mudras“.

September 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**NEOPHITENTUM -  
NOTWENDIGE VORSTUFE ZUR MEISTERSCHAFT**

von Br. .:Heliobas .:

**WELTBILD UND LEBENSschau DES MAGISCHEN  
MENSCHEN DER ZUKUNFT**

von Br. .:Heliobas.:

SEPTEMBER 1963

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck



# NEOPHITENTUM

## Notwendige Vorstufe zur Meisterschaft

von Br. .: Heliobas .:

Jeder Mensch, der sich einer Organisation anschließt, tut das vornehmlich deshalb, weil er sich mit den Idealen, Zielen und Aufgaben dieser Organisation geistig identifiziert.

Er bekundet damit, daß er willig ist, seine bisherige Erkenntnis an einer größeren und anders fundierten Erkenntnis auszurichten, welche ihm in dem Programm dieser Organisation als eine kristallisierte Gedankenform entgegentritt und in den Idealen und Zielen, die den gemeinschaftlichen Weg Aller bestimmen, ihren Niederschlag gefunden haben.

Der Anschluß an eine L o g e ist nicht ein Eintritt in eine Organisation oder in einen Verein, es ist eine E n t s c h e i d u n g . Entscheidungen aber sind Handlungen von weittragender Bedeutung, sind sichtbar gewordene Auswirkungen unsichtbarer Ursachen.

Suggestionen und Impulse zu Taten, höheren Bewußtseinsstufen entstammend, wirken auf unser Unterbewußtsein und bereiten uns innerlich so zu, daß früher oder später sich etwas unterscheidet von einem bisherigen Zustand, und wenn diese Unterscheidung bewußt geworden ist, drängt sie ihn auf eine Entscheidung.

Mit unserem persönlichen Willen hat das insofern wenig zu tun, da wir dabei nur Handelnde sind, niemals die eigentlich Wollenden. Nach den esoterischen Lehren ist dies folgendermaßen zu beweisen:

Alles Bestehende ist nach dem Gesetz des Dreiecks durch das Zusammenwirken von zwei konträren Punkten oder Kräften zustande gekommen, beruht also auf einem Zeugungsvorgang gewissermaßen, der in seinem Endeffekt das Dritte zustandebringt. Das ist keine Hypothese, das ist ein Gesetz.

Umgekehrt können wir daraus folgern, daß das, was sichtbar in Erscheinung tritt, zwei verursachende Elemente haben muß um überhaupt in Erscheinung treten zu können.

Übertragen wir nun das auf das vorher Gesagte von der Entscheidung, so finden wir im Gesetz des Dreiecks den Beweis, daß eine solche Entscheidung nichts Willkürliches ist, und nicht ein Willensakt von uns, sondern das Ergebnis vom Zusammenwirken unsichtbarer, kosmisch bedingter Gegebenheiten, die nun im Bereich unserer dreidimensionalen Stoffwelt eine Manifestation gefunden haben.

Daß ein Mensch sich zu einer Logenbruderschaft bekennen will ist also von einem höheren Willen gewollt, ist kosmisch bedingt; darin liegt das Bedeutungs-volle dieser Entscheidung.

Die menschliche Handlung, das Ausüben des menschlichen freien Willens, ist sozusagen das Gehorchen den empfangenen Impulsen, so oder anders sich zu entscheiden.

Das Geheimnis dieser Zusammenhänge ist damit nur angedeutet, nicht ausge-deutet. Für den Augenblick soll das genügen.

In den alten Mysterienschulen hat die Aufnahme eines Neophiten immer diese tiefe Bedeutung gehabt und in gleicher Weise muß auch heute jedem Neophiten zum Bewußtsein kommen, wie bedeutungsvoll sein Anschluß und Eintritt in eine Logenbruderschaft für sein zukünftiges Leben ist.

Es bedeutet nichts weniger als den Abschluß alles Bisherigen und den Neube-ginn auf einer andern Erkenntnisebene und einer universaleren Erlebnisbasis.

Diese Bedeutung kommt äußerlich gesehen schon darin zum Ausdruck, daß der Neophit einen neuen Namen, seinen Logennamen, bekommt. Dieser Name wird von ihm selbst gewählt und soll die Grundtendenz reflektieren, nach der er sich künftig entwickeln will, ist ein Vorbild, eine Imagination seiner Zielsetzung in-nerhalb der Bruderschaft, deren Mitglied er werden will.

Wohlgermerkt, Neophitentum ist noch nicht Mitglied-schaft. Es ist eine Werde- und Wartezeit im wahrsten und tiefsten Sinn dieser Worte.

Jedem logisch denkenden Menschen muß es klar sein, daß eine Logen-Bruderschaft, die esoterisches Geheimwissen verwaltet, und Aufgaben an der Menschheitsevolution zu erfüllen berufen ist, ihre zukünftigen Logenbrüder während einer bestimmten Zeit beobachtet und prüft, bevor sie Zutritt erhalten zu dem inneren Kreis der Erwählten.

Diese Zeit der Prüfung ist sein Neophitentum, wo seine Zuverlässigkeit, seine Ausdauer, sein Wollen und Handeln und seine Gedanken an ihm unbewussten Maßstäben gemessen werden.

Und es ist insbesondere eine Zeit der Scheidung, in der, als konsequente Fortsetzung des kosmisch bedingten Willensimpulses, sein Denken, Wollen und Handeln am Logengesetz und den Zielen und Aufgaben der Loge ausgerichtet werden soll.

Der Neophit erhält dazu alle Hilfen, die ihm die Loge und die andern Logenbrüder geben können und es wird ihm unmißverständlich deutlich werden, was er zu tun und zu lassen hat. Um einer Begriffsverwirrung vorzubeugen, muß hier gleich auf einen scheinbaren Widerspruch hingewiesen werden, der sich aus der Forderung, Gehorsam zu leisten, und dem Fundamentalsatz des Logengesetzes: „Tue was du willst“ ergeben könnte.

Das Logengesetz lautet:

„Tue was du willst, das ist das ganze Gesetz.

Und das Wort des Gesetzes ist „THELEMA“ — Heiliger Wille.

Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen,  
mitleidlose Liebe.“

Ein Neophit, der im Begriff ist, die Schwelle des Tempelvorhofes zu betreten, wird kaum die Tragweite dieser Worte ermessen können. Trotzdem muß er das Logengesetz so zu verstehen lernen, daß es ihm zur Richtschnur seiner täglichen Lebensgestaltung wird, muß es innerlich so verarbeiten, daß es als **L e - b e n s p h i l o s o p h i e** die geistige Grundlage seiner Lebensgestaltung abgibt.

Um wirklichkeitsentsprechende Maßstäbe zu gewinnen, müssen wir hier schon den Boden üblicher Auffassungen und Bewertungen verlassen und unser Denken nach esoterischen Erkenntnissen ausrichten.

Alle Widersprüche sind nur scheinbar, nicht Wirklichkeit, denn sie existieren nur, wo materialistische Welt- und Lebensschau existiert.

Sie gelten nur dort, wo ursprüngliche Harmonie, wo die Einheit in Dualität zerlegt ist, um eines kosmischen Entwicklungsprozesses willen. Nach kosmischen Entwicklungsgesetzen muß aus Dualität wieder Einheit werden, wenn alle Möglichkeiten eines getrennten Seins mit Bewußtsein erlebt und erfahren worden sind. Das erklärt in etwas die esoterischen Hintergründe aller Gegensätze und Widersprüche.

Betrachten wir nun die These des Logensatzes: „Tue, was du willst“ unter dieser Perspektive, so erscheint sie uns als eine Konzentration geistiger Kraft, in der sich die Dualität von Wollen und Handeln auf einer höheren Ebene geistiger Manifestation wieder zur Einheit kristallisiert.

Sie ist Ausdruck der vollkommenen Freiheit des Geistes, zu tun und zu lassen was sich aus der völligen Übereinstimmung des Menschengeistes mit dem göttlichen Geist ergibt.

Menschlicher Wille und göttlicher Wille sind durch Übereinstimmung wieder zur Einheit geworden.

Das Tun und Lassen eines Menschen in solch geistiger Harmonie mit dem Kosmos ist dann das, was Gott tun würde und was Gott lassen würde.

Was ist das Gegenteil von solcher Harmonie?

Wenn wir so oberflächlich hinsagen: Tue was du willst, darin kommt meistens nur Eigenwille, Eigensinn, Willkür zum Ausdruck, nicht Übereinstimmung mit dem göttlichen Prinzip.

In einer solchen geistigen Einstellung ist der Mensch wie der „Verlorene Sohn“ in der biblischen Parabel, wenn er spricht: „Gib mir Vater, den Teil der Güter, der mir gehört“. Sein Ego macht sich erst auf die Wanderschaft **E r f a h r u n - g e n** zu sammeln.

Wenn menschlicher Wille und göttlicher Wille wieder harmonisch übereinstimmen, dann ist das die „Heimkehr des verlorenen Sohnes“, die Rückkehr zum Vater aus getrenntem Sein in die Einheit des Geistes.

Verstehen wir diesen Vergleich? diesen feinen und doch himmelweiten Unterschied?

Wem das Logengesetz innerlich zum „Erlebnis“ geworden ist, dem braucht man dann nicht mehr zu sagen, was er zu tun und zu lassen hat, er ist durch alle Erfahrungen seiner Wanderschaft hindurchgegangen und zu einer Freiheit des Wollens und Handelns durchgegangen und zu einer Freiheit des Wollens und Handelns durchgedrungen, die nur in der absoluten Einheit des Geistes mit dem Göttlichen verantwortlich ertragen werden kann.

Verantwortung so zu tragen ist — Meisterschaft, ist das Eingefügt-sein als lot- und winkelrecht behauener Stein an tragender Stelle, ist Sieg des Geistes über die Materie.

Jeder Neophit ist zu solcher Meisterschaft berufen.

Sein Neophitentum ist dazu der erste Schritt zur Verwirklichung. Aber, über dieser Zeit stehen die Worte eines alten Steinmetz-Sinnspruches:

„Willst du, daß wir mit hinein  
in das Haus dich bauen,  
laß es dir gefallen, Stein,  
daß wir dich behauen.

So geht also der Weg über Gehorsam, über Bindung an Gebot und Verbot, zur Freiheit des Wollens und Handelns unter kosmisch-geistiger Verbundenheit mit der All-Liebe.

Wo Liebe Wollen und Handeln rechtfertigt, dort gilt kein Gesetz mehr.

Merken wir uns, daß die Aufhebung aller Widersprüche im Geistigen geschieht, dann werden wir ohne weiteres den Totalitätsanspruch des Geistes anerkennen und es wird uns leicht fallen den Gehorsam gegen Gebot und Verbot, gegen Gesetz und Regel, aus innerster Übereinstimmung zu bejahen. Im Gegensatz zu andern Geheimorganisationen sind in der „FRATERNITAS SATURNI“ die konkreten Gebots- und Verbotstafeln weitgehendst entfernt.

Als Wassermann-Loge, die bewußt die Impulse des neuen Zeitalters verwertet, vertritt die „FRATERNITAS SATURNI“ die Freiheit des Wollens und des Handelns auch in ihren internen Angelegenheiten. Die charakterliche Reife eines Menschen zeigt sich in seinem Verantwortungsbewußtsein Menschen und Dingen

gegenüber. Im übertragenen Sinn zeigt sich darin seine Logeneignung. Darüber hinaus gibt es Tugenden, die zeitlose Gültigkeit haben und als fundamentale Voraussetzungen sozusagen zum „Ehrenkodex“ eines Logenbruders gehören; auch diese sind jedem bewußt. Von all diesen Tugenden und Fähigkeiten, die ein Logenbruder haben muß, kann man die Begriffe formen, die alles detaillierte Streben der menschlichen Natur in einheitlichere Form zusammenzufassen. Mit drei solcher Begriffe wollen wir uns dennoch befassen. Es sind vornehmlich drei Aspekte, die analog der Dreiteilung unserer menschlichen Konstitution, fundamentale Entwicklungslinien unseres menschlichen Seins umfassen.

Der erste Begriff heißt: „WISSEN“.

Die „FRATERNITAS SATURNI“ ist eine Wissensloge und deshalb steht Wissensvermittlung obenan in unserer Logenarbeit. Dieses Wissen aufzunehmen, durch Erleben zu vertiefen und umzuwerfen zu Erfahrungen, das ist die Hauptaufgabe jedes Logenbruders in dieser jetzigen Inkarnation.

Was aus Wissen und Erfahrung reifen muß, ist WEISHEIT.

Diese ist aber Geschenk, nicht Verdienst, sie ist eine Frucht aus Saat und Zeit. Weisheit ist eine höhere Oktave von Wissen.

Weisheit aus Wissen und Erfahrung gereift, wird Teil der geistigen Grundlage für unsere nächste Inkarnation.

Demzufolge haben wir auch eine Verantwortung dem Wissen gegenüber, das wir in uns aufnehmen, denn es bestimmt ja unsere geistige Entwicklung mit.

Ein bloßes intellektuelles Verdauen kann also nicht damit gemeint sein, wir müssen uns nicht zu einem „wandelnden Lexikon“ ausbilden.

Wissen muß zur Erkenntnis führen und durch Erfahrung zur Überzeugung werden. Alles Wissen, das nicht zur Bewußtseinerweiterung führt, ist totes Wissen, ist wie Unkraut, das den Nutzpflanzen Boden und Nahrung wegnimmt. Alles, was sich uns als geistige Nahrung darbietet, müssen wir auf seinen Wahrheitsgehalt untersuchen. Als Neophiten haben wir zwar kaum eine Möglichkeit, esoterische Lehren auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen und kritisch zu werten, weil uns die Maßstäbe dazu fehlen, aber mit einem gesunden Menschenverstand und einigermaßen ausgebildetem Intuitionsvermögen, kann man das Dargebotene analysieren und wird nicht leichtfertig allen Suggestionen ver-

fallen. Eine sachlich-unvoreingenommene Stellungnahme ist auch dem Neophiten möglich; er muß sie sogar besitzen.

Es wird nicht von ihm verlangt, in blindem Glauben alles hinzunehmen, was ihm geboten wird, auch nicht das, was ihm die Studienhefte der F. S. vermitteln. Vieles davon ist nicht Geheimwissen, sondern soll zur Unterscheidung dienen, zu selbständiger Denkarbeit, kritischer Betrachtung und zur persönlichen Weiterentwicklung des Gedankenganges durch eigenes Studium. Sofern diese Eigenschaften noch nicht entwickelt sind, müssen sie entwickelt werden. Was „unglaublich“ klingt und deshalb geistig noch unverdaulich ist, soll nicht als unwahr bezweifelt, sondern beiseite gelegt werden, bis sich der Wahrheitsgehalt später einmal offenbart, wenn sich die Voraussetzungen dazu erfüllt haben. Solange man sich in der Schule noch mit dem Ein-mal-Eins beschäftigt, kann man höhere Mathematik auch nicht als eine *T a t s a c h e* begreifen. Vorbedingungen müssen dazu erst geschaffen werden.

Von einem Neophiten, der in die Reihen der Saturnbrüder eintritt, muß ein gewisser Grad von Diskriminierung erwartet werden können, denn er ist ja ein Herausgerufener aus der Menge der Viel-zu-Vielen, um auf dem neunfachen Pfad des Saturn zu den höchsten und tiefsten Erkenntnissen zu gelangen.

Das zweite Wort, das verschiedene Aspekte zu einem Begriff verbindet, das Hauptmerkmal eines Esoterikers sein muß, ist „*S C H W E I G E N*“.

Es gibt ein auferlegtes Schweigen und ein als Tugend erworbenes, freiwillig geübtes Schweigen.

Wer Schweigen übt, als ein Mittel zur Kristallisation seiner seelisch-geistigen Kräfte, dem muß man nicht Schweigen *g e b i e t e n*, für den ist Schweigen nicht Pflicht, sondern Selbstverständlichkeit, ist ihm ein willkommenes Mittel zu Konzentrations- und Meditationserfolgen.

Wir wissen, daß jedes unnötige Wort eine unnötige geistige Kraftabgabe bedeutet, die unsere Konzentrationsfähigkeit nur schmälert. Worte sind formulierte Gedankenkräfte, die von unserer geistigen Lebenssubstanz mit sich forttragen.

Dem Neophiten ist allen Außenstehenden gegenüber *S c h w e i g e p f l i c h t* auferlegt über alles, was Logenangelegenheiten betrifft. Er hat sich auch aus

jeglicher Diskussion fernzuhalten bis er innerlich gefestigt genug ist, über Dinge seiner sich neu gestaltenden Lebensschau zu sprechen.

Grundsätzlich gesehen ist dies ja auch eine Selbstverständlichkeit, die man nicht als Pflicht fordern müßte.

Wer Logengeheimnisse preisgibt, ist ein Verräter an dem, was den anderen Logenbrüdern das Heiligste ist.

Wer die Schweigepflicht verletzt, muß nach dem Gesetz der „mitleidlosen Liebe“ die Konsequenzen in ihrer ganzen Härte tragen.

Vergessen wir nicht, daß wir dem großen Demiurgen Saturn, dem Herrscher des Karma-Planeten unterstehen; wer sich ihm gegenüber schuldig macht, kann nicht auf Mitleid hoffen; seine Liebe ist Härte. Nicht die Loge, sondern der Herr seines Schicksals wird ihn strafen.

Der dritte Begriff heißt: „HELFEN“ .

Durch Helfen manifestiert sich unser Wissen und Können im Tun. Um helfen zu können, muß man wissen wie und w e m geholfen werden soll.

Es ist nicht unsere Aufgabe, uns in unzähligen kleinen Hilfeleistungen zu zersplittern, das wird in den wenigsten Fällen von uns verlangt werden.

Helfen heißt in diesem Zusammenhang: Mithelfen an der Erfüllung der kosmisch bedingten Aufgaben, die unser Wissen und Können dienen.

Die Aufgabe besteht darin, durch Vergeistigung die Loslösung des Ego vom Materialismus zu bewirken und dadurch die Evolution der Menschheit zu fordern.

Es ist Sache der planetarischen Herrscher dieses Zeitalters, die notwendigen Impulse und Kraftströme zu senden, unsere Aufgabe aber ist, sich der geistigen Umprägung zu stellen und sie bewußt zu erleben als Erweiterung der Grenzen unseres menschlichen Seins, und dann ändern zu gleicher Bewußtseins-Erweiterung zu verhelfen.

Dieses ist das Aufgabengebiet einer esoterisch fundierten Bruderschaft, nicht die Notstände zu beheben, die aus der Disharmonie mit dem Kosmos entstanden sind und welche, solange diese Disharmonie besteht, in unendlich leidvollen Erlebnissen das menschliche Schicksal formen. Nicht Flickschuster zu sein an dem heillos verdorbenen Wesen materialistisch verseuchter Menschen, son-



dern zu helfenden Helfern, die das Übel an der Wurzel, nicht an der Auswirkung zu beseitigen berufen sind.

Wie ja auch jeder vernünftige Arzt, die Krankheitsu r s a c h e , nicht deren Symptome behandelt.

So müssen wir die kosmisch bedingten Forderungen des Zeitalters erkennen und zu erfüllen trachten; dies aber beginnt bei uns selbst vornehmlich, und erstreckt sich dann auf diejenigen Menschen nur, die im Begriff sind, geistig zu erwachen, die beginnen, sich aus den Gebundenheiten materialistischer Welt- und Lebensschau durch einen geistigen Standortwechsel um 180 Grad zu entwickeln.

D i e s e Menschen brauchen unsere Hilfe, nicht jene, die nach Meister Therion's Worten nur „Dung sind für eine geistige Oberschicht“.

Zu solcher Hilfe ist viel Wissen und großes Können notwendig und vor allem — die Tugend zu Schweigen.

---

# WELTBILD UND LEBENSSCHAU DES MAGISCHEN MENSCHEN DER ZUKUNFT

von Br. .: Heliobas .:

Die nachfolgenden Ausführungen sind eine Stellungnahme zu der weltanschaulichen Grundlage der Begriffe, mit denen wir uns in den ersten Merkur-Grad-Prüfungsfragen auseinanderzusetzen haben. Damit uns diese Begriffe wieder gegenwärtig sind, wiederhole ich die betreffenden Bestimmungen im Auszug:

WIR SIND ANGEHÖRIGE DES ABENDLÄNDISCHEN KULTURKREISES, und als solche Erben einer von den Elementen und Wirkungen dieser Kultur durchdrungenen Weltanschauung. Alle unsere Vorstellungen über uns selbst und unsere Umwelt, von den Wechselbeziehungen zwischen Menschen und Dingen, und vor allem aber die Konzeptionen des abstrakten Denkens, die den „handelsüblichen“ Gottesbegriff und die religiösen Dogmen geprägt haben und die wissenschaftliche Begründung und Rechtfertigung unseres materialistischen Weltbildes, — all das ist geformt worden an den Maßstäben der Erkenntnisse und Folgerungen daraus, die seit Jahrtausenden die Welt- und Lebensschau des Abendländers formten.

Schon eine flüchtige Betrachtung der wesentlichsten Wirkungen, welche von weltanschaulichen Ursachen bedingt, in den einzelnen geschichtlichen Zeitperioden sichtbar wurden, zeigt deutlich, daß sich in diesen Jahrtausenden, in denen kosmisch gesehen das Widder- und Fische-Zeitalter den Entwicklungsprozeß bestimmten, eine stetige Verdichtung der feingeistigen Schwingungen, ein Verstofflichungsprozeß vollzog, welches zwar ganz im Sinn und nach dem Willen kosmischer Werdegeseetze geschah, aber immerhin noch in involutionärer Tendenz verlief.

**Das in seiner kosmischen Geburtsstunde sich befindende AQUARIUS-Zeitalter aber hat eine evolutionäre Entwicklungsrichtung.**

Daraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit eine Konsequenz für die Menschen des Wassermannzeitalters, vornehmlich für diejenigen, die schon von den Schwingungen des Morgensternlichtes saturn-uranischer Erkenntnis berührt

werden, eine anderer Fundierung ihrer weltanschaulichen Ausrichtung anzustreben.

Nach esoterischer Lehre hat der Verdichtungsprozeß der feingeistigen Schwingungen seinen Kulminationspunkt nach unten erreicht und ist bereits in einem Entwicklungsstadium, das man besser mit A u s - wicklung bezeichnet, denn der göttlich-geistige Funke wird auf seinem Heimweg zum Ursprung alle stofflichen Hüllen wieder abstreifen, sich aus ihnen entwickeln und befreien, um „...vergessen der Leiden, der Knechtsgestalt, im Triumphe zurückzukehren in die Hallen der Sonne...“ wie es Hölderlin in seiner wunderbar dichterischen Sprache zum Ausdruck bringt.

Weil sich nun auf allen Gebieten evolutionsbedingte Seinszustände herausbilden werden, in denen, entsprechend den großen kosmischen Entwicklungslinien, mehr und mehr geistige Ausrichtung sichtbar und spürbar wird, muß die „Priorität des Geistes“ als Prinzip, bei der Neugestaltung weltanschaulicher Grundlagen dominierend im Vordergrund stehen.

Das dominierende Prinzip des Widder- und Fische-Zeitalters war: VERMATERIALIZIERUNG, vom Wassermann-Zeitalter an ist es ENT-materialisierung = VERGEISTIGUNG.

Deshalb muß am Anfang aller Neuorientierung, wenn sie sich analog und harmonisch mit den kosmischen Entwicklungsgesetzen vollziehen soll, eine geistige Ausrichtung stehen, die nichts mehr mit jenen Definitionen von „Geist“ und „geistig“ zu tun hat, die als Begriffe Zeitperioden entstammen, die ihrer spezifischen Struktur wegen notwendigerweise eine Mißinterpretation der wahren kosmischen Zusammenhänge hervorbringen mußte.

Wie bei einem Prisma, das die Einheit des Lichtes und seiner Strahlung in einzelne farbige Strahlenbündel zerlegt, wurde das Göttlich-Geistige auf seinem Involutionsweg durch das Prisma mehr und mehr sich verdichtender Seinszustände, als reine geistige Schwingung derart, daß das, was wir heute unter „Geist“ und „geistig“ verstehen, nichts mehr mit dem unstofflichen, feinätherischen Schwingungen des Ur-Geistes gemein haben kann.

Verstehen wir das, dann werden sich neue Horizonte bilden und neue Perspektiven ergeben, die ihre bestimmten Rückwirkungen auf die Neugestaltung unserer Welt- und Lebensschau haben müssen.

„Priorität dem Geiste“ das ist die Forderung des neuen Zeitalters und das Gesetz für unsere geistige Umprägung.

Auf dieser Grundlage muß eine neue Religionsauffassung, eine neue Ethik und ein neuer Moralbegriff erstehen, und eine Weltanschauung, die alle Aspekte unseres Lebens und Erlebens mit neuen geistigen Werten füllt.

### **Die Heimat des Geistes ist der kosmische Urgrund.**

Deshalb wird und muß unsere Weltanschauung eine starke kosmische Bezogenheit aufweisen. Kosmische Weite muß sich in unserem Welt- und Lebensbild spiegeln, sonst ist es nicht richtig fundiert.

In einer solchen über-irdischen und über-menschlichen Bezogenheit steht dann Irdisches und Menschliches in einer neuen, wahrheitsgetreueren Perspektive, gewinnt mehr und auch weniger an Bedeutung.

Alle abstrakten Begriffe wie: Freiheit, Ehre, Dienen. Liebe, Schuld usw. haben eine weltanschauliche Begründung, beziehen sich auf ethische oder moralische Forderungen, die ihrerseits wieder Rückbeziehungen haben zu weltanschaulichen Grundgedanken und diese sind wiederum die Äußerungen eines Bewußtseinszustandes.

Das kosmische Evolutionsprinzip aber heißt Bewußtseins-E r w e i t e r u n g .

In kosmischer Wertung kann Bewußtseins-Erweiterung nur eine höhere Bewußtseinsstufe sein, ein Hinauf-Entwickeln zu einer erweiterten Schau der Dinge.

Deshalb müssen alle Begriffe, die irgendwie in unserem Weltbild und in unserer Lebensschau Bedeutung erlangten, eine höhere Bewertung erfahren und eine tiefere Ausdeutung.

Zu noch besserem Verständnis wollen wir eine Abhandlung des Großmeisters hinzuziehen, in welcher ein solcher abstrakter Begriff in nahezu klassischer Sprache und Klarheit auf eine neue esoterisch fundierte Wertung bezogen ist:

„...Die bewußte Evolution der Menschheit herbeizuführen ist unsere Aufgabe und der größte Sinn des Daseins.

Es ist ein absoluter kategorischer Imperativ in uns, der Bejahung fordert und uns zu dieser Erkenntnis zwingt.

Bejahen wir den Selbsterhaltungstrieb des Geistes, in der Menschheit wirksam, so ist es logisch, daß dieser im Einzelbewußtsein oder dem Einzelbewußtsein gegenüber, mit zwingender Notwendigkeit die Form des Sollens und des Imperativs annimmt.

Die Geschichte der Menschheit hat also damit einen sehr tiefen und hohen Sinn. Sie ist die Geschichte des Kampfes des Geistes um seine Absolutheit und Autonomie. Durch alle Zufälligkeiten der Materie, durch alle Hemmungen der Physis hat er sich emporgerungen. Diese Wandlung vollzieht sich auch heute noch, bis in die fernste Zukunft hineinragend, in ihrem Werdegang und Werdeprozeß.

Der Geist, von seinem Selbsterhaltungstrieb emporgetragen, erkennt sich immer mehr im Einzelwesen und bejaht sich selbst, wird also stetig intensiver.

An diesem Aufstieg des Geistes in der Menschheit mitzuarbeiten, das ist die Forderung des absoluten Imperativs. sein Gesetz lautet: „VERGEISTIGE DICH“.

Hier ist nun, inmitten der verwirrenden Mannigfaltigkeit der Forderungen des Lebens, in der Gesellschaft, eine sichere Richtschnur des Handelns, ein einfacher Maßstab der Wertung gegeben: GUT IST, WAS IN DER RICHTUNG DER FORDERUNG DES GEISTES GESCHIEHT! Gegenüber solcher kosmischer Bestimmung des „Guten“ sinkt alle nur soziale Bestimmung in sich zusammen, oder wird doch sekundär.

Sekundär sind deshalb die sozialen Ziele, alle politischen und staatlichen Einstellungen, alle mehr oder weniger dogmatischen Forderungen von Gesellschaft und Rasse. Wichtig aber ist vor allen Dingen, daß der Geist, das geistige Bewußtsein gefördert wird. Wichtig ist die Evolutionierung der gesamten Menschheit, ein Ziel, so ungeheuer hoch, daß es keiner weiteren Begründung bedarf.

Eine solche Ethik ist kein ausgeklügeltes Begriffsgespinnst, kein Dogma, kein Moralismus, keine einseitige Verpflichtung, keine Suggestion, sondern sie stellt den einzelnen Menschen vor eine ewige Aufgabe.

Sie stellt ihn unter den gestirnten Himmel und läßt ihn das große kosmische Sittengesetz empfinden, als den großen Willen und das letzte Sollen des großen Baumeisters aller Welten.

Dienen wir unserer Mutter Erde, ihrem Geiste!

Identifizieren wir uns mit ihren geistigen und magischen Kräften, so schaffen wir in uns eine Zentralisation, die unserer Lebensaufgabe ein festes Fundament gibt, und uns zugleich mit einer solchen großen Expansionskraft erfüllt, die bis in den Kosmos geistig vordringen kann.

Erdbewußtsein ist der Ausgangspunkt für Weltbewußtsein.

Eine solche Metaphysik in allen Spekulationen über den Ursprung und eines Weltbewußtseins übergelagert: sie ist im wahrsten Sinne religiös.

Kant sagt: „Religion ist Anerkennung unserer Pflichten als göttliche Gebote“. Mit dieser Anschauung stellen wir uns in den Mittelpunkt unserer Kulturgesinnung. Denn, da es das Reich des Geistes ist innerhalb einer menschlichen Gesellschaft, was wir Kultur nennen, so ist diese weltumfassende Religiösität absolut kultur-bejahend, aber nicht in irgendeinem dünnen, ästhetischen sozialistischen Sinn, sondern durchglüht von dem gewaltigen Gefühl einer kosmischen Verantwortung, beschwingt vom Heroismus der Hingabe an den Geist — an Gott. — —

Dies sind wahrhaft meisterliche Worte, die unserer weltanschaulichen Orientierung wohl die Richtung weisen können.

Unsere Aufgabe ist nun, alle anderen Begriffe, die zu einer weltanschaulichen Grundlage gehören, zu koordinieren und ihre höhere, geistig-entsprechende Oktave zu finden, damit sich unsere Weltanschauung zu einer einheitlichen Größe entwickelt.

Im folgenden sind die 14 Punkte der ersten „Merkur-Grad“ Prüfungsfragen ihrem Zusammenhang nach gegliedert. Für diese haben wir Definitionen zu finden, die den vorher aufgezeigten Grundsätzen einer geistigen Ausrichtung entsprechen.

Man kann diese 14 Punkte in drei größere Fragenkomplexe gruppieren, sie lassen sich jedoch nicht scharf abgrenzen, denn es bestehen Wechselbeziehungen untereinander:

- : Stellungnahme des Individuums zu Formen menschlicher Gesellschaftsordnung,
- : Stellungnahme zu Einzelwesen und Einzeldingen,
- : Stellungnahme zum Lebenslauf.

Unsere Stellungnahme zur Menschheit, zu Volk und Rasse, Staat, Gemeinwesen, Familie und zu Einzelmenschen wird weitgehendst von der Erkenntnis unserer kosmischen Bestimmung, der unser menschliches Dasein, nach esoterischer Bewertung, dient, bestimmt. Deshalb sagte ich vorher: „Kosmische Weite muß sich in unserem Welt- und Lebensbild spiegeln“.

Es ist ein grandioser Gedanke, daß sich der göttliche Geist millionenfacher Variationen seiner millionenfachen Manifestation bedient, um sein eigenes göttliches Bewußtsein zu erweitern. Darin hat jede Lebensform, jede Lebensäußerung, jedes Gefühl, jeder Gedanke, jedes Opfer, jede Hingabe, jede Grausamkeit, jede Liebe ihren ureigensten Wert, ist ein individuelles Bewußtwerden oder Bewußtmachen unzählbarer Möglichkeiten dualer Seins- und Erlebnis-Zustände, die der Geist auf allen Stufen aller Lebensäußerungen „zwischen Stirb und Werde“ erforscht. Was ist dem gegenüber der Einzelne?

Ein Wassertropfen im unendlichen Ozean göttlicher Lebensentfaltung, sei es als Mineral, Pflanze, Tier oder Mensch. Diese Bewertung bezieht sich aber nur auf das Dasein im irdischen Lebensbereich. Was wissen wir aber von den Daseinsmöglichkeiten der Lebensäußerungen im Universum?

Fühlen wir nicht, daß unsere Konzeption vom Menschen, „als der Krone der Schöpfung“ gewaltig zurechtgestutzt werden muß, um in ein kosmisches Weltbild zu passen?

Die Menschheit ist in solcher Perspektive nur eine Spielart der Lebensmanifestation des kosmischen Ur-geistes; Rassen und Völker sind Spielarten der Menschheit, staatliche oder völkische Gesellschaftsgruppen, Familienbindungen, Einzelgänger, nichts als großartige Variationen von Völkern und Rassen.

Was aber ist der einzelne Mensch?

Nur Werkzeug des Geistes, in individuellen Lebensbegrenzungen sich selbst zu bejahen, intensiver seine Befreiung aus allen Hemmungen, die sich aus der millionenfachen Vielfalt ergeben, zu erringen.

Alles dient dem gleichen Zweck: durch eigene Bewußtseinsweiterung dem Universalen Geist zu noch unbewußten überdimensionalen Bewußtseinsweiten zu dienen.

Das Wissen um solche Aufgabe schließt jede nur ich-bezogene Stellungnahme aus.

Innerhalb des Rahmens, der mit unserem Hinein-geboren-sein in bestimmte Lebensbedingungen und -umstände abgesteckt ist, zu kosmopolitischer Größe auszuwachsen, völkische und rassische Unterschiede zu harmonisieren, zu überwinden, egoistische Kleinheit in eine, geistiger Entwicklung dienenden größeren Form einzugliedern — in solcher Stellungnahme ist kosmische Weite spürbar.

Unsere natürlichen Bindungen an Familie, Weib und Kind, Vater, Mutter oder Freund, staatliche, politische oder soziale Interessen, dürfen niemals zu einer Bindung sich ausweiten, die der eigengesetzlichen Entwicklung unseres geistigen Menschen hinderlich sind.

Einzelmenschen und Einzeldinge haben nur insofern Bestimmungsrecht, als sie Bedeutung für unsere geistige Entwicklung haben. Sind sie in ihren Auswirkungen konträr dazu, muß eine Lösung gefunden werden, denn wir hörten: „Gut ist nur, was in der Richtung der Forderung des Geistes geschieht.“ Oft aber sind Gegenstellungen nur dazu da, das Trägheitsmoment in unserer irdischen Natur zu überwinden helfen, um endlich zur richtigen geistigen Einstellung durchzufinden.

Zwei wichtige Begriffe brauchen hier besonders Erwähnung, weil sie in besonderer Weise Wechselbeziehungen zu anderen Menschen aufzeigen: Freundschaft und Liebe. Im erweiterten Sinn kommt dazu die sexuelle Frage, der komplexe Begriff sexueller Beziehungen, hinzu.

Die Beziehungen der Geschlechter, entsprechend unserer kosmischen Schau, richtiger zu gestalten, ist eine Angelegenheit der geistigen Hochpolung, um welche sich jeder Esoteriker besonders bemühen muß, denn auf diesem Gebiet ist es den „Mahatmas des dunklen Lichtes“ vornehmlich gelungen, den Geist in die Fesseln der Materie zu legen. Es ist eine Hauptaufgabe der Wissenden, hier erzieherisch zu wirken, und die heillos ins Extreme getriebenen Gegensätze auf die ursprünglichen, geistbedingten Zustände zurückzuführen.



Entsprechend den esoterischen Erkenntnissen hat sich der androgyne Geist in Dualität gespalten, um sich seines eigenen Wesens bewußt zu werden, im Erleben aller Aspekte dualer Seinszustände.

Dieser Zustand der Dualität wird wieder aufgehoben sein, wenn Mann und Weib ihre kosmische Bestimmung erreicht haben, wenn sie ihre Bestimmung gemäß sich gegenseitig zur Vollkommenheit ergänzen. Es ist hier nicht die Rede von Mann und Frau als Ehepartner, sondern von Mann-wesen und Weib-wesen im universaleren Sinn, denn innerhalb der Ehe kann sich der zu solcher Vollkommenheit führende Bewußtseinszustand nicht bilden noch ausreifen. Die sexuelle Frage muß in engster Verbundenheit mit der Erkenntnis unserer kosmischen Bestimmung gesehen und gelöst werden. Dazu ist vor allem eine Hoch-polung aus dem Triebhaft-Animalischen ins Schwingungsfeld einer zum Ritual ausweiteten Erotik notwendig, in der alle polare Spannung sich in einer „unio mystica“ auflöst. Dazu aber ist eine individuelle Schulung notwendig. Wir werden über diese Dinge in besonderen Exerzitien und Abhandlungen zur gegebenen Zeit unterrichten.

(Fortsetzung folgt)

Oktober 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**WELTBILD UND LEBENSschau DES MAGISCHEN  
MENSCHEN DER ZUKUNFT (SCHLUSS)**

von Br. ∴ Heliobas ∴

**DER ERLÖSUNGSGEDANKE IN  
ESOTERISCHER BETRACHTUNG**

von Br. ∴ Heliobas ∴

O K T O B E R 1 9 6 3

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# WELTBILD UND LEBENSSCHAU DES MAGISCHEN MENSCHEN DER ZUKUNFT

von Br. .: Heliobas .:

(Schluß)

Naturverbundenheit, Ernährung, Körperpflege, Beruf, Heime, sind in unserem Lebensablauf wichtige Faktoren. Auch sie müssen den Forderungen des Geistigen unterstellt werden.

Vor allem müssen wir zu unserem Körper, in Bezug auf Ernährung und Körperpflege, eine vom Geistigen mehr bestimmte Einstellung finden.

Aus unseren bisherigen Studien wissen wir, daß der physische, und die anderen feinstofflichen Körper in engster Wechselbeziehung zueinanderstehen. Wie wir unseren physischen Körper ernähren und ihn pflegen, hat seine Auswirkungen auf der psychischen und mentalen Ebene, d. h. in den feinstofflichen Körpern, die diesen Ebenen entsprechen. Folglich haben Ernährung, Körperpflege, Freizeitgestaltung, Beruf usw. einen direkten Einfluß auf unsere geistige Entwicklung.

Dem heimatlichen Boden und der Natur um uns entziehen wir kosmische und tellurische Strahlen und Kräfte, die unser kosmisches Bewußtsein in magischer Weise ungeheuer stärken.

In der Überschrift zu dieser Abhandlung ist angedeutet, daß es sich um die Gestaltung des Welt- und Lebensbildes des magischen Menschen der Zukunft handelt.

Damit kommt ein spezifischer Gesichtspunkt mit in unser Thema, den wir nicht außer Acht lassen dürfen.

Was ist unter „der magische Mensch“ zu verstehen?

Sicherlich nicht, dass in Zukunft nun jeder die großen Dinge der Welt und die kleineren seines eigenen Lebens mit Zauberstab, magischem Dolch, Pentakeln und dem ganzen Drum und Dran magischer Beschwörungspraktiken zu ordnen habe, sondern daß die kosmisch-magischen Lebenskräfte als Gegebenheit wieder anerkannt und in souveräner Beherrschung zur Welt- und Lebensgestaltung eingesetzt werden.

Das Weltbild des Menschen des Wassermann-Zeitalters ist deshalb ein magisches Weltbild zu nennen, weil das Metaphysische und Transzendente in entscheidendem Maß bestimmende Faktoren seiner Weltanschauung und Lebensgestaltung sein werden.

Der magische Mensch der Zukunft wird wieder ein Priester-Magier sein, der in priesterlicher Vollmacht die kosmischen Kräfte löst und bindet, wie es sein, mit dem göttlichen Urwillen übereinstimmender menschlicher Wille will.

Jahrtausende werden noch vergehen, bis dies wieder solche Wirklichkeit wird, wie dies in Atlantis Wirklichkeit war. – Aber der Grund dazu wird und muß jetzt gelegt werden.

Mit einer bewußten Persönlichkeitsschulung schaffen wir dazu bereits die Vorbedingungen, eine geistige Wegbahnung, denn die zu einem vollkommenen magischen Werk notwendigen Bewußtseinszustände kommen ja nicht von selbst; sie sind Ergebnis erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten und einer durch viel Übung erlangten spontanen Respons unseres Organismus auf die magischen Kräfte des Universums.

Es ist für uns notwendig, unsere ganze geistig-seelische Einstellung auf priesterlich-magische Wirksamkeit auszurichten, nur auf diese Weise und in diesem Sinn, nimmt der magische Mensch der Zukunft praktischen Einfluß auf den Gang der Dinge.

Seine schöpferische Tätigkeit ist auf das Wirken in der Ursachen-Welt verlegt; in der Gedankenstille zeugender Imagination schafft er die Vorbedingungen für die Veränderungen im irdischen Geschehen, durch seinen heiligen magischen Willen.

Hierzu kommen nur Menschen in Frage, in denen die kosmischen Impulse höherer geistiger Erkenntnisse, eine zeugende Wirkung hatten.

Es ist ein großes Vorrecht, aber auch eine schwere Verantwortung dem Geiste gegenüber, in einem Bruderkreis, dessen Zielsetzungen die letzten Geheimnisse der vom Menscheng Geist noch erfaßbaren Zusammenhänge umfaßt, zu solchen Priester-Magiern sich erziehen zu lassen, die tun können, was ihr heiliger Wille ihnen gebietet.

Wie heißt es aber in den heiligen Texten?

„Wer seine Hand an den Pflug legt, und zieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes“,

und priesterlich-magische Wirksamkeit ist in einem viel universalen Sinn „Arbeit im Reich Gottes“, als es kirchlich-religiöses Priestertum je sein kann. Laßt uns deshalb unsere Furchen ziehen, damit zur gegebenen Zeit jene geistigen Werte daraus aufkeimen und reifen können, die der Evolutionierung der gesamten Menschheit dienen müssen.

---

# DER ERLÖSUNGSGEDANKE IN ESOTERISCHER BETRACHTUNG

von Mstr. .: Heliobas, Loge Australiana, Orient Melbourne

Wie bei allen abstrakten Begriffen, d. h. bei Vorstellungen rein geistiger Probleme, die um eines besseren Verstehens willen in eine, unserem Vorstellungs- und Begriffsvermögen analogischen Form gekleidet sind, steht auch hinter dem Erlösungsgedanken eine verborgene, tiefe Wahrheit, die nur in esoterischer Betrachtung richtig verstanden werden und ausgedeutet werden kann. Dies meisten dieser Begriffe, sofern sie vom Christentum übernommen worden sind, haben spezifisch christliche Umformung erfahren, und so ist auch die ursprüngliche Bedeutung der Erlösung ganz von tendenziösen, typisch christlichen Gesichtspunkten abgelöst worden.

Das hat seine tieferen Hintergründe.

Das Christentum hat, als Erbe sozusagen, aus älteren Religionen viele Begriffe und Gebräuche übernommen, die eine Umdeutung erfahren mußten, damit sie als „neue Ideen“ im Dogma der neuen Religion verankert werden konnten.

Der Erlösungsgedanke als ein göttliches Prinzip, behielt auch im Christentum seine fundamentale Bedeutung bei, denn als ein Aspekt der geistigen Erziehung im großen, kosmischen Bildungsprozeß war das Erlösungsprinzip immer vorhanden; es ist keineswegs eine „neue Wahrheit“, die wir der Christianisierung zu verdanken haben.

Es scheint aber, als sei in der christlichen Religions-Philosophie ein persönlicher Erlöser eine fundamentale Notwendigkeit, und daraus erklärt es sich, warum um die Christus-Figur, um den Menschen Jesus von Nazareth, sich das kirchliche Geschehen so stark konzentriert, dessen Zyklus jedes Jahr zu Weihnachten, mit einem Kult um seine Menschenwerdung wieder neu beginnt.

Wenn wir der kosmischen Wahrheit näher kommen wollen, müssen wir uns von dieser Glorifizierung eines persönlichen, permanenten Erlösers distanzieren und

berücksichtigen, was aus den Bruchstücken vorchristlicher Religionen an esoterischer Erkenntnis zu finden ist.

Nehmen wir ruhig den christlichen Erlösungsgedanken als den Ausgangspunkt für weitere Betrachtungen, wir müssen in der christlichen Version aber nicht etwas Endgültiges sehen, sondern von da aus uns zurücktasten zu den kosmisch bedingten Ursachen unseres jetzigen menschlichen Zustandes.

Wie alle andern Religionssysteme, so geht auch das Christentum von einer in Schuld verstrickten Menschheit aus, die nicht imstande ist, sich aus eigener Kraft aus dieser Verstrickung zu lösen und die Dogmatiker und Schriftgelehrten waren und sind immer noch sehr beschäftigt zu beweisen, daß wir einen Erlöser brauchen, was auch unschwer aus vielen Schriftstellen der Bibel zu beweisen ist.

Aus diesen vielen Schriftzeugnissen geht aber klar hervor, daß sich das Wort Erlösung auf mindestens zwei verschiedene Situationen bezieht: es wird unterschieden zwischen Erlösung aus allerlei Not und Gefahr, und Erlösung im Sinn des Loskaufens aus einer Knechtschaft, einer Befreiung aus Gebundenheit und Verstrickung.

Entsprechend der Ideologie und der religiösen Struktur des alten und neuen Testaments sind diese zwei Unterscheidungen mehr oder weniger auffallend und ausgeprägt.

Am sinnfälligsten tritt uns der Gedanke einer Verstrickung und Gebundenheit in dem Paulinischen Ausruf entgegen:

„Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen aus diesem Todesleib?“

Die diesem seelischen Aufschrei unmittelbar folgenden Worte:

„Ich danke Gott, durch Jesum Christum, seinen Sohn.“ (Römer 7, 24-25) werden nun in der christlichen Glaubenslehre als das beweiskräftigste Zeugnis angeführt, daß wir ohne Jesus Christus, den Sohn Gottes, also ohne einen persönlichen Erlöser nicht aus der Erdgebundenheit, — hier als Todesleib bezeichnet — erlöst werden können, und darauf baut sich nun die christliche Erlösungslehre auf.

Wir wollen diese religiöse Aus- oder Umdeutung im christlichen Sinn nicht weiter verfolgen, denn sie kann uns der kosmischen Wahrheit nicht näher bringen.

Diese Andeutungen sollen uns nur zu einer Feststellung dienlich sein, daß jede Erlösung als logische Voraussetzung einen Zustand bedingt, der Erlösung fordert, und eine Situation bewirkt, die Erholung rechtfertigt.

Nur nach der Seite hin können uns die beiden Variationen des Erlösungsgedankens dienlich sein.

Im ersten Fall handelt es sich um eine Befreiung aus zeitlich bedingten, konträren Lebensumständen transitorischer Art, die aber auf tieferen Ursachen gründen und sehr wohl karmabedingte Zustände sein können.

Im zweiten Fall handelt es sich um eine Loslösung aus Gebundenheiten, aus einer Sündenlast, wie es die Bibel heißt, um eine Befreiung aus seinem verschuldeten oder unverschuldeten Dauerzustand von Versklavung an Mächte und Gewalten, gegen die der Mensch im allgemeinen machtlos ist.

Dieser Gebundenheitszustand wird uns als Trennung von Harmonie und Freiheit des Wollens und Handelns bewußt und bewirkt den eigentlichen Impuls zu einem Verlangen nach Erlösung aus diesem Zustand.

Hier liegen ganz zweifellos tiefere Ursachen zu Grunde, die in einem kosmischen und gesetzmäßigen Entwicklung verankert liegen müssen. Die Grundlagen zu einer Erlösungstheorie müssen also als eine kosmische Bedingtheit angesehen werden und müssen deshalb aus dem kosmischen Geschehen abgeleitet und nachgewiesen werden können.

Ein Beweis dafür liegt im Analogiegesetz verborgen.

Wie bei einem Menschen die Erbanlagen mitbestimmend sind für seine Charakterbildung und Handlungsweise, so liegen die Ursachen menschheitlicher Seinszustände im transzendenten Bereich göttlicher Schöpfungsgedanken und kosmischer Entwicklungszeiten, die Werden und Gestalt der Menschheit vorausbestimmen und durch ungeheuerer Zeiträume hindurch die Zubereitung des Menschen in seiner stofflich-verdichteten Körperlichkeit bewirken.

Gleicherweise mußte auch der Lebensbereich des Menschen sich soweit ausentwickelt haben, daß er die Lebensbedingungen für eine sich im irdisch-materiellen Lebensraum weiterentwickelnde Menschheit abgeben konnte.



Analog der Embryonalentwicklung des werdenden Menschen liegen diese Werdezyklen der Menschheit im undurchdringlichen Dunkel mythologischer Urfernen, sie müssen aber als Tatsache angenommen werden.

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß aller esoterischen Betrachtung ein geistiger Standortwechsel vorausgehen muß.

Wir müssen den Erfahrungsboden unserer alltäglichen Beurteilung der Dinge und Verhältnisse verlassen, und zu einer kosmisch-weiten Weltbetrachtung durchdringen, zu einer Einordnung alles Werdenden und Seienden in die Zusammenhänge einer kosmisch-schicksalhaften Zugehörigkeit zu unserem planetarischen Sonnensystem.

Innerhalb dieser Zusammenhänge müssen wir die Zeitperioden welt- und menschheitlichen Geschehens als organische Strukturveränderungen in einem gigantischen Wachstumsprozeß erkennen, und müssen uns ihres wandelbaren, nicht endgültigen Charakters bewußt bleiben, auch wenn solche Zeitperioden Jahrhunderte oder Jahrtausende umfassen.

Wir müssen uns im zeitlosen Denken üben und in unser Weltbild die astrologisch fundierte Rhythmenlehre einbauen, sonst bleiben wir im heillosen Streit der Gegensätze, der unauflösbaren Widersprüche, verhaftet.

Alle Widersprüche aber existieren nur im irdischen Bereich, sie müssen sich auf einer höheren Basis der Anschauung ausgleichen lassen.

Meister Therion sagte einmal:

„Es ist das traurige Vorrecht der auf einer höheren Ebene des Geistes Stehenden, die Fähigkeit zu haben, bei jeder Frage auch die andere Seite zu sehen und zu verstehen, uns sich mit der Tatsache abzufinden, daß beide gleichwertig überzeugend sind. Unvereinbarliche Gegensätze lassen sich nur auf einer höheren Ebene des Geistes harmonisieren und deshalb ist die Methode der Ausgleichung des Gegensätzlichen der beste Schlüssel, zu den höheren Ebenen des Geistes.“

Es ist die Tragik unserer Menschennatur, daß wir dieses Ausgleichen so wenig verstehen.

Die zyklische Weltbetrachtung, d. h. daß wir alles unter dem gesetzmäßigen Ablauf von in sich abgeschlossenen, aber einander bedingender Werdekreise sehen und beurteilen, ist die ursprüngliche.

Von ihr haben wir uns in dem gegenwärtigen Zustand der tiefsten Materialisierung am weitesten entfernt, aber sie war einmal, weit zurück auf dem Involutionsweg unseres Menschwerdungsprozesses, die „normale“ Weltanschauung.

Zu ihr müssen wir auch wieder durchfinden, denn durch sie allein können wir in jene Zusammenhänge eindringen, die so weit auf dem Involutionsweg zurückliegen, daß nichts „historisch Erfassbares“ mehr vorliegt.

Sie ist es auch, die uns wieder das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum kosmischen Schicksalsweg unseres Sonnensystems zurückgeben kann.

In einer solchen überdimensionalen Beziehung müssen wir auch das Streben nach Vollkommenheit, das Bewußtsein unseres von seinem Ursprung getrennten Daseins und die Sehnsucht nach harmonischer Wiedervereinigung die als Rückerinnerung an verlorene, urferne Seinszustände, in uns ruhen, sehen und bewerten.

Diese Sehnsucht ist es, die als immerwährender, gegenwärtiger Impuls, das Erlösungsbedürfnis bewirkt.

Damit haben wir uns endgültig auf das Gebiet der esoterischen Betrachtung begeben.

Als Leitgedanken müssen wir unbedingt festhalten:

Der Erlösungsgedanke ist als kosmisches Prinzip in den Werdegang der menschlichen Evolutionsentwicklung eingebaut, und ist nicht im Sinn kirchlich-religiöser Ausdeutung an einen personifizierten Erlöser gebunden.

Die Mission des „Christus“ war und ist nicht, uns in dem Sinn zu erlösen, wie es die christliche Religionslehre uns glaubhaft machen will, sondern durch seine Lehre jene geistigen Kräfte zu mobilisieren, die unsere Selbsterlösung bewirken.

Die Geheimlehre sagt uns nun, daß sich das Werden der Menschheit in Werdekreisen von einem Jahrtausende umfassenden Ausmaß vollzieht, in denen wir vergangene, gegenwärtige und noch zukünftige Seinszustände durchzuerleben haben.

Die Vergangenheit ist analogisch als Widerspiegelung in der Embryonalentwicklung des werdenden Menschen zu erkennen. Nach dem hermetischen Fundamentalsatz:

„QUOD EST INFERIUS EST SICUT ID QUOD EST SUPERIUS“.

„Das Untere ist wie das Obere und das Obere ist wie das Untere“

symbolisiert jede Menschenwerdung im Mutterschoß stets von neuem das ganze Universum, aus dem sich nach einer bestimmten zeitperiodischen Ausreifung ein neues Sonnensystem entsprechend der kosmischen Ordnung auszusondern trachtet.

Wir lesen darüber folgendes:

Die Geschehnisse der Jahrhunderttausende, der Jahrhunderte und Jahrzehnte spiegeln in größten, großen und kleinen Kreisen das eine große Erlebnis der Schöpfung unseres Sonnensystems wider. Wir finden im größten wie im kleinsten Zyklus immer wieder die eine Gesetzesordnung kosmischer Notwendigkeiten.

Haben wir diese Grundordnung erkannt, dann fällt ein Lichtstrahl in das Dunkel unserer Ur-Vergangenheit, mit dem zugleich unsere gegenwärtigen Aufgaben in ein bedeutsames Licht rücken.

Anfang und Ende, wie es das raum-zeitliche Denken in der Erdennatur kennt, gibt es im Makrokosmos nicht.

Es gibt nur immer neue Beginne und Abschlüsse von Entwicklungskreisen.

Jeder Abschluß ist zugleich der Beginn einer neuen, anders gestalteten Kreisbahn.

Anfang und Ende fallen im Kreis in einem Punkt zusammen. Die Erschaffung Adams, wie sie der Mythos schildert, deutet auf einen Knotenpunkt in der Menschheitsentwicklung hin.

Die Menschheit trat aus einem kosmischen Kreis in eine neue Entwicklungsphase, die zugleich den raum-zeitlichen Gesetzen unseres Sonnensystems verpflichtete.

Adam steht am Ende des kosmischen Entwicklungskreises der Menschheit und ist zugleich Anfang für das Fortschreiten der Menschheit im kosmischen Raum des Erdelementes.

Dieses Erdelement fand seine zentrale Verkörperung im Planeten Erde.

Mit der Gestaltwerdung Adams veränderte die Menschheit ihren bisherigen k o s m i s c h e n Zustand grundlegend und entwickelte eine neue, an Zeit und Raum gebundene Lebensweise.

In der Geschichte der Erde zeigen uns einschneidende Wandlungen, die hieraus resultierenden Umgestaltungen im Reich der Minerale, Pflanzen und Tiere.

Das Erleben des Seins ist in den vier Reichen der Erde unterschiedlich.

Das Mineral befindet sich im Zustand des unbewußten Daseins, die Pflanze hat bewußtes Dasein.

Das Tier lebt im unbewußten Wachsein und bewußten Dasein. Der Mensch hat bewußtes Wachsein, doch das Dasein ist ihm heute unbewußt.

Die Menschheit hat sich durch die Zustände der drei unteren Reiche der Erde hindurchentwickelt, folglich ist der gegenwärtige Zustand der Menschheit weder vergleichbar mit vergangenen noch mit zukünftigen.

Die Entwicklungsphasen des Erdenmenschen von der Zeugung bis zur Geburt darf als kleinste analoge Widerspiegelung kosmischer Entwicklungsphasen angesehen werden.

Der Embryo, analog hierzu das in Bildung befindliche Sonnensystem, ruht noch ganz im Schoß des universalen Daseins.

Das Wachsein ist ungeweckt, das Dasein, wie sich selbst, erlebt der Embryo nur unbewußt.

So mag auch damals der Logos der Menschheit aus den Daseinsgründen seinen Entwicklungsweg angetreten haben, und wurde nach höheren Gesetzen auf den Planeten Erde geführt, aus dem sich die Sonderung aus dem kosmischen Verband höherer Hierarchien allmählich vollziehen sollte.

Die sehr langsam erfolgende physische Verdichtung des Menschwesens zum materiellen Körper steht in Analogie zu dem, über lange Zeitkreise gehenden Verdichtungsprozeß des Planeten Erde.

Der Mythos bezeichnet diese Embryonalzeit der Menschheit unter dem Begriff „HYPERBOREA“.

Der hyperboreaische Werdekreis steht in Analogie zu dem Werdekreis des Menschen im Mutterschoß, die Erde nahm die Stellung der Mutter ein.

Sie empfing gleichsam vom Kosmos die Menschheit und trug sie aus. Damit soll gesagt sein, daß in gewaltigen Zeitläufen eine biologische Anpassung der Menschheit an die Erde erfolgte.

Mit dem Beginn des lemurischen Werdekreises, der einer Geburt gleichkommt, trat die Menschheit aus dem Zustand des unbewußten Daseins in den des bewußten.

Mit Lemurien erlangte die Menschheit die Seinshaltung des pflanzlichen Daseins, jedoch als Menschwesen, ein Dasein ohne Schuld und Sühne.

Das lemurische Zeitalter der Menschheit ist symbolisiert in der Erzählung vom irdischen Paradies.

Die Erde ernährte ihre Menschenkinder, die ohne Zeitbewußtsein dahinlebten.

Der lemurische Mensch empfand wohl seine Position im Erdenraum, jedoch zeitlos, da ihm Vorstellungen fremd waren.

Diesen Zustand können wir mit unserem Denken heute nicht mehr nacherleben; es war ein Zustand des noch unbewußten Wachseins und bewußten Daseins, in der Menschheitsentwicklung vergleichbar der Stufe des Tierreiches.

Am Ausgang dieses lemurischen Werdekreises tritt in der Erdenmenschheit eine neue Zustandswandlung ein.

Das Wachsein will bewußt werden und das Dasein soll ins Unterbewußtsein versinken.

Aus dem nur in Anschauungen lebenden Menschen wird jetzt ein Wesen, das Vorstellungen zu entwickeln beginnt.

Vorstellungen führen zum Experiment, zum Abenteuer, zur Lust am Ausprobieren.

Für diese neuen Regungen hat der Mythos ein wunderbares Bild gesetzt: Eva reicht dem zögernd zugreifenden Adam den Apfel vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Der „Sündenfall“ der biblischen Schöpfungsgeschichte wurde damit Tatsache; dem lemurischen Menschen ist damit sein Wachsein bewußt geworden.

Zur Anschauung trat ergänzend die Vorstellung und zum Raumerlebnis das Zeitempfinden.

Aus dem Zustand der Dauer wechselte der Mensch über in den der Endlichkeit.

Damit schlossen sich die Pforten des irdischen Paradieses für immer und die erwachte Menschheit musste „im Schweiß ihres Angesichts“ den Kampf mit der Natur aufnehmen.

Ein neuer Werdeprozeß, in der Mythologie „Atlantis“ genannt, hatte begonnen. Atlantis spiegelt sich beim Kind in seinem Reifeprozeß als Beginn des selbständigen Denkens wieder.

Dieser Zeitraum des Menschheitsweges ist vergleichbar mit der Zeit zwischen erwachendem Selbstbewußtsein und Geschlechtsreife.

Der atlantische Werdekreis, besonders gegen Ende dieser Weltzeit, ist die Sturm- und Drangperiode der Menschheit.

Atlantis und der Mensch im Pubertätskampf stehen in Analogie. Auch die atlantische Menschheit stand noch in einem sehr innigen Verhältnis zum Kosmos, doch begannen um diese Zeit die ersten Ansätze der Verselbständigung.

Das Verhältnis zur Erde wurde ein besitzergreifendes.

Nach Abschluß des atlantischen Werdekreises hatte die Menschheit die drei Stufen der unteren Reiche der Erde überschritten, sie konnte sich nun der eigentlichen MENSCH-werdung zuwenden. Der atlantische Werdekreis war die Zeit der großen Lebensschule. In ihr bereitete sich die Menschheit vor für die endgültige Verselbständigung, die ihr nach kosmischem Gesetz zu einem späteren Zeitpunkt zufallen sollte.

Zwischen Atlantis und der nachatlantischen Zeit steht aber ein Ereignis von weittragender Bedeutung: die Sintflut.

Die Mythen aller Völker wissen von einer gigantischen Flut zu berichten, der beinahe die Menschheit zum Opfer gefallen war.

Wahrscheinlich begann damals für unsere Mutter Erde jenes Stadium, das bei der Frau das Klimakterium genannt wird.

Die Erde hatte einen Teil ihrer kosmischen Aufgabe erfüllt um nach geltenden Raum-Zeitgesetzen nun altern zu dürfen.

Sehr deutlich geht aus dieser vergleichenden Betrachtung hervor, daß wir Nachatlantier ein ganz anderes Verhältnis zum Kosmos haben, als die Menschen vor der großen Flut.

Wir sind dazu aufgerufen, das vierte Reich der Erde zu verwirklichen: das Menschsein.

Es ist unser verantwortungsvollster Schritt, der bedeutet die Verwirklichung der absoluten Freiheit.

An kosmischen Zeitläufen gemessen haben wir gegenwärtig etwa die Hälfte des nachatlantischen Werdekreises durchheilt. Sobald sich der Kreis rundet, muß die Menschheit die ihr gestellte Aufgabe gelöst haben, wenn sie an der Entwicklung unseres Sonnensystems beteiligt bleiben will.

Wir sind ausgestattet mit allen Eigenschaften und Fähigkeiten, die uns das kosmische Elternpaar geben konnte.

Jetzt, im Entwicklungsstadium eigenschöpferischer Kraft, sollen wir den letzten großen Schritt tun, der notwendig wurde.

Wir sollen unseren Eigenwillen wieder in Einklang zum urschöpferischen Willen bringen.

Das Verheißungsvollste der uns geschenkten Denkkraft ist, dies erkennen zu können.

„Wenn der Weg dieser Fortentwicklung ein kämpferischer ist, so erklärt sich dies aus der Fülle rudimentärer Reste, die wir noch aus den drei unteren Reichen der Erde in uns tragen.

Wir müssen sie allmählich abtragen, ausscheiden, überwinden und ablegen wie ein altes Kleid.

Das Ende der nachatlantischen Zeit fordert einen Menschen, der sich von den Schlacken der Vergangenheit befreit hat, um an der Erlösung teilzunehmen.“

Diese Ausführungen enden bezeichnenderweise mit dem Wort Erlösung. Aber Erlösung steht hier im Zusammenhang mit Selbstüberwindung, mit der Ausgestaltung des wieder kosmisch orientierten Geistesmenschen, der den irdisch-materiellen Bindungen nicht mehr als Sklave sondern als Herr der Schöpfung

gegenübersteht, der im wachen Bewußtsein seiner kosmischen Abstammung, seiner Gotteskindschaft, die Erdschwere überwunden hat.

Im Licht der Erkenntnis solcher tiefen Zusammenhänge gewinnen die Ziele und Entscheidungen unseres Lebens eine verantwortungsschwangere Bedeutung.

Wer für sich in Anspruch nimmt, Esoteriker zu sein, muß früher oder später als letzte Instanz für sein Wollen und Handeln die Priorität des Geistes anerkennen; je früher desto besser.

In einer Abhandlung des Großmeisters, betitelt: „Esoterische Wertungen“, steht ein Satz von geradezu klassischer Reife und Schönheit:

„Inmitten der verwirrenden Mannigfaltigkeit der Forderungen des Lebens ist nun eine sichere Richtschnur des Handelns, eineinfacher Maßstab der Wertung gegeben:

**Gut ist, was in der Richtung der Forschung  
des Geistes geschieht.**

Gegenüber dieser kosmischen Bestimmung des Guten sinkt alle nur soziale Bestimmung in sich zusammen oder wird doch sekundär.“

Wenn wir das auf uns persönlich beziehen, so heißt das:

„Wer oder Was zu unserer Evolution beiträgt, ist uns der Nächste und das Nächstliegende.“

Alle anderen Gesichtspunkte sind zweitrangig und dürfen unsere Entscheidungen nicht beeinflussen.

Nur aus solcher Konsequenz heraus kann sich „Geist“ kristallisieren zu einem Bildungselement für den kommenden Geistesmenschen.

Nun ist gesagt worden, daß alle unsere Fehler und Schwächen und Unzulänglichkeiten rudimentäre Reste sind, die wir noch aus den drei unteren Reichen der Erde in uns tragen.

Sind die sogenannten „geistigen Werte“, deren wir uns bis jetzt bewußt geworden sind, nicht ebenso zu bewerten?

Wenn der Mensch ein Wesen ist, in dem sich die Dreiheit: Körper-Seele-Geist auswirkt, der G e i s t aber im jetzigen Entwicklungszustand nicht so zur Wir-



kung kommen kann, wie es der „Geistfülle“ entspricht, die im Menschen zur Wirkung kommen muß, sind dann nicht alle Beziehungen, insbesondere die angenommenen seelisch-geistigen Beziehungen dieser Dreiheit, eine Fehlspekulation, eine falsche Konstellation sozusagen, die nicht länger aufrecht erhalten werden kann?

Zumindest müssen alle geistigen Werte als fragwürdig angesehen werden und jede andere, von der bisherigen Normung abweichende Deutung solcher Zusammenhänge, hat eine gute Chance der kosmischen Wahrheit näher zu kommen oder wenigstens gleich nahe zu sein.

Das Reich des M e n s c h e n , des Trägers eines göttlich-geistigen Bewusstseins und eines göttlich-freien Willens, wie es nach der Esoterik zu verstehen ist, ist noch nicht angebrochen, die Menschheit hat dafür noch nicht die nötige Reife.

Deshalb ist auch das nicht „Geist“, was wir jetzt Geist und geistig verstehen.

Was sich nach der Seite hin in denen entwickelt, in denen der Rhythmus des kommenden Geistes-Zeitalters schon etwas schwingt, sind Ansätze zu einer Bewußtseins - Verlagerung, hinzukommenden hohen geistigen Erkenntnissen, die eine ganz andere ethische Grundorientierung des Lebens ausreifen muß.

In diesem Zusammenhang gewinnt eine biblische Schriftstelle als esoterische Wahrheit einen weitaus tieferen Wert und eine viel verständlichere Ausdeutung.

Im ersten Johannes-Brief im dritten Kapitel stehen die Worte:

„Geliebte, wir sind jetzt Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, daß, wenn es erscheinen wird, wir IHM gleich sein werden; denn wir werden IHN sehen wie er ist.“

Dieses „Gleich-sein wie ER ist“ muß als sichtbarer Ausdruck absoluter Harmonie des Geistes und des Willens, das Siegel unserer Gotteskindschaft sein. So muß Lehre und Leben des großen Weltlehrers des Fische-Zeitalters, Jesus Christus, verstanden werden.

Es ist bezeichnend, daß Johannes fortfährt mit Worten:

„Und ein jeglicher, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie ER auch rein ist.“

Johannes sagt ausdrücklich: „...reinigt sich selbst...“. Er hätte auch sagen können: „...erlöst sich selbst...“, es ist das Gleiche.

Der geistige Impuls der Christus-Mission ist nahezu fruchtlos verpufft. Die gnostischen Erkenntnisse sind von den Kirchenvätern, die das Christentum religionsphilosophisch ausprägten, mit einem fanatischen Vernichtungswillen unterdrückt und ausgerottet worden.

Die letzte sichtbare Zentralisierung gnostischer Religiosität wurde von Papst Innozenz III, unter Mithilfe des Franzosenkönigs Louis VIII, in dem Albigenser Kreuzzug (1209 — 1229), der in Wirklichkeit der Ausrottung der Lehre der Katharer dienen mußte, endgültig zerschlagen. Jaldabaoth und die Diener des saturnischen Verdichtungs- und Härteprinzips haben es vereitelt, daß dieser hohe Geistesimpuls:

„Freiheit des Geistes und des Willens unter dem Gesetz der Liebe und Liebe unter dem Gesetz mitleidloser Härte“,

nicht Wirklichkeit werde, solange das Menschwesen noch nicht jene Entwicklungsreife hatte, die dafür notwendig ist.

Ist dafür Christus verantwortlich zu machen, oder gar der, der ihn gesandt hat? Wir stehen hier vor Widersprüchen und Geheimnissen, die wir von der „geistlosen“ Ebene unseres jetzigen Standpunktes nicht zu begreifen vermögen.

Wir müssen auf jeden Fall anerkennen, daß die kosmische Weisheit höher ist als unsere Vernunft.

Der Erlösungsgedanke kann uns vielleicht hier eine Spur finden lassen. Lehre und Leben des Christus deutet unzweifelhaft auf die Verwirklichung des Geistesmenschen.

Diese Verwirklichung ist aber nur möglich durch Selbst-Reinigung, Selbst-Überwindung, Selbst-Erlösung und ist vielleicht dem Ziel am nächsten in der „Selbst-Vernichtung der geistigen Werte“.

Man lese dazu das Meditations-Essay des Großmeisters:

„Variationen über die Vernichtung der geistigen Werte.“

Hier beginnt der Weg in die Einsamkeit saturnisch-uranischen Erkennens, den jeder allein gehen muß. Der Führer auf diesem Weg zu letzten Höhen ist Saturn, dessen Liebe Härte ist.

Kein Wunder, daß ihn niemand von Angesicht zu Angesicht sehen will. Wem aber die Gnade zuteil wird, in seinem geistigen Einfluß stehen zu dürfen, den grüßt er als Freund, als der dunkle Bruder des Christus, dessen bin ich gewiß.

---

### Zusatz-Anmerkung:

von .: Gregor A. Gregorius

Auch mein Anspruch ist nur rein symbolisch zu verstehen und zu werten, denn auch der Demiurg Saturn ist nur ein kosmisches Prinzip und nur rein mentalistisch aufzufassen.

Wer diesem hochgeistigen esoterischen Aufsatz des Bruders Heliobas aufmerksam gelesen und begriffen hat, dem wird es klar sein, daß die christlichen kirchlichen Lehren für einen geistig-esoterisch orientierten Menschen nur als Ballast zu betrachten sind, der über Bord geworfen werden muß, um den menschlichen Intellekt frei zu machen für die höheren Erkenntnisse. Das Christentum hat einen gewissen erzieherischen Wert für das indifferente Volk, aber andererseits verdummt es da — hemmt durch seine Dogmen jeden höheren Geistesflug und damit die weitere Entwicklung der Gesamtmenschheit. Es ist deshalb allen Brüdern der Loge nicht anzuraten, bei ihrem esoterischen Studium sich zu sehr auf die sogenannten Weisheiten und auf die Rudimente christlicher Glaubenslehren zu stützen, welche doch nur Einseitigkeiten bringen, weil sie zu sehr auf der Annahme eines persönlichen Gottes fußen und sich viel zu sehr auf die Lehren und die fragwürdige Existenz eines Jesus Christus beziehen. Eine rein kosmosophisch orientierte und basierte Esoterik duldet keine solche Irrlehren mehr. Wer die Existenz eines Jesus Christus als Gottes Sohn annimmt und an Beide glaubt, der muß auch notgedrungen an das Wirken und das Vorhandensein eines Satans glauben. Da aber alle drei Existenzen nur Fiktionen sind und Ausreden für ein Nichtwissen, dokumentiert er dadurch nur seine eigene Unreife.

November 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE MAGISCHE UMPOLUNG  
DER ODZENTREN IM MENSCHEN**

von Fra .: Johannes .:

**DIE OD-STRAHL-KRAFT**

**I. TEIL**

von Fra .: Ptahhotep .:

NOVEMBER 1963

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# DIE MAGISCHE UMPOLUNG DER ODZENTREN IM MENSCHEN

von Frau .: Johannes .:

Die kosmische Astrologie der Esoteriker bringt das Menschheitsgeschehen in kausalen Zusammenhang mit einer wechselnden 2160 jährigen Periodizität, bedingt durch den gesetzmäßigen Ablauf siderischer Einflüsse.

Wir befinden uns nach dieser Lehre im Orbis des Wassermannzeitalters und es ist nicht zu leugnen, daß in allen Wissenschaften ein neuer Geistesimpuls die Menschen durchdringt und sie besonders zu den Gebieten wissenschaftlicher Erforschung des Okkultismus treibt, die im allgemeinen mit „Parapsychologie“ bezeichnet werden.

Auf der einen Seite steht der Jetzmensch vor den erstaunlichen, sich übersteigernden technischen Erfindungen, auf der anderen Seite erfährt er Forschungsergebnisse parapsychologischer Art, Verknüpfungen und Ausdruckswirkungen unsichtbarer Kräfte, welche ein skeptisches Lächeln verstummen und ihn ahnend fühlen lassen, daß die fünf sinnige Forschungsbasis mehr als ungenügend ist.

Zwischen beiden pendelt das Alltagsgeschehen und wirft die Masse Mensch in ein Chaos furchtbarer Geschehnisse terrestrischer und menschlicher Art, welche einen Reinigungsprozeß, eine geistige Sündflut — darstellen, und mehr als alles Andere den Einfluß kosmischer Gesetzmäßigkeiten zeigen.

Der Begriffsbereich okkultischer Tatsachen ist wesentlich eingeschränkt worden und Erscheinungen und Erfahrungen werden auch von der Wissenschaft nicht mehr geleugnet, nur weil noch keine Lösungen oder die entsprechenden Naturgesetze gefunden sind.

Durch die Forschungsergebnisse der unsichtbaren Strahlenarten ist das Energie-Problem in einen andern Betrachtungsaspekt gelangt und das Gesetz des Kräfteaustausches zwischen Kosmos und Erde, wie auch Kosmos und Mensch,

ist durch rein materialistische Denkeinstellung nicht mehr haltbar, sondern findet bessere Lösung durch Parapsychologie und Metamathematik.

Ursachen welche als Gesetz galten für bestimmte Erscheinungsformen haben sich als ungenügend erwiesen und durch neuere Forschungsergebnisse erkennen lassen, daß auch sie nur Wirkungen sogenannter secundärer und primärer Ursachen darstellen, deren Gesetzmäßigkeiten im Kosmischen zu suchen sind. Damit findet die Lehre der alten Wissenschaften durch ihr Analogiegesetz in ihrer Dreiteilung — Fakten — Gesetze — und primäre Ursachen immer mehr Bestätigung. Hermes Trismegistos prägte den Satz: Wie oben, so unten! Davon leiteten die Alten folgerichtig den Satz ab: Der Mensch als Mikrokosmos ist Spiegelbild des Makrokosmos (Kosmos)! Diese Anschauungen siderischer Einflüsse durch unbekannte Strahlungsenergien auf Erde und Menschen, ihre gegenseitigen Beziehungen und relativen Austauschmöglichkeiten sind auch für moderne Forscher Ausgangspunkte zu neuen Erkenntnissen geworden.

So fand Dr. Fließ in seinem Periodizitätsgesetz Beziehungen gesetzmäßiger Art zwischen den Zahlenwerten 23 und 28 und bestimmten siderischen Einflüssen und versuchte Relationen zu beweisen auf die menschliche Zeugung, das Leben und den Tod im Besonderen und auf die Naturreiche im allgemeinen.

Seine Lehre ist im wesentlichen vertieft und geklärt worden durch die Weltallsperiodizitätslehre des Ingenieurs Mewes und ihre Beziehungen zum Menschheitsgeschehen. Dieser Forscher deckte durch nüchterne, statistische und mathematische Beweise eine Koinzidenz unzusammenhängender Ereignisse der Natur und der Völkergeschichte auf, welche neue Ausblicke ermöglichte.

So fand er Beziehungen zwischen den Nordlichterscheinungen und den Kriegerperioden der Völker, den Sonnenflecken und den auftauchenden Seuchen. Er fand als Zahleneinheiten seiner Perioden die Wert 11 Jahre und 55,6 Jahre. Es ist interessant zu erfahren, daß die „große Periode“ von 55,6 Jahre in zwei Abschnitte zerfällt, von 27,8 Jahren, eine Kriegerperiode mit niederem Grundwasserstande und eine Geistes- oder Kulturperiode mit hohem Grundwasserstande.

So ist ein direkter Causalnexus zwischen Weltgeschehen und Menschheitsgeschehen nicht mehr abzuweisen, wenn auch das allgemeine Denken sich gegen eine so unerhörte Tatsache noch immer sträuben will. Auch hierin finden wir

eine Brücke moderner Forschung zu den östlichen Philosophien welche in ihrem Karmagesetze längst schon diese Anschauungen vertraten und ihre Persönlichkeitsentwicklung darauf einstellten.

Eine andere Tatsache neuester Forschungen möchte ich in diesem Zusammenhange nicht unerwähnt lassen. Bei dem Zerfall von Radium wurde eine Strahlenart gefunden, die Gammastrahlen, von einer bisher unbekanntenen Durchdringungskraft und Härte, welche die Fähigkeit aufwies, Luft elektrisch leitend zu machen. Diese Durchdringungskraft der härtesten Gammastrahlen, des sogenannten Radium/c, ist berechnet und gemessen worden. Metalle zeigen z. B. ein starkes Absorptionsvermögen für diese Gammastrahlen und vielleicht liegt hier einmal eine wissenschaftliche Lösung der Probleme der Alchimie. Daß es sich bei den siderischen Einflüssen um ähnliche Strahlungsenergien handeln müsse, nur in ungleich stärkerem Maße, war anzunehmen, wenn eine wechselseitige Beeinflussung in vorgenannter Weise als Möglichkeit erscheinen sollte. So fand der deutsche Forscher Dr. Kohlhörster nach mühevollen Versuchen endlich eine neue Betätigung. Er erfand Instrumente, welche die terrestrischen Gammastrahlen abblendeten und machte auf dem Jungfrauenjoch in 3500 m Höhe Versuche planetarische Strahlungsenergien aufzufangen. Es gelang den Fixsterneinfluß nachzuweisen. Die Ergebnisse zeigten Schwankungen von 10-15% des Mittelwertes und beweisen damit, daß es sich nicht etwa um periodische Sonnenstrahlenenergien, sondern um Eigenstrahlungen der sogenannten Mirasterne handelte, welche im lotrechten Einfallswinkel zum Apparat wirksam werden. Dr. Kohlhörster fand im weiteren, daß es sich um genannte Gammastrahlen handelte von ungefähr zehnfacher Durchdringungskraft der Bekannten. So wird der Astrophysik eine weitere Lösung dieser Probleme vorbehalten bleiben.

Wenn derartige Strahlungskräfte im Weltall wirksam sind und immer wieder nachgewiesen wird, daß sie gesetzmäßigen Einfluß haben auf das Erdgeschehen, so ist es verständlich, daß auch der Mensch als Individuum diesem kosmischen Walten untersteht.

Relationen und Kraftaustauschmöglichkeiten können aber nur da stattfinden, wo geeignete Medien vorhanden sind, um diese Energien zu absorbieren, umzupolen und auszustrahlen.

Auch hier weist die neue Psychologie gangbare Wege nach, um die psychischen Organe für den Austausch der elektro-magnetischen Kräfte im Menschen zu finden und die Gesetze aufzudecken.

Der Begriff des Unterbewußtseins ist bereits in der Parapsychologie zum terminus technicus geworden und stellt eine Basis dar für manche Forschungsmethoden.

Die Psychoanalyse und Individualpsychologie versuchen die Gesetze und Komplexe des unterbewussten Geschehens im Menschen nachzuweisen, wie auch die Schule von Nancy Baudouin, Coué, C. G. Jung etc. auf dem Wege der Suggestion und Autosuggestion die Lösung unterbewusster Vorgänge ermöglichen. Schließlich versuchen philosophische und naturwissenschaftliche Theorien durch Erforschung der Intuition jene Probleme zu lösen.

Auf Grund dieser exakt wissenschaftlichen Ergebnisse vorgenannter drei Hauptgruppen sind die okkulten Probleme der Gedankenstrahlungen als wirkliche Kräfte, der Gehirnstrahlen, als nachweisbare Energien und der Mentalsuggestionen als praktische Wirkungsmöglichkeiten keine ableugbaren Tatsachen mehr.

Die Beeinflussung des Menschen durch Emanationsenergien, welche durch Willensimpulse geleitet werden können, gehört zu den neuesten Gebieten okkultmagischer Methoden. Die Odstrahlentheorie des Forschers Freiherr von Reichenbach erfährt durch alle vorgenannten Tatsachen besondere Bestätigung.

Daß solche Strahlungskräfte verschiedenartiger Polarität im Menschen wirksam sind und durch geschulte Willensaktionen projiziert werden können und Wirksamkeit entfalten, ist durch viele Tatsachen praktischer Art beweisbar erhärtet worden. Auch die wechselseitige Beeinflussung von Psyche und Körper ist durch die Hypnoseexperimente als konstantes Gesetz zu betrachten.

Das Vitalitätsprinzip des Menschen hat durch die Elektronentheorie vertiefende Wandlung erfahren, zumal neueste Forschungen des Wiener Prof. Ehrenhaft — welcher kleinere Elementarkörper als die Elektronen dargestellt haben will — weitere Ausblicke ermöglichen.



So erscheint jede Zelle im Körper als organisierte Welt im kleinen, befähigt Strahlungsenergien auszutauschen. Es ist vorerst unwichtig ob die Lösung des Problems der Zellseele in den Chromosomenkörperchen oder der Nuclein-substanz zu suchen ist. So bildet der menschliche Körper in seiner Gesamtheit eine wirksame Antenne für menschliche und kosmische Kräfte, aber auch ein Polungs- und Transmutationsorgan vielseitiger Wechselbeziehungen.

Gewisse Zentralpunkte — Nervengeflechte des sympathischen Systems bilden durch ihre besondere Tätigkeit und Beeinflußbarkeit die speziellen Organe um den experimentellen Nachweis zu führen, daß auch eine Umpolung durch magische Manipulationen dieser Strahlungszentren möglich ist. Schon Prof. Dr. Karl L. Schleich bezeichnete ein solches Hauptzentrum im Menschen — den plexus solaris — als wichtigste Funktion der Weltall-Steuerung. Derartige Strahlungszentren sind im menschlichen Körper in anatomisch-gesetzmäßiger Weise verteilt zu finden und die östliche Geheimphilosophie scheint darüber mehr Kenntnis besessen zu haben, denn sie hat auf diese Erfahrungen die esoterische Entwicklung des Menschen gegründet. Nach dieser Lehre besitzt der Mensch außer seinem physischen Körper noch andere subtile Körper, welche als Medien für die Entwicklung des spirituellen Egos zu betrachten sind.

Diese feinstofflichen Strahlungskörper sind mit den fünf Sinnen nicht ohne weiteres wahrnehmbar und aus diesem Grunde noch nicht nachprüfbar gewesen. Jedoch haben die Hellseher verschiedener Völker und zu verschiedenen Zeiten über diese Fluidalkörper des Menschen und ihre Tätigkeiten übereinstimmende und merkwürdig ähnliche Beobachtungen gemacht. (Leadbeater.) Um ein Analogon zu wählen könnte man sagen: genau so wie uns die neue Physik nachgewiesen hat, daß bei jedem Kräfteaustausch sich um den betr. Mechanismus sogenannte Raumkraftfelder bilden, genau so müssen sich um den komplizierten menschlichen Körper, mit seiner so verschiedenartigen Kraftaustauschmöglichkeit — Raumkraftfelder bestimmter Energiestrahlungen bilden, die sehr wohl durch die Fluidalkörper dargestellt sein können, als immer noch substantielle Ausdrucksmöglichkeiten.

Der Körper welcher bei der magischen Umpolung der Odzentren am wichtigsten ist, wird Ätherkörper genannt. Er ist von allen fluidalen Körpern der grobstoff-

lichste. In ihm vollziehen sich die Strahlungsvorgänge am klarsten, und er besitzt den physischen Nervenzentren entsprechend sogenannte Chakras d. h. Wirbel, welche eine ähnliche Bedeutung haben wie die Nervengeflechte des Körpers.

Die Nervengeflechte sorgen also für die Regulierung und den Austausch der elektromagnetischen Kräfte im Menschen, und sind die Kondensatoren, Verteiler und Umformer der Nervenkraft, welche die Inder mit Prana bezeichnen. Chakras vermitteln in gleicher Weise den Austausch der kosmisch-siderischen Kräfte mit dem menschlichen Körper und stehen in enger Wechselbeziehung zu den Nervengeflechten oder Odzentren.

So ist also der Mensch verknüpft mit den kosmischen Energien und wird ständig von Strahlungskräften durchströmt, welche bei gesetzmäßigem, ungestörtem Austausch seine Lebensfähigkeit ermöglichen.

Störungen der Nervengeflechte bedingen Störungen in den Chakras und damit auch Störungen seiner Lebensfähigkeit. So haben die Inder recht, wenn sie sagen Krankheit ist Schwingungsstörung! Und zwar geht jeder akuten oder chronischen Erkrankung eine Störung der Schwingungen der Nervengeflechte und Chakras als primäres Agens voraus. —

Aber auch der Charakter des Menschen wird beeinflusst, denn er bildet sich aus den Reflexen aller physischen und psychischen Wahrnehmungen.

Beeinflussende Manipulationen auf Chakras und Odzentren zeitigen positive oder negative Einwirkungen auf Körper und Seele. Damit eröffnen sich ganz neue Perspektiven für Heilbehandlungen, aber auch gewisse okkult-magische Experimente werden in ihren Auswirkungen verständlicher und zeigen die große Tiefenwirkung von Mensch zu Mensch.

So ist also die Quintessenz voriger Ausführungen die, daß der menschliche Körper gewisse Nervengeflechte und Odzentren aufweist, welche neben ihren anatomischen Funktionen die Regulierung der elektro-magnetischen Kräfte und den Pranaaustausch ermöglichen.

Solche Odzentren sind die Epiphysis, ein grau-rötlicher, kegelförmiger etwa 1 cm langer Körper, welcher in einer Rinne zwischen den beiden vorderen Vierhü-

geln liegt und mit der Commissura posterior des 3. Ventrikels in Verbindung steht. Wissenschaftlich ist die Funktion ziemlich unbekannt und wird als Rudiment eines optischen Centralorgans betrachtet. Die Geheimphilosophie erblickt darin ein vorhanden gewesenes Scheitelauge und sieht in diesem wichtigsten Zentrum und Chakra den Sitz der Intuition und des Hellsehens. Jedenfalls ist die Erweckung dieser Zirbeldrüse eng verknüpft mit der esoterischen Entwicklung des Menschen.

Ein weiteres Zentrum ist das Herzzentrum. Das Herz mit seinem periodischen, rhythmischen Phaenomenen der Systole und Diastole ist schon rein physisch Zentralpunkt für die körperlichen Austauschkräfte. Aber in der Bedeutung und Funktion der Ventrikel ruht im Sinne der Raumkraftfelderlehre ein tiefes esoterisches Geheimnis und die Beeinflussung des Herz-Chakra ist eins der verantwortungsvollsten Experimente.

Das wichtigste Zentrum und Chakra ist der schon erwähnte plexus-solaris. Dieses Geflecht des sympathischen Nervensystems liegt in der oberen Bauchhöhle gerade hinter der Spitze des Magens zu beiden Seiten der Wirbelsäule. Es ist neben dem Gehirn das größte Gangliengeflecht und besteht als einziges aus weißer und grauer Substanz (Gehirnmasse). So ist es auch nicht mit Unrecht — Abdominal-Gehirn bezeichnet worden.

Vom Standpunkt der Strahlungstheorie ist der plexus-solaris das wichtigste Aufspeicherungs- und Transmutationsorgan für die Prana- oder Nervenkraft.

Verschiedene Joga-Systeme schulen dieses Nervengeflecht besonders durch rhythmische, vergeistigte Atem- und Meditationsübungen und gewinnen dadurch Einfluß auf die reflektorischen Vorgänge im Körper, wie Herz, Atmungs- und Verdauungsmöglichkeit und auf die vielen psychischen Vorgänge unterbewusster Gemütsvorgänge.

Als letztes erwähne ich von den sieben Zentren das Sexual-Zentrum, welches auch Wurzel-Zentrum genannt wird. Im besonderen hat die indische Geheimphilosophie erkannt, daß die Sexualkräfte des Menschen zur esoterischen Höherentwicklung transmutiert werden müssen. Sie hat dafür in ihrem Hatha-Yoga-System besondere Atemübungen und verhindert damit zweckloses Aus-

strömen größter Pranaenergie, ohne den Körper durch forcierte und naturwidrige Belastungen zu schädigen.

Nach dieser Orientierung will ich einige Ergebnisse neuester Experimente schildern, welche ich erstmalig mit der magischen Umpolung der Odzentren beschäftigen durch bewusste Willensaktionen, welche durch das siderische Pendel nachgeprüft werden können.

Ich muß hierbei die Pendelforschung in ihren gesicherten Ergebnissen als bekannt voraussetzen und betonen, daß in wiederholter Versuchsanordnung alle vermeidbaren Fehlerquellen ausgeschaltet wurden. Die gefundenen Pendeldiagramme bestätigen immer wieder das erfolgte Gelingen der Experimente.

Natürlich muß die faktische Tiefenwirkung und Anwendungsmöglichkeit solcher Umpolungen der Odzentren durch weitere Versuche erforscht und erhärtet werden, zumal diese Ausführungen nur einen Hinweis darstellen für bisher noch nicht erforschte und angewandte Gebiete.

Auf die magisch-magnetischen Manipulationen kann ich aus begreiflichen Gründen nur hindeuten und wird die Technik der Anwendung an anderer Stelle ausführlich behandelt.

Die Polaritätsverhältnisse am menschlichen Körper, besonders in der Latitudinalachse ist bekannt, ferner auch das die Zentren des Körpers doppelte Schwingungen zeigen und zwar als Organ und als Strahlungskomplex, je nach Einstellung des Pendlers. So ist das Pendeldiagramm der Epiphyse eine gedrängte Ellipse in Rechts- oder Linksschwingung je nach dem Prinzip. Die Bewegung ist langsam und zögernd und deutet auf die geistige Entwicklungsstufe des Menschen.

Die Herzpendelschwingung ist bekannt, sie ist etwas größer und lebhafter bei der Einstellung auf das Chakra! Auch das ist individuell. Der plexus-solaris schwingt normaliter große, ruhige, rechts- oder links-Kreise, auch als Chakra, je nach Prinzip und Schwingungsfähigkeit.

Das Sexualzentrum ist hier für unsere Betrachtungen ausgeschaltet. Zwei Versuchsanordnungen sind jedoch zu beachten, welche ich näher erläutern werde.

E r s t e n s : Die Umpolung der Odzentren am Körper selbst, also zum Beispiel: Odentziehung aus dem plexus-solaris und Zuführung der Pranaenergie in das Herzzentrum oder in die Epiphyse. Oder, Entlastung des Sexualzentrum durch Abspaltung der Odkraft von Spermatozoen oder Ovarien und Polung dieser Strahlungskraft in den plexus-solaris, das Herzzentrum und in die Pinealdrüse.

Z w e i t e n s : Von einem solaren plexus-solaris wird Pranaenergie entzogen und eingepolt auf das entsprechende lunare Zentrum. Das ist der Grundversuch, welcher kombinatorisch abgeändert werden kann indem auch die anderen Zentren entsprechend umgepolt werden können.

Zu beachten ist hierbei, das möglichst die gleichen Odzentren wenn auch verschiedener Körper in Betracht gezogen werden. Eine Polung eines lunaren plexus auf ein solares Herzzentrum oder Epiphyse kann schwere Störungen verursachen und wirkt ungünstig. Das hängt mit den Grundschwingungen der Chakras zusammen, welche jedes für sich individuelle, mathematische Eigenstrahlungsformeln darstellen.

Die erste Versuchsreihe wird ausgeführt unter Beachtung der Tattwa-Schwingungen der Versuchsperson. Der siderische Einfluß, welcher besonders auf die Chakras wirkt und in Wechselwirkung steht mit den Nervengeflechten, darf niemals außer Acht gelassen werden.

Vor dem Versuch werden die Pendel-Diagramme der Zentren fixiert, mit welchen operiert werden soll. Die physikalischen und Milieubedingungen sind dieselben wie bei magischen Experimenten allgemeiner Art. Ich muß sie als bekannt voraussetzen.

Die Versuchsperson befindet sich in wachem Bewußtseinszustande, muß sich jedoch psychisch und physisch passiv verhalten und den Rapport mit dem Experimentator aufrecht erhalten durch bewußtes rhythmisches Atmen.

Die Umpolung erfolgt durch magisch-magnetische Manipulationen unter stärkster Willensanspannung des Experimentators. Nachdem die Lockerung der Odkräfte erfolgt ist in dem Zentrum, welchem die Pranaenergie entzogen werden soll, wird die Strahlungskraft durch bewußte Willenseinstellung dem Verlaufe

der Nerven und Chakrasströmungen folgend auf das entsprechende Zentrum übertragen und dort eingepolt.

Die Zeitdauer der einzelnen Manipulationen richtet sich nach den Beobachtungen der psycho-physischen Äußerungen der Versuchsperson, wobei besonders Pulsfrequenz und Atmung ständig zu kontrollieren sind.

Nach dem Versuch erfolgt Kontrolle der nunmehrigen Pendeldiagramme, welche merkbare Abweichungen zeigen, sowie Mitteilung der Empfindungen der Versuchsperson während der Umpolung.

Unter Umständen ist eine Rückpolung der Pranaenergie notwendig, wenn nicht beabsichtigte Wirkungen erzielt werden sollen, die in Dauer- und Wirkungsintensität zu prüfen sind. Die Empfindungen während der Umpolung sind subjektiv und individuell verschieden. Übereinstimmende Resultate werden berichtet durch die Erklärungen, daß bei Odentziehung Kältegefühl eintritt, bei der Einpolung dagegen Wärme, Druck, auch Unruhe.

Besondere Bedeutung gewinnen diese Versuche wenn es sich um die Regulierung von Krankheitsschwingungen handelt. Der physische Einfluß durch gepolte Pranaenergie ist tiefwirkend und nachhaltig und im wesentlichen stärker als bei der einfachen magnetischen Behandlung. Besondere Einwirkung scheint auf die innersekretorischen Drüsenfunktionen zu erfolgen, so daß Störungen dieser Art normalisiert werden können, wie vornehmlich psychische und physische Impotenz. Auch auf innere Geschwulstbildungen oder sonstige Zellenwucherungen oder Gewebeveränderungen kann durch Pranaentziehung der übersteigerten Zellvitalität rückbildend eingewirkt werden.

Auch auf die negativen Strahlungsschwankungen psychischer und physischer Art, wie besonders bei anämischen Erscheinungen wirkt die Erregung der entsprechenden Zentren für alle Lebensfunktionen fördernd und regulierend. So zeigen diese wenigen Andeutungen die Tiefenwirkungen und Einflußfähigkeit derartiger Odumpolungen auf den Menschen und beweisen die Durchdringungskraft dieser subtilen menschlich-kosmischen Strahlungsart.

Die zweite Versuchsreihe zeigt ähnliche Resultate in verstärkter Ausdrucksmöglichkeit.

Die magisch-magnetische Umpolung der Odzentren in antipolarer Hinsicht bedeutet Schwingungsänderung des Menschen, welche sich nicht nur psychisch und physisch auswirkt, sondern auch auf das individuelle Wesen Einfluß gewinnen kann.

Damit ist ein Mittel gefunden um auch in charakterlicher Hinsicht einzugreifen und vielleicht auch bis zu einem gewissen Grade einzuwirken auf die Normalisierung der Hystriekomplexe und der perversen sowie homosexuellen Neigungen der Menschen. So wächst die Bedeutung und Anwendungsmöglichkeit dieser Versuche weit über das Experimentelle hinaus und findet Relationen mit allen menschlichen Tätigkeitsformen.

Wie weit die Grenze zu ziehen ist zwischen möglichen Hypothesen und praktischen Auswirkungen muß durch weitere objektive Versuchsreihen auf angedeuteter Basis gefunden werden.

Beabsichtigt war durch diese andeutungsweisen Ausführungen aufzuzeigen, daß die siderischen Einflüsse in facto vorhanden sind und ihren Reflex beweisen in der funktionalen Tätigkeit der menschlichen Odzentren und Chakras, welche durch den Willen in magnetischer-magischer Art wesentlich beeinflußt werden können.

---

*Dieser Aufsatz wurde entnommen der bekannten okkult-esoterischen Zeitschrift „Saturn-Gnosis“ aus dem Juliheft 1928.*

# DIE OD-STRAHL-KRAFT

von Fra .: Ptahhotep .:

Jede grobstoffliche Materie des gesamten Universums sendet ohne Unterbrechung eine feinstoffliche Substanz aus.

Diese Ausstrahlung nannte Freiherr Dr. von Reichenbach: Od, benannt nach dem Gott Odin.

Od entstrahlt nicht nur der anorganischen Materie, sondern auch dem lebenden Organismus, dem Mineral, der Pflanze, dem Tierkörper und dem menschlichen Körper.

Mit jeder Bewegung, mit jedem Atemzug übertragen wir auf alle Dinge unserer Umgebung, mit denen wir in Berührung kommen, unser Od.

Wir geben also dauernd von unserem eigenen Od ab, nehmen aber genau so in umgekehrter Weise fremdes Od auf.

Hände, Füße, Haare, Augen sind die Hauptaustrittspunkte der odischen Strahlung.

Störungen des Od-Flusses äußern sich als Krankheiten des physischen Leibes.

Das Od ist auch der Träger der psychischen Eigenschaften und der Gedanken. So ist es leicht erklärlich, daß uns manche Menschen unsympathisch sind, mit denen wir nicht den geringsten Kontakt hatten. Die Od-Strahlung macht sich eben bei uns unangenehm bemerkbar. Ebenso verhält es sich bei uns sympathischen Wesen.

Wir sind gleichsam in einen Mantel aus Od eingehüllt. Als Schutz gegen geistige Einflüsse aller Art.

Wie man bewußt diesen Od-Mantel verstärkt ist bei den nachfolgenden Übungen genau beschrieben.

Od nennt man auch die Lebenskraft. Verstärkt durch den Willen des Magus wird sie zum Heilmagnetismus.

Ein starker Odverlust führt zu schwerer Krankheit, unter Umständen zum Tode.



In gewissen Geheimgesellschaften hat man, um Mißliebige zu beseitigen, die Praktik des systematischen Od-Entzuges angewendet. Der Betreffende, wenn er sich nicht zu schützen wusste, starb binnen kurzer Zeit.

Unter den lebenden Menschen gibt es sogenannte Od-Vampyre, es sind Männer oder Frauen, die, um ihre eigene Lebenskraft zu stärken, bewußt oder auch unbewußt, das Od der anderen Menschen absaugen.

Wird dies bewußt getan, so ist es karmisch sehr belastend. Große Verluste an Od treten beim Sexualverkehr auf, denn gerade die Zeugungsstoffe, ebenso wie die roten Blutkörperchen sind am stärksten und intensivsten mit Od geladen.

Es ist daher verständlich, wenn ein Mann, der eine Prostituierte, die ja von allen (gleichgültig, ob ihr die Menschen sympathisch sind oder nicht) Od aufnimmt, diese äußerst üblen Ausstrahlungen auf sich überträgt und dadurch die eigene Odkraft nicht nur schwächt, sondern auch eventuell so zerstört, daß schwere Krankheiten die Folge sind.

Auch Frauen, die laufend ihre Partner wechseln, gefährden durch die dauernde Aufnahme anderer Od-Kräfte, ungeheuer die eigene Lebenskraft. Die Folgen zeigen sich meistens erst in späteren Jahren.

Man betrachte einmal das Gesicht einer solchen Frau. Man kann es wohl nur mit Abscheu ansehen, weil man fühlt, daß die Odstrahlung durch den engen Kontakt mit dem fremden Od so vieler Männer, völlig verseucht ist und deshalb auf die Umwelt abstoßend wirkt.

Buddha sagt ja: Wer eine Prostituierte umarmt, umarmt eine Leiche. Dabei ist allerdings völlig gleichgültig, ob die Frau sich bezahlen läßt oder nicht.

Wir wollen nun mit unseren Übungen beginnen:

#### 1. Sichtbarmachung der Odkraft:

Wir besorgen uns eine photographische Platte in einer Kassette. Legen die Hand ca. ½ Stunde darauf. Da bekanntlich der rechte Arm ausstrahlt und der linke aufnimmt, nehmen wir die rechte Hand. Wir stellen uns bewußt vor: vom Kopf geht ein Od Strom über die rechte Schulter in den rechten Arm und fließt zur Hand.

Wir lassen die photographische Platte entwickeln.

In den meisten Fällen, es hängt von der Intensität der Odkraft des einzelnen ab, wird man eine strahlenförmige Schwärzung der Platte sehen. Evtl. des öfteren Wiederholen.

2. Wir bauen uns mit Hilfe eines Buches und eines Brettes auf einem Tische eine schräge Ebene. bedecken diese mit schwarzer Seide. Eine rote Lampe wird so angebracht, daß sie nicht hinter unserem Rücken ist, sondern dem Gesicht gegenüber. Die schwarze Seide darf nicht angestrahlt werden.

Wir halten nun jeden Abend zu einer bestimmten Zeit (bei allen Experimenten, besonders bei magischen, sollte man immer bestimmte Zeiten einhalten), eine  $\frac{1}{4}$  Stunde im Abstand von 1 cm die rechte Hand über die Seide, und lassen den Odstrom bewußt austreten. In unserem Innern verwandelt sich rot in die komplementäre Farbe: grün (deshalb die rote Lampe), und dadurch wird der Fluß des Odstromes gefördert.

Nach mehreren Versuchen gelingt es meistens, das Od austreten zu sehen. Zunächst aus den Fingerspitzen, dann aus dem Handrücken: wir werden einen leichten Nebel beobachten können. Haben wir dies erreicht, so versuchen wir einmal das Od wegzublasen. Es wird sich in der Blas-Richtung hin bewegen. Diese Versuche sind von verschiedenen Forschern mit Erfolg durchgeführt worden: Rochas, Camille Flammarion, Cesare Lombroso, William Crookes.

### 3. Einodung eines Gegenstandes

Bei jeder der jetzt folgenden Übungen ist der sogenannte Kraftatem, das ist Vollatmung verbunden mit gedanklicher Konzentration und dadurch belebt. Die genaue Ausführung des Vollatems wird am Schluß noch einmal genau beschrieben. Gesicht in Richtung Süden. Arme schräg nach vorne strecken, Hände in den Handgelenken leicht Abwinkeln nach unten, Finger leicht gespreizt über den Gegenstand halten.

Bei Einatmung Augen schließen, Konzentration auf Lockerung der eigenen Odkraft. Bei Ausatmung Augen öffnen, den einzuodenden Gegenstand fest ansehen und Ausstrahlen der Odkraft.

Dauer der Übung ca. 5 Min. Dann Hände zur Faust ballen und Arme im weiten Seitwärtsbogen nach außen drehen.

Anwendung: Zur Einodung, auch geladen mit bestimmten Kraftgedanken, für magische Zwecke.

Am Schluß jeder Übung mache man immer einige Vollatemzüge zur Regulierung des eigenen Odkreises.

#### 4. Odaufnahme

Die Übung verläuft ähnlich wie vorher.

Nur bei der Einatmung Augenschließen und sich vorstellen, daß man von der betreffenden Materie Od aufnimmt z. B. aus Wasser. Man saugt also durch die Hände das Od in sich auf. Dann Hände zur Faust, Atem anhalten, Blick vom Gegenstand abwenden in Richtung unendlich, ausatmen. Atempause, Hände öffnen. Und wiederholen.

Dadurch nimmt man bewußt im magischen Sinne Kräfte auf.

#### 5. Entodung

Jeder Gegenstand der für eine magische Operation gebraucht wird muß vor Beginn vom fremdem Od gereinigt werden.

Beide Hände an der Daumenseite zusammenlegen und mit kräftigen Strichen von innen nach außen ziehen. Hände nach jedem Strich ausschütteln. Dabei konzentriert denken: Ich beseitige die schädigende Strahlung.

#### 6. Jeder Mensch kann heilen

Das mag erstaunlich klingen, aber versuchen wir es nur, wenn wir die vorherigen Übungen beherrschen.

Wir unterscheiden zwei Arten:

a) Heilung durch Verbesserung des Odkreislaufes des Patienten. Wir strahlen unsere Odkraft auf die kranke Stelle und bringen so die Störungen wieder in Ordnung. Selbstverständlich fangen wir zuerst bei leichten Beschwerden an und falls wir Erfolg haben, können weitere Versuche gestartet werden.

b) Heilung durch Abziehen der schlechten Odkräfte.

Hier sind dieselben Bedingungen wie bei der Odaufnahme: Wir müssen bei dieser Übung unbedingt darauf achten, daß das Fremd-Od durch den vergeistigten Atem, also Voll-Atem mit Konzentration, sofort wieder aus unserem Körper entfernt wird, ehe es unsere Aura beeinflusst und so zum Krankheitserzeuger im physischen Körper werden kann.

Diese Od-Einatmung nennt man auch, Abziehen von Krankheiten. Wurde in jeder magischen Priesterschule des Altertums gelehrt. Wichtig ist jedoch eine vorherige genaue Atemschulung, denn im Atem liegen alle magischen Energien und Kräfte.

7. Um unsere eigene Odkraft zu prüfen, pendeln wir einen Gegenstand z. B. eine Schüssel mit Wasser oder einen Ring etc. aus. Dann Entodung. Wieder auspendeln. Nun Einodung und nochmals auspendeln. So können wir genau feststellen wie die Ausstrahlung von Od mit der Zahl der Versuche sich vergrößert.

8. Bei allen Übungen, in denen wir eigenes Od abstrahlen, haben wir natürlich Verlust an Lebenskraft, die unbedingt wieder ergänzt werden muß.

Am besten sind hierfür die Übungen zur Aufnahme von Sonnen-Prana. Also Stellung der MAN Rune, Is Rune, Ibikus Stellung (Yoga), oder Aufnahme von Kräften aus der Erde, dem Wasser oder Bäumen.

9. Baumübung

Man stelle sich den Baum als lebendes Wesen vor. Dieser muß in einer von Menschen nicht zu häufig besuchten Gegend stehen. Am besten geeignet: alte Buchen oder Eichen.

Hände auf den Stamm auflegen u. ca. 10 min. lang durch den vergeistigten Atem bei Einatmung die Kräfte des Baumes aufnehmen.

Kurzer Dank an die Wesenheit des Baumes.

Übung führt bei manchen zur Hellsichtigkeit, so daß das Sehen von Naturwesen möglich wird.

10. Eine weitere Möglichkeit des Kraftaustausches wurde von Mstr. Immanuel bereits eingehend behandelt. Siehe den Aufsatz: „Oberstufe des autogenen Trainings“.

11. Beim Zeichnen von magischen Symbolen strahlen wir unter stärkster Konzentration bei der Ausatmung unser Od in das Symbol hinein. Wird mit Kreide gezeichnet, so ist diese selbstverständlich vorher zu entoden und wieder einzudoden.

Beim Arbeiten mit Pendel verfährt man ebenso.

12. Aus dem bisher gesagten haben wir gesehen, daß wir durch unsere Umwelt mit ihren vielen Strahlungen, die eigene Aura oft stark stören und vergiften. Trotz noch so guter Einstellung nehmen wir immer negative Kräfte auf. Daher soll der angehende Magus jeden Abend seine eigene Aura reinigen und wieder neu aufladen. Dazu machen wir folgende Übungen:

12. Entodung der Aura

1. Phase

*Fortsetzung des Textes und erklärende Bilder  
im nächsten Heft Dezember 1963*

Dezember 1963

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE OD-STRAHL-KRAFT**  
**(FORTS. AUS DEM NOVEMBER-HEFT) II. TEIL**  
von Fra ∴ Ptahhotep ∴

**DIE MAGIE DES PENTAGRAMM-SYMBOLS**  
von Gregor A. Gregorius

**EIN LEBENSQUERSCHNITT NACH DER BUDDHALEHRE**  
von Martin Steinke, Berlin

DEZEMBER 1963

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1963 - 198

# DIE OD-STRAHL-KRAFT (TEIL II)

*(Fortsetzung aus dem November-Heft 1963)*

Von Frau Dr. Ptahhotep Dr.

Gesicht nach Süden: 7 Vollatemzüge. Kniehockstellung. Handrückenflächen mit geschlossenen Fingern an die Seiten der Mittelfüße legen. Einatmung und Hände an der Körperseite zur Schläfe, über den Kopf hinaus, hochführen. Explosionsartig ausatmen und Hände wegschlagen. Dabei konzentriert an die Beseitigung aller üblen Einflüsse in unserer Aura denken.

## 2. Phase

Kniehockstellung. Handrückenflächen jetzt an die Fersen legen. Einatmen und Hände hinter den Beinen, dem Rücken entlang bis zu den Schultern hochziehen, dann unter den Achseln durch über die beiden Seiten des Halses zum Hinterkopf. Ausatmung. Hände wegschleudern. Konzentriertes Denken an Reinigung der Aura und Abwehr übler Kräfte und Strahlungen.

## 3. Phase

Kniehockstellung. Handrückenflächen (immer mit geschlossenen Fingern) an die Vorderteile der Füße. Einatmung und Hände über die Vorderseite der Beine, Geschlechtsorgane, Bauch, Vorderhals, Gesicht hochziehen. Hände über den Kopf wegschlagen zusammen mit kräftiger konzentrierter Ausatmung.

Diese Odreinigungübung sollte jeden Tag zumindest einmal vor dem zu Bett gehen ausgeführt werden, aber auch bei bestehendem Bedürfnis beliebig oft am Tage.

Sollten nach der Übung die Handflächen feucht und klebrig sein, so ist dies ein gutes Zeichen dafür, daß die Handchakren kräftige Arbeit geleistet haben und schlechte Stoffe ausgeschieden haben. Daher: nach der Entodungsübung immer die Hände gründlich waschen mit warmem Wasser und Seife.



**Abbildung 1**



### 13. Der Odmantel

Durch die Entodungsübung haben wir also zunächst einmal unsere Aura gereinigt und von allen fremden Anhängseln befreit. Wir haben aber auch unser eigenes Od zum Teil mit abgeschleudert und so unseren natürlichen Schutz für den physischen Körper geschwächt.

Jetzt wäre es möglich von menschlicher als auch von astraler Seite viel stärker auf uns einzuwirken. Der Körper ist psychisch offen. Wir müssen also den Schutzmantel erneuern durch Einodung des Körpers.

Um unseren Körper ziehen wir einen Odmantel:

Blickrichtung: Süden. Vollatemzüge, dabei an den Zweck des magischen Odmantels konzentriert denken. Rechte Hand in ca. 2 cm Abstand über dem Kopf halten. Linke Hand auf rechte Hand legen. Augen schließen.

Einatmen. Vorstellung: Das Od entströmt der Zirbeldrüse (Corontal-Chakra). Erwärmt sich die rechte Handfläche, so ist dies ein Zeichen, daß das Od strömt. Jetzt tiefe Ausatmung und über Arme und Hände das Od ausstrahlen lassen. Dabei führen wir die Handinnenflächen mit geschlossenen Fingern, zunächst beim 1. Strich bis zu den Schultern, beim 2. Strich zu den Hüften und beim 3. Strich, in dem wir gleichzeitig in Hockstellung gehen, bis zu den Füßen. Vorstellung bei allen drei Phasen dieser Übung: Das Od bildet einen glockenförmigen Mantel um uns und hüllt uns vollständig ein und während man die Striche zieht, kräftig aus, immer mit der gedanklichen Vorstellung des Ausstrahlens.

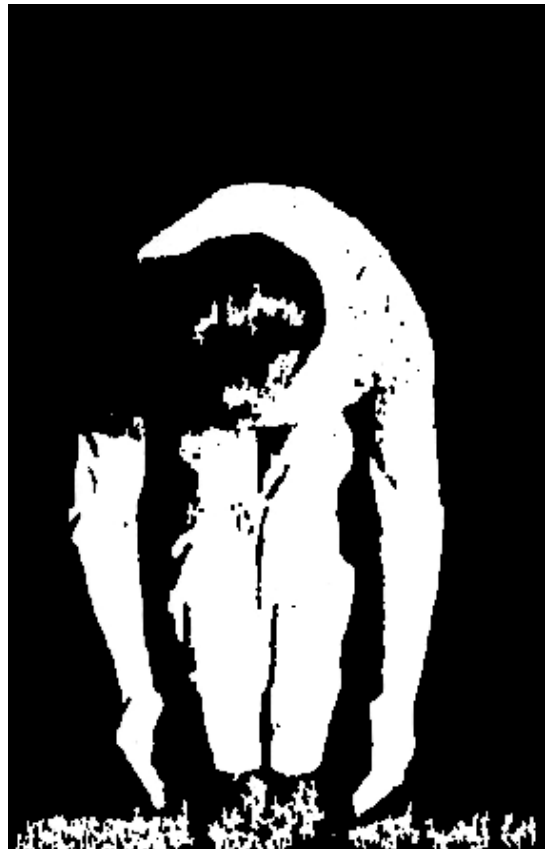
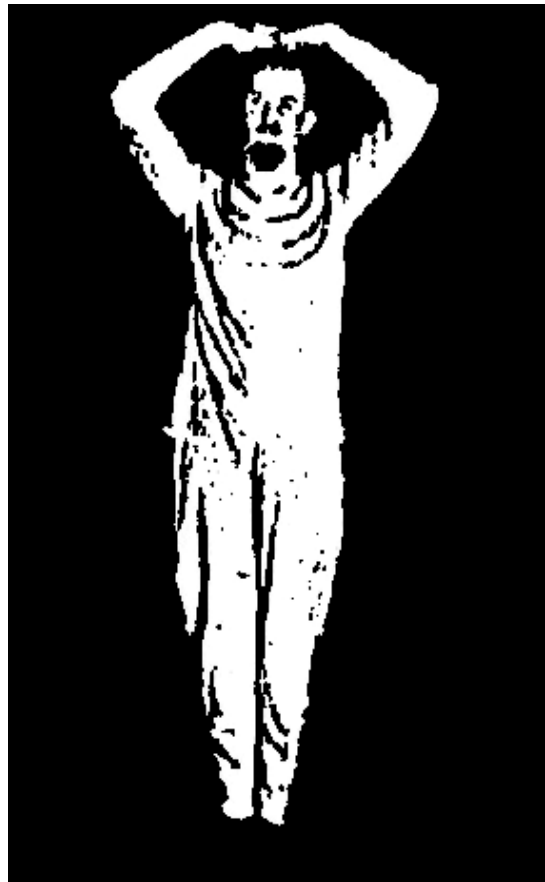
Entodungsübungen wie Einodungsübungen sind immer 7 mal zu wiederholen. Am Ende sind immer 7 Vollatemzüge zu machen.

Sind an irgendeiner Körperstelle fühlbare Störungen im Odmantel eingetreten (oft am Herzzentrum, Solar-Plexus, Sexual-Zentrum), dann kann man unter Konzentration die Odlücke wieder erneuern und schließen.

Man lege immer nur die entgegengesetzt gepolte Hand auf die betreffende Körperstelle (siehe Nr. 156: hier sind genaue Angaben über Polarisierung des männlichen und weiblichen Körpers gegeben).

Unter starker Konzentration strahlt man an die betreffende Stelle die Odkraft hin. Dabei Ausatmen.

Abbildung 2



Besser ist natürlich in jedem Fall eine Neubildung des Odmantels, denn wie auch im Leben, ist eine neue Sache besser als eine geflickte. Für den etwas mehr fortgeschrittenen Chela seien noch zwei andere Arten der Bildung eines Odmantels aufgeführt (siehe Abbildung Nr. 2).

#### 14. Totenlage

(Wird immer ausgeführt zur Entspannung des Körpers, mit Füßen nach Süden und Kopf im Norden.)

7 Min. Vollatem. Augen geschlossen. Hände in 10 cm. Abstand über dem Solarplexus. Rechte Hand unten, linke darauf. Ohne Bekleidung. Ist die Entspannung erreicht: tief einatmen, Atem kurz anhalten, vorstellen, daß die Odkraft dem Solar-Plexus entströmt und ausatmen. Dabei denkt man intensiv, daß sich das Od über den Leib zu den Füßen und hinter den Waden weiter zum Rücken bewegt und ein anderer Strom über die Brust zum Kopf und dann hinter den Kopf zum Rücken geht. Im Rücken ist der Treffpunkt der beiden Ströme. Ausführungen ca. 7 Min. Dann ausspannen und 7 Vollatemzüge.

#### 15. eine dritte sehr wirksame Art ist die Bildung eines magischen Dolchmantels:

Man steht aufrecht. Gesicht nach Süden. Intensive Vorstellung, daß das Od dem Kopf entströmt, sich um den gesamten Körper legt und sich zu vielen einzelnen Dolchen umbildet. Der Körper wird von lauter einzelnen nach außen zeigenden Spitzen umgeben.

Übungsbedingungen (das heißt Zeit und Atmung), wie vorher. Diese Übung hat besonderen Erfolg bei plötzlichen Angriffen aus dem Astralen. Man kann auch gegebenenfalls soweit gehen, die einzelnen Dolchspitzen durch große Konzentration nach den astralen Angreifern zu schleudern. Man erzielt dadurch ähnliche Wirkungen wie mit einer Sprengglyphe. Diese werden ja auch unter starker Konzentration angefertigt.

16. Zur besseren Ausführung der Übungen sei hier noch einmal der Vollatem beschrieben:

Man nehme die Totenlage ein. Das heißt: flach liegen, Hände neben dem Körper Beine etwas gespreizt.

Völliges Ausatmen. Atem durch die Nase einatmen in den Bauch, der dabei angehoben wird. Immer weiter einatmen und die Luft vom Bauch in die Brust hinaufziehen. Atem anhalten. Durch den Mund ausatmen. Brustkorb senken, dabei Luft wieder in den Bauch drücken, weiter ausatmen und Bauchsenken. Atempause. diese Übung wird zunächst im folgendem Rhythmus gemacht:

Einatmen 7 Zeiten

Anhalten 4 Zeiten

Ausatmen 7 Zeiten

Atempause 4 Zeiten

Als Zeiteinheit nimmt man als Maßstab unseren Pulsschlag. Gelingt die Übung, so kann man zu jeder Phase 4 Einheiten hinzunehmen usw.

Zum Abschluß sei noch gesagt, daß uns der Odmantel immer das Gefühl der Sicherheit verleiht, gleichgültig wo immer wir uns befinden: Im Verkehr, in der Straßenbahn, in einer Gesellschaft. Überall, wo man allzu engen Kontakt mit Menschen bekommt. Der Schutzmantel ist undurchdringbar, ist wie Stahl. Wir können unsere Sinne so entwickeln, daß wir ihn sehen können. Bei Experimenten mit Medien kann man feststellen, daß der ausgeschickte Astralleib nicht den Odmantel oder auch in einem Raum gezogene Odmauer (oder magischer Schutzkreis) durchdringen kann. Der Chela muß bei dieser Übung soweit kommen, daß er in jeder Situation seinen Odmantel verstärken kann. Dann ist er immer Herr der Lage.

Als letztes wollen wir noch über den magnetischen Blick sprechen. Wir hörten, daß das Od auch der Träger der Gedanken ist. Eine Hauptausstrahlungsquelle für Od sind die Augen.

Wenn wir nun den Augen, den durch die Kraft unseres Willens vermehrten Odstrom zur Aussendung zulenken und gleichzeitig mit Wünschen oder Befehlen laden, so können wir große Wirkungen erzielen bei Mensch und Tier (Aussendung guter Gedanken! Aber auch den sogenannten bösen Blick mit oft vernichtenden Folgen). Um den richtigen zentralen magnetischen Blick zu bekommen, übe man mit einer Versuchsperson. Man zeichne der Person einen farbi-

gen Punkt auf die Nasenwurzel. Setze sich gegenüber und fixiere diesen Punkt ohne zu blinzeln ca. 5 Minuten.

Eine andere Übung ist:

Man stellt sich in aufrechter, gestraffter Haltung hin und streckt den rechten Arm mit dem nach oben gerichteten Zeigefinger in der Blickrichtung von sich und fixiert diesen Finger mindestens zwei bis drei Minuten mit stärkster Anspannung der Willensenergien. — Nach mehrmaliger Übung wird man feststellen, daß die Spitze des Fingers einen leichten Schwefelgeruch anzeigt.

Jeder Esoteriker, nicht nur der Schüler der Magie, sollte die Grundgesetze der Odkraft beherrschen, schon zum rein persönlichen Schutz. Wer aber die Odkraft richtig zu lenken versteht hat große Möglichkeiten, nicht nur auf dem physischen Plan. Er ist ein Meister, durch angewandte okkulte Lebenskunst, geformt nach den Richtlinien unserer erlauchten und erleuchteten Bruderschaft.

---

*Nachwort von Gregor A. Gregorius*

*Nachdem nun seit dem Erscheinen des Aufsatzes: „die magische Umpolung der Odzentren im Menschen“ von Frater Johannes der Loge „Fraternitas Saturni“ Berlin im Juniheft der Zeitschrift „Saturn-Gnosis“, nun schon 35 Jahre vergangen sind, bringe ich hier in diesem Hefte eine weitere Arbeit von Fra. Ptahhotep der Loge, welche die praktische Anwendung dieses Geheimwissens als Anleitung zeigt.*

*Das beweist, daß der damalige Aufsatz des Fra. Johannes nicht nur größtes Aufsehen erregt hat, sondern daß die Wege, welche er als Anregung wies, tatsächlich begangen worden sind in fruchtbarer Arbeit, nicht nur in der Loge, sondern auch von Wissenschaftlern und Forschern der gesamten modernen okkulten und esoterischen Bewegung.*

*Der vorstehende Aussatz ist zum Teil auszugsweise entnommen dem leider ebenfalls schon lange vergriffenen Buche: „Magische Einweihung“ von mir selbst, welches als ein gutes Handbuch für ein praktisches okkkult-wissenschaftliches und magisches Arbeiten gilt. — Siehe auch: Den Aufsatz von Fra. Johannes „Die magische Umpolung der Odzentren im Menschen“ Seite 164, Jahrgang 1963.*

# DIE MAGIE DES PENTAGRAMM-SYMBOLS

von Gregor A. Gregorius

In der geheimwissenschaftlichen Literatur spielt das Pentagramm-Symbol eine sehr wichtige Rolle. Es ist sehr viel darüber geschrieben worden, denn es gehört ja zu den sogenannten Ur-Symbolen. Daher ist es in allen Religions-Systemen zu finden und wird erwähnt. Nur seine Bedeutung wird verschieden aufgefaßt und interpretiert, je nach der in Frage kommenden religiösen Weltanschauung, nach deren Inhalt und dem herrschenden Zeitgeist.

Nur in der wichtigsten okkulten Disziplin — in der Magie — wurde das wahre Wissen um dieses Geheimsymbol absichtlich verhüllt und von den eingeweihten „Wissenden“ der Allgemeinheit vorenthalten. Man sollte die dem Symbol inwohnende ungeheuere magische Kraft vor Mißbrauch schützen.

In den rein magisch arbeitenden okkulten Logenkreisen weiß man schon lange um die Gefährlichkeit dieses Symbol, wenn es im schwarzmagischen Sinne in dem magischen Gebrauchstum angewandt wird.

Deshalb wird in diesem Aufsatz dieses Geheimwissen preisgegeben, weil es ja sowieso im Rahmen dieser Logenpublikation der Allgemeinheit nicht ohne weiteres zugänglich sein dürfte. Auch in den bisherigen erschienen Studienheften der Loge sind verschiedene Aufsätze veröffentlicht, die es wert sind, gelesen und studiert zu werden, obwohl sie die letzten Aufschlüsse auch noch nicht gegeben haben. (Siehe nachstehendes Literaturverzeichnis). —

Allgemein bekannt ist ja, daß man das Pentagrammsymbol in der Magie zu den sogenannten Abwehr- oder Schutzsymbolen rechnet und sich auch seiner dementsprechend bei magischen Experimenten bedient, größtenteils auch mit Erfolg.

Aber nicht allgemein bekannt in okkulten Kreisen und preisgegeben wurde das geheime Wissen um die praktische Inschwingungssetzung der in dem Symbol verankerten magischen Kräfte, deren man sich ausgerichtet zur Erreichung eines bestimmten Zieles bedienen kann.

Das Pentagrammsymbol ist in den Formen- und Bildkräften der Natur ein wichtiges Gebrauchstum der gestaltenden schöpferischen Kräfte, die nicht nur in der rein materiellen Welt — in stula - sharira —, sondern auch in den höherer

gelagerten Ebenen oder Sphären wirksam sind in ihrer Reichweite, wenn sie sachgemäß geleitet, hervorgerufen und verwandt werden. Nicht nur in der mineralischen Welt, sondern auch im Reiche der Pflanzen tritt uns das Fünfeck in seiner Urform entgegen. Wohl ist die Tatsache auch der exakten Wissenschaft bekannt, aber hinter den Schleier der hier wirkenden Kräfte hat nur selten ein Wissenschaftler versucht zu schauen. Der große Forscher Haeckel hat wohl in seinem Werke „Kristallseelen“ bereits Wege gezeigt, auch der bekannte Anthroposoph Wachsmuth in seinem Buche „Formen und Bildkräfte“, aber eine magische Anweisung hat noch kein Wissenschaftler geben können, weil eben man dazu auch die Disziplin der angewandten Magie eingehend studieren muß, die ja auch heute noch leider zu den sogenannten Grenzwissenschaften gehört.

Im praktischen Gebrauchstum der Magie ist es üblich, in die fünf Spitzen des Pentagramm-Symbolos jeweilig Planetensymbole einzufügen, um damit dem Symbol eine bestimmte magische Prägung zu geben. Das ist an sich nicht falsch, aber die dazu nötige Systematik ist meist nicht bekannt.

Man kann das Pentagramm auch mit hebräischen Buchstaben — aus der Kabbalah entnommen — versehen, oder auch mit Gottesnamen, denn da es fast in allen Religionen gebräuchlich ist, entfaltet es, sachgemäß angewandt, überall seine Wirksamkeit.

Magisch besonders wirksam ist es aber, wenn man die zentralisierte kosmische Kraft, die ja in jedem Planetensymbol verankert ist, magisch mit der Kraft des Pentagrammsymbols direkt verbindet.

Das eigentliche Ziehen des Pentagramms geschieht ja bekanntlich stets von der oberen Spitze ausgehend und man verbindet damit diejenigen planetarischen Kräfte, deren Symbole man jeweilig in die Spitzen eingezeichnet hat.

So ist die Sonne das oberste lebenserhaltende Prinzip, sie symbolisiert die Lebenskraft, der Mond ist das seelische Prinzip, der Mars das Energieprinzip, einschließlich des Sexus, Merkur repräsentiert den Intellekt und den Verstand, die Venus das gesamte Liebes-, Sinnen- Harmonie- und Schönheitsprinzip.

Es gilt nun von der Sonnenregion ausgehend, diese an sich harmonischen Sonnenimpulse herunterzuleiten und gleichsam zu verbinden mit den anderen Planeten, wobei richtungsgebend die gewollte Pentagrammführung bestimmend und maßgebend ist. Eine harmonische zielbewußte Führung ist das ganze Geheimnis und die absolute Harmonie in bewußter Art und Linie zu entfalten, zu



zentralisieren und dadurch magisch wirksam zu machen, wozu natürlich die begleitende unterstützende Gedankenverbindung gehört und getragen wird.

Da man ja, wie allgemein bekannt ist, das Pentagrammsymbol auch umgedreht, mit der Spitze nach unten, aufstellen und in Wirksamkeit bringen kann, ist es logisch und erklärlich, daß der wissende Magus auf die gleiche Weise auch durchaus negative Kräfte zur Entfaltung und Wirksamkeit bringen kann. Deshalb kann ein aufrechtstehendes Symbol ein Schutz ersten Ranges sein, aber ein umgedreht gestelltes Symbol eine bewußt gewollte Schädigung in magischer Hinsicht darstellen, denn die herangezogenen Kräfte werden ja durch die Region des Sexus gelenkt, durch die sexuelle Region verstärkt und beeinflussen die übrigen Zentren mit denen sie durch die Verbindungslinien des Symbolen verbunden sind. An Hand von hier beigegebenen Zeichnungen soll diese Praxis näher erklärt werden, um Mißbrauch zu verhüten.

Im Beispiel 1 soll die geistige Kraft des Sonnendemiurgen im Menschen zunächst der seelischen Empfindungsbasis des Mondes zugeführt werden, um dann ausbalanciert, sich in merkuriellen Bezirken niederzuschlagen, um sich dann in den harmonischen höhergelagerten schönheitsempfindenden Regionen des Venusdemiurgen zu entfalten, um erst dann geläutert auf die Mars- und Energieimpulse des Menschen einzuwirken und diese gewissermaßen zu veredeln. So gewandelt kehren sie zurück zum Sonnenprinzip und auf diese Weise ist der absolute, in sich gelagerte, harmonische Mensch geschaffen und ihm die Grundlage gegeben zu einer weiteren Entfaltung seines Menschentums.

Die Zeichnung 2 zeigt eine weitere gewollte Entwicklungsrichtung an, die besonders zur Förderung des Gesundheitszustandes angewandt werden kann, wenn es nötig sein sollte aber auch in harmonischem Sinne. Sie zeigt zunächst den Hinweis auf die Besserung des seelischen Zustandes des erkrankten Menschen an, fördert dann seinen Energiewillen zur Gesundheit, führt dann zur wiederkehrenden innerlichen Harmonie der Sinneswahrnehmungen und führt den Gesundungsprozeß durch den wieder regsam werdenden nervlichen Prozeß des Merkur zum Herzen der Sonne zurück.

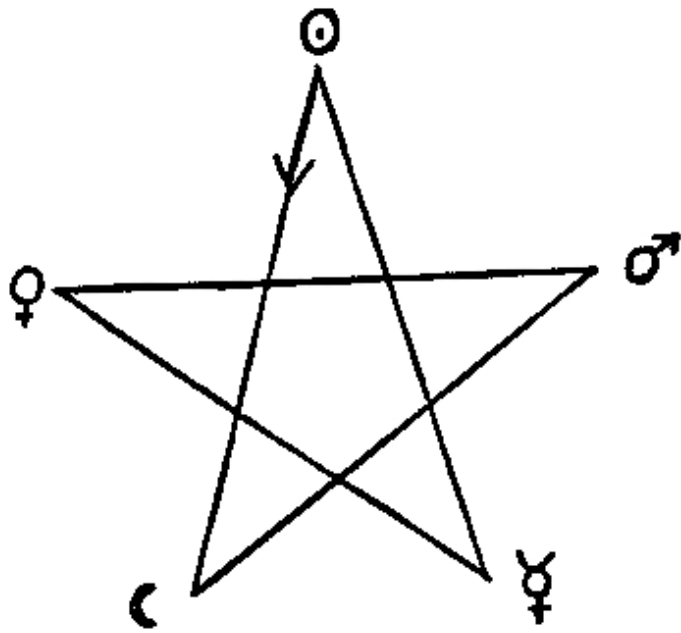


Abb. 2

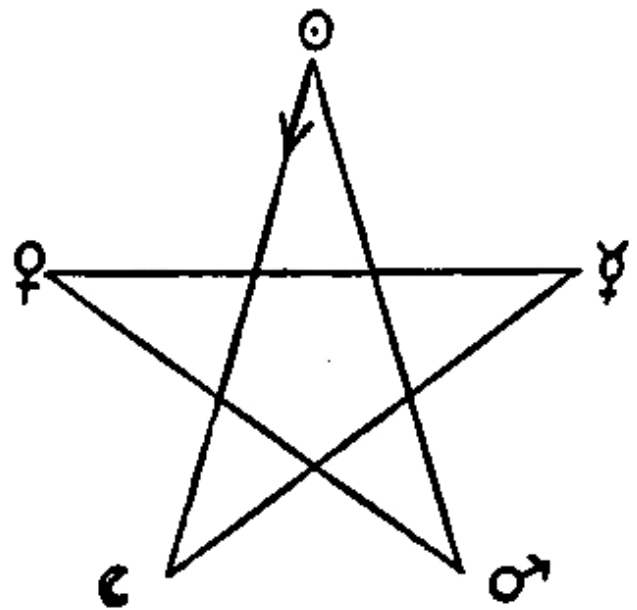


Abb. 1

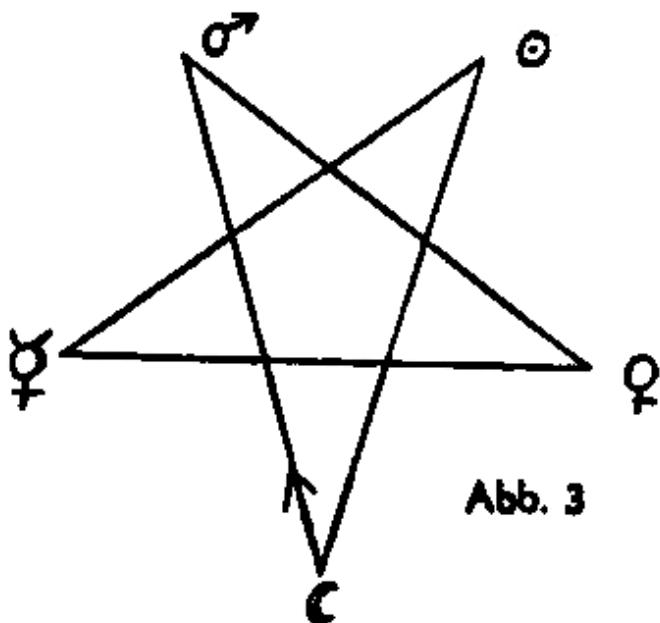


Abb. 3

Diese Deutung gehört zu einer rein esoterischen Auffassung, einer esoterischen Astrologie und setzt natürlich ein allgemeines astrologisch-medizinisches Grundwissen voraus, denn dann sind ein Unzahl von Variationsmöglichkeiten gegeben.

Zeichnung 3 zeigt ein Pentagrammsymbol mit in bewußt schwarzmagischer Hinsicht angewandter Einwirkungsabsicht, denn es lenkt die im Menschen gelagerten, von Jugend an ruhenden Empfindungsschwingungen zunächst in die sexuelle Marssphäre, dort vorzeitigen sexuellen Trieb erweckend (Onanie u. a.), der dann zu unnatürlichen Neigungen zum eigenen oder zum anderen Geschlecht führt, den Verstand oder den Intellekt verwirrt, möglicherweise sogar verbrecherische Taten hervorruft und das eigentliche innere Egozentrum deformiert. —

Intellektuellen und sich geistig einfühlenden Menschen öffnen sich durch diese ausführenden Hinweise weite Gebiete weiterer entsprechender Forschung, zumal wenn sie astrologisch geschult sind. Auf die Gefährlichkeit der durch diese Hinweise gegebenen Praktiken, die von rein magischen prädestinierten Menschen hier angewandt werden könnten, zumal wenn sie schwarzmagisch veranlagt sind, brauche ich hier nicht besonders hinzuweisen, gebe auch dazu keine weiteren besonderen Beispiele oder Hinweise, denn es genügt ja, daß man durch die Kenntnisse viel Gutes erweisen kann und oft in helfender Hinsicht eingreifen vermag. Sogar Besessenheitszustände lassen sich durch das Tragen eines entsprechenden Schutzsymbols in kurzer Zeit bessern und gänzlich heilen.

Um tiefer in diese interessanten Gebiete einzudringen, empfiehlt sich vorher ein allgemeines eingehendes Studium der Symbolik. Leider sind jedoch die meisten wichtigen einschlägigen Bücher schon seit vielen Jahren nicht mehr im Handel und können nur antiquarisch auf Wunsch besorgt werden, was aber auch Schwierigkeiten genug bereitet. Denn von Fanatikern sind die einschlägigen Bücher sogar aus den öffentlichen Bibliotheken entfernt worden.

#### L i t e r a t u r .

Zeitschrift „Saturn - Gnosis“ Band 5, März 1930.

Das Pentagramm des Kosmischen Urgrundes

Gregorius. Magischer Brief „Magia Kosmosophica“, Band 9.

# EIN LEBENSQUERSCHNITT NACH DER BUDDHALEHRE

von Martin Steinke, Berlin

Nichts hat für den Menschen so großes Interesse wie der Lebensvorgang. Das ist natürlich; denn ihn kennen, heißt alles kennen. Zu allen Zeiten hat der Mensch versucht, hinter das Geheimnis „Leben“ zu kommen. In zwei Richtungen gehen diese Versuche, in die Richtung nach „Außen“ und nach „Innen“. In beiden Richtungen sind die Mittel Glauben und Denken. Den Lebensvorgang aus dem Geheimnis des Dunkels in das Licht der Erkenntnis zu führen, ist nur einem voll und ganz gelungen, dem Buddha: Ohne Glauben, ohne Denken, d. h. nicht durch Perzeption, Assoziation, Determination des Geistigen, sondern lediglich durch Betrachten des tatsächlichen Lebensverlaufes.

Die Arbeit ist eine Arbeit der Ruhe im Gegensatz zu dem, was Leben selbst ist, Bewegung.

Erkenntnismäßig öffnet sich der Lebensvorgang als ein ständiges Wechselspiel von Werden und Vergehen. Wirkenmäßig schließt er sich in der Erfahrung des Leidvollen: „Geburt ist Leiden, Altern ist Leiden, Sterben ist Leiden“, deswegen, weil das, was als Wille und Wollen aus dem Lebensvorgang aufspringt, ebenso wenig beständig sein kann wie die Ursache, das Verlangen und Dürsten, selbst.

Wenn sämtliche Lebensprozesse nicht absolut, sondern relativ sind, weil kein Lebensvorgang, welcher Art er auch immer sein mag, dauernden Wert hat, so läßt sich doch gruppenmäßig der Gesamtvorgang Leben klar umgrenzen. Leichter und verständlicher in dem Sonderfall „Mensch“.

Das Wort des Buddha: „Die Welt brennt“, ist nicht nur ein Metapher, sondern Wirklichkeit. Der Lebensvorgang in jedem Menschen ist ein Brennprozeß. Die Flammenbildung eines Brennvorganges ist stets die gleiche, und doch wirkt sie verschiedenartig, je nachdem, ob man fernab vom Brennvorgang oder in unmittelbarer Nähe von ihm ist. Aus der Entfernung ordnet er sich gruppenmäßig in Auren oder Strahlenbündelkreise. In unmittelbarer Nähe gehen diese Gruppen ineinander über, lassen sich nicht erkennen.

Der Brennvorgang Menschenleben ist immer der Gleiche. Unter unmittelbarem Druck vom Lebensdurst stehend, geht er in eins über, läßt keine unterschiedliche Erkennung zu. Je weiter vom Durst, „tanha“, entfernt, um so deutlicher sind die fünf gruppenmäßigen Brennvorgänge zu betrachten: Form, „rupa“, Empfindung, „vedana“, Wahrnehmung, „sana“, Geistestätigkeiten, „sankhara“, Bewußtseinsvorgänge, „vinnana“.

Nicht darauf kommt es an, daß man der Zahl fünf nachgeht, wohl aber darauf, daß man die Unterschiedlichkeit der fünf Gruppen erlebt, nicht nur erkennt.

Form oder rupa ist ein Erlebnis, das durch die vierfache Nahrungsaufnahme in Gestalt von Festem, Flüssigem, Luftförmigem, Feurigem und Hitzigem ständig ergänzt und erhalten wird.

Nicht durch die grobstoffige Nahrungsaufnahme wird der Ernährungsvorgang erschöpft. Das Ergreifen und Erfassen des Brennmaterials als Nahrung für das Brennen geht weiter. In dem, was man Berührung nennt, wird die nächste Stufe des Arbeitsvorganges erreicht.

Berührung, Empfindung und Wahrnehmung verteilen sich über sechs organmäßige Betätigungen: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten, auch wohl Fühlen genannt, und Denken.

Auf Grund von Berührung setzt das dritte, der ständige Denkprozeß als geistiges Innewerden ein. In rastloser Tätigkeit häuft und schichtet der Geist alles, was geschieht, verknüpft und verbindet es, folgt dem Druck von „mehr“ oder „weniger“, in immer gleichem Eifer, gleicher Unruhe, gleichem Suchen und Verlangen nach mehr. Stets gestillt und doch wieder ungestillt. Der Flamme gleich, nie seine Kraft erschöpfend, solange Brennmaterial erreichbar ist.

Der vierte erkennbare Ernährungsvorgang ist das Bewußtwerden, die Spitze des Lebens.

Geistestätigkeit ist das mehr oder weniger gewollte Kräftespiel der ruhelosen Betätigung des Organs Geist, Bewußtsein der Kontroll- und Sammelapparat der gesamten Lebensfunktionen, der sie immer nur als Wohl, Wehe, weder Wohl noch Wehe, sammeln und werten kann.

Dieses Sechsfache schwingt in und mit sechs grundlegenden Voraussetzungen: Dem Festen, dem Flüssigen, dem Luftförmigen, dem Hitzigen, dem Raum und dem Bewußtsein.

Fest deswegen, weil es als fest, flüssig, weil es als flüssig, luftförmig, weil es als luftförmig, feurig, weil es als feurig erlebbar wird. Raum ist *nur* durch die Eigenschaft der Begrenzbarkeit erlebbar, Bewußtsein *nur* durch die des Sichbewußtwerdens. Ein Vorgang, der dem Geistesspiel der Kräfte überlagert ist.

Die volle Kontrolle der fünf Vorgänge bringt Erkenntnis, daß Leben beherrschbar, überwindbar ist durch Richtungsänderung, Willenswendung.

Der plötzlichen, vollen, reinen Beherrschung des Lebens steht Karma im Wege. Karma ist die Summe von allem Tun eines Wesens, vergangenem gegenwärtigem und zukünftigem. Sichtbar in Erscheinung tritt Karma durch das Leben selbst. So, wie ein Wesen ist, ist es auf Grund von Karma, auf Grund seiner Taten. Durch sein Tun wird die neue Erbschaft bestimmt, wie sein Leben in dieser Form jetzt — die Erbschaft früheren Tuns ist. „Erben ihrer Werke sind die Wesen, Eigner ihrer Werke“, „altes und neues Wirken, ihr Bikkhus, werde ich zeigen. Und was, ihr Bikkhus, ist altes Wirken? Das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper, der Geist ist altes Wirken. Als ein Ergebnis des zugerichteten, zielgerichteten Denkens ist das anzusehen.“

„Und was, ihr Bikkhus, ist neues Wirken? Was da, ihr Bikkhus, gegenwärtig an Wirken, mit dem Körper, den Worten und dem Geiste gewirkt wird, das nennt man neues Wirken.“

Die Lebensbeherrschung geht vom Wollen aus, wird durch Erkenntnis geführt und betätigt, zeigt sich im Lösen, Lassen, Verbrauchen, Vernichten, Aufzehren, Überwinden. Der Flamme gleich, die den aufgenommenen Brennstoff durch den Vorgang des Brennens beherrscht, so muß der Brennstoff Leben, der qualvolle, leidvolle Durst der Gier — lobha, des Hasses — dosa, des irrenden, ruhelosen Denkens und Grübelns — moha, durch Leben vollkommen aufgebraucht, verzehrt und vernichtet werden.

Solche Lebensbeherrschung führt zur Aufhebung von Karma. Aufhebung von Karma befreit vom Tode. Freiheit vom Tode gibt Freiheit vom Leiden. Der Weg dazu führt durch acht Stufen: Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Re-

de, rechtes Handeln, rechtes Wandeln, rechtes Mühen, rechte Einsicht, rechte Vertiefung. Drei bis fünf sind die Lebensführung, sechs bis acht die Zucht, eins bis zwei die Weisheit. Ein Weg in stufenweisem Aufwärts zu immer größerer, reinerer, klarerer Entfaltung der Erkenntniskraft, der Ruhe, des Sich-lösen-könnens, am schwersten in seinem Teil der rechten Vertiefung oder samadhi.

Am Anfang des Weges steht das Wort: Willenswendung, bei der Ausführung: Kraft, am Ende: Befreiung. Das Erleben des Weggehens am Anfang, in der Mitte und am Ende ist Beseeligung, reines Wohl.